Chaton

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ

ΗΘΙΚΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ

Theophrast's Sitten-Gemälde

für höhere Lehr-Anstalten

aufs neue bearbeitet

von

Joh. Jak. Heinrich Nast,

Prof. der alten Litteratur und der Beredsamkeit an der Karls-Hohen-Schule zu Stuttgart, d. z. Prorektor.

Inspicere, tanquam in speculum in vitas omnium
Suadeo, atque ex aliis sumere exemplum sibi.

TERENTIUS.

Stuttgart.

bei Erhard und Löflund,

1791.

1880, Nov. 2.
Gift of
Frank W. Taussig,
of St. Louis.
(H. U. 1879.)

Vorrede.

Die gegenwärtige neue Ausgabe des Theophrast ist, wie schon der Titel anzeigt, zunächst für solche Jünglinge bestimmt, die bereits vertraut mit denjenigen grammatischen Kenntnissen, welche man zur Lektüre eines ganzen Schriftstellers mitbrin-

gen muß, im Begriffe sind, durch ein genaueres Studium der griechischen Klassiker ihren Geschmak weiter auszubilden, und durch tieferes Eindringen in den Geist der Sprache, sowohl, als der Schriftsteller sich vornemlich Sachkenntnisse einzusammeln. Diesem Bedürfnisse gemäß habe ich bei Verfertigung dieser Ausgabe weniger auf grammatische Erläuterungen, als vielmehr auf Kritik und Sacherklärung, Rüksicht genommen, um theils jungen Leuten zu besserem und leichterem Verständniß der Charaktere des Theophrast hinreichende Winke zu geben, theils ihr kritisches Gefühl in Beurtheilung verschiedener Lesarten zu weken und zu schärfen. — Was mich insbesondere bewog, die gegenwärtige Arbeit zu unternehmen, war die Bemerkung, daß wir noch immer keinen Ueberfluß an solchen Handausgaben klassischer Schriftsteller haben, die man bei der

gegenwärtigen Einrichtung unserer akademischen Gymnasien und Universitäten, wo der Studien-Kursus nach Semestern abgetheilt ist, mit Vortheil und Bequemlichkeit gebrauchen könnte. Insgemein sind die griechischen Schriftsteller, die es wegen ihrer Vortreflichkeit am meisten verdienten, auf Gymnasien und Akademien erklärt zu werden, zu voluminös, als daß sie füglich in einem halben Jahre absolvirt werden könnten, und bleiben mithin aus den öffentlichen Hörsälen für immer verbannt. Denn wenn man aus grössern Schriftstellern, um in einem halben Jahre fertig zu werden, etwa nur die vorzüglichsten Stüke ausheben wollte, so würde dieß, die Nachtheile ungerechnet, die auch bei der besten Auswahl nicht vermieden werden können, den studirenden Jüngling schon darum abschröken, weil er besorgen müßte, daß man ihn zu der

 alten

alten Chrestomathien-Methode, über die er doch nun bereits hinaus ist, wieder zurükführen wolle; mit einem einzigen Schriftsteller aber ein ganzes Jahr hinzubringen, würde aus andern sehr erheblichen Gründen ebenfalls nicht zu rathen seyn. Ich hoffe deßwegen durch diese neue Bearbeitung der Theophrastischen Charaktere, die wegen ihrer Kürze zur Erklärung in halbjährigen Kollegien vorzüglich taugen, desto eher einigen Dank zu verdienen, da die Fischerische Handausgabe in lateinischer Sprache für den Schulgebrauch theils zu theuer ist, theils auf Sacherklärungen, wodurch alte Autoren für junge Leute erst interessant und anziehend werden, sich allzuwenig einläßt. Auch bin ich überzeugt, daß es für Jünglinge, die bereits in die höhere Klassen der Gymnasien eingetreten sind, oder auch die akademische Laufbahn angetreten haben; de-

ren

ren Ideen-Kreiß sich mithin schon durch Beobachtung und Umgang mit andern Menschen in etwas erweitert hat, nicht leicht einen brauchbarern Schriftsteller geben könne. Für solche Jünglinge haben Charakter-Schilderungen ohnehin einen unwiderstehlichen Reiz; und der Lehrer findet zugleich bey dem Gebrauch dieses Buchs überall Gelegenheit, das nüzliche mit dem angenehmen zu verbinden, und dem jugendlichen Charakter, der sich nun zu entwikeln und zu bilden anfängt, unvermerkt eine gute Richtung zu geben. —

Daß meine Ausgabe deutsch ist, soll ihr, wie ich hoffe, nicht zum Vorwurf gereichen. So wenig ich die Absicht habe, lateinische Ausgaben griechischer Schriftsteller schlechthin zu tadeln, so halte ich doch deutsche Ausgaben aus Gründen, deren Aus-

führung hier zu weitläufig seyn würde, in den meisten Fällen für zwekmäsiger. Einen besondern Beweggrund zur deutschen Bearbeitung des Theophrast fand ich in der eigenthümlichen Anlage und Beschaffenheit der Theophrastischen Charaktere. Da nemlich sehr viele bei Theophrast vorkommende Züge erst durch analoge aus den Sitten unserer Zeit hergenommene Bemerkungen erläutert werden müssen, so schien es mir auch ohne Hinsicht auf leichtere Verständlichkeit schon an und für sich selbst weit schiklicher zu seyn, mich bei meinen Erklärungen der Muttersprache zu bedienen. Ueberdieß glaube ich, daß deutsche Ausgaben alter Schriftsteller zugleich ein sehr taugliches Mittel abgeben können, die auf unsern Schulen und Gymnasien bißher noch immer zu sehr vernachlässigte Uebungen im deutschen Stil, woraus die Seltenheit klassischer und korrekter deut-

scher

scher Schriftsteller sich vornemlich erklären läßt, wieder mehr in Gang zu bringen. Besonders können Theophrasts Charaktere zu Uebungen sowohl des deutschen als des lateinischen Stiles benuzt werden, wenn der Lehrer den fähigern seiner Schüler eine kleine Anweisung gibt, verschiedene der interessantesten Charaktere durch eine lebhaftere Colorirung zu erweitern und auszumalen, oder auch ähnliche Charakter-Schilderungen im Geschmak des Theophrast zu entwerfen. Diejenige Schüler, die man bloß im Uebersezen übt, würde ich immer zuerst in die deutsche, nachher in die lateinische Sprache zur Uebung des lateinischen Stils übersezen lassen. Nur dann, wenn der Lehrer seinen Schüler aus dem Griechischen zuerst ins Deutsche übersezen läßt, kan er mit Zuverläßigkeit wissen, ob der Lehrling den Sinn des Originals richtig gefaßt habe. Hun-

dertmal habe ich selbst die Erfahrung gemacht, daß junge Leute das griechische mit ziemlicher Fertigkeit lateinisch exponirten, ohne gleichwohl den wahren Sinn ihres Autors einzusehen, oder überhaupt mit den lateinischen Worten und Redensarten, die sie an die Stelle der griechischen sezten, deutliche Begriffe zu verbinden. — — —

Ehe ich schliesse, muß ich mich über die Einrichtung der gegenwärtigen Ausgabe noch etwas näher erklären. Von einem neuen Herausgeber eines klassischen Schriftstellers erwartet man ausser zwekmäßigen Sacherklärungen mit Recht auch eine kritische Bearbeitung des Textes. Auf beides habe ich mit gleichem Fleiß Rüksicht genommen, und wer diese Ausgabe des Theophrast mit den ältern vergleichen will, der wird finden, daß ich eine neue Recension des Theophrastischen Textes geliefert habe. Zwar hatte

ich

ich dabei keine neue kritische Hülfsmittel, gleichwohl sah ich mich durch die Fischerische Ausgabe, welche die varietatem lectionis sowohl, als die Conjekturen und Emendationen der ältern Herausgeber mit der grösten Genauigkeit und Vollständigkeit angibt, hinlänglich in den Stand gesezt, eine neue Recension des Textes zu liefern. Mein Grundsaz bei diesem kritischen Geschäfte war, mich eben so weit von der raschen Emendirsucht einiger Editoren, als von der ängstlichen Anhänglichkeit anderer an die lectionem vulgatam, wodurch nicht selten offenbare Schreibfehler in die Reihe der ächten Lesarten gesezt werden, zu entfernen, und zwischen diesen beiden Extremen die Mittelstrasse zu halten. Der Fischerische Text ligt daher auch bei dieser Ausgabe zum Grund, und ich machte mir überall zum Gesez, von der lectione vulgata so selten als möglich abzuweichen, ob ich schon auf der andern Seite gar kein Bedenken trug, offenbar verdorbene Stellen zu verbessern, und diejenige Conjekturen älterer Editoren aufzunehmen, welche mir den Sinn des Autors am richtigsten

aus-

auszudrüken, und mit den Regeln der Sprache am meisten übereinzustimmen schienen. Um zugleich das kritische Gefühl junger Leute zu weken, und ihnen eine kleine Anweisung zur kritischen Beurtheilung zweifelhafter Stellen zu geben, habe ich jedesmal da, wo ich den Fischerischen Text verließ, in den Anmerkungen die Gründe angegeben, auch bei mehreren streitigen Stellen die verschiedenen Lesarten und Konjekturen angeführt. Ich hatte anfänglich die Absicht, die kritischen Anmerkungen von den erklärenden gänzlich abzusondern, wie ich dieses auch wirklich in den ersten Kapiteln gethan habe; allein, ich gab diesen Gedanken zu Vermeidung unnöthiger Wiederholungen wieder auf, sobald ich bemerkte, daß beiderlei Arten von Anmerkungen sich nicht wohl voneinander trennen lassen. In den Sach-Erklärungen benuzte ich hauptsächlich den treflichen Kommentar des Casaubonus, welcher der Fischerschen Ausgabe angehängt ist, und richtete ein desto genaueres Augenmerk auf die Interpretation, je deutlicher ich sah, daß gerade von dieser Seite Theophrast bisher am meisten ver-

nach-

nachläsigt wurde. In eben dieser Absicht habe ich dieser Ausgabe eine Abhandlung über den Zwek und die Manie rdes Theophrast in Schilderung sittlicher Charaktere vorgesezt, die als Einleitung und Vorbereitung zum Studium des Theophrast dienen kan, und den Endzwek hat, sowol Lehrer als Lernende mit dem Eigenthümlichen der Theophrastischen Schilderungen bekannt zu machen, und den Gesichts-Punkt festzustellen, woraus man die Schrift des Theophrast zu betrachten hat. Vielleicht würde diese Abhandlung noch reichhaltiger ausgefallen seyn, wenn ich die englische Uebersezung des Theophrast von Gally, die schon im Jahr 1725. herauskam, und welcher ebenfalls ein Versuch über die charakteristische Schreibart der Alten angehängt ist, dabei hätte benuzen können.

Die von Amaduzzi neuentdekte Charaktere περὶ Φιλοπονηρίας und περὶ Αἰσχροκερδείας, die bis izt noch in keiner Ausgabe erschienen sind, habe ich der meinigen um der Vollständigkeit willen beigefügt, obgleich ihre Aechtheit nicht völlig erwiesen ist, und besonders gegen den leztern erhebliche Zweifel vorgebracht

bracht werden können. Denn da in demselben ein paar neue Züge ausgenommen, die nemlichen Züge beinahe wörtlich wiederhohlt werden, die man schon im Kap. περὶ βδελυρίας lißt, so scheint dieser Charakter allerdings einen andern Verfasser zu haben, und ist wahrscheinlich ein nachahmender Versuch irgend eines Schülers von Theophrast, oder auch eines spätern Rhetorikers. — Die von mir noch weiter zur Vergleichung angehängte Charakterschilderungen, die aus einigen vorzüglichen obschon minder bekannten griechischen und römischen Schriftstellern geschöpft sind, wird jeder ohne Zweifel als eine angenehme Zugabe betrachten, da ohnehin dadurch diese kleine Schrift nur um wenige Bogen vergrössert worden. — Ich selbst wünsche nichts, als daß mien Zwek zur Beförderung der griechischen Litteratur einen kleinen Beitrag zu liefern, erreicht, und diese Ausgabe für die Absicht, wozu ich sie bestimmt habe, recht brauchbar möge erfunden werden. Stutgart im April 1791.

Ab-

Abhandlung

über

den Zwek und die Manier

des

Theophrast

in der Schilderung sittlicher Charaktere.

Wenn die Herausgeber alter Schriftsteller sich immer die Mühe nehmen wollten, den Zwek dererjenigen Schriften, die sie ans Licht stellen, sorgfältiger zu betrachten, und den Geist, in welchem sie geschrieben sind, mit mehr Genauigkeit und Unbefangenheit zu entwikeln, so würde die Erklärung und das Studium der alten Klassiker dadurch ungemein erleichtert werden. Eben diß ist die Ursache, warum ich der gegenwärtigen Ausgabe des Theophrast, welche vorzüglich höhern Lehranstalten gewidmet seyn soll, eine Beleuchtung des Zwekes und der Manier ihres Verfassers in Schilderung sittlicher Charaktere voranschike. Meine Absicht hiebei ist vornemlich diese, den wahren Gesichtspunkt zu bestimmen, aus welchem die Schrift dieses alten Weisen in Rüksicht auf die Form, die er ihr gab, angesehen werden muß, wenn man anders ein richtiges und billiges Urtheil über die Brauchbarkeit und den Werth derselben fällen will. Da der Nuzen des Studiums der alten Klassiker hauptsächlich von einer richtigen Beurtheilung ihrer

Werke abhängt, die sich eben so weit von blinder Verehrung als von grundloser Geringschäzung entfernen muß, so wünsche ich nichts, als daß diese Bemerkungen überhaupt dazu beitragen möchten, studirenden Jünglingen das Studium der Alten lehrreicher und anziehender zu machen, und ihren Sinn bei Beurtheilung der Werke des Alterthums zu schärfen.

— — —

Die Frage, ob Theophrast, der berühmte Nachfolger des Aristoteles in dem Lyceum zu Athen der wirkliche Verfasser der gegenwärtigen Schrift a) sey,

a) Die erste Ausgabe derselben erschien zu Nürnberg im Jahr 1527. durch den berühmten Wilibald Pirkammer, der sie seinem Freunde und Landsmann dem grossen Maler Albrecht Dürer sehr schiklich zueignete. Diese Ausgabe ist aus einem handschriftlichen Codex genommen, den Pirkammer von Franz Picus Graf von Mirandola erhalten hatte; enthält aber nur die 15 ersten Charaktere. Diesen 15 Charakteren fügte zuerst Camotius 8 neue Charaktere aus einer Handschrift bei. Diese vermehrte Ausgabe des Theophrast ist den Werken des Aristoteles beigedrukt, und erschien zu Venedig bei Aldus im Jahr 1552. Mit den 5 leztern Charakteren, die man in einem Heidelberger Koder fand, bereicherte zuerst der gelehrte Casaubonus seine zweite Ausgabe des Theophrast vom Jahr 1699. Die Aechtheit dieser leztern

sey, bedarf hier keiner weitläufen Erörterung, da sie auf die gegenwärtige Untersuchung nicht einmal einen unmittelbaren Einfluß hat, und bei der allgemeinen Uebereinstimmung der Gelehrten ohnehin als ausgemacht vorausgesezt werden darf. Der ganze Innhalt des Buchs, der Theophrasts Zeitalter of-

leztern Charaktere ist jedoch neuerlich von Reiske und Paw obschon mit nicht sehr erheblichen Gründen bestritten worden. Erst vor wenigen Jahren entdekte ein italiänischer Gelehrter Amaduzzi in einem Vaticanischen Kodex des 11ten Jahrhunderts zwei neue Charaktere, die er a. 1786. in der Königl. Drukerei zu Parma mit typographischer Pracht herausgab. Der Fund selbst ist indessen, auch wenn man ihre Aechtheit annimmt, so gar wichtig nicht; denn eine beträchtliche Stelle in dem einen dieser neuaufgefundenen Charaktere findet sich schon im 12. Kap. περὶ βδελυρίας, wo sie freilich, wie schon Heumann in Act. Philos. urtheilte, nicht an ihrem rechten Orte steht. Diese zwei Charaktere wurden zuerst in den Annalibus literariis Helmstadiensibus vom Jahr 1787 Monat August p. 140. wieder abgedrukt. Auch Herr Prof. Bek in Leipzig hat a. 1788. einen Abdruk davon veranstaltet. Nach einer daselbst vorkommenden Aeusserung hält sie dieser Gelehrte ebenfalls nicht für ächt. Eine vollständige Geschichte der Theophrastischen Ausgaben findet man in Fischers Vorrede zu seiner gelehrten lateinischen Ausgabe vom Jah: 1763.

fenbar verräth, nebst einigen in der Schrift selbst (K. 8.) enthaltenen Zeitbestimmungen, welche die nemliche Periode bezeichnen, stimmen mit den äussern Gründen, b) welche für Theophrast angeführt werden, so zusammen, daß man gar keine Ursache hat, zu zweifeln, ob er wirklich der Verfasser sey. Wichtiger scheint es demnach zu seyn, die Schrift selbst, welche wir noch unter dem Namen dieses Weltweisen besitzen, genauer zu beleuchten, und vermittelst einer nähern Untersuchung über die Form der Composition, deren sich Theophrast in dieser Schrift bediente, worauf von allen bisherigen Erklärern und Herausgebern allzu-

b) Diese Gründe sind, 1) daß alle Aufschriften dieses Buchs in den Handschriften, die man davon fand, Theophrasts Namen führen; der Hauptbeweiß aber beruht auf dem Zeugniß des Diogenes von Laerte, der in seiner Lebensbeschreibung des Theophrast unter der Menge der Theophrastischen Schriften das Buch περὶ χαρακτήρων ἠθικῶν namentlich anführt. — Uebrigens ist es bekannt, daß von der ungeheuren Zahl der Theophrastischen Schriften, wovon Laertius das Verzeichniß liefert, ausser den sittlichen Charakteren, und einigen verstümmelten physikalischen Schriften, die Dan. Heinsius zu Leiden im Jahr 1613. gesammelt herausgab, sich sonst nichts erhalten hat.

allzuwenig Rüksicht genommen wurde, c) den innern Werth derselben richtiger, als es bisher geschah, zu bestimmen.

b 3 Theo-

c) Bei allen sowohl ältern als neuern Herausgebern des Theophrast, den neuesten, Herrn Rector Fischer nicht ausgenommen, sucht man vergebens Aufschlüsse oder Belehrung über Zwek und Form der Theophrastischen Schrift; wenigstens hat sich keiner unter ihnen die Mühe genommen, sich in eine genauere Zergliederung der Beschaffenheit dieses Werkchens einzulassen, oder eigene Betrachtungen über die Form, welche Theophrast dabei wählte, anzustellen, und den eigentlichen Gesichtspunkt anzugeben, woraus diese Schrift betrachtet werden muß, wenn man sie unpartheyisch und nach ihrem wahren Gehalte würdigen will. Casaubonus eilt in seinem sonst mit vieler Gelehrsamkeit angefüllten Kommentar über diesen Punkt hinweg; Fabricius in seiner Bibliotheca græca bleibt ebenfalls nur beim Allgemeinen stehen, und eben so wenig Befriedigung findet man in Heumanns Abhandlung über den Theophrast in seinen Actis Philosophorum. P. III. p. 662. &c. wo man sie doch am meisten erwarten sollte. — — Reiske's Bemerkungen über den Theophrast in seinen Animadversionibus ad Græcos autores Vol. I. schränken sich, wie man leicht denken kann, bloß auf Kritik und Philologie ein; über Klozens Animadversiones in Theophrasti Characteres aber kann ich nicht urtheilen, weil ich sie

Theophrasts Charaktere hatten mit mehreren Schriften des Alterthums ein gleiches Schiksal. Einige der ältern Gelehrten z. B. Casaubon, Duport, u. a. rechneten diese Schrift unter die vortreflichste und lehrreichste Schriften des Alterthums, und legten ihr vielleicht etwas zu übertriebene Lobsprüche bei; andere dagegen, zu denen besonders Petrus Victorius und Stephanus gehören, sezten sie viel zu tief unter ihren wahren Werth herunter. Diese leztere konnten es nicht begreifen, wie Theophrast ein so schlechtes Buch habe schreiben können, und behaupteten eben daher, um dem alten Weltweisen diese Schande zu ersparen, daß das Buch einen andern Verfasser haben

sie nicht aus eigner Ansicht kenne. Zur neuesten Litteratur über Theophrasts Charaktere gehören H. Frisemanni Collectanea critica. Amstel. 1786. Sie enthalten Versuche zu Verbesserung etlicher Stellen. Vorzüglich wichtig ist eine kleine Kommentation des Herrn Past. Sonntag in Prooemium Characterum Theophrasti 18. S. Leipz. 1787. in welcher die Aechtheit dieses Eingangs mit scharfsinnigen Gründen bestritten wird. Eben dieser Gelehrte hat auch eine neue deutsche Uebersezung des Theophrast angekündigt. Die ältern Uebersezungen aus Wien und Nürnberg v. J. 1754 denen eine Uebersezung der Charaktere des la Bruyere beigefügt ist, haben einen so geringen Werth, daß eine bessere Uebersezung allerdings zu wünschen ist.

haben müsse. Wenn die ersten bei ihren Lobsprüchen, die sie Theophrasts Charakteren beilegten, sich vielleicht durch das Vorurtheil des Ansehens, das der ehrwürdige Name des Verfassers so leicht erregen konnte, ein wenig blenden liessen, so war der Tadel der andern, der offenbar aus einer einseitigen und oberflächlichen Beurtheilung dieser Schrift entsprang, desto ungerechter, weil sie die Vorzüge derselben nicht hätten übersehen können, wenn sie anders den Innhalt mit unpartheyischen Augen hätten prüfen wollen. Bei dieser auffallenden Verschiedenheit der Meinungen über die Arbeit des Theophrasts ist es also gewiß nicht überflüßig, diese Schrift einer nochmaligen genauern Prüfung zu unterwerfen, dem Zwek, den der Verfasser sich dabei vorgesezt hatte, nachzuforschen, die Manier, deren er sich bei Ausführung seines Zwekes bediente, mehr auseinanderzusezen; und auf solche Weise einen Maasstab zu suchen, nach welchem der Werth dieser Schrift sowohl für das Zeitalter, in welchem sie geschrieben wurde, als auch für das unsrige beurtheilt werden kann.

Man darf Theophrasts Schrift nur mit einem flüchtigen Auge betrachten, um sich zu überzeugen, daß ihr Verfasser dabei vornehmlich die moralische Besserung seiner Zeitgenossen abgezwekt habe, und hiemit stimmt seine ausdrükliche Ver-

sicherung in der Vorrede überein, worinnen er sagt, daß seine Absicht bei der Verfertigung und Bekanntmachung dieser Schrift vorzüglich dahin gerichtet sey, seinen Zeitgenossen und der Nachwelt einen Spiegel vorzuhalten, in welchem sich ein jeder beschauen könnte. — Allein, um diese moralische Absicht, die man als den ersten und nächsten Zwek der Theophrastischen Schrift ansehen kann, zu erreichen, schlug der Verfasser einen neuen Weg ein, den vor ihm, die dramatischen Dichter ausgenommen, wenigstens noch kein anderer Philosoph betreten hatte. Die Absicht des Theophrasts war also freilich keineswegs diese, ein neues Lehrgebäude der Moral zu entwerfen, oder auch nur die menschlichen Tugenden und Laster vollständig zu klaßificiren, und nach systematischer Ordnung und Methode zu beschreiben. Diesen Weg hatte bereits sein Lehrer Aristoteles in seinen moralischen Schriften eingeschlagen; der Schüler wollte nun einen neuen und eigenen Weg betreten; das, was jener in Regeln vorgetragen hatte, in Beispielen lehren, und die allgemeinen Vorschriften und Grundsäze seines Lehrers in einen anschauenden und lebendigen Unterricht verwandeln. Ueberzeugt, daß Beispiele, wenn sie besonders aus dem Kraise der täglichen Erfahrung und des gewöhnlichen Menschenlebens geschöpft werden, weit stärker und kräftiger wirken,

ken, als trokene Sittenregeln, glaubte Theophrast, seinen moralischen Zwek desto gewisser und sicherer zu erreichen, wenn er zwar allgemeine, aber doch durch eine Reihe individueller Züge genau bestimmte Charaktere aufstellte, in denen sich jeder wie in einem Spiegel beschauen, und seine eigene Thorheiten, Gebrechen und Mängel in dem allgemeinen Bilde entdeken könnte.

So entstanden denn jene kleine Sittengemälde, die noch izt sowohl durch ihre treffende Wahrheit, als durch den feinen Beobachtungsgeist, der daraus hervorleuchtet, und selbst durch ihre kunstlose Zusammensezung einen unverkennbaren Werth haben; und wobei Theophrast die Absicht hatte, eine praktische Lebensmoral seinen Zeitgenossen in die Hände zu geben, durch welche die Lehren und Vorschriften der theoretischen Moral, so wie sie in der peripatetischen Schule gelehrt wurde, anschauend dargestellt und versinnlicht werden sollten. Diß erhellet insbesondere aus der Anlage und dem Zuschnitt der Theophrastischen Charaktere, wobei der Verfasser ganz innerhalb der Gränzen stehen blieb, in welche die Moral der peripatetischen Schule eingeschlossen war. So wie nemlich die Moral der Peripatetiker, sich blos aufs bürgerliche Leben, und ihre Tugend nach dem von ihnen angenommenen System blos auf einen weisen Ge-

brauch des Lebens, oder auf das, was wir Lebensklugheit nennen, einschränkte, eben so sind auch Theophrasts Sittengemählde aus diesem niedern Standpunkt gefaßt, und erstreken sich allein auf die gewöhnliche Verhältnisse des menschlichen und bürgerlichen Lebens. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, aus welchen Gründen die Peripatetiker sich für berechtiget halten konnten, die Moral in so enge Gränzen einzuschliessen, und jenen höhern und erhabenern Gesichtspunkt zu verlassen, aus welchem schon Sokrates und Plato die Tugend in Verbindung mit dem Daseyn eines höchsten Wesens und mit der Unsterblichkeit der Seele betrachtet hatten. Aber nothwendig war es, diese Bemerkung vorauszuschiken, weil sie uns den wahren Gesichtspunkt an die Hand gibt, aus welchem Theophrasts Sittengemälde als ein praktischer Innbegriff und Kommentar der peripatetischen Moral zu beurtheilen sind. Auch glaube ich nicht, daß durch diese Bemerkung der Werth der Theophrastischen Schrift verringert wird. Sie behält dieses eingeschränkteren Zwekes ungeachtet noch immer denjenigen Werth, den man allen den Schriften mit Recht zuerkennt, welche die Absicht haben, durch Darstellung und Entwiklung sittlicher Charaktere Menschenstudium und Menschenkenntniß zu befördern, die Vortheile eines vernünftigen und gesitteten Be-

tragens

tragens in den mancherlei Verhältnissen des menschlichen Lebens zu schildern, und jenes Gefühl des Schiklichen und Anständigen zu schärfen, wodurch die Tugend selbst einen höhern Reiz erhält, und jene rauhe Aussenseite verliert, unter welcher sie so oft von den Menschen miskannt wird.

Mit der moralischen Belehrung verband indessen Theophrast durch die Manier seiner Schildereyen auch das Vergnügen und die Unterhaltung seiner Zeitgenossen, und erreichte seinen Hauptzwek nur desto sicherer, je mehr er denselben zu verhüllen bemüht war. Da er die Züge seiner Gemälde, wie der Augenschein lehret, aus dem Leben und aus wirklichen Erfahrungen und eigner Beobachtung schöpfte, so verschafte er seinen Mitbürgern Vergnügen, indem er zugleich ihre Thorheiten ans Licht zog, und strafte. Seine Sitten-Gemälde halten das Mittel zwischen der plumpen persönlichen Satyre der ältern griechischen Komiker, und den idealischen Charakter-Schilderungen der neuern Sittenmahler, die eben deßwegen nur vorübergehende Eindrüke machen, weil sie sich von der Natur allzuweit entfernen. Theophrasts Charakterzüge sind getreue Kopeyen der leztern, und die häufigen offenbaren Anspielungen in seinem Sittenspiegel auf wirkliche damals

mals bekannte Thatsachen mußten von dem beleidigenden Ansehen, das sie beim ersten Anblik haben konnten, vieles verlieren, weil sie mit andern Zügen zusammengestellt und gleichsam verflößt sind, wodurch das Frappante der erstern einigermaßen verdekt wurde. Insbesondere verdient hier die Kunst des Theophrast bemerkt zu werden, allen seinen Gemälden einen komischen Anstrich zu geben, der vermittelst der Belustigung des Lesers die Wirkung von jenen nicht wenig erhöht. Man mag in seine Schilderungen hineinsehen, wohin man will, so wird man überall finden, daß es ihm recht eigentlich darum zu thun war, jede Thorheit von ihrer lächerlichen Seite zu zeigen, und durch Aushebung komischer aber doch mit der Wahrheit übereinstimmender Züge das Thörichte gewisser Charaktere recht fühlbar zu machen. Ohne Zweifel war Theophrast als ein beobachtender Weiser, der die menschliche Denk- und Handlungsart in ihren verborgenen Triebrädern belauscht hatte, überzeugt, daß die Laster und Thorheiten der Menschen gar oft durch lachenden Spott weit besser bekämpft werden, als durch ernste Widerlegung; und eben darinn glaube ich den Grund jenes komischen Gepräges zu finden, das seinen Schilderungen so unverkennbar aufgedrükt ist, und das uns bei einem etwas geschärfteren Blik in so manchen nur flüchtig hingeworfenen und gleichsam

verlor-

verlornen Zügen seiner Sittengemälde oft ganz unerwartet überrascht. Hier verräth sich insbesondere jene kunstlose liebenswürdige Einfalt, womit die ältern Werke des griechischen Geistes gestempelt sind. Theophrasts Sittengemälde entlehnen das komische Licht, in welchem sie erscheinen, nicht von der Kunst des Verfassers, sondern von der Natur der geschilderten Gegenstände selbst. Das Lächerliche, das man in Theophrasts Charakteren wahrnimmt, wird nicht erst von aussen hineingetragen; sondern es springt aus ihnen von selbst hervor; und dieses geschieht nicht durch künstliche Wendungen, verwikelte Situationen und gesuchte Uebertreibungen, die freilich für unsern vom reinem Naturgefühl entwöhnten Geschmak anziehender seyn mögen; sondern durch die planloseste Enthüllung der Charaktere, so wie man sie täglich beobachten konnte, und durch Aufzählung mehrerer kleiner Züge, deren ganzes ästhetisches Verdienst sich auf geschikte Auswahl und treffende Wahrheit einschränkt d).

Bei

d) Bei näherer Betrachtung jener vis comica, die Theophrast in seine Charaktere so geschikt hineinzulegen wußte, sollte man fast vermuthen, er habe bei Verfertigung dieser Schrift zugleich die Absicht gehabt, den komischen Dichtern seiner Zeit einen neuen und brauchbareren Stoff zu liefern; und

Bei diesen allgemeinen Betrachtungen über den moralischen Zwek der Theophrastischen Charaktere dürfen wir auch diß nicht unbemerkt lassen, daß der Verfasser bei der Anlage seiner Gemälde einen allgemeinern Standpunkt wählte; das heißt, daß er die menschliche Natur im allgemeinen nach ihren Fehlern und Gebrechen zum Objekt seiner Betrachtung machte, oder, welches eben so viel ist, daß er nicht die Sitten besonderer Alter, Geschlechter und Stände, sondern vielmehr den Menschen an und für sich selbst ohne Rüksicht auf besondere Verhältnisse des Alters, der Lebensart und des Standes schilderte. Eben dadurch theilte er seinen Charakteren eine grössere Brauchbarkeit und Anwendbarkeit mit, die sie nicht würden gehabt haben, wenn er sie nach einem beschränktern Maßstab angelegt, und bloß einzelnen Ständen angepaßt hätte. — Aus dem bisher

ange-

und durch die Behandlungsart seiner Charaktere ihnen zugleich für ihre eigenen Kompositionen belehrende Winke zu geben. Wenigstens fällt die Verbesserung des griechischen Lustspiels durch Philemon und Menander gerade in diesen Zeitpunkt. Und Aristoteles der Lehrer des Theophrast nennt in seiner Poetik (K. 5.) das γελοῖον, worauf die Anlage der Theophrastischen Charaktere hauptsächlich gebaut ist, den eigentlichen Stoff der Komödie.

angegebenen Zwek der Theophrastischen Charaktere erklärt sichs endlich auch, warum seine Schilderenen den Menschen nur von der fehlerhaften und unvollkommenen Seite darstellen. Wozu bedurfte er noch besonderer Schilderungen von tugendhaften Charakteren, da aus den geschilderten Schwächen der menschlichen Natur die entgegengesezte Tugenden deutlich genug hervorleuchteten! e)

— — —

Die bisherigen Bemerkungen, die ich über den Zwek und die Beschaffenheit der Charakter-Schilderungen des Theophrast vorgetragen habe, sind, wie mich dünkt, hinreichend genug, den wahren Gesichtspunkt zu bestimmen, woraus man sie zu betrachten hat. Eine weitere Beleuchtung ihrer Form wird nun dazu dienen, sowohl die vorzügliche, als auch die fehlerhafte Seite der gegenwärtigen Schrift genauer zu charakterisiren.

Wenn man zuerst auf die Form der Theophrastischen Schilderungen sieht, so entdekt man allerdings in derselben wenig Ausgezeichnetes; die:

e) Theophrast sagt zwar in der Einleitung seiner Schrift, daß er den Charakteren der schlechten Menschen die Charaktere der Edlen als ein Gegenstük an die Seite stellen wolle. Allein, es ist wahrscheinlich, daß er diesen Gedanken nachher selbst wieder aufgegeben hat.

vielmehr eine etwas ermüdende Einförmigkeit. Alle Charaktere haben durchaus einerlei Plan und Zuschnitt. Jedem Charakter geht eine allgemeine Beschreibung voran, auf welche sodann die einzelnen Züge der Reihe nach folgen, durch welche er gleichsam versinnlicht wird. Diese Manier hat nun freilich nichts kunstmässiges; aber sie empfielt sich gleichwol durch ihre Einfachheit, und nähert sich der strengen philosophischen Methode, die zuerst den allgemeinen Begrif oder die Definition vorausschikt, und dieselbe sodann in ihre Bestandtheile auflößt. f) Endlich hat diese Art der Komposition auch noch den Vortheil, daß sie dem Leser einen leichten Ueberblik des ganzen Charakters verschaft, und durch nähere Zusammenstellung der einzelnen Züge, aus denen jener zusammengesezt ist, einen bestimmtern Total-Eindruk hervorbringt.

Was die Ordnung betrift, in welcher Theophrasts Charaktere aufeinander folgen, so ist dieselbe ganz willkührlich, und gründet sich im geringsten nicht auf die gegenseitige Verwandtschaft der geschilderten Charaktere selbst. Charaktere, die nichts miteinander gemein haben, fol-

f) Dieser Methode bedienten sich insbesondere die Peripatetiker. Da nun T. Sittengemälde ganz nach dieser Methode entworfen sind, so kan man auch schon daraus schliessen, daß diese Schrift ihm mit Recht angehöre.

folgen unmittelbar aufeinander; da im Gegentheil andere, die in einer so engen Verwandtschaft stehen, daß sie füglich unter einen Hauptbegriff zusammengefaßt werden können, ganz voneinander getrennt sind. g) Wenn demnach diese Folge der Charakterschilderungen, wie man sie in allen Ausgaben findet, wirklich von Theophrast herrührt, so sieht man wohl, daß er sich in diesem Stük an eine strenge Ordnung gar nicht gebunden hat. Fast ist es jedoch wahrscheinlicher, daß die zufällige Ordnung, in welcher T. Sittengemälde in unsern Ausgaben aufeinander folgen, sich nicht sowohl von dem Verfasser selbst, als von dessen Schülern, oder auch von spätern Grammatikern und Rhetorikern herschreibt, welche die aus Theophrasts Schriften zusammengetragene Charaktere in diejenige Ordnung brachten, in welcher wir sie nunmehr haben.

Wirft man ferner einen Blik auf die Klassifikation der Charaktere selbst, das heißt, auf die Unter-

g) Zu dieser leztern Klasse gehören z. B. die Charaktere des Schmeichlers und des Wohldieners im 2ten und 5ten; dann die Charaktere des Schwäzers, des Plauderers, und des Zeitungs-Trägers im 3ten 7ten und 8ten Hauptstük; ferner die unter mehreren und verschiedenen Gesichtspunkten aufgestellte Charakterschilderungen des Grizigen im 9ten 10ten und 22sten Kapitel; und noch mehrere andere.

Unterscheidung und Absonderung derselben nach gewissen Klassen oder Fächern, so möchte wohl Theophrast hier am wenigsten gerechtfertigt werden können. Offenbar vermißt man hierinnen diejenige Präcision, die man von einem Schüler des Aristoteles zu erwarten sich für berechtiget hält. Mehrere Charaktere, die Theophrast viel besser unter einen Hauptcharakter zusammengefaßt hätte, (die bereits angeführte können auch hier zu Beispielen dienen,) h) sondert er in der That ganz willkührlich von einander ab; und wenn auch seine Absicht dabei war, ihre feineren Schattirungen dadurch anzudeuten, so findet sichs bei genauerer Prüfung dennoch, daß die Gesichtspunkte, nach denen er jene Charaktere unterscheidet, am Ende manchmal auf Spizfindigkeiten und Subtilitäten hinauslaufen, die nun freilich, wie man weiß,

h) Als eines der auffallendsten Beispiele will ich hier noch weiter die Charaktere des Ἄκαιρος und des Ἀηδής im 12ten und 20sten Kap. anführen, die in ihren Grundzügen in eins zusammenlaufen. Auch die Definitionen, welche T. von beiden Charakteren voranschikt, sind nicht der Sache, sondern bloß den Worten nach verschieden. Die nemliche Bemerkung gilt ebenfalls in gewisser Rüksicht auch von den Charakteren des Βδελυρὸς und des Δυσχερὴς im 11ten und 19ten Kapitel.

weiß, damals im Geschmak der peripatetischen Schule waren, zu welcher Theophrast sich bekannte. Eben dadurch aber werden seine Charakterschilderungen zuweilen etwas unbestimmt und schwankend, und selbst einem denkenden Leser wird es nicht selten schwer zu bestimmen, was und wie viel Theophrast sich bei diesem oder jenem Charakter mochte gedacht haben.

Der nemliche Mangel an Bestimmtheit und Deutlichkeit, der durch eine allzusubtile Unterscheidung gewisser nicht bloß zusammengrenzender, sondern ihrer Natur nach wirklich in einander fließender Charaktere sichtbar wird, verräth sich gleichfalls in der Wahl und Zusammenstellung der einzelnen Charakterzüge, die nicht immer zum Charakter, dem sie untergeordnet sind, so ganz schiklich zu passen scheinen. Auch in dieser Hinsicht kan man sich des Gedankens oftmals nicht erwehren, daß Theophrast die Grundlinien seiner Charaktere nicht immer scharf und richtig genug aufgefaßt habe, daß es seinen Zeichnungen hie und da an bestimmten und festen Umrissen fehle, und daß er seines hellen und gesunden Blikes unbeschadet, womit er Menschen beobachtete, doch in der Aufzählung und Zurükführung einzelner Züge auf einen bestimmten Charakter nicht immer so ganz glüklich gewesen sey. Wer hievon Beweise

weise verlangt, den verweise ich ausser andern Stellen vornemlich auf das bereits angeführte 11te Kapitel, in welchem die leztern Charakter-Züge von den Worten καὶ οἰνοπωλῶν an bis zum Schluß des Kapitels mit dem Charakter des βδελυρὸς, so wie er im Anfang geschildert wird, nur in einem entferntern Zusammenhang stehen, hingegen desto besser sich zum Charakter des Geizigen schiken, den Theophrast in den beiden vorhergehenden Kapiteln geschildert hätte. Die nemliche Bemerkung dringt sich auch bei dem 19ten Hauptstük auf, worinnen das Bild des Δυσχερὴς oder eines ekelhaften und unflätigen Menschen enthalten ist. Auch hier sind die leztern Charakter-Züge von den Worten an „καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπα etc. offenbar nicht gut angebracht, und würden im folgenden Hauptstük περὶ ἀηδίας, das die Schilderung eines abgeschmakten und widrigen Menschen enthält, eine viel bessere Stelle gefunden haben. i) — — Was ferner die Erklärungen

i) Mehrere Editoren haben es gefühlt, wie wenig diese Charakter-Züge zum Charakter des Δυσχερὴς passen. Daher vermuthete Clotius, sie hätten ursprünglich zum 14ten Kap. oder zum Charakter des Ἀναίσθητος gehört, und seyen durch das Versehen der Abschreiber dem gegenwärtigen Kap.

gen anbelangt, von denen Theophrast bei einer jeden seiner Charakter-Schilderungen ausgeht, so ist es ebenfalls gewiß, daß sie mit den einzelnen Zügen, die darunter begriffen sind, nicht immer in der genauesten Harmonie stehen, daß wenigstens nicht alle Züge, wodurch ein jeder Charakter dargestellt wird, sich damit jedesmal ohne Zwang vereinigen lassen. Theophrasts Erklärungen sind demnach mehr allgemeine Beschreibungen, als Definitionen im strengen Verstande. Aber hiebei muß man auch bedenken, daß der Stoff, den Theophrast behandelte, ihm nicht erlaubte, an die Stelle jener allgemeinen Beschreibungen genau bestimmte Definitionen zu sezen, und daß er selbst seine Erklärungen durch die Formeln, die er dabei gebraucht, für nichts anders als für blosse Beschreibungen ausgab. Vielleicht hätte er besser gethan, sie ganz hinwegzulassen, — aber auf der andern Seite erhielten denn doch seine Charakter-Schilderungen dadurch einen philosophischen Anstrich, und ohnehin war es

c 3

Kap. angehängt worden. Die leztere Vermuthung ist jedoch, wie mich dünkt, zu gewagt, ob man schon gestehen muß, daß die Züge, von denen hier die Rede ist, den vorlezten etwa ausgenommen, sich treflich mit dem Charakter des Ἀναίσθητος vereinigen lassen, so ferne man unter diesem einen zerstreuten Menschen versteht.

es ja auch im Geist der peripatetischen Schule, bei dem Vortrag einer jeden Materie die Definition an die Spize zu stellen. k) Warum hätte sich also Theophrast in einer Schrift, die allerdings zur philosophischen Gattung gehörte, nicht auch nach dem herrschenden Geschmak seiner Schule bequemen sollen?

Hier, wo es auf eine genauere Analyse der Theophrastischen Manier in der Schilderung sittlicher Charaktere ankommt, darf ich endlich auch diß nicht unbemerkt lassen, daß viele einzelne Züge, durch welche Theophrast einen Charakter bezeichnet, in andern minder verwandten Charakteren wiederholt werden. Indessen wird man diß dem Theophrast nicht zum Fehler anrechnen können, wenn man auf der einen Seite erwägt, daß

k) Die Schriften des Aristoteles beweisen dieses zur Genüge. Eben daher, weil die Peripatetiker alles definiren wollten, mußten sie sich statt der Definitionen oft mit blossen Beschreibungen begnügen. Sie machten aber auch zwischen beiden einen Unterschied. Die erstern nannten sie λογισμοὺς oder ἀποδείξεις κατὰ φύσιν oder κατ᾽ ἀλήθειαν; die andern τύπους, oder λογισμοὺς κατὰ δόξαν, κατὰ τὸ εἰκός. Jene waren der akroamatischen, diese der exoterischen Methode eigenthümlich.

daß der nemliche Zug obgleich unter verschiedenen Nuançen auch bei verschiedenen Charakteren vorkommen kann; und auf der andern gewahr wird, daß Theophrast solche Charakter-Züge, die er in mehreren Schilderungen wiederhohlt, allemal anders modificirt, und unter einem neuen und eigenen Gesichtspunkt darstellt.

Ich fürchte nicht, daß man mich wegen der bisherigen Erinnerungen über die Composition des Theophrast einer allzustrengen Kritik beschuldigen werde. Wer den wahren Werth einer Schrift, sie sey aus dem Alterthum, oder aus neuern Zeiten, unpartheyisch würdigen will, der darf die fehlerhafte Seite derselben so wenig als die gute verschweigen. Diß war freilich nicht die Sitte der Philologen aus den vorigen Jahrhunderten, die sich meist damit begnügten, die Autoren, welche sie edirten, in eine Dunstwolke von Weihrauch einzuhüllen, vor welcher weder ihre Vorzüge noch ihre Fehler sichtbar wurden. Aber warum blieb auch die Philologie gerade in den Zeiten, wo es noch die gröste Ehre war, ein Philologe zu heissen, in ihrer Kindheit; und warum reifte sie in unsern Tagen heran, als man anfieng, den heiligen Nimbus, womit die alten Philologen die Stirne der Griechen und Römer umzogen hatten, almälig hinwegzublasen, und ihre Werke mit der Fakel der Kritik zu beleuchten?! — —

 Noch

Noch ist eine Seite übrig, von welcher wir Theophrasts Charakter-Schilderungen betrachten können. Ich meine die eigentliche Anlage seiner Sitten-Gemälde. Auch diese erscheint beim ersten Anblik etwas troken und hart; aber was sie auf der einen Seite durch ihre Trokenheit verliert, das gewinnt sie auf der andern durch das Gepräge der Wahrheit, welches den Gemälden überall aufgedrükt ist. Wenn man Theophrasts Charaktere richtig beurtheilen will, so muß man sie freilich nicht als vollendete Gemälde, sondern vielmehr als Zeichnungen und Skizzen ansehen, denen allerdings der Schmuk und die Lebhaftigkeit des Kolorits mangelt. Aber diese Zeichnungen verrathen nichts destoweniger durch ihre Richtigkeit den Meister, und sind immer solchen Gemälden, denen es bei dem blendendsten Farbenschmuk an richtiger Zeichnung fehlt, sehr weit vorzuziehen. Aus der ganzen Anlage der Theophrastischen Charakter-Schilderungen leuchtet es in die Augen, daß es dem Verfasser dabei mehr um Wahrheit als um Schönheit zu thun war. Darum schrieb er die aus der Natur und aus dem Kreise seiner Beobachtung unmittelbar geschöpfte Züge nieder, ohne sie durch die Künste des Wizes und einer üppigen Schreibart zu verschönern; und aus eben diesem Grunde drängte er in ein einziges Gemälde so viele einzelne Züge zusammen, um

be-

bei aller Kürze, die er sich zum Gesez machte, doch jeden seiner Charaktere von verschiedenen Seiten zu zeigen. l)

So kurz und hingeworfen die Züge seiner Schilderungen sind, so bieten sie gleichwohl dem denkenden und forschenden Leser Stoff genug zu mancherlei Reflexionen dar, und werden dadurch belehrender und unterrichtender, als die anmuthigsten Schildereyen, an denen man sonst nichts als die Kunst des Malers bewundern kan. — Ueberhaupt bin ich aus Gelegenheit der gegenwärtigen Bearbeitung der Theophrastischen Charaktere von neuem überzeugt worden, daß die Compositionen der Alten besonders im historischen und ästhetischen Fach sich von den Werken der Neuern durch nichts so sehr unterscheiden, als durch einen richtigen vielumfassenden Blik, durch gedankenreiche Kürze,

 und

l) Eben diese gedrängte Manier in dem Entwurf der T. Charaktere, nach welcher mehrere einzelne Züge rasch hintereinander folgen, macht bei Erklärung dieses Schriftstellers eine eigene Schwierigkeit, indem es öfters schwer zu bestimmen ist, wo der eine Charakterzug aufhört, und der andere anhebt. Nicht minder schwer ist es öfters, die Situationen zu errathen, aus denen T. seine Charakter-Züge aushob, und sich in den Gesichtspunkt hineinzustellen, aus welchem er sie faßte.

und durch treue und ungezwungene Darstellung der Natur. Wenn die Werke der Neuern im Durchschnitt genommen durch ein allzusichtbares Bestreben nach Schönheit des Vortrags, und durch ein gewisses Haschen nach neuen und feinen Wendungen mehr darauf angelegt zu seyn scheinen, der Einbildungskraft des Lesers zu schmeicheln, eben dadurch aber von Zeit und Mode-Geschmak allzusehr abhängig werden; so behaupten dagegen die Werke der Alten dadurch, daß sie zunächst den Verstand beschäftigen, und dem Leser immer noch etwas zu denken übrig lassen, einen unverwelklichen Reiz. Die Wahrheit und ungekünstelte Darstellung, die den Schriftwerken des Alterthums eigenthümlich ist, hat für Leser von reifem und gebildetem Geschmak etwas ausserordentlich anziehendes; und schwerlich kan man es wohl andern Eigenschaften zuschreiben, warum wir so gerne zu den Werken der Griechen und Römer, auch wenn wir schon mit ihnen bekannt sind, zurükkehren, und immer wieder neue Schönheiten in denselben entdeken, die wir zuvor übersehen hatten. Die Entscheidung der grossen Streitfrage über die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit des Studiums der alten Klassiker, die kürzlich wieder von neuem erwacht ist, mag also auch ausfallen, wie sie will, so läßt sich wenigstens biß beinahe mit völliger Gewißheit vorhersagen,

daß

daß die Zeit niemals erscheinen wird, in welcher die Werke der Alten von den Werken der Neuern gänzlich werden verdrängt werden. Eher läßt sichs bei dem gegenwärtigen schwankenden Zustand unserer Litteratur vermuthen, daß man das Bedürfniß eines fleissigern Studiums der Alten bald vielleicht stärker fühlen werde, um vermittelst desselben auf die goldene Bahn der gesunden Vernunft und des guten Geschmaks wieder einzulenken. —

Welches ist nun das Resultat aus allem dem, was bisher über den Zwek und die Manier der Theophrastischen Schilderungen ist gesagt worden? — —

Daß Theophrasts Sittengemälde wegen ihrer kunstlosen Anlage, treffenden Wahrheit, natürlichen Anmuth, und besonders wegen der tiefen und feinen Menschenkenntniß, die daraus hervorleuchtet, grosse Vorzüge besizen, hat noch niemand geleugnet. Es gibt vielleicht wenige Schriften, die einen höhern Grad des Beobachtungsgeistes verrathen, oder die bei einer eben so unscheinbaren äussern Gestalt und in einem so kleinen Raum doch eine so grosse Menge feiner Charakterzüge enthalten. Von dieser Seite ist die Schrift des Theophrast sowohl im Alterthum als in neuern Zeiten vorzüglich geschäzt worden. Die häufi-

häufigen Nachahmungen der Theophrastischen Manier in Charakter-Schilderungen, die man schon im Alterthum versuchte, m) geben hievon den stärksten Beweiß. Eben diese Vorzüge aber, die mit Recht Theophrasts Charakteren zugeschrieben werden, ertheilen ihnen zugleich einen bleibenden Werth für jedes Zeitalter, und für jede Menschenklasse. Ob sie gleich zunächst griechische Sitten schildern, und für ein längst verflossenes Zeitalter geschrieben sind, das von dem unsrigen in sehr vielen Rüksichten ganz verschieden ist, so können jene alte Sittengemälde dennoch als getreue Darstellungen und Abdrüke der menschlichen Na-

m) Unter diese Nachahmungen zähle ich vornehmlich die Schilderung eines Menschen, der gerne reich scheinen wollte, in dem 4ten Buch des Auctor ad Herennium, und die Schilderung eines Schwäzers beim Horaz in der 9ten Satyre des ersten Buchs. Ferner die Schilderung eines Trunkenbolds bei Rutilius Lupus in seinem Buch de figuris sententiarum, und noch mehrere ähnliche Schilderungen bei Martial, Petron, Lucian, und andern. In neuern Zeiten hat vornehmlich unter den Franzosen la Bruyere den Versuch gemacht, die Sitten seiner Nation und seines Zeitalters, nach Theophrasts Muster zu schildern. Aber, wie sehr unterscheidet sich nicht die üppige Komposition des Franzosen von der ungekünstelten Manier des Griechen!

Natur, die in ihren Grundbestimmungen sich unter jedem Himmelsstrich und in jedem Zeitalter gleich bleibt, auch noch für unsere Zeiten brauchbar und belehrend seyn. Sie haben diß mit allen Schriften eines ähnlichen Innhalts gemein, daß sie uns von der Wichtigkeit des Menschenstudiums überzeugen, unsere Menschenkenntniß erweitern und befördern, den Beobachtungsgeist weken und schärfen, uns auf das unschikliche und tadelhafte in unserm eigenen Betragen aufmerksam machen, und mithin auch zu unserer eigenen moralischen Bildung etwas beitragen können. Indem wir ferner in Theophrasts Sittenspiegel eben dieselben Schwachheiten gezeichnet finden, die wir noch heutzutag in dem Kraise des gesellschaftlichen Lebens beobachten, so werden wir von der Wahrheit des Ausspruchs überzeugt, daß unter dem Monde sich selten etwas neues ereigne; wir sehen ein, daß das Spiel der menschlichen Leidenschaften obgleich unter verschiedenen Umständen, und in verschiedenen Richtungen doch immer eben dasselbe ist, und daß bei dem steten Wechsel der Dinge die nemlichen Thorheiten obgleich unter etwas veränderter Gestalt immer wieder von neuem zum Vorschein kommen; eine Wahrheit, deren richtige Einsicht besonders auf die Beurtheilung der Kultur und Moralität verschiedener Zeitalter einen wichtigen Einfluß hat,

und

und einen Maßstab zu richtigerer Vergleichung darbieten kann. Aus diesen Gründen glaube ich auch vorzüglich studirenden Jünglingen das Studium der Theophrastischen Charakterschilderungen empfehlen zu dürfen; da es nicht nur unter der Anleitung eines geschikten Lehrers zur Beförderung der Selbstkenntniß und der Kenntniß anderer, und was eben so wichtig ist, zur Pflanzung und Begründung sittlicher Wohlstandsgefühle in der Seele des Jünglings benuzt werden kann; sondern ausserdem noch dem studirenden Jüngling den Vortheil bringt, daß er sich daraus eine anschauende Kenntniß der Sitten und des häuslichen Lebens der Griechen, als einer für den Studirenden vorzüglich interessanten Nation erwerben kann. — —

Freilich muß man, um diesen Nuzen aus Theophrasts Schrift zu ziehen, seine Sprache verstehen, und zu seiner Lektüre Geschmak und Kenntnisse mitbringen. Aber selbst diß vorausgesezt ist die Erklärung Theophrasts wegen seiner gedrungenen Kürze, und wegen so vieler dunkeln Anspielungen, die oft nur durch eine glükliche Divinationsgabe aufgehellt werden können, noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Alle bisherige Erklärer und Herausgeber des Theophrast haben diß einstimmig erkannt, und so viel

auch

auch durch ihre Bemühungen für die bessere Interpretation dieser Schrift geleistet worden, so sind doch noch viele Dunkelheiten zurükgeblieben. Neue Bearbeitungen dieses Schriftstellers also, wodurch die noch übrigen Schwierigkeiten allmählig hinweggeräumt werden, oder die in den Geist des Theophrast noch tiefer eindringen, werden daher immer von mannigfaltigem Nuzen seyn.

Möchte nur auch diese Bearbeitung durch ihre Brauchbarkeit für die studirende Jugend den Beifall der Kenner verdienen!

ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ

ΗΘΙΚΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ

Δ



ΠΡΟΟΙΜΙΟΝ

Ἤδη μὲν καὶ πρότερον πολλάκις ἐπιστήσας a) τὴν διάνοιαν, ἐθαύμασα, ἴσως δὲ οὐδὲ παύσομαι θαυμάζων, τί γὰρ δήποτε τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ τὸν αὐτὸν ἀέρα κειμένης, καὶ πάντων τῶν Ἑλλήνων ὁμοίως παιδευομένων, συμβέβηκεν b) ἡμῖν οὐ τὴν αὐτὴν τάξιν τῶν τρόπων ἔχειν. 2 Ἐγὼ γὰρ, ὦ Πολύκλεις, συνθεωρήσας ἐκ πολλοῦ χρόνου τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν, καὶ βεβιωκὼς ἔτη ἐννενήκοντα ἐννέα, ἔτι δὲ ὡμιληκὼς πολλαῖς τε καὶ παντοδαπαῖς φύσεσι, καὶ παρατεθεαμένος ἐξ ἀκριβείας πολλῆς τούς τε ἀγαθοὺς τῶν ἀνθρώπων καὶ τοὺς φαύλους· ὑπέλαβον δεῖν συγγράψαι ἃ ἑκάτεροι αὐτῶν ἐπιτηδεύουσιν ἐν τῷ βίῳ. Ἐκθήσω δέ σοι κατὰ γένος ὅσα τε τυγχάνει c) γένη τρόπων τού-

τέτοις προσκείμενα, καὶ ὃν τρόπον τῇ οἰκονομίᾳ d) χρῶνται. [3] Ὑπολαμβάνω γὰρ, ὦ Πολύκλεις, τὰς υἱεῖς ἡμῶν βελτίες ἔσεσθαι, καταλειφθέντων αὐτοῖς ὑπομνημάτων τοιέτων· οἷς e) παραδείγμασι χρώμενοι, αἱρήσονται τοῖς εὐσχημονεςάτοις συνεῖναί τε καὶ ὁμιλεῖν, ὅπως μὴ καταδεέςεροι ὦσιν αὐτῶν. f) Τρέψομαι δὲ ἤδη ἐπὶ τὸν λόγον· σὸν δὲ, παρακολεθῆσαί τε καὶ εἰδῆσαι, εἰ ὀρθῶς λέγω. Πρῶτον μὲν ἒν ποιήσομαι τὸν λόγον ἀπὸ τῶν τὴν εἰρωνείαν ἐζηλωκότων, ἀφεὶς τὸ προοιμιάζεσθαι, καὶ πολλὰ περὶ τῆ πράγματος λέγειν. Καὶ ἄρξομαι πρῶτον ἀπὸ τῆς εἰρωνείας, g) καὶ ὁριῶμαι αὐτήν· εἶθ᾽ ὅτως τὸν εἴρωνα διέξειμι, ποῖός τις ἐςὶ, καὶ εἰς τίνα τρόπον κατενήνεκται h)· καὶ τὰ ἄλλα δὴ τῶν παθημάτων, ὥσπερ ὑπεθέμην, πειράσομαι κατὰ γένος φανερὰ καταςῆσαι.

a) Von ἐφίςημι. Die Redensart ἐφιςάναι τὴν διάνοιαν kommt mit der gewöhnlichern προσέχειν τὸν νῦν ganz überein, und findet sich bei mehreren griech. Schriftstellern, z. E. beim Diodor. B. 12. beim Polyb. IV. V. beim Strabo, u. a. Plato de Leg. XI. bedient sich in der nemlichen Bedeutung des Ausdruks τὴν διάνοιαν ἐπέχειν.

b) Eine zierliche Redensart, die das nemliche sagt, was die Griechen sonst mit ihrem τυγχάνειν auszudrüken pflegen. Beide Redensarten weisen nemlich allezeit auf Zufälligkeiten hin,

Auf

auf die man in Begebenheiten, oder allgemeinen Schlüssen stößt. — Ueber das Raisonnement, womit Theophrast sein Buch anhebt, sehe man die kritischen Erläuterungen hinter dem Vorbericht.

c) S. die voranstehende Bemerkung.

d) nemlich τρόπων oder ἠθῶν. Das Wort οἰκονομία wird von den griech. Weltweisen auch in einem allgemeinern Sinn genommen, in welchem es soviel als διάθεσις Anordnung heißt. So sprechen die Rhetoriker von einer Oekonomie in rednerischen Compositionen, und Aristoteles, der Lehrer unsers T. in seiner Poetik von einer Oekonomie im Drama.

e) Man denke nach οἷς die Partikel ὡς zum folgenden παραδ.

f) Mich dünkt, das Pronomen αὐτῶν könne ohne Entstellung des Sinnes auf das entferntere παραδείγμασι eben sowohl bezogen werden, als auf das nähere συγχημονεστάτοις, worauf man es gemeiniglich bezieht. Im ersten Fall käme der Sinn heraus „damit es ihnen nie an guten Vorbildern gebrechen möge" im andern „damit sie hinter diesen guten Mustern nicht zurückbleiben mögen."

g) Bei einer etwas genaueren Prüfung wird man in der Verbindung dieser Worte mit der vorhergegangenen Periode gewiß keine Tavtologie finden. In der vorhergehenden Periode sagt T. weiter nichts, als daß er den Anfang seiner Charakter-Schilderungen mit der εἰρωνεία machen wolle; in dieser hingegen bestimmt er die Methode, wornach er sich bei diesem Geschäfte richten werde;

de; zuerst nemlich wolle er eine Definition oder eine allgemeine Beschreibung des abzuhandelnden Charakters voranschiken, sodann aber die einzelnen Züge aufzälen, aus denen der Charakter zusammengesezt sey. Dieser Methode ist auch Theophrast, wie der Augenschein lehrt, durch die ganze Schrift hindurch gefolgt. Wo bleibt nun die ihm angeschuldigte Tavtologie?

h) attisch für κατήνεκλαι, von κατενέγκω. Die Redensart selbst erklärt sich aus C. 2, 1. und C. 7, n. 2. wo das nemliche Wort in ähnlicher Bedeutung vorkommt. Offenbar sagt die hier gebrauchte Formel nicht mehr und nicht weniger, als wenn es hiesse: καὶ τίσι τρόποις διαφέρει, oder διαγινώσκεται.

Kritische Anmerkungen zum Vorbericht.

n. 1. Theophrast beginnt seinen Vorbericht mit einer Reflexion, die für seinen Scharfsinn und Beurtheilungskraft leicht ein ungünstiges Vorurtheil erweken könnte. Wenn er sich darüber wundert, daß die Griechen, obgleich unter einerlei Himmelsstrich wohnend, und nach gleichen Grundsäzen erzogen, doch verschiedene Sitten haben; so scheinen die Prämissen, aus denen er schließt, ebensowohl als die daraus hergeleitete Schlußfolge unrichtig zu seyn. Wie konnte T. fürs erste von Griechenland sagen, daß es unter dem nemlichen Himmelsstrich lige, da ihm doch nicht unbekannt seyn konnte, welche grosse Verschiedenheiten des Klima in Rüksicht auf Luft, Läge und natürliche Beschaffenheit des Bodens in verschiedenen Provinzen Griechenlands statt

fan-

fanden; oder wie konnte er den Griechen überhaupt bei der so bekannten Verschiedenheit der atheniensischen und spartanischen Erziehung schlechthin einerlei Erziehungs-Grundsäze zuschreiben? Gesezt aber auch, das Urtheil des T. über die Gleichförmigkeit des griech. Himmelsstrichs und der Griechischen Erziehung lasse sich in einem gewissen Sinne rechtfertigen, so scheint doch die daraus gezogene Schlußfolge nicht recht bündig zu seyn, indem sich von der Verschiedenheit der griech. Sitten ausser Klima und Erziehung noch mancherlei andere Ursachen, z. B. Lebensart, Regierungs-Form, Religions-Beschaffenheit, u. s. w. angeben lassen. Indessen, wenn man auch in diesem Raisonnement Schärfe und Präcision vermissen sollte, so darf man auf der andern Seite nicht vergessen, daß Theophrast, als er diese Schrift verfaßte, bereits an dem äußersten Ziele des menschlichen Lebens und in einem Alter stund, in welchem Schwäche und Erschlaffung des Geistes höchstnatürlich ist.

Sieht man übrigens auf die Charakterschilderungen selbst, welche T. in dieser Schrift entworfen hat, so muß man sich fürwahr über die Lebhaftigkeit, Munterkeit, und vornemlich über den feinen Beobachtungs-Geist wundern, der diesem Manne noch im Greisen-Alter eigen war.

n. 2. ἐννενήκοντα ἐννέα.

Mit dieser Angabe von dem Lebensalter des Theophrast steht zwar die Nachricht beim Laertius, der den Theophrast im 85sten Lebens-Jahre sterben läßt, im Widerspruch. Da indessen alle Codices der Charaktere unsers Philosophen die obige Lesart haben, so fand ich keinen zureichenden Grund, dieselbe nach der Angabe des Diogenes von Laerte, eines bekanntlich sehr unsichern Compila-

pilators abzuändern. Auch bemerkt der H. Hieronymus in einem Briefe an den Nepotian, Theophrast habe seine Lebenstage weit über 100 Jahre gebracht. Die Unwahrscheinlichkeit, wie ein abgelebter Greiß von 99 Jahren noch ein Werk, wie das gegenwärtige ist, verfertigen konnte, verschwindet beinahe, wenn man sich der Beispiele eines Anacreon, Plato, Sophocles und anderer Männer aus dem griechischen Alterthum erinnert, die bis in das höchste Alter mit ungeschwächter Kraft zu schreiben fortfuhren; noch mehr aber, wenn man auf die Beschaffenheit des gegenwärtigen Buches Rüksicht nimmt, in welchem bei allen seinen übrigen Vorzügen doch das Feuer und die Lebhaftigkeit eines noch jungen Schriftstellers vermißt wird, und welches statt ausgemalter und vollendeter Charakter-Schilderungen bloß unausgeführte und gleichsam hingeworfene Skizzen sittlicher Charaktere enthält. Hiezu kommt noch der Umstand, daß die ausserordentliche Menge von Schriften, die Theophrast nach der Anzeige des Laërtius wärend seines Lebens herausgab, wovon sich aber freilich nur das allerwenigste erhalten hat, schon an und für sich selbst ein ungewönlich hohes Lebensalter des Verfassers voraussezt. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit noch kürzlich, daß die bekannte Anecdote, welche Cicero (Qu. Tuscul III, 28.) vom Theophrast erzält, und woraus man einen Schluß gegen das ungewönlich hohe Alter dieses Weltweisen hernehmen wollte, vielmehr zur Bestätigung der Nachricht dient, welche Hieronymus von der ausserordentlichen Lebenslänge des Theophrasts gegeben hat.

ΚΕΦ. Α.

ΠΕΡΙ ΕΙΡΩΝΕΙΑΣ

Ἡ μὲν οὖν εἰρωνεία δόξειεν ἂν εἶναι, ὡς τύπῳ λαβεῖν, προσποίησις ἐπὶ χεῖρον πράξεων καὶ λόγων. Ὁ δὲ εἴρων, τοιοῦτός τις οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐθέλειν λαλεῖν, οὐ μισεῖν· a) καὶ ἐπαινεῖν παρόντας, οἷς ἐπέθετο λάθρα, καὶ τούτοις συλλυπεῖσθαι ἡττωμένοις b)· καὶ συγγνώμην δὲ ἔχειν τοῖς κακῶς αὐτὸν λέγουσι, καὶ ἐπὶ τοῖς καθ' ἑαυτοῦ λεγομένοις· καὶ πρὸς τοὺς ἀδικουμένους c) καὶ ἀγανακτοῦντας πρᾴως διαλέγεσθαι· καὶ τοῖς ἐντυγχάνειν κατὰ σπουδὴν βουλομένοις, προστάξαι ἐπανελθεῖν· καὶ μηδὲν ὧν πράττει, ὁμολογῆσαι, ἀλλὰ φῆσαι βουλεύεσθαι· καὶ προσποιήσασθαι ἄρτι παραγεγονέναι, καὶ ὀψὲ γενέσθαι αὐτὸν d), καὶ μαλακισθῆναι· καὶ πρὸς τοὺς δανειζομένους καὶ ἐρανίζοντας, ὡς οὐ πωλεῖ e)· καὶ μὴ πωλῶν, φήσει πωλεῖν· καὶ ἀκούσας τι, δόξει μὴ προσποιεῖσθαι f)· καὶ ἰδὼν, φήσει μὴ ἑωρακέναι· καὶ ὁμολογήσας, μὴ μεμνῆσθαι· καὶ τὰ μὲν ἐσκέφθαι φάσκειν, τὰ δὲ οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ θαυμάζειν, τὰ δὲ ἤδη ποτὲ καὶ αὐτὸς οὕτω διαλογίσασθαι· καὶ τὸ ὅλον δεινὸς τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τοῦ λόγου

χρῆσθαι, Οὐ πιστεύω, Οὐχ ὑπολαμβάνω, Ἐκπλήττομαι· καὶ λέγει ἑαυτὸν ἕτερον γεγονέναι· g) καὶ μὴν οὐ ταῦτα πρός ἐμὲ διεξήει· παράδοξόν μοι τὸ πρᾶγμα, ἄλλῳ τινὶ λέγε· ὅπως δέ σοι ἀπιστήσω, ἢ ἐκείνου καταγνῶ, ἀπορῶμαι· ἀλλ' ὅρα μὴ σὺ θᾶττον πιστεύῃς τοιαύτας φωνὰς καὶ πλοκὰς καὶ παλιλλογίας· οὗ χεῖρον ἐστὶν εὑρεῖν οὐδέν· τὰ δὴ τῶν ἠθῶν μὴ ἁπλᾶ, ἀλλ' ἐπίβουλα, φυλάττεσθαι μᾶλλον δεῖ ἢ τοὺς ἔχεις.

a) Um das harte der Construktion in den Worten οὐ μισεῖν zu mildern, haben die ältern Editoren allerlei Verbesserungen in Vorschlag gebracht. Man nehme aber, statt den Text zu ändern, eine Ellipse an, und denke sich δοκεῖν hinzu, so ist die Stelle klar.

b) Ein unbestimmtes Wort, das dem Leser die Wahl läßt, ob er sich δίκῃ oder ἀγῶνι hinzudenken will.

c) In der passiven Bedeutung, wie aus dem nachfolgenden ἀγανακτοῦντας erhellet. Ueber meine Interpunktion dieser Stelle sehe man die krit. Erläuterung.

d) Fischer erklärt das hier vorkommende einfache Zeitwort durch das zusammengesezte παραγενέσθαι, welches mit ἐπανελθεῖν gleiche Bedeutung hat. Allein, wenn diese Erklärung auch richtig ist, so scheint es doch, die ganze Stelle habe etwas müssiges und schleppendes, indem sie nichts mehr sagt, als was schon in den vorhergehenden Wor-

Worten ligt. Am liebsten möchte ich daher die Stelle so lesen, ὀψὲ γενέσθαι, καὶ μαλακισθῆναι αὐτὸν. Und der Sinn wäre dieser: „Er gibt vor, er sey erst nach Hause gekommen; es sey spät geworden, und er müsse sich zuerst von seiner Müdigkeit erhohlen."

e) Der etwas verstekte Sinn dieser Worte enthält gleichwohl einen feinen Zug, womit T. den εἴρων mahlt. Wenn man ihn, sagt der Sittenmaler, um etwas anspricht, oder bei ihm entlehnen will, so ist seine Antwort „er habe nichts zu verkaufen, gleich als wüßte er nicht, was man von ihm begehre; oder auch, um durch diese Aeusserung anzudeuten, daß er kein Geld habe, und nur von seinem Hausrath verkaufen müßte, wenn er aushelfen sollte. Pauw's Lesart ὡς ἐ σχολὴ, ist natürlich, und Schwarzens, ὡς τὰ ἐ πωλεῖ, scharfsinnig; doch hat man deßwegen keinen Grund, von der gemeinen Lesart abzugehen, die recht verstanden mit Schwarzens sogenannter Verbesserung zusammentrift.

f) Die Bedeutung, in welcher das Wort hier genommen wird, ist von derjenigen ganz verschieden, in welcher es kurz vorher vorkam. Die von Schwarz angenommene Lesart προσποιεῖσθαι drükt wenigstens den Sinn der Stelle richtig aus.

g) Man bemerke die schöne Gradation, die in diesen Formeln ligt, welche T. dem εἴρων in den Mund legt. Die lezte ἑαυτὸν ἕτερον γεγονέναι, kommt mit der bekannten Verwunderungs-Formel im deutschen überein: Ey, was sagen Sie? Ich bin kein Mensch mehr.

Kri-

Kritische Erläuterung zu n. 1. des vorig. Kapitels.

Die Interpunktion dieser Stelle in der Fischerschen Ausgabe, wo nach λεγῦσι ein Colon, und nach λεγομένοις ein blosses Comma steht, kan nicht wohl angenommen werden. Die ganze Stelle enthält zwei klare Gegensäze, von denen der eine sich mit λεγομένοις schließt. Daher kan man die Worte, καὶ ἐπὶ Ἰοῖς — λεγομένοις ohne offenbaren Zwang nicht mit διαλέγεσθαι verbinden. Die Tavtologie, welche F. in den Worten καὶ ἐπὶ Ἰ. — λεγομένοις, sobald sie in der Verbindung mit dem vorhergehenden Saz gedacht werden, zu finden meint, ist wirklich nicht vorhanden. Denn in dem ersten Saz ist die Rede von bestimmten Verläumdern, im zweiten hingegen von unbestimmten bösen Gerüchten oder Nachreden.



ΚΕΦ. Β.

ΠΕΡΙ ΚΟΛΑΚΕΙΑΣ

Τὴν δὲ κολακείαν ὑπολάβοι ἄν τις ὁμιλίαν αἰσχρὰν εἶναι, συμφέρϰσαν δὲ τῷ κολακεύοντι. τὸν δὲ κόλακα τοιϰτόν τινα, ὥςε πορευόμενον ἅμα εἰπεῖν, Ἐνθυμῇ ὡς ἀποβλέπϰσι πρὸς σὲ οἱ ἄνθρωποι, τϰτο ϰθενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει γίνεται πλὴν σοί· ηὐδοκίμεις χθὲς ἐν τῇ ςοᾷ· πλειόνων γὰρ ἢ τριάκοντα ἀνθρώπων

πων καθημένων, καὶ ἐμπεσόντος λόγου, τίς
εἴη βέλτιστος, ἀπ' αὐτοῦ a) ἀρξαμένους πάντας,
ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι· καὶ ἄλλα
τοιαῦτα λέγειν. ἀπὸ τοῦ ἱματίου ἀφελεῖν κρο-
κίδα b)· καὶ ἐάν τι πρὸς τὸ τρίχωμα τῆς
κεφαλῆς ἀπὸ πνεύματος προσενεχθῇ ἄχυρον,
καρφολογῆσαι· καὶ ἐπιγελάσας δὲ εἰπεῖν,
ὁρᾷς; ὅτι δυεῖν σοι ἡμερῶν οὐκ ἐντετύχηκα,
πολιῶν ἔσχηκας τὸν πώγωνα μεστόν· καίπερ,
εἴ τις καὶ ἄλλος, ἔχεις πρὸς τὰ ἔτη μέλαι-
ναν τὴν τρίχα. c) καὶ λέγοντος δὲ αὐτοῦ τι,
τοὺς ἄλλους σιωπᾷν κελεῦσαι, καὶ ἐπαινέσαι δὲ
ἀκούοντας· καὶ ἐπισημήνασθαι δὲ, εἰ παύσεται,
Ὀρθῶς. καὶ σκώψαντι ψυχρῶς ἐπιγελάσαι, τό
τε ἱμάτιον ὦσαι εἰς τὸ στόμα, ὡς δὴ οὐ δυνάμενος
κατασχεῖν τὸν γέλωτα· καὶ τοὺς ἀπαντῶντας
ἐπιστῆναι κελεῦσαι ἕως ἂν Αὐτὸς παρέλθῃ. καὶ
τοῖς παιδίοις μῆλα καὶ ἀπίους πριάμενος, εἰσε-
νέγκας δοῦναι, ὁρῶντος αὐτοῦ· καὶ φιλήσας δὲ
εἰπεῖν, χρηστοῦ πατρὸς νεόττια. καὶ συνωνού-
μενος d) δὲ κρηπῖδας, τὸν πόδα φῆσαι εἶναι
εὐρυθμότερον τοῦ ὑποδήματος. καὶ πορευομένου
πρός τινα τῶν φίλων, προδραμὼν εἰπεῖν, ὅτι
πρός σε ἔρχεται. καὶ ἀναστρέψας, ὅτι προσ-
ήγγελκα. ἀμέλει δὲ καὶ τὰ ἐκ γυναικείας ἀγο-
ρᾶς διακονῆσαι δυνατὸς ἀπνευστί. καὶ τῶν ἑστιω-
μένων, πρῶτος ἐπαινέσαι τὸν οἶνον· καὶ παρα-
μένων εἰπεῖν, ὡς μαλακῶς ἐσθίεις. καὶ ἄρας
τι τῶν ἀπὸ τῆς τραπέζης, φῆσαι, τουτὶ ἄρα
ὡς χρηστόν ἐστι! καὶ ἐρωτῆσαι μὴ ῥιγοῖ, καὶ
εἰ ἐπιβαλέσθαι βούλεται, καὶ ἔτι περιστεῖλαι
αὐτόν.

αὐτόν. καὶ μὴν ταῦτα λέγων πρὸς τὸ ἐς προςπίπτων, ψιθυρίζειν· καὶ εἰς ἐκεῖνον ἀποβλέπων, τοῖς ἄλλοις λαλεῖν. καὶ τῦ παιδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ ἀφελόμενος τὰ προσκεφάλαια, αὐτὸς ὑποςρῶσαι· καὶ τὴν οἰκίαν φῆσαι εὖ ἠρχιτεκτονῆσθαι καὶ τὸν ἀγρὸν εὖ πεφυτεῦσθαι καὶ τὴν εἰκόνα ὁμοίαν εἶναι. καὶ τὸ κεφάλαιον, τὸν κόλακά ἐςι θεάσασθαι πάντα καὶ λέγοντα καὶ πράττοντα, οἷς χαριεῖσθαι ὑπολαμβάνει.

a) Für ἀπὸ σῦ. Dieser schnelle Uebergang von einer Person in die andere und von der Constructione recta in die obliquam ist in der griech. und latein. Sprache sehr gewönlich. Zugleich ligt hier in dem Gebrauch des Pronominis relativi ein gewisser komischer Nachdruk, wie z. B. in dem Αὐτὸς ἔφα der pythagorischen Jünger.

b) Das Abziehen der Schleifen von den Kleidern war eine gewönliche Sitte der Schmeichler, der die Griechen die eigene Benennung Κροκύλεγμος gaben. Im uneigentlichen Sinn verstand man unter diesem Wort auch gelehrte Mükensäugerey, oder pedantisches Haschen nach Kleinigkeiten.

c) Ein Zug, der das abgeschmakte Betragen des Schmeichlers sehr gut darstellt. Erst lobt er den grauen ehrwürdigen Bart seines Mäcens, und zugleich in einem Athem seine schwarzen Haupthaare, gleich als fürchtete er, der Mäcen möchte das erste Compliment für eine Sottise nehmen, und so ansehen, als ob er ihn schon zum alten Manne machen wolle. Der ganze Zug ist ein feines Beispiel eines verunglükten Compliments.

ments, das durch die verbesserte Wendung, die man ihm geben will, nur noch schiefer wird.

d) Man bemerke bei diesem Zug, daß es in Athen, wie heut zu tag in Paris und andern grossen Städten Buden gab, wo man fertige Kleidungs-Stüke, Schuhe und Stifeln auswälen konnte. Uebrigens stellt dieser Zug das Betragen des Schmeichlers, wo möglich, noch abgeschmakter dar, als der vorige. Das Compliment nemlich, das hier dem Mäcen gemacht wird, ist eben so lächerlich, als jene Entschuldigung eines Schneiders, der den Ermel eines Kleides zu enge gemacht hatte, und als der Besteller sich darüber beklagte, zur Antwort gab: Verzeihen Sie, mein Herr, mein Ermel ist nicht zu enge; aber Ihr Arm ist zu weit.

Kritische Erläuterungen.

n. 1. ηὐδοκίμεις.

Fischer εὐδοκίμεις, das einige Handschriften haben. Er meint, die Abschreiber hätten manchmal ein Augment angeflikt, wo es nicht hingehört. Aber das zusammengesezte Zeitwort εὐδοκιμέω findet sich allezeit mit dem Augment, und die Lesart εὐδοκίμεις möchte wol eher für eine unzeitige Correktion der Abschreiber zu halten seyn. Das ηρχιτεκτονῆσθαι am Schlüsse des Kapitels, das mit ηὐδοκίμεις in dieser Rüksicht ganz analog ist, hält F. selbst für ächt.

n. 3. ἐπαινέσαι δὲ ἀκκόντας. Die alte Lesart der Handschriften ἀκόντος hat das Unglük gehabt, von allen Herausgebern und Erklärern

tern des Theophrast vielleicht ohne Grund verworfen zu werden. Man weiß, daß die Genitivi absoluti in der griech. Sprache sehr gemein sind; wird nun der Genitiv ἄκοντος, wie es auch nicht anders seyn kan, auf die Person desjenigen bezogen, dem geschmeichelt wird, so gibt die Stelle einen ganz natürlichen Sinn. Freilich kommt auch bei den übrigen vorgeschlagenen Lesarten ein Sinn heraus; aber da die eine fast immer so gut, als die andere ist, so weiß man nicht recht, nach welcher man greifen soll, und sieht sich bei den mancherlei Conjekturen, womit die Erklärer diese Stelle zu beleuchten versucht haben, beinahe in den Zustand eines Menschen versezt, der von allzustarkem Licht geblendet wird. Will man z. B. die Lesart ἄκοντας annehmen, so muß das vorhergegangene κελεῦσαι auch auf den gegenwärtigen Saz übergetragen werden. Unter den beiden übrigen Lesarten ἀκούοντος, welcher Fischer, und ἀκούοντας, welcher Schwarz beipflichtet, habe ich die leztere gewält, weil sie mir theils natürlicher schien, theils, weil man dabei einer Tavtologie ausweicht, der die Fischerische Lesart in Beziehung auf das, was nachfolgt, nicht wol entgehen kan.

σκώψαντι ψυχρῶς.

Da diß, wie F. selbst bemerkt, die Lesart aller Handschriften ist, so sehe ich nicht ein, warum dieser Gelehrte gegen seine in der Kritik sonst angenommene Grundsäze hier die Lesart der alten Ausgaben πικρῶς vorgezogen, und in den Text aufgenommen hat, besonders, da die erstere Lesart das Betragen des Schmeichlers in einem viel charakteristischern Lichte darstellt.

n. 4. καὶ παραμένων εἰπεῖν. Die zur Verbesserung dieser Stelle vorgeschlagenen Aenderungen, nach welchen παραμένων in παρακείμενος, oder παρακειμένῳ, oder auch παρακειμένων verwandelt werden soll, sind insgesammt überflüssig; da die Lesart παραμένων durch die Uebereinstimmung der Handschriften bestätigt wird, und, wie schon Pauw richtig bemerkte, einen ganz guten Sinn gibt. Die gewönliche Bedeutung des Zeitworts παραμένειν, nach welcher es soviel heißt, als perseverare, insistere, urgere paßt hier treflich in den Zusammenhang. Wie daher F., welcher übrigens die nemliche Lesart beibehielt, dennoch Pauws Erklärung als hart und gezwungen verwerfen, und dafür dem Wort eine Erklärung geben konnte, die durch das, was nachfolgt, offenbar umgestossen wird, begreife ich nicht. Wäre es ja nöthig, diese Lesart zu ändern, so möchte ich statt παραμένων noch am liebsten περιμένων lesen, wornach der Sinn herauskäme; „und eine Weile nachher sagt er."

ὡς μαλακῶς ἐσθίεις. Die lectio vulgata ἐσθίεις läßt sich schwerlich retten. Ich habe daher kein Bedenken getragen, die schon von Casaubonus vorgeschlagene Verbesserung, die sich selbst empfielt, in den Text aufzunehmen, obgleich F. die alte Lesart beibehält, und sie durch allerlei ScheinGründe zu vertheidigen bemüht ist.

n. 5. εἰς χαρίσασθαι. In einigen Handschriften liſt man zwar ᾧ als Dativus personæ. Allein meiner Einsicht nach behauptet doch die Lesart der alten Ausgaben εἰς vor jener den Vorzug.

ΚΕΦ. Γ.

ΠΕΡΙ ΑΔΟΛΕΣΧΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ ἀδολεσχία a) ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολέσχης, τοιοῦτός ἐστιν οἷος ὃν μὴ γινώσκει, τούτῳ παρακαθεζόμενος πλησίον, πρῶτον μὲν τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον. εἶτα ὃ τῆς νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο διηγήσασθαι· εἶθ᾽ ὧν εἶχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ τὰ καθέκαστα διεξελθεῖν. [2] εἶτα δὴ προχωροῦντος τοῦ πράγματος, λέγειν ὡς πολὺ πονηρότεροι εἰσιν οἱ νῦν ἄνθρωποι τῶν ἀρχαίων· καὶ ὡς ἄξιοι b) γεγόνασιν οἱ πυροὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ· καὶ ὡς πολλοὶ ἐπιδημοῦσι ξένοι· καὶ τὴν θάλατταν ἐκ Διονυσίων c) πλώιμον εἶναι· καὶ, εἰ ποιήσειεν ὁ Ζεὺς ὕδωρ, d) τὰ ἐν τῇ γῇ βελτίω ἔσεσθαι· καὶ, ὅτι ἀγρὸν εἰς νέωτα γεωργήσει· καὶ ὡς χαλεπόν ἐστι τὸ ζῆν· καὶ, ὡς Δάμιππος μυστηρίοις μεγίστην δᾷδα ἔστησε· e) καὶ, Πόσοι εἰσὶ κίονες τοῦ Ὠιδείου, f) καὶ, Χθὲς ἤμεσα· καὶ, Τίς ἐστὶν ἡμέρα σήμερον; [3] κἂν ὑπομένῃ τὶς αὐτὸν, μὴ ἀφίστασθαι· καὶ ὡς Βοηδρομιῶνος μέν ἐστι τὰ μυστήρια, Πυανεψιῶνος δὲ Ἀπατούρια, Ποσειδεῶνος δὲ τὰ κατ᾽ ἀγροὺς Διονύσια g). παρασείσαντα h) δὲ χρὴ τοὺς τοιούτους τῶν ἀνθρώπων καὶ διαράμενον ἀπαλλάττεσθαι, ὅστις ἀπύρετος βούλεται εἶ-

ναι.

ναι. ἔργον γὰρ, συναρκεῖσθαι τοῖς μήτε σχολὴν, μήτε σπουδὴν διαγινώσκουσιν.

a) Mit dem gegenwärtigen Charakter des ἀδολέσχης hängen die im 7ten und 8ten Kap. geschilderte Charaktere des λάλος und λογοποιὸς auf das genaueste zusammen. So nahe indessen diese 3 Charaktere zusammengrenzen, so fand doch Theophrast, als ein feiner und genauer Beobachter der Menschen, der sich überdiß in der Schule des Aristoteles an eine gewisse Subtilität in der Unterscheidung der Begriffe gewöhnt hatte, hinreichenden Grund, sie voneinander abzusondern. Sieht man auf die einzelne Züge, durch welche T. diese 3 Charaktere kennbar macht, so ist es nicht sehr schwehr, das Unterscheidende derselben anzugeben. Der ἀδολέσχης nemlich ist im Sinn des T. ein Mensch, der durch müssiges, fades, leeres Gewäsche andern Leuten lästig wird, der Babillard der Franzosen, zu Deutsch ein Plauderer; dem λάλος hingegen entspricht das, was der Franzose einen parleur, der Deutsche einen Schwäzer nennt. Er ist ein Mensch, der sich selbst gerne hört, und in der Conversation dadurch lästig wird, daß er andere immer unterbricht, sie nicht zum Wort kommen läßt, und immer alles besser wissen will; der λογοποιός endlich bezeichnet diejenige Gattung von Schwäzern, die man Zeitungs-Träger nennt; Leute, die jede Neuigkeit aufhaschen, und sie weiter tragen, ohne sich eben so genau und ängstlich an das Gehörte zu binden.

b) Duport erklärt das Beiwort ἄξιος durch wohlfeil; in welchem Sinn es wirklich auch, z. B. K. 9. vorkommt; Schwarz hingegen gibt dem

Saz, den T. hier dem Plauderer in den Mund legt, die Erklärung; als ob er sagen wollte, die Früchte stehen wirklich in einem billigen und rechten Preiß. Ich würde lieber das Wort ἄξιος hier in seiner gewönlichen Bedeutung nehmen, wornach es soviel heißt, als theuer oder werth; eine Bedeutung, die sowohl durch das unmittelbar vorher angestimmte abgedroschene Klaglied des Plauderers, als auch durch die nachfolgende Bemerkung desselben über die gegenwärtige Menge der Fremden in Athen bestätigt zu werden scheint.

c) Das hier bemerkte Bacchusfest, welches man auch die grossen oder die Stadt-Dionysien im Gegensaz der kleinen Dionysien, die auf dem Lande nach dem Ende des Herbstes gefeyert wurden, zu nennen pflegte, fiel in den Früling, und zwar in den Monath ἐλαφηβολιών, der mit unserm März übereinstimmt. Nach diesem Frülingsfest wurde die Schiffart, die von den Alten im Winter eingestellt ward, wieder eröfnet.

d) Eine aus der gemeinen Volkssprache hergenommene Formel, die T. dem ἀδολέσχης ganz schiklich in den Mund legt. Man vergleiche die Wespen des Aristophanes.

e) Zu den nächtlichen Feyerlichkeiten des eleusinischen Festes gehörte auch eine Procession mit Fakeln, welche der δᾳδοῦχος (der Fakelträger) als die zweite bei diesem Fest angestellte gottesdienstliche Person eröfnete. Der Umstand, wie Ceres ihre vom Pluto entführte Tochter Proserpina suchte, gab dieser Procession ihren Ursprung. Wer nun bei dieser Procession die gröste Fakel trug, diß konnte höchstens müssige und neugierige Leute interessiren.

f) Das

f) Das Odeum war ein zu musikalischen Wettstreiten bestimmtes PrachtGebäude, welches von Pericles erbaut wurde.

g) Die Athenienser fiengen zuerst das Jahr nach dem Wintersolstitium an, zu Theophrasts Zeit hingegen war es längst üblich geworden, das Jahr mit dem ersten Neumond anzufangen, der auf das Sommersolstitium folgte. Die Ordnung der griechischen Monathe war demnach zu seiner Zeit folgende:

SommerMonathe.	HerbstMonathe.
1) ἑκατομβαιών.	4) Μαιμακτηριών.
2) Μεταγειτνιών.	5) πυανεψιών.
3) βοηδρομιών.	6) ποσειδεών.
WinterMonathe.	FrülingsMonathe.
7) Γαμηλιών.	10) Μουνυχιών.
8) Ἀνθεστηριών.	11) Θαργηλιών.
9) ἐλαφηβολιών.	12) Σκιῤῥοφοριών.

h) Die Wortfügung dieses Satzes bleibt, wie schon die ältern Herausgeber bemerkt haben, immerhin schwierig, man mag nun den Accus. τοιούτους mit dem Particip παρασείσαντα, oder mit dem Zeitwort ἀπαλλάττεσθαι verbinden, welches Zeitwort gewöhnlich mit einem Genitiv construirt wird. Am besten löst sich diese Schwierigkeit, wenn man mit Casaubon nach ἀνθρώπων das Zeitwort φεύγειν hinzudenkt, oder mit Fischer geradezu annimmt, Theophrast habe sich hier einer ἀνακολουθία schuldig gemacht.

ΚΕΦ. Δ.

ΠΕΡΙ ΑΓΡΟΙΚΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ ἀγροικία δόξειεν ἂν εἶναι ἀμαθία ἀσχήμων· ὁ δὲ ἄγροικος, τοιοῦτός τις οἷος κυκεῶνα πιὼν εἰς ἐκκλησίαν πορεύεσθαι· καὶ τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θύμου ἥδιον ὄζειν· a) καὶ μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν· καὶ μεγάλῃ τῇ φωνῇ λαλεῖν· καὶ τοῖς μὲν φίλοις καὶ οἰκείοις ἀπιστεῖν, πρὸς δὲ τοὺς αὐτοῦ οἰκέτας ἀνακοινοῦσθαι περὶ τῶν μεγίστων. καὶ τοῖς παρ᾽ αὐτῷ ἐργαζομένοις μισθωτοῖς ἐν ἀγρῷ, πάντα τὰ ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας διηγεῖσθαι. [2] καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος, καθιζάνειν, ὥστε τὰ γυμνὰ αὐτοῦ φαίνεσθαι. καὶ ἐπ᾽ ἄλλῳ μὲν μηδενὶ θαυμάζειν, μήτε ἐκπλήττεσθαι ἐν ταῖς ὁδοῖς· ὅταν δὲ ἴδῃ βοῦν, ἢ ὄνον, ἢ τράγον, ἑστηκὼς θεωρεῖν. καὶ προαιρῶν δέ τι ἐκ τοῦ ταμιείου, δεινῶς φαγεῖν, καὶ ζωρότερον πιεῖν· καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρᾶν λαθεῖν. b) κᾆτ᾽ ἀλέσαι c) μετ᾽ αὐτῆς τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ αὐτῷ τὰ ἐπιτήδειά. καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν τὸν χόρτον. [3] καὶ κόψαντος d) τὴν θύραν ὑπακοῦσαι e) αὐτός. καὶ τὸν κύνα προσκαλεσάμενος, καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ῥύγχους, εἰπεῖν, οὗτος φυλάττει τὸ χωρίον, καὶ τὴν οἰκίαν, καὶ τοὺς ἔνδον. καὶ τὸ ἀργύριον δὲ παρά του f) λαβὼν

βῶν ἀποδοκιμάζειν, λίαν μὲν λυπρὸν εἶναι, καὶ ἕτερον ἅμα ἀλλάττεσθαι. καὶ ᾧ ἄροτρον ἔχρησεν, ἢ κόφινον, ἢ δρέπανον, ἢ θύλακον, ταῦτα τῆς νυκτὸς κατὰ ἀγρυπνίαν ἀναμιμνησκόμενος. [4] καὶ εἰς ἄστυ καταβαίνων, ἐρωτῆσαι τὸν ἀπαντῶντα πόσου ἦσαν αἱ διφθέραι g) καὶ τὸ τάριχος· h) καὶ εἰ σήμερον ὁ ἀγὼν νουμηνίαν ἄγει. i) καὶ εἰπεῖν εὐθὺς ὅτι βούλεται καταβὰς k) ἀποκείρασθαι. καὶ ἐν βαλανείῳ δὲ ᾆσαι· καὶ εἰς τὰ ὑποδήματα δὲ ἥλους ἐγκροῦσαι. καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ παριὼν κομίσασθαι παρ' Ἀρχίου l) τοὺς ταρίχους.

a) Dieser Zug enthält eine unstreitige Anspielung auf eine bekannte griechische Sitte, wornach man sich bei Gastmälern und Bädern feiner und köstlicher Salben bediente. Der sel. Schwarz meint daher, man müsse sich den gegenwärtigen Zug als ein wirkliches Faktum oder als einen individuellen Fall denken, weil das bäurische und ungeschliffene Betragen des ἄγροικος eigentlich darinnen bestehe, daß dieser bei einem Gastmal, wobei die Gäste mit köstlichen Salben bedient werden, den Wirth versichere, der Thymian sey ihm eben so lieb, als die angebotene Salben. Indeß hat man, wie mich dünkt, nicht nöthig, diesen allgemeinen Zug, der freilich von einer bestimmten griechischen Sitte hergenommen ist, zu individualisiren, weil T. durch diesen Zug nicht sowohl Grobheit oder Unhöflichkeit im geselligen Umgang, als vielmehr Mangel an feiner Empfindung, überhaupt ein mangelhaftes Gefühl des Schiklichen und Anständigen darstellen will. Alle Züge, unter denen Theophrast die ἀγροικίαν in gegenwärtigem Kapitel mahlt, lau-

 fen,

sen in diesem Hauptbegriff zusammen, aus welchem dann freilich auch das grobe und ungeschliffene Betragen im geselligen Umgang herfließt.

b) Dieser Zug, den der gelehrte Schwarz gar nicht zu deuten wußte, und weswegen er für diese Stelle eine eigene Lesart in Vorschlag brachte, erklärt sich meiner Einsicht nach aus dem, was vorhergeht, und nachfolgt, von selbst. Das pöbelhafte Betragen, das durch diesen Zug angegeben wird, ligt gerade darinnen, daß der ἄγροικος das, was er aus der Vorraths-Kammer geholt hat, heimlich verzehrt, damit es die Haushälterin nicht sehe; und ihr hernach denn doch selber mahlen hilft; daß er sich demnach zuerst da schämt, wo nichts zu schämen war, und hinwiederum da nicht schämt, wo er sich wirklich schämen sollte.

c) κἆτ' zusammengezogen für καὶ εἶτα. — Uebrigens wählt hier T. unter den mancherlei Haus- und Küchen Geschäften das Mahlen als die gewönlichste Beschäftigung, weil sich die Alten bei der Seltenheit grosser WasserMühlen zum Hausbrauch der HandMühlen bedienen mußten.

d) Man denke τινὸς hinzu.

e) Nach der vulgata, die Fischer beibehielt, ἐπακοῦσαι, welche Lesart ein blosser Fehler des Abschreibers ist. Casaubonus, Schwarz u. a. schrieben mit Recht ὑπακοῦσαι.

f) τοῦ, statt τινος. Attische Verwechslung des Artikels mit dem Pronomen.

Ἀναμιμνησκόμενος. Casaubon hielt diesen Saz für verstümmelt, und wollte das Zeitwort

wort ἀπαιτεῖν zu mehrerer Verständlichkeit eingeschoben wissen. Wirklich scheint auch das Particip noch ein fehlendes Zeitwort vorauszusezen. Indessen gibt der Saz auch so, wie er dasteht, einen ganz treffenden Sinn, und warum hätte nicht T. hier das Particip statt des Infinitivs sezen können, um die beständige Wiederholung der Infinitive ein wenig abzuändern, da ohnehin im Griechischen häufig die Participien statt der Infinitive gesezt werden.

g) Schafs-Pelze. Die gewöhnliche Kleidung des gemeinen Mannes in Athen.

h) Eingesalzene Fische, seine gewöhnliche Kost.

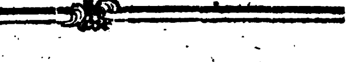
i) In Athen wurden jeden Neumond zu Ehren der Götter, besonders des Apoll, Spiele gegeben. Das Pöbelhafte der Frage ligt hier in der Wortfolge oder in der Versezung des regierenden Hauptworts an die Stelle des regierten: denn eigentlich hätte müssen gefragt werden, εἰ νεμηνια τὸν αγῶνα ἄγει. Das Fest nemlich bringt nicht den Neumond, wohl aber der Neumond das Fest zurük. Aehnliche gemeine Redensarten besonders in Rüksicht auf Witterungs-Erscheinungen, die im Grund auf einer fallacia causæ beruhen, finden sich auch heut zu tag. So pflegt man z. B. wenns an Ostern schneyt, zu sagen, „Ostern hat uns heuer Schnee gebracht."

k) nemlich εἰς τὸ ἄςυ. Die Versezung der Partikel εὐθὺς, die mit ἀποκείρασθαι muß verbunden werden, ist eine Eigenheit, die Theophrast von seinem Lehrer Aristoteles, welcher ebenfalls dergl. Versezungen liebt, scheint angenommen zu haben. Uebrigens wird wohl jeder Leser von einer nicht ganz stumpfen Nase leicht

 die

die Seite finden, von welcher Theophrast hier den Ungesitteten gewiß treffend genug darstellt.

l) Der Name eines damals bekannten Atheniensischen Händlers mit eingepökelten Fischen.



ΚΕΦ. Ε.

ΠΕΡΙ ΑΡΕΣΚΕΙΑΣ

1 Ἡ δὲ ἀρέσκεια a) ἐστι μὲν, ὡς ὅρῳ περιλαβεῖν, ἔντευξις ἐκ ἐπὶ τῷ βελτίςῳ ἡδονῆς παρασκευαςική. ὁ δὲ ἄρεσκος, ἀμέλει τοιῦτός τις οἷος πόῤῥωθεν προσαγορεύσας, b) καὶ ἄνδρα κράτιςον εἰπὼν, καὶ θαυμάσας c) ἱκανῶς, ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶ μὴ ἀφιέναι, καὶ μικρὸν προπέμψας, καὶ ἐρωτήσας, πότε αὐτὸν ὄψεται, ἔτι ἐπαινῶν ἀπαλλάττεσθαι· 2 καὶ παρακληθεὶς δὲ πρὸς δίαιταν, μὴ μόνον ᾧ πάρεςι βέλεσθαι ἀρέσκειν, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀντιδίκῳ, ἵνα κοινὸς εἶναι δοκῇ· καὶ τὲς ξένες d) δὲ εἰπεῖν ὡς δικαιότερα λέγεσι τῶν πολιτῶν· καὶ κεκλημένος δὲ ἐπὶ δεῖπνον, κελεῦσαι καλέσαι τὰ παιδία τὸν ἐςιῶντα· καὶ εἰσιόντα, φῆσαι σύκε ὁμοιότερα εἶναι τῷ πατρί· e) καὶ προσαγαγόμενος, φιλῆσαι, καὶ παρ' αὐτὸν καθίσαι· καὶ τοῖς μὲν συμπαίζειν αὐτὸς, λέγων, ἀσκὸς, πέλεκυς. f) τὰ δὲ ἐπὶ τῆς γαςρὸς ἐᾶν καθεύδειν, ἅμα θλιβόμενος.

νος. [3] καὶ πλειςάκις δὲ ἀποκείρασθαι, καὶ τὰς ὀδόντας λευκὰς ἔχειν· καὶ τὰ ἱμάτια δὲ χρηςὰ μεταβάλλεσθαι, καὶ χρίσματι ἀλείφεσθαι· g) καὶ τῆς μὲν ἀγορᾶς πρὸς τὰς τραπέζας προσφοιτᾷν· τῶν δὲ γυμνασίων ἐν τέτοις διατρίβειν, ἃ h) ἂν ἔφηβοι γυμνάζωνται· τᾶ δὲ θεάτρε καθῆσθαι, ὅταν ᾖ θέα, πλησίον τῶν ςρατηγῶν i) καὶ ἀγοράζειν αὐτῷ μὲν μηδὲν, ξένοις δὲ εἰς Βυζάντιον ἐπιςάλματα· καὶ Λακωνικὰς κύνας εἰς Κύζικον. καὶ μέλι Ὑμήττιον εἰς Ῥόδον. καὶ ταῦτα ποιῶν, τοῖς ἐν τῇ πόλει διηγεῖσθαι· [4] ἀμέλει δὲ καὶ πίθηκον θρέψαι δεινὸς, καὶ τίτυρον κτήσασθαι, καὶ Σικελικὰς περιςερὰς, καὶ δορκαδείας ἀςραγάλας, καὶ Θεριακὰς τῶν ςρογγύλων ληκύθας, k) καὶ βακτηρίας τῶν σκολιῶν ἐκ Λακεδαίμονος, καὶ αὐλαίαν ἔχεσαν Πέρσας ἐνυφασμένας, l) καὶ αὐλίδιον παλαιςρικὸν κόνιν ἔχον, καὶ σφαιριςήριον· καὶ τἅτο περιϊὼν χρᾷν ἀεὶ τοῖς φιλοσόφοις, τοῖς σοφιςαῖς, τοῖς ὁπλομάχοις, τοῖς ἁρμονικοῖς, ἐπιδέικνυσθαι. m) καὶ αὐτὸς ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν ὕςερον ἐπεῖναι ἐπὶ τῷ εἰπεῖν ἕνα τῶν θεωμένων πρὸς ἕτερον, ὅτι τἅτε ἐςὶν ἡ παλαίςρα. n)

a) Man sehe bei diesem Kap. auf das Zweite zurük, wo der verwandte Charakter der κολακεία geschildert wird. Theophrast macht die richtige Bemerkung, daß beide Charaktere sich durch die Verschiedenheit des Zweks unterscheiden. Der Zwek des Schmeichlers ist Eigennuz, der Zwek des Gefälligen Eitelkeit. Jener hat die Absicht,

Vor-

Vortheile zu erhaschen, dieser, sich beliebt zu machen, um für einen Mann von Sitten und Lebensart zu gelten. Der Charakter des ersten ist niedrig, der Charakter des andern kindisch. Aristoteles bestimmt das Charakteristische der ἀρέσκεια noch genauer, wenn er in seiner Ethic den ἄρεσκος (Gefälligen) φίλον πολιτικῶς oder einen Allerweltsfreund nennt. Solche Leute aber, die jedermanns Freunde seyn wollen, sind im Grunde Niemandsfreund.

b) Man supplire τινά.

c) Gar oft wird dieses Zeitwort für ἐπαινεῖν gesezt, so wie auch die Lateiner ihr mirari häufig für laudare gebrauchen. Casaubonus führt mehrere Stellen an, in denen κολακεύειν und θαυμάζειν verbunden wird. Schwarz, der für θαυμάσας θάλψας las, schoß also mit dieser Conjektur gewiß neben das Ziel. Die folgenden Worte α. τ. χ. machen gar keine Schwierigkeit, sobald man sie der Natur der Sache gemäß mit μὴ ἀφιέναι verbindet.

d) Ein bekannter schöner Atticismus, anstatt καὶ εἰπεῖν, ὡς οἱ ξένοι u. s. w. Man braucht weder Schwarzens Conjektur τοῖς ξένοις, noch Casaubons πρὸς τοὺς ξ. anzunehmen, wenn gleich die Voraussezung richtig ist, daß der ἄρεσκος hier mit Fremden spricht.

e) Eine verkürzte sprüchwörtliche Redensart in Athen, statt ὁ. ε. τ. π. ἢ σῦκον σύκῳ. Die Redensart selbst ist von einem Lokalumstand hergenommen, weil im attischen Gebiet gar viel Feigenbäume gepflanzt wurden. Schwarzens

τύπτε

τύπτε ist eine unglükliche Conjektur. Der Mann mochte es wohl selbst gefült haben, denn, so rasch er sonst im Verbessern zu Werk geht, so nahm er doch hier Anstand, seine Conjektur in den Text einzutragen.

f) Man erklärt diese Worte allgemein für Spielzeug, das entweder die Kinder am Halse trugen, oder das sie in dem von T. gegebenen Falle mit ins Speisezimmer brachten. Lieber möchte ich sie von wirklichen Kinder= oder Knabenspielen verstehen, die der ἄγροικος angibt, und mitmacht, worauf die Worte συμπαίζειν und λέγων deutlich genug hinweisen. Ἀσκὸς wäre demnach hier eine Nachäffung des sogenannten ἀσκωλιασμὸς, eines Spiels, womit sich die attische Jugend am Feste der Askolien belustigte. Man bereitete aus dem Fell der dem Bacchus geopferten Ziege einen Schlauch, den man mit Wein füllte, und mit Oel bestrich. Auf diesen Schlauch hüpften die Jungen mit einem Fuß, und suchten sich auf demselben zu erhalten. Das Ausglitschen nun und die possirlichen Wendungen, die dabei vorkamen, erregten ein allgemeines Gelächter. Ueber das Spiel, welches hier mit dem Namen πέλεκυς (Beil) bezeichnet wird, wage ich nicht, etwas zu entscheiden; vielleicht war's ebendasselbe Spiel nur mit dem Zusaz, daß der Sprung mit einem Beil in der Hand mußte gemacht werden; vielleicht kams aber auch mit dem Ξιφισμὸς oder dem Schwerd=Tanz überein.

g) καὶ πλεῖς δ. — — ἀλείφεσθαι. Das Bild eines attischen Stuzers ad vivum gemalt.

h) Der

h) Der Genitiv des Orts, und der Zeit.

i) Die Strategen oder Prätoren zu Athen hatten den Vorsiz in den Schauspielen. Der Ἄρεσκος nun erscheint im Gefolge der Prätoren, um ihnen den Hof zu machen, und sich selbst dadurch ein wichtiges Ansehen zu geben.

k) Spezereyflaschen aus Thurium, einer wegen der Weichlichkeit ihrer Einwohner berüchtigten Stadt in Unteritalien oder Grosgriechenland. Die Form der Flaschen wird durch den TheilungsGenitiv bezeichnet, vermuthlich weil die runden theurer und kostbarer waren. An die Stelle der thurischen Salbenfläschgen sind nun in den Zimmern unserer süssen Herren und Damen die Potpourri's getreten.

l) Ausser Thier- und Pflanzenabbildungen wirkten die Griechen auch Menschenfiguren in ihre Tapeten und Vorhänge. Gewönlich wälte man im leztern Falle Bilder von kürzlich besiegten Völkern, wie hier Perser; die nemliche Sitte findet sich auch bei den Römern. So bewachten zu AugustsZeiten gewirkte Britannier (ein damals kürzlich besiegtes Volk) den Eingang des Theaters. Man sehe den Virgil Georg. L. 3. v. 24, 25.

Vel scena ut versis discedat frontibus, utque
Purpurea *intexti* tollant aulæa *Britanni*.

m) Nemlich ἐπὶ τῷ oder εἰς τὸ ἐπιδείκνυσθαι.

n) Die Lesart dieser Schlußstelle ist die Schwarzische. Ich wälte sie, theils darum, weil sie der ganzen Stelle auf den ersten Anblik Licht gibt, und zum Charakter des Ἄρεσκος, wie ihn Theophrast durch das ganze Kap. hin-

durch

durch schildert, vollkommen paßt; theils auch deßwegen, weil sie durch einige Handschriften, die statt εἰπεῖν ἔπεισιν lesen, einigermassen bestätigt wird. Die gemeine Lesart, welche Fischer in seiner Ausgabe beibehielt, ist folgende: καὶ αὐτὸς ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν ὕστερον εἰπεῖν, ἐπὶ τῶν θεωμένων, πρὸς ἕτερον, ὅτι τούτου ἐστὶν ἡ παλαίστρα. Um in diese, wie sich's wohl schwerlich leugnen läßt, verworrene Stelle Licht zu bringen, nimmt F. den Schlußsaz für eine Translation, wornach τούτου statt ἐμοῦ stünde; und gibt sonach der Stelle diesen Sinn, „der Eigenthümer des KampfPlazes erscheint zulezt, wenn das Spiel angegangen unter den Zuschauern selbst, und sagt zu einem von denselben; Sehen Sie, diese Palästra ist mein.“ Was mich hindert, Fischern beizupflichten, besteht in folgendem. Ohne einmal auf die unschikliche Verbindung der Worte ἐπὶ τῶν θεωμένων, πρὸς ἕτερον Rüksicht zu nehmen, scheint es mir fürs erste, daß ohne offenbaren Zwang hier nicht wohl eine Translation könne angenommen werden. Denn wenn gleich im Anfang des 3ten Kapitels ein Beispiel einer ähnlichen Translation vorkommt, so findet gleichwohl der Unterschied statt, daß dort, wo T. sich der Translation bedient, nicht von der Person des sprechenden selbst, sondern von einem Dritten die Rede ist. Zweitens scheint mir auch das, was die Stelle zufolge dieser Voraussezung sagt, nicht so recht zum Charakter des Ἄρεσκος zu passen. Ein Zug dieser Art würde, wie mich dünkt, sich mehr zum Charakter des Pralers, als des Gefälligen schiken; so wie es im Gegentheil dem Charakter des Ἄρεσκος völlig entspricht, wenn Theophrast nach der von Schwarz angenommenen Lesart ihn, mitten im Spiel

Spiel in der Absicht eintretten läßt, daß die Zuschauer ihre Blike auf ihn richten, und einander bedeuten sollen, das seye der Herr der Palästra. Was gegen Fischers Erklärung erinnert worden, das läßt sich gewissermassen auch gegen Casaubonus und Aulber sagen die zwischen die Worte. ἐπὶ τῶν θεωμένων den Artikel τῷ oder τινὸς einschieben, und den Sinn der Stelle so fassen, als ob der Ἄρεσκος bei seinem Eintritt aus stolzer Demuth, oder aus abgeschmakter Gefälligkeit einige glauben machen wolle, die Palästra gehöre nicht ihm, sondern einem andern vornehmen Manne aus der Gesellschaft.

ΚΕΦ. ΣΤ.

ΠΕΡΙ ΑΠΟΝΟΙΑΣ a)

1 Ἡ δὲ ἀπόνοιά ἐστιν ὑπομονὴ b) αἰσχρῶν ἔργων καὶ λόγων· ὁ δὲ ἀπονενοημένος, τοιοῦτός τις οἷος ὀμόσαι ταχὺ, κακῶς ἀκοῦσαι, καὶ λοιδορηθῆναι δυνάμενος. c) τῷ ἤθει ἀγοραῖός τις, d) καὶ ἀνασεσυρμένος, καὶ παντοποιός· ἀμέλει δυνατὸς καὶ ὀρχεῖσθαι νήφων τὸν κόρδακα, καὶ προσωπεῖον ἔχων e) ἐν κωμικῷ χορῷ. 2 καὶ ἐν θαύμασι δὲ τοὺς χαλκοῦς f) ἐκλέγειν, καθ' ἕκαστον παριών. καὶ μάχεσθαι τοῖς τὸ σύμβολον φέρουσι καὶ προῖκα θεωρεῖν ἀξιοῦσι· δεινὸς δὲ καὶ πανδοκεῦσαι, καὶ πορνοβοσκῆσαι, καὶ τελωνῆσαι, καὶ μηδεμίαν αἰσχρὰν ἐργασίαν ἀποδοκιμάσαι, ἀλλὰ κηρύτ-

τειν,

τειν, μαγειρεύειν, κυβεύειν, τὴν μητέρα μὴ τρέφειν, g) ἀπάγεσθαι κλοπῆς, h) τὸ δεσμωτήριον πλείω χρόνον οἰκεῖν, i) ἢ τὴν αὐτῦ οἰκίαν. [3] καὶ ἔτος δ᾽ ἂν εἶναι δόξειε k) τῶν περιϊςαμένων τὺς ὄχλυς, καὶ προσκαλύντων, μεγάλῃ τῇ φωνῇ καὶ παρεῤῥωγυίᾳ διαλεγομένων πρὸς αὐτὺς καὶ λοιδορυμένων· καὶ μεταξὺ οἱ μὲν προσίασιν, οἱ δὲ ἀπίασι πρὶν ἀκῦσαι αὐτῦ· ἀλλὰ τοῖς μὲν ἀρχὴν, τοῖς δὲ συλλαβὴν, τοῖς δὲ μέρος τῦ πράγματος λέγει· l) ὐκ ἄλλως θεωρεῖσθαι ἀξιῶν τὴν ἀπόνοιαν αὐτῦ, ἢ ὅταν ᾖ πανήγυρις. [4] ἱκανὸς δὲ καὶ δίκας τὰς μὲν φεύγειν, τὰς δὲ διώκειν, τὰς δὲ ἐξόμνυσθαι, m) ταῖς δὲ παρεῖναι· ἔχων ἐχῖνον ἐν τῷ προκολπίῳ, καὶ ὁρμαθὺς γραμματιδίων ἐν ταῖς χερσίν. ὐκ ἀποδοκιμάζων δὲ ὐδ᾽ ἅμα πολλῶν ἀγοραίων ςρατηγεῖν, n) καὶ εὐθὺς τύτοις δανείζειν, καὶ τῆς δραχμῆς τόκον τρία ἡμιωβόλια o) τῆς ἡμέρας πράττεσθαι, καὶ ἐφοδεύειν τὰ μαγειρεῖα, τὰ ἰχθυοπωλεῖα, τὰ ταριχοπωλεῖα. καὶ τὺς τόκυς ἀπὸ τῦ ἐμπολήματος εἰς τὴν γνάθον ἐκλέγειν. [5] ἐργώδεις δὲ εἰσὶ τὸ ςόμα εὔλυτον p) ἔχοντες πρὸς λοιδορίαν, καὶ φθεγγόμενοι μεγάλῃ τῇ φωνῇ, ὡς συνηχεῖν αὐτοῖς τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἐργαςήρια.

a) Auch mit diesem Charakter müssen die im 9ten und 11ten Kap. geschilderte Charaktere der *ἀναισχυντία* und *βδελυρία*, die mit der *ἀπόνοια* zunächst verwandt sind, verglichen werden. Alle stimmen in gewissen Zügen überein, ob sie gleich

in andern von einander abweichen. T. wollte, wie mich dünkt, in diesen 3 Kapiteln eine und ebendieselbe moralische Krankheit schildern, die er aber nach dem Unterschied der Triebfedern und Quellen, woher sie entspringt, unter einem 3fachen GesichtsPunkt darstellt. Der höchste Grad dieser moralischen Krankheit nun ist die ἀπόνοια, von welcher im gegenwärtigen Kap. die Rede ist. Sie bezeichnet denjenigen Gemüthszustand, worinnen es dem Menschen zur Fertigkeit geworden ist, schlecht und niederträchtig, oder gegen die Grundsäze der Tugend und Ehre zu handeln, diejenige äusserste Verkehrtheit, wobei der Mensch seine Ehre in der Schande sucht. Die geringern Grade dieser moralischen Krankheit mahlt T. durch die Charaktere des ἀναίσχυντος, des Schamlosen aus Geiz und Eigennuz, und des βδελυρός oder des Schamlosen aus Mangel an sittlichem Gefül. Man muß diesen Unterschied vor Augen haben, wenn man den Grund einsehen will, aus welchem Theophrast den Charakter des Liederlichen unter diesem dreifachen GesichtsPunkt darstellt.

b) Emphatisch, wie πάθημα. Die Griechen drüken den Zustand des Lasterhaften sehr richtig durch den Zustand eines Leidenden aus. So heißt beim Xenophon ἡδυπαθεῖν, weichlich seyn, von der Weichlichkeit beherrscht werden.

c) Diß emphatische Particip muß hier in der passiven Bedeutung genommen werden. Der Sinn also ist: ein Mensch, den man ohne Gefahr für einen heillosen Kerl erklären darf. Der Unterschied zwischen δυνάμενος und δυνατὸς erhellet gleich aus dem folgenden.

d) Ammo-

d) Ammonius περὶ λέξεων sagt: ἀγόραιος σημαίνει τὸν πονηρὸν, ἀγοραῖος τὸν ἐν ἀγορᾷ τιμώμενον. Von den pöbelhaften Sitten und Scherzen (ἀπειροκαλίαις) der Marktleute redet auch Xenophon Cyrop. L. 1. C. 2. n. 3.

e) Man kan diese Lesart gar wohl gelten lassen, wenn man unter προσωπεῖον eine scheusliche Maske versteht. Denn daß alle Schauspieler der Griechen Masken hatten, ist eine bekannte Sache. Wirklich erklärt Pollux Onom. II. c. 3. das Wort προσωπεῖον durch μορμολύκειον. Casaubonus, der das Wort für eine gewönliche Maske nahm, konnte nun freilich die Unanständigkeit nicht entdeken, welche T. durch diesen Zug darstellen will, und schob daher dieser Voraussezung gemäß das Wörtchen οὐκ nicht unglüklich ein. Schwarzens Conjektur προσωπεῖον ἠχεῖν verräth Scharfsinn, wenn sie gleich die gewönliche Lesart nicht verdrängen kan. Man weiß, daß auf den geräumigen Theatern der Alten die Masken vermittelst einer am Mund angebrachten Vorrichtung auch zur Verstärkung der Stimme dienten. Sonach erblikten wir hier nach S. Erklärung einen Menschen, der aus seiner Maske brüllende Töne hervorstößt, und den ganzen Chor-Gesang überschreyt. Auch ein charakteristischer Zug des Schamlosen.

f) Die kleinste attische KupferMünze. Sie machte den sechsten, oder gar nur den 8ten Theil eines Obolus.

g) Nach Solons Gesezen waren die Kinder verpflichtet, ihre Aeltern, wenn sie im Alter nichts mehr verdienen konnten, zu ernähren:

Nur der verworfenste Mensch konnte sich also dieser Verpflichtung entziehen.

h) κλοπῆς. Man ergänze ἕνεκα.

i) Die vis comica, die hier in dem Worte οἰκεῖν ligt, darf nicht übersehen werden.

k) καὶ ἦλος δ᾽ ἄν. Es fällt in die Augen, daß mit diesen Worten ein neuer Zug des Liederlichen anhebt, wodurch T. denselben in der Rolle eines unverschämten Marktschreyers und elenden Possenreissers darstellt. Casaubon's Lesart, welche ohnehin durch eine Glosse beim Stobäus bestätigt wird, schien mir daher die natürlichste zu seyn; indem die Vulgata καὶ τῦτο sq. der jedoch Fischer nach s. Gewohnheit getreu bleibt, und die er ohne Beweiß durch ἀμέλει erklärt, sich nicht anders, als durch eine harte Ellipse retten läßt. Schwarzens Lesart dieses loci tentati et vexati ist offenbar allzugewagt. Daß das Zeitwort δόξειε hier in einem besonders emphatischen Sinn von T. gebraucht wird, erhellet aus dem ganzen Zusammenhang der Stelle, besonders wenn man die unten vorkommende Worte ἐκ ἄλλως θεωρεῖσθαι ἀξιῶν damit verbindet. Der Sinn also ist dieser: „der Liederliche macht sich eine Ehre daraus, bildet sich viel darauf ein, unter die Zahl der Marktschreyer zu gehören, die den Pöbel anloken.“ Daß nach δόξειε das Pronomen τις hinzugedacht werden müsse, bedarf kaum erinnert zu werden.

l) Die Worte καὶ μεταξὺ — — λέγει, so wie die vorhergehende, stellen das lebhafteste Bild eines Marktschreyers und Pikelhärings dar, der in seinem Jargon und HokusPokus mit komischer Gravität fortfährt, ohne sich im gering-

sten

sten durch das Ab- und Zugehen des Pöbels irre machen zu lassen.

m) ἐξόμνυσθαι. Die Bedeutung, welche diesem Wort hier zukommt, erhellt aus dem Gegensaz πταρεῖναι. In den attischen Gerichten verlohr derjenige den Proceß, der auf den vom Richter angesezten Termin nicht erschien, wofern er nicht durch einen Eid erhärtete, daß er aus rechtskräftigen Gründen nicht habe erscheinen können. Diesen Eid nun legt hier der Lüderliche leichtsinnig ab.

n) στρατηγεῖν. Auch hier wählt T. mit Absicht statt des gewönlichen προεστάναι ein Wort von besonderer Würde, um die Gravität des Lüderlichen, der den Anführer des Lumpengesindels macht, in ein lächerliches Licht zu stellen.

o) τρία ἡμιωβόλια. Anderthalb Obolen täglichen Zins von einer Drachme, die 6 Obolen galt. Ein abscheulicher Wucher.

p) Auch im Deutschen sagt man „Eine gelößte Zunge.



ΚΕΦ. Ζ

ΠΕΡΙ ΛΑΛΙΑΣ a)

1 Ἡ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὁρίζεσθαι βούλοιτο, εἶναι ἂν δόξειεν ἀκρασία τοῦ λόγου·

ὁ δὲ λάλος, τοιοῦτός τις οἷος τῷ ἐντυγχάνοντι εἰπεῖν, ἂν ὁτιοῦν πρὸς αὐτὸν φθέγξηται, ὅτι οὐδὲν λέγει. καὶ ὅτι αὐτὸς πάντα οἶδε, καὶ, ἂν ἀκούῃ αὐτοῦ, μαθήσεται. καὶ μεταξὺ δὲ ἀποκρινομένου, ὑποβάλλειν b) εἴπας, Σὺ μὴ ἐπιλάθῃ ὃ μέλλεις λέγειν. καὶ, εὖγε ὅτι με ὑπέμνησας· [2] καὶ, τὸ λαλεῖν ὡς χρήσιμόν που· καὶ, ὃ παρέλιπον. καὶ, ταχύ γε συνῆκας c) τὸ πρᾶγμα. καὶ, πάλαι σε παρετήρουν εἰ ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐμοὶ κατενεχθήσῃ. καὶ ἑτέρας ἀφορμὰς τοιαύτας πορίσασθαι, ὥστε μηδὲ ἀναπνεῦσαι τὸν ἐντυγχάνοντα. καὶ ὅταν γε τοὺς καθ' ἕνα ἀποκναίσῃ, d) δεινὸς καὶ ἐπὶ τοὺς ἀθρόους καὶ συνεστηκότας πορευθῆναι, καὶ φυγεῖν ποιῆσαι μεταξὺ χρηματίζοντας. [3] καὶ εἰς τὰ διδασκαλεῖα δὲ καὶ εἰς τὰς παλαίστρας εἰσιὼν, κωλύειν τοὺς παῖδας προμανθάνειν e) τοσαῦτα, f) καὶ προσλαλεῖν τοῖς παιδοτρίβαις καὶ διδασκάλοις. καὶ τοὺς ἀπιέναι φάσκοντας δεινὸς προπέμψαι, καὶ ἀποκαταστῆσαι εἰς τὴν οἰκίαν. καὶ πυθόμενος τὰς ἐκκλησίας ἀπαγγέλλειν. g) [4] προσδιηγήσασθαι δὲ καὶ τὴν ἐπ' Ἀριστοφῶντός h) ποτε γενομένην τοῦ ῥήτορος μάχην, καὶ τὴν τῶν Λακεδαιμονίων ἐπὶ Λυσάνδρου· καὶ οὓς ποτε λόγους αὐτὸς εἶπεν εὐδοκιμήσας ἐν τῷ δήμῳ. καὶ κατὰ τῶν πληθῶν γε ἅμα διηγούμενος κατηγορίαν παρεμβαλεῖν, ὥστε τοὺς ἀκούοντας ἤ τι ἐπιλαθέσθαι, i) ἢ νυστάξαι, ἢ μεταξὺ k) καταλιπόντας ἀπαλλάττεσθαι. [5] καὶ συνδικάζων δὲ, κωλῦσαι κρῖναι· καὶ συνθεωρῶν, θεα-

θεάσασθαι· καὶ συνδειπνῶν, φαγεῖν. λέγων ὅτι χαλεπὸν τῷ λάλῳ ἐςὶ σιωπᾷν, καὶ ὡς ἐν ὑγρῷ ἐςιν ἡ γλῶττα. καὶ ὡς ὐκ ἂν σιωπήσειεν, ὐδ᾽ εἰ τῶν χελιδόνων δόξειεν ἂν εἶναι λαλίςερος. καὶ σκωπτόμενος ὑπομεῖναι καὶ ὑπὸ τῶν αὑτῶ παιδίων, ὅταν αὐτὸν ἤδη καθεύδειν βυλόμενα l) κελεύῃ λέγοντα, πάππα, λαλεῖν τι ἡμῖν, ὅπως ἂν ἡμᾶς ὕπνος λάβῃ.

a) S. die Anmerkung zum 3ten Kap.

b) Nach der gemeinen Lesart, welche Fischer beibehielt, lautet die Stelle so; μετ. δ. ἀποκρινομένῳ, ὑποβάλλει, εἴπας σὺ, μη ἐ. u. s. w. Unleugbar hat die Stelle, wenn sie so gelesen wird, etwas gezwungenes, welches besonders in den Worten εἶπας σὺ, auffallen muß, die F. für eine Formel des Schwäzers ansieht, um den andern, mit dem er sich eingelassen, zum Stillschweigen zu bringen. Hingegen klärt sich der Sinn der Stelle sogleich auf, sobald man mit Casaubon und Schwarz die Accentuation und Interpunktion in den angezeigten Worten ändert. Der Einwurf, den F. gegen das ungewönlichere Particip εἴπας macht, fällt auch auf den ungewönlicheren ersten Aorist εἶπας zurük, weil T. aus gleichem Grund εἶπες hätte schreiben müssen. Den Infinitiv ὑποβάλλειν, so ferne er von οἷος abhängt, läßt F. selbst gelten.

c) συνῆκας von συνίημι, ich fasse, begreife.

d) ἀποκναίσῃ, ein treffendes Wort; wie wenn man im deutschen sagt; er hat mich taub

geschwazt." Die Lateiner brauchen in eben dem Sinn die Wörter occidere, enecare, conficere. Man vergleiche überhaupt mit diesem Kap. die launichte Beschreibung, die Horaz in der 9ten Satyre von der Noth macht, in die er zu Rom auf der Strasse durch einen solchen Schwäzer gerieth.

e) προμανθάνειν wie προβαίνειν. fortlernen.

f) τοσαῦτα. indigitative für προγυμνάσματα.

g) T. will damit nicht, wie einige meinen, dieses sagen, als ob der Schwäzer das wieder erzäle, was ihm aus den Verhandlungen der Volksversammlungen zu Ohren gekommen, sonst hätte er schreiben müssen τὰ τῆς ἐκκ. Nein, der Schwäzer sagt die Volksversammlungen selbst an. Eine sehr unnüze und überflüssige Mühe, da die Versammlungstäge jedesmal vorher ausgeschrieben wurden.

h) Die wahrscheinlichste Meinung ist wohl diese, daß hier das für Griechenlands Freiheit unglükliche Treffen bei Megalopel gemeint sey, welches in das Archontat des Redners Aristophon fiel. Das unschikliche Betragen des Schwäzers fällt um so mehr auf, weil er gleich darnach auch des unglüklichen Treffens bei Aegos Potamos gedenkt, wodurch Athen in die Hände Lysanders gerieth. Er nennt alsogleichsam in einem Athem zwei Gefechte, von denen er besser geschwiegen hätte. Auch diß scheint mir hier ein bemerkenswerther Zug im Charakter des Schwäzers zu seyn, daß T. ihn nicht nur Dinge von mancherlei Art, sondern auch Altes und Neues untereinander mengen läßt.

i) τι ἐπιλαθέσθαι. Zur Vollständigkeit des Sinnes muß man προσποιεῖσθαι hinzudenken. T. will sagen, die Leute entfernen sich, unter dem Vorgeben, als ob sie was vergessen hätten.

k) μεταξὺ. Wieder eine Ellipse: Man denke λόγων oder auch λέγοντος in Beziehung aufs folgende Zeitwort hinzu.

l) βȣλόμενα, Ich habe diese Lesart der Lesart βουλόμενον vorgezogen, weil der Spott der Kinder dadurch sichtbarer wird. Auch habe ich das müssige ταῦτα nach dem Vorgang mehrerer Interpreten in παππα verwandelt, welches NaturWort hieher völlig paßt, auch beim Homer so wie das Zeitwort παππάζειν gefunden wird.



ΚΕΦ. Η

ΠΕΡΙ ΛΟΓΟΠΟΙΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ λογοποιΐα ἐςὶ σύνθεσις ψευδῶν λόγων καὶ πράξεων, ὧν a) βȣλεται ὁ λογοποιῶν· ὁ δὲ λογοποιὸς, τοιȣτός τις οἷος ὑπαντήσας τῷ φίλῳ, εὐθὺς καταβαλὼν τὸ ἦθος, b) καὶ μειδιάσας, ἐρωτῆσαι, πόθεν σὺ, καὶ τί λέγεις; καὶ ἔχεις περὶ τȣδε c) εἰπεῖν καινόν; καὶ ἐπιβαλὼν ἐρωτᾶν, μὴ λέγεταί τι καινότερον; καὶ μὴν ἀγαθά γε ἐςὶ τὰ λεγόμενα d); καὶ ȣκ ἐάσας ἀποκρίνεσθαι,

 εἰ-

εἰπεῖν, τί λέγεις; οὐδὲν ἀκήκοας; δοκῶ μοὶ σὲ εὐωχήσειν e) καινῶν λόγων. καὶ ἔστιν αὐτῷ ἢ στρατιώτης, ἢ παῖς Ἀστείου τοῦ αὐλητοῦ, ἢ Λύκων ὁ ἐργολάβος παραγεγονὼς ἐξ αὐτῆς τῆς μάχης, f) οὗ φησὶν ἀκηκοέναι. [2] αἱ μὲν οὖν ἀναφοραὶ τῶν λόγων τοιαῦταί εἰσιν αὐτοῦ, ὧν οὐθεὶς ἂν ἔχοι ἐπιλαβέσθαι. διηγεῖται δὲ τούτους φάσκων g) λέγειν, ὡς Πολυσπέρχων h) καὶ ὁ βασιλεὺς μάχῃ νενίκηκε, καὶ Κάσανδρος ἐζώγρηται. κἂν εἴπῃ τὶς αὐτῷ, Σὺ δὲ ταῦτα πιστεύεις; φήσει· τὸ πρᾶγμα βοᾶσθαι i) γὰρ ἐν τῇ πόλει, καὶ τὸν λόγον ἐπεντείνειν. καὶ πάντα γὰρ συμφωνεῖν. k) ταὐτὰ λέγειν περὶ τῆς μάχης· καὶ πολὺν τὸν ζωμὸν l) γεγονέναι. εἶναι δὲ αὐτῷ καὶ σημεῖον τὰ πρόσωπα τῶν ἐν τοῖς πράγμασιν· ὁρᾶν γὰρ αὐτῶν πάντων μεταβεβληκότα. [3] λέγει δ᾽ ὡς καὶ παρακήκοε παρὰ τούτοις κρυπτόμενόν τινα ἐν οἰκίᾳ, ἤδη πέμπτην ἡμέραν ἥκοντα ἐκ Μακεδονίας, ὃς πάντα ταῦτα εἶδε. καὶ πάντα διεξιὼν, πῶς οἴεσθε, λέγων m) πιθανῶς σχετλιάζει· δυστυχὴς Κάσανδρος! ὦ ταλαίπωρος! ἐνθυμῇ τὸ τῆς τύχης; ἀλλ᾽ οὖν ἰσχυρὸς n) γενόμενος. καὶ δεῖ δὲ αὐτὸ σὲ μόνον εἰδέναι. πᾶσι δὲ τοῖς ἐν τῇ πόλει προσδεδράμηκε λέγων. [4] Τῶν τοιούτων ἀνθρώπων τεθαύμακα τί ποτε βούλονται λογοποιοῦντες· οὐ γὰρ μόνον ψεύδονται, ἀλλὰ καὶ ἀλυσιτελῶς ἀπαλλάττουσι. πολλάκις γὰρ αὐτῶν οἱ μὲν ἐν τοῖς βαλανείοις περιστάσεις ποιούμενοι, τὰ ἱμάτια ἀποβεβλήκασιν· οἱ δ᾽ ἐν τῇ

στοᾷ

ϛοᾷ πεζομαχίᾳ καὶ ναυμαχίᾳ νικῶντες, ἐρήμους δίκας ὠφλήκασιν· εἰσὶ δ' οἱ καὶ πόλεις λόγῳ κατὰ κράτος αἱροῦντες, παρεδειπνήθησαν. [5] πάνυ δὲ ταλαίπωρον αὐτῶν ἐϛὶ τὸ ἐπιτήδευμα. ποίᾳ γὰρ οὐ ϛοᾷ, ποίῳ δὲ ἐργαϛηρίῳ, ποίῳ δὲ μέρει τῆς ἀγορᾶς οὐ διημερεύουσιν, ἀπαυδᾶν ποιοῦντες τοὺς ἀκούοντας οὕτως, καὶ καταπονοῦντες ταῖς ψευδολογίαις·

a) Eine seltnere Construktion, für τούτων ὧν βούλεται; aber auch ohne Ellipse läßt sich der Genitiv ὧν in der Beziehung auf das Zeitwort erklären, so ferne βούλομαι als ein Verbum volendi auch einen Genitiv regieren kan.

b) Casaubon wollte statt καταβαλὼν μεταβαλὼν lesen. Aber dadurch würde der komische Zug verwischt, den der Kontrast zwischen καταβαλὼν τὸ ἦθος und dem gleichfolgenden μειδιάσας hervorbringt. Theophrast nemlich läßt seinen Zeitungsträger mit gravitätischem Lächeln hertretten. Ἦθος steht metonymisch für πρόσωπον. Auch Aristoteles bedient sich des Ausdruks ἦθος τοῦ προσώπου.

c) περὶ τοῦδε. Hinweisung auf irgend einen damals bekannten Verfall.

d) Sehr charakteristisch. Aus gewöhnlichen Begebenheiten, oder solchen, die einen guten Ausgang gewinnen, macht ein Neuigkeiten Krämer gemeiniglich nicht viel. Grelle schauerliche Dinge hascht er desto begieriger, um sie weiter zu tragen.

e)

e) ἐνωχήσειν. T. braucht dieses Wort wegen seines komischen Nachdruks. Auch wir pflegen einander Neuigkeiten aufzutischen.

f) Was hier für eine Schlacht gemeint sey, sagt das folgende. Uebrigens verräth T. auch bei diesem Zug den Menschenkenner. Kriegs-Affairen sind noch heutzutag der gewönliche Stoff der Zeitungsträger und politischen Kannengiesser.

g) Φάσκων. Ein attischer Pleonasmus.

h) Eine aus der damaligen Zeitgeschichte genommene Begebenheit, die der ZeitungsTräger falsch, das heißt, so erzält, wie sie sich nach dem ersten falschen Gerüchte, das in Athen herumlief, sollte zugetragen haben. Das Charakteristische hiebei ist gerade diß, daß der ZeitungsTräger so steif und fest auf der Gewißheit seiner Aussage besteht, die sich doch bloß auf ein leeres StadtGerüchte gründete; und daß er, um seine Erzälung desto glaubwürdiger zu machen, in der Folge Umstände theils erdichtet, theils aufsucht, und mit seiner Erzälung in Verbindung bringt, ob sie gleich ganz andere Ursachen haben. Diß ist wenigstens, wie ich glaube, der GesichtsPunkt, aus welchem der folgende Umstand, ε. δ. α. κ. σημεῖον τὰ πρόσωπα ꝛc. muß angesehen werden.

i) βοᾶσθαι. Der Infinitiv im Passivo. Uebrigens ein schöner Gräcismus. Auch die Lateiner sagen: rumor clamat. Im deutschen entspräche vielleicht die Redensart: die Sache wird durch die ganze Stadt ausposaunt.

k)

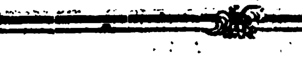
k) Alle Umstände stimmen zusammen. Einige lesen πάντας. Auch gut, und vielleicht, noch besser, wenn das folgende ταῦτα nicht als eine Ellipse genommen wird.

l) ζωμὸν. Gemezel. Ein kräftigeres aus der Volkssprache genommenes Wort; statt φόνον. Auf gleiche Art sagt *Plautus* fartum facere ex hostibus.

m) In den meisten Ausgaben, unter welche auch die Fischersche gehört, lißt man die Stelle in folgender Ordnung. π. δ. πῶς οἴεσθε; πιθανῶς σχετλιάζει, λέγων. Wenn diese Wortfolge richtig ist, so ist fürwahr! der Sinn der Stelle sehr verschroben, und es kan wenig helfen, wenn Fischer, um jene Wortfolge zu retten, auf eine höchstgezwungene Weise annimmt, die Worte πῶς οἴεσθε müssen gleichsam als Parenthese, oder als Worte Theophrasts verstanden werden, die er an den Leser richte. Durch die von mir angenommene Versezung hingegen wird die Stelle sogleich klar, und die Formel πῶς οἴεσθε; Wie meinen Sie, ist so sehr im Charakter des Schwäzers, daß man nicht begreift, wie sie F. anders erklären konnte. Schwarz macht auch hier nach Gewohnheit kürzeren Proceß, und verbessert rasch π. δ, ὡς οἴεται πιθανῶς, σχετλιάζει λέγων. Auch muß man gestehen, daß diese Verbesserung sich durch Scharfsinn und Leichtigkeit empfielt; so wie man überhaupt nicht leugnen kan, daß dieser gelehrte Mann in seinen obgleich manchmal kühnen Aenderungen doch gemeiniglich glüklicher ist, als Fischer in der Vertheidigung der gemeinen Lesart.

m)

m) ἰσχυρὸς γεν. Auch hier ist mit Absicht das gemeinere Wort ἰσχυρὸς statt ἀνδρεῖος oder πολεμικὸς gebraucht. Ueberdiß verräth es Theophrastens Kunst in der Sittenmalerey, daß er seinen Schwäzer bei der Geschichte des armen Kassanders so lange verweilen läßt. Gerade dadurch stellt er uns das lebhafteste Bild des Zeitungs-Trägers dar, und er bedurfte nur dieses einzigen Beispiels, um diesen Charakter in seiner ganzen Lächerlichkeit zu enthüllen.



ΚΕΦ. Θ.

ΠΕΡΙ ΑΝΑΙΣΧΥΝΤΙΑΣ a)

[1] Ἡ δὲ ἀναισχυντία ἐςι μὲν, ὡς ὅρῳ λαβεῖν, καταφρόνησις δόξης αἰσχρᾶ ἕνεκα κέρδους· ὁ δὲ ἀναίσχυντος, τοιᾶτος οἷος πρῶτον μὲν ὃν ἀποςερεῖ, πρὸς τᾶτον ἀπελθὼν δανείζεσθαι. εἶτα θύσας b) τοῖς θεοῖς, αὐτὰς μὲν δειπνεῖν παρ᾽ ἑτέρῳ, τὰ δὲ κρέα ἀποτιθέναι ἁλσὶ πάσας· c) καὶ προσκαλεσάμενος d) τὸν ἀκόλουθον, δοῦναι, ἀπὸ τῆς τραπέζης e) ἄρας κρέας καὶ ἄρτον, καὶ εἰπεῖν ἀκουόντων πάντων, εὐωχᾶ Τίμιε. f) [2] καὶ ὀψωνῶν δὲ, ὑπομιμνήσκειν τὸν κρεωπώλην, εἴ τι χρήσιμος αὐτῷ γέγονε· καὶ ἑςηκὼς πρὸς τῷ ςαθμῷ, μάλιςα μὲν κρέας, εἰ δὲ μὴ, ὀςᾶν εἰς τὸν ζυγὸν g) ἐμβάλλειν· καὶ ἐὰν μὲν λάβῃ, εὖ ἔχει· εἰ δὲ μὴ, ἁρπάσας ἀπὸ τῆς τραπέζης

πέζης χοἱνικιον, ἅμα γελῶν ἀπαλλάττεσθαι. καὶ ξένοις δὲ αὐτȣ̃ θέαν ἀγοράσας, μὴ δȣ̀ς τὸ μέρος, h) θεωρεῖν. ἄγειν δὲ καὶ τȣ̀ς υἱεῖς εἰς τὴν ὑςεραίαν, καὶ τὸν παιδαγωγὸν. [3] καὶ ὅσα ἐωνημένος ἄξιά τις φέρει, μεταδȣ̃ναι κελεῦσαι καὶ αὐτῷ, καὶ ἐπὶ τὴν ἀλλοτρίαν οἰκίαν ἐλθὼν, δανείζεσθαι κριθὰς, ποτὲ δὲ ἄχυρον. i) καὶ ταῦτα χρήσαντας, ἀναγκάσαι ἀποφέρειν πρὸς αὐτόν. δεινὸς δὲ καὶ πρὸς τὰ χαλκεῖα τὰ ἐν τῷ βαλανείῳ προσελθὼν, καὶ βάψας ἀρύταιναν, βοῶντος τȣ̃ βαλανέως, αὐτὸς αὐτȣ̃ καταχέασθαι, καὶ εἰπεῖν, ὅτι λέλȣται, ἀπιὼν κἀκεῖ, Οὐδεμία σοι χάρις. k)

a) Mit dem Charakter des ἀναίσχυντος, den dieses Kap. schildert, stehen die zwei folgenden Charaktere des μικρολόγος und βδελυρός, und der Charakter des ἀνελεύθερος, der im 22ten Kap. geschildert wird, in der nächsten Verwandtschaft. Der Hauptbegriff, der bei allen diesen Charakteren zum Grunde ligt, ist die Darstellung eines niederträchtigen und schandbaren Betragens, jedoch mit diesem Unterschied, daß in den Charaktern des ἀναίσχυντος, des μικρολόγος und ἀνελεύθερος, jene Niederträchtigkeit als Folge der Habsucht, der Filzigkeit, und des Geizes vorgestellt, in dem Charakter des βδελυρος hingegen das schandbare Betragen an und für sich selbst geschildert wird. Da inzwischen in diesen von T. abgesonderten Charakteren häufig einerlei Züge vorkommen, so würde es eine sehr vergebliche Mühe seyn, wenn man genau bestimmte specifische Unterschiede in den=

denselben aufsuchen wollte. Theophrasten war es, wie aus der ganzen Manier seiner Composition erhellt, nicht um philosophische Präcision zu thun; die Definitionen, die er seinen Schilderungen jedesmal voranschikt, sind nicht sowohl strenge Erklärungen, als allgemeine zum Theil unbestimmte Erklärungen, und die einzelne Züge, wodurch er den vorausgeschikten Hauptbegriff erläutert und versinnlicht, sind nicht selten auf eine sehr willkürliche Art zusammengereiht. Diß ist insbesondere der Fall bei den Charakteren des 10. und 22sten Kapitels, die einander so ähnlich sind, daß man kaum begreift, warum T. sie dennoch unterschieden hat. Eher läßt sich's noch begreifen, warum der Sittenmaler den ἀναίσχυντος, von dem im gegenwärtigen Kap. die Rede ist, von βδελυρὸς unterschied. Beide Charaktere kommen nemlich, so ferne man auf die einzelnen Züge derselben Rüksicht nimmt, darinnen überein, daß beide sich über die Regeln der Wohlanständigkeit hinwegsezen; sie unterscheiden sich aber hinwiderum durch die verschiedenen BestimmungsGründe, woraus jene Züge fliessen. Der Ἀναίσχυντος verachtet nemlich Schiklichkeit und Anstand aus Eigennuz, und opfert die Beobachtung des Anständigen niedrigen Vortheilen auf; der βδελυρὸς hingegen sezt sich über die Regeln des Wohlstandes hinweg, weil er gar keinen Sinn dafür hat.

b) θύσας. Es war Sitte zu Athen, daß PrivatPersonen, so oft sie ein Opfer brachten, eine OpferMalzeit hielten, wozu die Freunde des Hauses eingeladen wurden.

c)

c) πάσας für πάσσας: Die weiche Mundart der Athener liebte die Verdopplungen der Mitlauter nicht.

d) Dieser Zug hängt, wie man leicht sieht, mit dem vorhergehenden unmittelbar zusammen.

e) Die Griechen pflegten, wenn sie zu Gast assen, Sklaven mitzunehmen, von denen sie sich bei Tische bedienen liessen. Eben so gewönlich war es nach den Zeugnissen des Athenæus und Lucian, daß den Aufwärtern bei Tische manchmal von den Gästen etwas abgereicht wurde. Nur müßten die aufgesezten Speissen zuvor ausgetheilt seyn. Darauf wartet nun der Αν. nicht; er nimmt vielmehr noch ehe man vorgelegt hat, Brod und Fleisch vom Tisch hinweg, und bietet es seinem Bedienten hin.

f) τίμιε. Needham und Schwarz sezen für dieses Wort τίβιε, welches ein bei den Römern wenigstens nicht unbekannter SklavenName war. Die Alten hatten nemlich die Gewohnheit, ihre Sklaven von ihrer Heimath zu benennen. Tibium aber war nach Stephanus Byzant. und Strabo ein Gebirge zwischen Phrygien und Paphlagonien, woher viele Sklaven kamen. Ich behalte gleichwohl mit Fischer die alte Lesart bei, weil der Ehrentitel, τίμιε, womit der Αν. seinen Sklaven gleichsam den Gästen präsentirt, zu seinem Charakter sehr gut paßt.

g) Die gewönliche Lesart εἰς τὸν ζωμὸν schien mir minder klar zu seyn. F. hat sie indessen beibehalten, und erklärt die Worte εἰς τὸν ζωμὸν in Beziehung auf ὀςοῦν durch os medullosum, ein MarkBein. Wem diese Erklärung saf-

tiger scheint, mit dem will ich nicht hadern. Aber sollte nicht etwa das Wort ζωμὸς der Fehler eines Abschreibers seyn, dem dasselbe noch vom vorigen Kapitel her im Kopfe spukte?

h) Man supplire ἑαυ[illegible]. Weil der Ἀν. für seine Gastfreunde Ehrenhalber zalen muß, so sucht er wenigstens für seine Person frei hineinzukommen. Auch der folgende Zug ist charakteristisch. In Athen wurde nemlich ein Schauspiel mehrere Tage hintereinander widerholt. Bei der ersten Vorstellung erschien die reichere und geehrtere VolksKlasse, die ein stärkeres EintrittsGeld, nach Suidas eine Drachme bezalte. Die zweite Vorstellung war fürs Volk, das nur $\frac{1}{3}$ Drachme oder 2 Obolen zalte, die den ärmsten so gar aus dem gemeinen Schaz gereicht wurden. Hieraus erklärt sich's, warum der Ἀν. seine Kinder mit dem Hofmeister erst den zweiten Tag ins Theater läßt.

i) Er entlehnt Gerste und Spreuer; also wohlfeile Sachen, die immerdar zu Kaufe stunden.

k) Diese Worte vollenden das Bild des Unverschämten. Er will dem Bademeister nicht nur kein BadeGeld, er will ihm nicht einmal einen Dank schuldig seyn.

ΚΕΦ.

ΚΕΦ. I.

ΠΕΡΙ ΜΙΚΡΟΛΟΓΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ μικρολογία ἐςὶ φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ τὸν καιρόν· ὁ δὲ μικρολόγος, τοιοῦτός τις οἷος ἐν τῷ μηνὶ ἡμιωβόλιον ἀπαιτεῖν ἐπὶ τὴν οἰκίαν, a) καὶ συσσιτῶν ἀριθμεῖν τε κύλικας b) ὅσας ἕκαςος πέπωκε, καὶ ἀπάρχεσθαι ἐλάχιςον τῇ Ἀρτέμιδι τῶν συνδειπνούντων. c) καὶ ὅσα μικροῦ τις πριάμενος λογίζεται, d) πάντα φάσκειν εἶναι ἄγαν. [2] καὶ οἰκέτου χύτραν ἢ λοπάδα κατάξαντος, e) εἰσπρᾶξαι ἀπὸ τῶν ἐπιτηδείων. καὶ τῆς γυναικὸς ἀποβαλούσης τρίχαλκον, f) οἷος μεταφέρειν τὰ σκεύη, καὶ τὰς κλίνας, καὶ τὰς κιβωτοὺς, καὶ διφᾷν τὰ καλύμματα. καὶ ἐάν τι πωλῇ, τοσούτου ἀποδόσθαι ὥςε μὴ λυσιτελεῖν τῷ πριαμένῳ. καὶ οὐκ ἂν ἐάσαι οὔτε συκοτραγῆσαι g) ἐκ τοῦ αὑτοῦ κήπου, οὔτε διὰ τοῦ αὑτοῦ ἀγροῦ πορευθῆναι, οὔτε ἐλάαν h) ἢ φοίνικα τῶν χαμαὶ πεπτωκότων ἀνελέσθαι. καὶ τοὺς ὅρους δὲ ἐπισκοπεῖσθαι ὁσημέραι, εἰ διαμένουσιν οἱ αὐτοί. [3] δεινὸς δὲ καὶ ὑπερημερίαν πρᾶξαι, καὶ τόκον τόκου· καὶ ἑςιῶν τοὺς δημότας, i) μικρὰ τὰ κρέα κόψας παραθεῖναι. καὶ ὀψωνῶν, μηθὲν πριάμενος εἰσελθεῖν· k) καὶ ἀπαγορεῦσαι τῇ γυναικὶ μήτε ἅλας χρωννύειν, μήτε ἐλλύχνιον,

μήτε κύμινον, μήτε ὀρίγανον, μήτε ἐλὰς, μήτε ςέμματα, μήτε θυηλήματα· l) ἀλλὰ λέγειν ὅτι τὰ μικρὰ ταῦτα πολλά ἐςι τῶ ἐνιαυτῶ. 4 καὶ τὸ ὅλον δὲ, τῶν μικρολόγων καὶ τὰς ἀργυροθήκας ἐςὶν ἰδεῖν εὐρωτιώσας καὶ κλεῖς ἰωμένας· καὶ αὐτὲς δὲ φορῦντας ἐλάττω τῶν μικρῶν m) τὰ ἱμάτια, καὶ ἐκ ληκυθίων μικρῶν n) πάνυ ἀλειφομένες, καὶ ἐν χρῷ κειρομένες, o) καὶ τὸ μέσον τῆς ἡμέρας ὑπολυομένες, καὶ πρὸς τὲς γναφεῖς διατεινομένες, ὅπως τὸ ἱμάτιον αὐτοῖς ἕξει πολλὴν γῆν, p) ἵνα μὴ ῥυπαίνηται ταχύ.

a) Schwarz verbessert ἐπὶ τὴν εἰκυῖαν; wornach dieser Sinn herauskäme: der Knauser fordert über den gewönlichen Monathzinns noch einen halben Obolus weiter. F. bleibt bei der gewönlichen Lesart, und erklärt sie vermittelst der angenommenen Ellipse ἐλθὼν so: der Knauser geht selbst in das Hauß seines Glaubigers, um einen halben Obolen Monathzinns einzufordern. Ich deute die Worte ἐπὶ τὴν οἰκίαν vielmehr auf die Hausmiethe, und der natürlichste Sinn der Stelle scheint kein anderer zu seyn, als folgender: der Filz fordert den monathlichen Hauszinns bis auf einen halben Obolus ein; d. h. es darf an dem Hauszinns nicht ein halber Obolus fehlen. Ein sehr charakteristischer Zug des Filzigen!

b) Um diesen Zug richtig zu fassen, muß man wissen, daß bei freundschaftlichen Malzeiten, die auf gemeinschaftliche Kosten gehalten wurden, der Becher im Kreise herumgieng. Der Filz zält also die Becher nach, um ja dabei nicht über-

übergangen zu werden, und also zu kurz zu kommen. Und damit der Wein so viel möglich für die Gesellschaft möchte gespart werden, so wält er den kleinsten Becher zum Trankopfer, das zur Ehre der Göttin des Mals ausgegossen wurde.

c) Man weihte dieser Göttin Trankopfer bei gemeinschaftlichen Malzeiten, weil man ihr Gesundheit, frohen Muth, Eintracht, das Gedeihen der Feldfrüchte, kurz jede gute Gabe zuschrieb. Phurnutus leitet den Namen dieser Göttin her *ἀπὸ τῦ ἀρτεμεῖς ποιεῖν, ὅ ἐστι, ὑγιεῖς*. Unser GesundheitTrinken hat mit jener alten Sitte etwas ähnliches.

d) *λογίζεται*, hier verrechnen, Rechnung ablegen.

e) *κατάξαντος* von *κατάγνυμι*.

f) Nach Suidas hielt der Obolus 6, nach Pollux, dessen angenommenes Verhältniß richtiger zu seyn scheint, 8 Chalcos. Der *τρίχαλκος* machte also nicht ganz einen halben Obol, sondern $\frac{3}{4}$ desselben. Nach dem Verhältnisse, welches Suidas angibt, wäre der *τρίχαλκος* dem *ἡμιωβέλιον* gleich. Aber warum unterscheidet T. in diesem Kap. beide Münzen, wenn ihr Gehalt nicht verschieden war?

g) In Attika wurden Feigenbäume in solcher Menge gepflanzt, daß es für Knauserey galt, wenn man einem Vorbeigehenden wehren wollte, ein paar Feigen zu pflüken.

h) *ἐλάαν* für *ἐλαίαν*.

i) Diese ZunftMalzeiten, die der Obmann den ZunftMännern zu gewissen Zeiten gab, z. B. wenn

wenn junge Leute zünftig wurden, waren auch bei den Römern Sitte. Man nannte sie epulas curiales. Die Bürger von Athen waren nemlich in δήμυς, und diese wieder in Φρατρίας abgetheilt, gerade so, wie die Römischen Bürger in Tribus und Curias abgetheilt wurden. Man vergleiche mit dieser Stelle den Schluß des folgenden Kapitels.

k) Man supplire οἶκον oder οἴκαδε.

l) μήτε ὀλ. μ. ς. μ. θ. Mit diesen 3 Stüken, die zum Opfergebrauch gehörten, mußte eine griechische Hausfrau allezeit versehen seyn. ὀλαὶ nannte man das OpferMehl aus Gerste gemahlen und mit Salz vermischt, das man dem Opferthier vor der Abschlachtung aufs Haupt streute; ςέμματα waren BlumenKränze, womit die Opfernden sich bekränzten, und womit manchmal auch die Opferthiere selbst bekränzt wurden, und θυηλήματα Honig- oder Oelfladen.

m) Ein schöner Gräcismus. Auch wir sagen kleiner als klein.

n) Aus winzigen Oelfläschgen. Eine zierliche Verstärkung des Diminutiv.

o) Nemlich um den Barbier nicht so oft nöthig zu haben. Ein kahlgeschornes Gesicht hielt man in Griechenland für eben so unanständig, als einen allzulangen Bart. Die Bärte durften weder zu kurz, noch zu lang seyn. Das erste hielt man für weibisch, das andere für cynisch. Das Auskämmen und Einsalben der Bärte machte übrigens den Männern viel zu schaffen, und gehörte zur männlichen Galanterie.

p) γῆν, man supplire κονίαν oder κιμωλίαν KreidenErde, womit man die Flecken und den Schmuz aus den Kleidern herauszog.



ΚΕΦ. ΙΑ.

ΠΕΡΙ ΒΔΕΛΥΡΙΑΣ

1 Οὐ χαλεπὸν δὲ ἐςὶ τὴν βδελυρίαν διορίσασθαι. ἔςι γὰρ παιδιὰ ἐπιφανὴς καὶ ἐπονείδιςος· ὁ δὲ βδελυρὸς, τοιȣ̃τος οἷος ὑπαντήσας γυναιξὶν ἐλευθέραις, ἀνασυράμενος δεῖξαι τὸ αἰδοῖον. καὶ ἐν θεάτρῳ κροτεῖν, ὅταν οἱ ἄλλοι παύωνται, καὶ συρίττειν ȣ̃ς ἡδέως θεωρȣ̃σιν οἱ λοιποί. καὶ ὅταν σιωπήσῃ τὸ θέατρον, a) ἀνακύψας ἐρυγεῖν, b) ἵνα τȣ̀ς καθημένȣς ποιήσῃ μεταςραφῆναι. 2 καὶ πληθȣ́σης τῆς ἀγορᾶς c) προσελθὼν πρὸς τὰ κάρυα, ἢ τὰ μῆλα, ἢ τὰ ἀκρόδρυα, ἑςηκὼς τραγηματίζεσθαι d) ἅμα τῷ πωλȣ̃ντι προσλαλῶν. καὶ καλέσαι δὲ τῶν παριόντων ὀνομαςί τινα, ᾧ μὴ συνήθης ἐςί. καὶ σπεύδοντα δέ πȣ ὁρῶν, περιμεῖναι κελεῦσαι. καὶ ἡττωμένῳ δὲ μεγάλην δίκην e) ἀπιέντι ἀπὸ τȣ̃ δικαςηρίȣ προσελθεῖν, καὶ συνησθῆναι. f) καὶ ὀψωνεῖν ἑαυτὸν, καὶ αὐλητρίδας μισθȣ̃σθαι. g) καὶ δεικνύειν δὲ τοῖς ἀπαντῶσι τὰ ὠψωνημένα, καὶ παρακαλεῖν ἐπὶ ταῦτα. 3 καὶ διηγεῖσθαι προςὰς πρὸς κȣρεῖον, ἢ μυροπω-

πώλιον, h) ὅτι μεθύσκεσθαι μέλλει. καὶ οἰνοπωλῶν, κεκραμένον i) τὸν οἶνον τῷ φίλῳ ἀποδόσθαι. καὶ ἐπὶ θέαν ἡνίκα ἂν δέῃ πορεύεσθαι, ἀφιῶν k) τοὺς υἱεῖς, ἡνίκα προῖκα ἀφιᾶσιν οἱ θεατρῶναι. καὶ ἀποδημῶν δημοσίᾳ, l) τὸ μὲν ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον οἴκοι καταλιπεῖν, παρὰ δὲ τῶν συμπρεσβευτῶν δανείζεσθαι. [4] καὶ τῷ ἀκολούθῳ ἐπιθεῖναι μεῖζον φορτίον ἢ δύναται φέρειν, καὶ ἐλάχιστα ἐπιτήδεια τῶν ἱκανῶν. m) καὶ ἀπὸ τῶν ξενίων τὸ μέρος τὸ αὐτοῦ ἀπαιτήσας ἀποδόσθαι· n) καὶ ἀλειφόμενος ἐν τῷ βαλανείῳ, καὶ εἰπὼν, σαπρόν γε τὸ ἔλαιον ἐπρίω, τῷ παιδαρίῳ, τῷ ἀλλοτρίῳ o) ἀλείφεσθαι· καὶ τῶν εὑρισκομένων χαλκῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς ὑπὸ τῶν οἰκετῶν, δεινὸς ἀπαιτῆσαι τὸ μέρος, κοινὸν εἶναι φήσας τὸν Ἑρμῆν. [5] τὰ δὲ δὴ τοιαῦτα· Φειδωνίῳ μέτρῳ τὸν πύνδακα ἐγκεκρουσμένῳ p) μετρεῖν αὐτὸς, τοῖς ἔνδον τὰ ἐπιτήδεια, σφόδρα ἀποψῶν. Ὑποπρίασθαι φίλου, καὶ λαβὼν ἀποδόσθαι. q) ἀμέλει δὲ καὶ χρέος ἀποδιδοὺς τριάκοντα μνῶν, r) ἔλαττον τέτρασι δραχμαῖς ἀποδιδόναι. καὶ φράτορας ἑστιῶν, αἰτεῖν τοῖς αὐτοῦ παισὶν ἐκ τοῦ κοινοῦ s) ὄψον. τὰ δὲ καταλειπόμενα ἀπὸ τῆς τραπέζης ἡμίση τῶν ῥαφανίδων ἀπογράφεσθαι, ἵνα οἱ διακονοῦντες παῖδες μὴ λάβωσιν.

a) τὸ θέατρον. metonymisch für θεώμενοι die Zuschauer. Die Griechen benannten mit dem Worte θέατρον entweder den ganzen SchauPlaz über=

überhaupt, in welchem Sinn T. das Wort kurz vorher brauchte, oder insbesondere den Plaz, wo die Zuschauer sassen. Wir hingegen haben die Benennung des Theaters auf den Plaz übergetragen, wo die Schauspieler auftreten und spielen. Was man heut zu Tag das Theater nennt, nannten die Alten die Scene. σκηνὴ.

b) ἐρυγεῖν von ἐρεύγω.

c) Eine der griech. Sprache gewönliche Enallage des Activ statt des Passiv. Die nemliche Formel findet sich in Xenophons Mem. Socr. l. 1. p. 10.

d) naschen. Τραγήματα Naschereyen; der Nachtisch, der insgemein aus Früchten bestand.

e) Man verstehe κατὰ δίκην der gewönliche Akkusativ der Beziehung, mit Auslassung der Präposition.

f) συνησθῆναι von συνήδομαι.

g) Die Griechen liebten die Musik bei der Tafel. Die Absicht, warum der βδελυρὸς Flötenspielerinnen bestellt, erhellet aus dem voranstehenden ὀψωνεῖν, welches den Einkauf der Viktualien zu einem Gastmal bedeutet.

h) Barbierstuben und MaterialistenBuden waren die Oerter, wo sich müssige Leute aus den niedrigen VolksClassen versammelten.

i) κεκραμένον für κεκεραμένον von κεράω, κεράννυμι. Ich mische.

k) Die vulgata lectio ἀπιὼν, welches Particip von ἄπειμι herkommt, aber nicht wohl von ἀφίημι,

ἀφίημι, wie es doch der Sinn erfordert, abgeleitet werden kan, macht die ganze Stelle dunkel. Ich habe deßwegen Schwarzens Verbesserung ἀφιῶν, die durch das nachfolgende ἀφιᾶσι bestätigt zu werden scheint, ohne Bedenken in den Text aufgenommen, weil der Sinn der Stelle sich bei dieser Lesart sogleich aufklärt. Wer die Verbesserungen der übrigen Kritiker nachzulesen Lust hat, findet sie in der gelehrten Fischerschen Ausgabe beisammen. Wenn es erlaubt ist, jene silvam conjecturarum noch mit einer neuen Conjektur zu vermehren, so vermuthe ich fast, Theophrast habe statt der vulgata ἀπιὼν ἀπειπὼν geschrieben. Wenigstens kommt bei dieser Verbesserung folgender ganz natürliche Sinn der Stelle heraus: „der Schamlose geht, wenn es Zeit ist, ins Theater; verbietet aber seinen Kindern hinzugehen, bis die Entreprenneurs die Leute umsonst hineinlassen.“ Wie leicht konnte wenigstens die erstere offenbar unrichtige Lesart aus der zweiten durch einen Schreibfehler entstehen!

l) δημοσίᾳ d. h. ὡς πρεσβευτὴς als öffentlicher Gesandter.

m) Eine zierliche Verwechslung des Superlativ mit dem Komparativ.

n) ἀποδόσθαι. Theophrast bedient sich dieses Wortes dreimal in dem gegenw. Kap., so wie auch im vorigen, in der sonst ungewönlichen Bedeutung für πωλεῖν. Im deutschen bedienen wir uns des Ausdruks losschlagen, veräussern. Die eigentliche Bedeutung von ἀποδίδωμι nach welcher es zurükgeben heißt, kommt am Schluß des K. ebenfalls vor.

o)

o) τῷ ἀλλοτρίῳ. Im Gegensaz von σαπρὸν ἔλαιον, für τῷ ἑαυτȣ̃. Das vorhergehende παιδαρίῳ muß natürlich mit εἰπὼν verbunden werden.

p) Φειδώνιον μέτρον hieß in Griechenland ein gewisses Maas, das entweder von seinem angeblichen Erfinder Phidon (v. Strabo L. 8. und Plin. H. N.) oder auch davon den Namen hatte, weil es nach der Ableitung von φείδω, φείδομαι unter die kleineren Maase gehörte. Die folgenden Worte τὸν πύνδακα, (wobei man κατὰ hinzudenken muß) ἐγκεκρȣσμένῳ geben noch einen besondern Umstand an die Hand. Der Filzige gibt nemlich dem platten Boden des ohnehin kleinen Maases einen Einbug, damit weniger hineingehen möchte.

q) Die vulgata Lectio ὑποπρίασθαι φίλȣ ἐπιλαβὼν ἀποδόσθαι ist offenbar verdorben. Schwarzens Verbesserung ἵππον χρᾶσθαι φίλȣ, ἔπειτα λαθὼν ἀποδόσθαι ist zu kühn, und weicht allzusehr von der Spur der alten Lesarten ab. Die von Fischer vorgeschlagene Verbesserung ὑποπρίασθαι (παρὰ) φίλȣ (τί,) καὶ λαβὼν ἀποδόσθαι, weicht diesem Fehler aus, und gibt der Stelle den ganz klaren natürlichen Sinn „der Schamlose schwazt oder handelt seinem Freunde etwas ab, und sobald er's hat, so verkauft er's wieder." Ich habe kein Bedenken getragen, diese Lesart in den Text aufzunehmen, um dem studirenden Jüngling sogleich auf die rechte Spur zu helfen.

r) Eine attische Mine hielt 100 Drachmen. Der Schamlose zieht demnach von 3000 Drachmen

men, oder, wenn die Lesart einiger Handschriften τετταράκοντα richtig ist, von 4000 Drachmen seinem Glaubiger 4 Drachmen ab. Nimmt man nun die Lesart τετταράκοντα, folglich das Kapital zu 40 Minen oder 4000 Drachmen an, so betrugen nach dem attischen Zinsfuß von 12 Procent die 4 Drachmen, die der Schamlose seinem Glaubiger abzieht, gerade einen Monathszinns. Wenn man nun ferner bedenkt, daß die Zinnsen bei den alten Griechen und Römern monathlich pflegten entrichtet zu werden, so fällt die Niederträchtigkeit, die T. hier seinen βδελυρὸς begehen läßt, sogleich in die Augen. Sie besteht darinnen, daß er für den Monath, in welchem er das Capital zurükzahlt, den monathlichen Zinns abrechnet. Uebrigens steht τέτρασι nach einer bekannten Buchstaben Verwechslung für τέταρσι; so wie man z. B. umgekehrt κάρτα für κράτα, und κραδία für καρδία findet.

s) ἐκ τῦ κοινῦ Die Zunft Malzeiten, die der Obmann gab, wurden demnach aus der Commun Kasse bestritten, und die Unverschämtheit des Wirths besteht darinnen, daß er an dem Tag, an welchem er seine Zunftgenossen aus der Commun Kasse bewirthet, auch seine Hausgenossen auf gemeine Kosten unterhalten will.



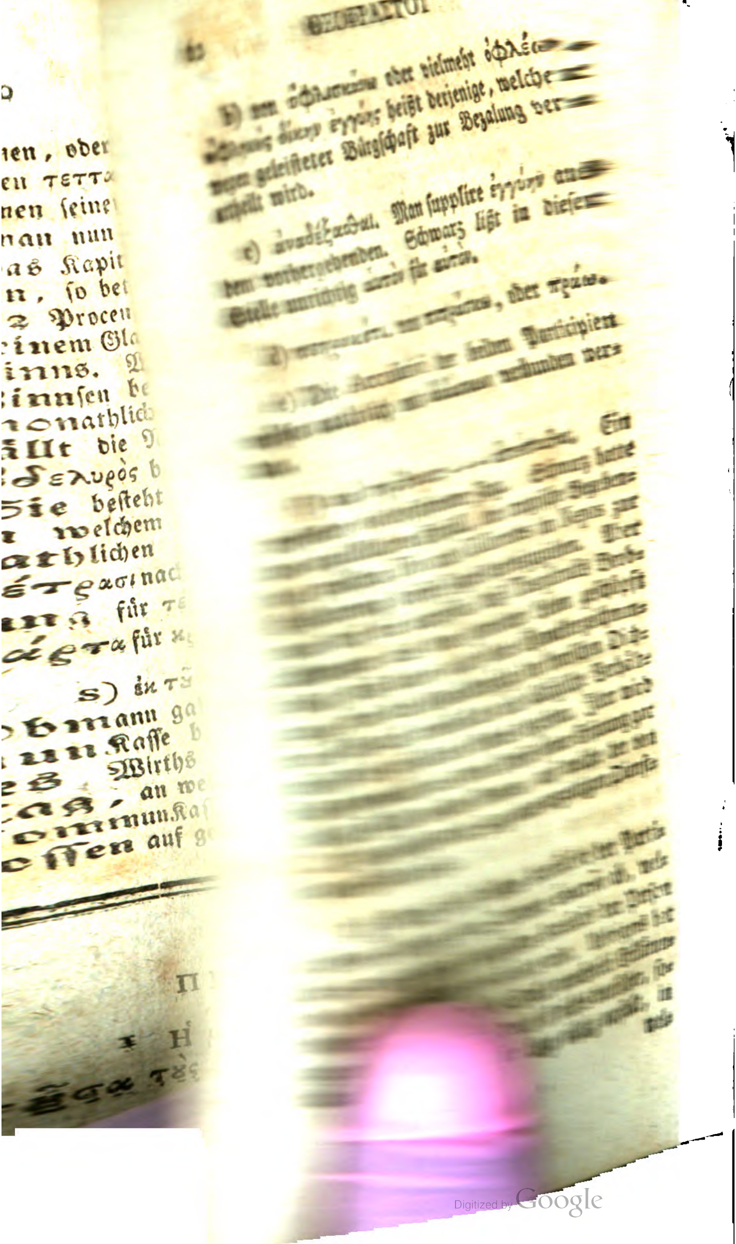
ΚΕΦ. ΙΒ.

ΠΕΡΙ ΑΚΑΙΡΙΑΣ

¹ Ἡ μὲν ὖν ἀκαιρία ἐςὶν ἐπίτευξις λυπῦσα τὲς ἐντυγχάνοντας. ὁ δὲ ἄκαιρος, τοιῦτος

τός τις, οἷος ἀσχολεμένῳ προσελθὼν ἀνακοινῦσθαι. Καὶ πρὸς τὴν αὐτῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττῦσαν. a) καὶ δίκην ὠφληκότα b) ἐγγύης προσελθὼν, κελεῦσαι αὐτὸν ἀναδέξασθαι. c) καὶ μαρτυρήσων παρεῖναι, τῦ πράγματος ἤδη κεκριμένῦ. καὶ κεκλημένος εἰς γάμες, τῦ γυναικείῦ γένῦς κατηγορεῖν. καὶ ἐκ μακρᾶς ὁδῦ ἥκοντας ἄρτι, παρακαλεῖν εἰς περίπατον. [2] δεινὸς δὲ καὶ προσάγειν ὠνητὴν πλείω διδόντα ἤδη πεπρακότι. d) καὶ ἀκηκοότας καὶ μεμαθηκότας e) ἀνίςασθαι ἐξ ἀρχῆς διδάσκων. ,καὶ πρόθυμος δὲ ἐπιμεληθῆναι ἃ μὴ βέλεταί τις γενέσθαι, αἰσχύνεται δὲ ἀπείπασθαι. f) καὶ θύοντας καὶ ἀναλίσκοντας g) ἥκειν τόκον ἀπαιτήσων. [3] καὶ μαςιγεμένε οἰκέτε παρεςὼς, διηγεῖσθαι ὅτι καὶ αὐτῦ ποτε παῖς ἕτω πληγὰς λαβὼν ἀπήγξατο. h) καὶ παρὼν διαίτῃ, συγκρέειν, ἀμφοτέρων βελομένων διαλύσασθαι. καὶ ὀρχησάμενος ἅψασθαι ἑταίρε μηδέπω μεθύοντος. i)

a) Καὶ πρὸς τ. — — κ. πυρ. Die Schwarzische Interpunktion und Lesart dieser Stelle, die ich angenommen habe, ist der Fischerischen offenbar vorzuziehen. F. sezt nach ἀνακοινῦσθαι ein Comma, und lißt αὐτῦ statt αὐτῦ, wodurch der Zug, den Theophrast in dieser Stelle vom ἄκαιρος angibt, auf eine ganz unschikliche Weise mit dem vorhergehenden verbunden wird, da es doch in die Augen fällt, daß mit der gegenwärtigen Stelle ein ganz neuer Zug anhebt.



b) von [illegible] oder vielmehr ὀφλέω [illegible] ὀφλήσας δίκην ἐγγύης heißt derjenige, welche[r] wegen geleisteter Bürgschaft zur Bezalung ver[urt]heilt wird.

c) ἀναδέξασθαι. Man supplire ἐγγύην aus dem vorhergehenden. Schwarz list in dieser Stelle unrichtig [illegible] für [illegible].

che der SittenMaler hier seinen Unzeitigen versezt. — Er kommt zur OpferMalzeit, und fordert seinen Theil, wenn die Gäste bereits sizen, die Portionen vertheilt sind, und jeder damit beschäftigt ist, die seinige zu verzehren. Natürlich hieß es nun zu Athen, wie an allen Orten der Welt „sero venientibus ossa."

h) ἀπήγξατο. Von ἀπάγχομαι. Zur Erläuterung des ganzen Zuges merke ich folgendes an. Wie unter den heutigen Negersklaven, so waren auch unter den Sklaven der alten Welt die Fälle nicht selten, daß manche in der Verzweiflung über die grausame Behandlung ihrer Herren sich das Leben nahmen. Der Ἄκαιρος des T. begeht also eine grosse Unschiklichkeit, daß er vor den Ohren des Sklaven, den sein Herr geisseln läßt, eines solchen Falles, der ihm selbst begegnet war, Erwehnung thut. Dadurch konnte er ja den Sklaven auch auf den Einfall bringen, sich durch einen freiwilligen Tod der Härte seines Herrn zu entziehen; und geschah diß, so war er die Veranlassung, daß sein Freund einen Sklaven verlohr, der ihm vielleicht vieles Geld gekostet hatte. Aber ausser dieser Unschiklichkeit ligt noch eine Zweite in der Aeusserung, die T. dem ἄκαιρος in den Mund legt. Denn wenn der Herr des Sklaven auch nichts von der Art zu besorgen hatte, so wars immer noch unschiklich, einen Gedanken zu äussern, der den Vorwurf einer allzustrengen Behandlung in sich schloß.

i) Es war griechische Sitte, nach aufgehobner Tafel, wenn man vom Wein lustig geworden war, zu tanzen. Daraus erklärt sich das unschikliche Betragen des Ἀκαιρος, der einen noch

noch nüchternen Gast zum Tanze nöthigen will. Einige Ausgaben haben in dieser Stelle ὀρχησόμενος statt ὀρχησάμενος.



ΚΕΦ. ΙΓ'

ΠΕΡΙ ΠΕΡΙΕΡΓΙΑΣ a)

1 Ἀμέλει περιεργία δόξειεν εἶναι προσποίησίς τις λόγων καὶ πράξεων, μετ' εὐνοίας. ὁ δὲ περίεργος, τοιοῦτός τις οἷος ἐπαγγέλλεσθαι ἀναστὰς ἃ μὴ δυνήσεται. b) καὶ ὁμολογουμένου τοῦ πράγματος δικαίου εἶναι c) ἔν τινι στὰς ἐλεγχθῆναι. καὶ πλείω d) δὲ ἐπαναγκάσαι τὸν παῖδα κεράσαι ἢ ὅσα δύνανται οἱ παρόντες ἐκπιεῖν. καὶ διείργειν τοὺς μαχομένους, e) οὓς οὐ γινώσκει, καὶ ἧς οὐ γινώσκει ἀτραποῦ ἡγήσασθαι, εἶτα μὴ δύνασθαι εὑρεῖν οὗ πορεύεσθαι. f) 2 καὶ τὸν στρατηγὸν δὲ προσελθὼν ἐρωτῆσαι, πότε μέλλει παρατάττεσθαι; καὶ τί μετὰ τὴν αὔριον παραγγέλλει. g) καὶ προσελθὼν τῷ πατρὶ εἰπεῖν, ὅτι ἡ μήτηρ ἤδη καθεύδει ἐν τῷ δωματίῳ. h) καὶ ἀπαγορεύοντος τοῦ ἰατροῦ, ὅπως μὴ δώσει οἶνον τῷ καυματιζομένῳ, i) φήσας βούλεσθαι διάπειραν λαμβάνειν, εὐτρεπίσαι k) τὸν κακῶς ἔχοντα. 3 καὶ γυναικὸς δὲ τελευτησάσης, ἐπιγράψαι ἐπὶ τὸ μνῆμα, τοῦ τε ἀνδρὸς αὐτῆς καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς καὶ

αὐ-

αὐτῆς τῆς γυναικὸς τὄνομα, καὶ ποταπή ἐςι. καὶ προσεπιγράψαι, ὅτι ἦτοι πάντες χρηςοὶ ἦσαν l); καὶ ὀμνύναι μέλλων, εἰπεῖν πρὸς τὰς περιεςηκότας, ὅτι καὶ πρότερον πολλάκις ὀμώμοκα. m)

a) Der gegenwärtige Charakter des περίεργος muß mit den Charakteren des κόλαξ und Ἄρεσκος im 2ten und 5ten Hauptstük verglichen werden.

b) Ein sehr passender Zug, der sich auf richtige Beobachtung des menschlichen Lebens gründet. Wie viel giebt es nicht auch unter uns Leute, die entweder aus unzeitiger Schaam ihr Unvermögen zu bekennen, oder aus einer gewissen Blödigkeit des Charakters alles versprechen, was man von ihnen haben will, und sich dadurch in die Verlegenheit bringen, hintennach ihre Schwäche gestehen zu müssen.

c) δικαία εἶναι statt δίκαιον εἶναι. Eine der griechischen Sprache ganz eigne im attischen Dialekte häufig vorkommende Construktion, wornach das zum Infinitiv gehörige Beiwort der Bestimmung in den Casum des regierenden Hauptwortes gesezt wird. Die nemliche Construktion kommt z. B. bei Xenophon fast auf allen Blättern vor. Wenn die folgenden Worte ἔν τινι ςὰς ἐλεγχθῆναι, in welchen alle Handschriften übereinstimmen, ächt sind, so lassen sie nicht wohl eine andere Erklärung zu, als diejenige ist, welche bereits Hr. Fischer davon gegeben hat. Der περίεργος will nemlich eine Sache oder Handlung deren Rechtmäsigkeit zugegeben wird, als rechtmäsig vertheidigen, besteht aber bei seiner

Vertheidigung unglüklicher weise auf einem Umstand, durch welchen er Blössen gibt, und aus dem gerade das Gegentheil von dem, was er beweisen will, erhellet. Uebrigens scheint T. mit diesem Zug auf einen besondern Fall, der sich izt nicht mehr bestimmen läßt, angespielt zu haben; so wie überhaupt in den Charakteren unsers beobachtenden Philosophen mehrere Züge vorkommen, die ganz offenbar aus individueller Erfarung geschöpft sind.

d) πλείω nemlich ἐκπώματα. Die Griechen waren bei ihren Trinkgelagen gewohnt, die Becher in einem Zug auszuleeren. Daher war's freilich plumpe Dienstbeflissenheit, die ohnehin geräumige Pokale bis an den Rand füllen zu lassen. Auch in unsern CaffeeVisiten dürfen die Tassen nicht zu voll eingeschenkt werden. Dieser ganze Zug hat übrigens viele Aehnlichkeit mit den hie und da noch gewönlichen Zunöthigungen zum Essen und Trinken bei Gastmalen, wodurch man seinen Gästen lästig wird.

e) Die Lesart, die ich hier nach Schwarzens Vorgang angenommen habe, ist der gewönlichen „καὶ διείργειν τοὺς μαχομένους, καὶ ὧν οὐ u. s. w." unstreitig vorzuziehen, indem sie einen Umstand angibt, der zur Vollständigkeit des erstern Zuges wesentlich zu gehören scheint. Die Bemühung, Händel zu schlichten, oder Streitende auseinander zu bringen, ist an und für sich selbst weder tadelhaft noch lächerlich; aber sie wird es dadurch, wenn man unter Leuten Frieden stiften will, die man nicht einmal kennt, über deren Zwiste man also auch nicht richtig urtheilen kan. Wie leicht konnten auch die Worte οὓς οὐ γινώσκει wegen der gleich darauf folgenden Widerholung

lung der nemlichen Worte, von einem auch nicht eilfertigen Abschreiber übersehen werden.

f) Die Vulgata πορεύεται, ob sie gleich Fischer beibehielt, ist offenbar unrichtig.

g) Wieder ein recht drolligter Zug. Casaubon hat ihn in seinem gelehrten Kommentar über den Theophrast durch das Beispiel des Königs Antigonus, schön erläutert. Als dieser König einsmals von seinem Sohne der mit im Felde war, befragt wurde; Mein Vater, wann werden wir aufbrechen, gab er ihm zur Antwort; meinest du, du werdest den Schall der Trompete allein nicht hören?

h) Allem Ansehen nach wieder ein Zug von denen, die T. aus unmittelbarer Erfarung aufgegriffen hatte. Wie viel Knaben finden sich auch noch heut zu tage, die durch die unzeitigen Anzeigen, und Anmahnungen, womit sie ihre Eltern anlaufen, denselben beschwerlich werden. Gerade so macht es hier der Knabe, der aus Gefälligkeit gegen die Mutter den Vater erinnert; es sey Zeit, ins Bette zu gehen; die Mutter habe sich schon schlafen gelegt.

i) Die alte Lesart καλλωπιζομένῳ ist zwar zuverläsig unrichtig, desto mehr aber empfielt sich die Verbesserung derselben in καλλωπιζόμενος die Casaubonus vorschlug, und durch eine Stelle aus dem Hippocrates rechtfertigte, wo der Coische Greiß das Wort καλλωπισμὸς in eben der Bedeutung braucht, in welcher das Zeitwort καλλωπίζεσθαι hier vorkommt. Die Stelle im Hippocrates ist nemlich folgende: „ζητεῖται ὁ νοσέων ὀ καλλωπισμὸν ἀλλὰ τὸ συμφέρον.“ Zu deutsch: der Kranke verlangt

vom Arzt kein Palliativ, sondern gründliche Heilung. Weil indessen auch Fischers Lesart, die sich an dem Rand eines Heidelberger Kodex beigeschrieben findet, in den Zusammenhang vortreflich paßt, so habe ich sie, ob sie gleich nur eine Glosse ist, dennoch beibehalten.

k) Man denke zur Vollständigkeit des Sinnes nach λαμβάνειν die Worte εἰ δύναται πίνειν, und zu ἐντρεπίσαι die Worte διαδὲς τὸν οἶνον hinzu. Uebrigens gründet sich auch dieser Zug auf eine Beobachtung, die sich leider! auch noch heut zu tag an vielen Krankenbetten machen läßt. Wie oft wird nicht die beste Kunst des Arztes durch unzeitige Gefälligkeit gegen die Kranken durch Wärter und Wärterinnen vereitelt!

l) Die Grabschriften der Athenienser waren bekanntlich einfach und ohne Prunk. Der Περίεργος erweißt demnach dem Manne, für den er die Grabschrift auf seine verstorbene Frau verfertigt, einen sehr unzeitigen Dienst, indem er das ganze GeschlechtsRegister der sel. Frau mit einer LobesErhebung der Familie darauf anbringt.

m) ἐμώμοκα für ὤμοκα nach einer den Attikern gewöhnlichen Verdopplung, wie z. B. ἀκήκοα, ἤγαγόν ꝛc. Nichts kan übrigens drolligter seyn, als dieser Zug, womit T. den Charakter des περίεργος beschließt. Doch möchte es scheinen, daß er nicht so schiklich hieher passe als in den Charakter des Lüderlichen (K. 6.) wo T. wirklich auch den nemlichen Zug angebracht hat.

ΚΕΦ. ΙΔ

ΠΕΡΙ ΑΝΑΙΣΘΗΣΙΑΣ

1 Ἔςι δὲ ἡ ἀναισθησία, a) ὡς ὅρῳ εἰπεῖν, βραδύτης ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν. ὁ δὲ ἀναίσθητος, τοιῦτός τις οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις b) καὶ κεφάλαιον ποιήσας, ἐρωτᾷν τὸν παρακαθήμενον, τί γίνεται; καὶ δίκην φεύγων, καὶ ταύτην εἰσιέναι c) μέλλων, ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύεσθαι. καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ, μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων. d) 2 καὶ πολλὰ φαγὼν, καὶ τῆς νυκτὸς ἐπὶ θᾶκον ἀνιςάμενος e), ὑπὸ κυνὸς τῦ γείτονος δηχθῆναι. f) καὶ λαβὼν g) καὶ ἀποθεὶς αὐτὸς, τῦτο ζητεῖν, καὶ μὴ δύνασθαι εὑρεῖν. καὶ ἀπαγγέλλοντός τινος αὐτῷ ὅτι τετελεύτηκέ τις αὐτῦ τῶν φίλων, ἵνα παραγένηται, h) σκυθρωπάσας καὶ δακρύσας, εἰπεῖν, Ἀγαθῇ τύχῃ. i) 3 δεινὸς δὲ καὶ, ἀπολαμβάνων ἀργύριον ὀφειλόμενον, μάρτυρας παραλαβεῖν· k) καὶ χειμῶνος ὄντος μάχεσθαι τῷ παιδὶ, ὅτι σικύυς ὐκ ἠγόρασε. καὶ τὰ παιδία ἑαυτῦ παλαίειν ἀναγκάζων καὶ τροχάζειν, καὶ εἰς κόπυς ἐμβάλλειν· l) καὶ ἐν ἀγρῷ αὐτοῖς φακῆν ἕψων, δὶς ἅλας εἰς τὴν χύτραν ἐμβάλλων, ἄβρωτον ποιῆσαι. 4 καὶ ὕοντος τῦ Διὸς, εἰπεῖν, Ἡδύ γε τῶν ἄςρων νομίζει, ὅτι δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγυσι πίσσης. m) καὶ

 λέγον-

men, oder, wenn die Lesart einiger Handschriften τετταράκοντα richtig ist, von 4000 Drachmen seinem Glaubiger 4 Drachmen ab. Nimmt man nun die Lesart τετταράκοντα, folglich das Kapital zu 40 Minen oder 4000 Drachmen an, so betrugen nach dem attischen Zinsfuß von 12 Procent die 4 Drachmen, die der Schamlose seinem Glaubiger abzieht, gerade einen Monathszinns. Wenn man nun ferner bedenkt, daß die Zinnsen bei den alten Griechen und Römern monathlich pflegten entrichtet zu werden, so fällt die Niederträchtigkeit, die T. hier seinen βδελυρὸς begehen läßt, sogleich in die Augen. Sie besteht darinnen, daß er für den Monath, in welchem er das Capital zurükzahlt, den monathlichen Zinns abrechnet. Uebrigens steht τέτρασι nach einer bekannten Buchstaben Verwechslung für τέταρσι; so wie man z. B. umgekehrt κάρτα für κράτα, und κραδία für καρδία findet.

s) ἐκ τῦ κοινῦ Die ZunftMalzeiten, die der Obmann gab, wurden demnach aus der CommunKasse bestritten, und die Unverschämtheit des Wirths besteht darinnen, daß er an dem Tag, an welchem er seine Zunftgenossen aus der CommunKasse bewirthet, auch seine Hausgenossen auf gemeine Kosten unterhalten will.



ΚΕΦ. ΙΒ.

ΠΕΡΙ ΑΚΑΙΡΙΑΣ

Ἡ μὲν ὖν ἀκαιρία ἐςὶν ἐπίτευξις λυπῦσα τὲς ἐντυγχάνοντας. ὁ δὲ ἄκαιρος, τοιῦτος

τός τις, οἷος ἀσχολουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι. Καὶ πρὸς τὴν αὐτοῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν. a) καὶ δίκην ὠφληκότα b) ἐγγύης προσελθὼν, κελεῦσαι αὐτὸν ἀναδέξασθαι. c) καὶ μαρτυρήσων παρεῖναι, τοῦ πράγματος ἤδη κεκριμένου. καὶ κεκλημένος εἰς γάμους, τοῦ γυναικείου γένους κατηγορεῖν. καὶ ἐκ μακρᾶς ὁδοῦ ἥκοντας ἄρτι, παρακαλεῖν εἰς περίπατον. ² δεινὸς δὲ καὶ προσάγειν ὠνητὴν πλείω διδόντα ἤδη πεπρακότι. d) καὶ ἀκηκοότας καὶ μεμαθηκότας e) ἀνίστασθαι ἐξ ἀρχῆς διδάσκων. καὶ πρόθυμος δὲ ἐπιμεληθῆναι ἃ μὴ βούλεταί τις γενέσθαι, αἰσχύνεται δὲ ἀπείπασθαι. f) καὶ θύοντας καὶ ἀναλίσκοντας g) ἥκειν τόκον ἀπαιτήσων. ³ καὶ μαστιγουμένου οἰκέτου παρεστὼς, διηγεῖσθαι ὅτι καὶ αὐτοῦ ποτε παῖς οὕτω πληγὰς λαβὼν ἀπήγξατο. h) καὶ παρὼν διαίτῃ, συγκρούειν, ἀμφοτέρων βουλομένων διαλύεσθαι. καὶ ὀρχησάμενος ἅψασθαι ἑταίρου μηδέπω μεθύοντος. i)

a) Καὶ πρὸς τ. —— κ. πυρ. Die Schwarzische Interpunktion und Lesart dieser Stelle, die ich angenommen habe, ist der Fischerischen offenbar vorzuziehen. F. sezt nach ἀνακοινοῦσθαι ein Comma, und lißt αὐτοῦ statt αὑτοῦ, wodurch der Zug, den Theophrast in dieser Stelle vom ἄκαιρος angibt, auf eine ganz unschikliche Weise mit dem vorhergehenden verbunden wird, da es doch in die Augen fällt, daß mit der gegenwärtigen Stelle ein ganz neuer Zug anhebt.

b)

b) von ὀφλισκάνω oder vielmehr ὀφλέω. ὠφληκὼς δίκην ἐγγύης heißt derjenige, welcher wegen geleisteter Bürgschaft zur Bezalung verurtheilt wird.

c) ἀναδέξασθαι. Man supplire ἐγγύην aus dem vorhergehenden. Schwarz lißt in dieser Stelle unrichtig αὐτὸν für αὑτόν.

d) πεπρακότι. von πιπράσκω, oder πράω.

e) Die Accusativi der beiden Participien müssen natürlich mit διδάσκων verbunden werden.

f) καὶ πρόθυμος - - - ἀπειπασθαι. Ein treffender vielbefassender Zug. Schwarz hatte den unglüklichen Einfall, die tragische Begebenheit zwischen Dio und Callicrates im Nepos zur Erläuterung dieses Zuges herbeizuziehen. Aber man darf nie vergessen, daß Theophrasts Beobachtungen aus dem gemeinen Leben geschöpft sind; daß daher auch seine Charakterzeichnungen, wie die Charakterzüge der komischen Dichter sich auf gewönliche und alltägliche Verhältnisse des geselligen Lebens beziehen. Jeder wird sich demnach aus dem Kreise seiner Erfarung gar leicht Fälle denken können, auf welche der von T. hier geschilderte Zug einer unzeitigen Dienstfertigkeit paßt.

g) Auch diese beiden Accusative der Participien hängen vom Zeitwort ἀπαιτεῖν ab, welches mit einem doppelten Accusativ der Person und der Sache construirt wird. Uebrigens hat man auch über diese Stelle mancherlei Erklärungen versucht. Und doch ist nichts deutlicher, sobald man sich nur die Lage richtig vorstellt, in

che der SittenMaler hier seinen Unzeitigen versezt. — Er kommt zur OpferMalzeit, und fordert seinen Theil, wenn die Gäste bereits sizen, die Portionen vertheilt sind, und jeder damit beschäftigt ist, die seinige zu verzehren. Natürlich hieß es nun zu Athen, wie an allen Orten der Welt „serò venientibus ossa.“

h) ἀπήγξατο. Von ἀπάγχομαι. Zur Erläuterung des ganzen Zuges merke ich folgendes an. Wie unter den heutigen Negersklaven, so waren auch unter den Sklaven der alten Welt die Fälle nicht selten, daß manche in der Verzweiflung über die grausame Behandlung ihrer Herren sich das Leben nahmen. Der Ἄκαιρος des T. begeht also eine grosse Unschiklichkeit, daß er vor den Ohren des Sklaven, den sein Herr geisseln läßt, eines solchen Falles, der ihm selbst begegnet war, Erwehnung thut. Dadurch konnte er ja den Sklaven auch auf den Einfall bringen, sich durch einen freiwilligen Tod der Härte seines Herrn zu entziehen; und geschah diß, so war er die Veranlassung, daß sein Freund einen Sklaven verlohr, der ihm vielleicht vieles Geld gekostet hatte. Aber ausser dieser Unschiklichkeit ligt noch eine Zweite in der Aeusserung, die T. dem ἄκαιρος in den Mund legt. Denn wenn der Herr des Sklaven auch nichts von der Art zu besorgen hatte, so wars immer noch unschiklich, einen Gedanken zu äussern, der den Vorwurf einer allzustrengen Behandlung in sich schloß.

i) Es war griechische Sitte, nach aufgehobner Tafel, wenn man vom Wein lustig geworden war, zu tanzen. Daraus erklärt sich das unschikliche Betragen des Ἄκαιρος, der einen

noch

noch nüchternen Gast zum Tanze nöthigen will. Einige Ausgaben haben in dieser Stelle ὀρχηθσόμενος statt ὀρχησάμενος.



ΚΕΦ. ΙΓ

ΠΕΡΙ ΠΕΡΙΕΡΓΙΑΣ a)

1 Ἀμέλει περιεργία δόξειεν εἶναι προσποίησίς τις λόγων καὶ πράξεων, μετ᾽ εὐνοίας. ὁ δὲ περίεργος, τοιȣτός τις οἷος ἐπαγγέλλεσθαι ἀναςὰς ἃ μὴ δυνήσεται. b) καὶ ὁμολογȣμένȣ τȣ πράγματος δικαίȣ εἶναι c) ἔν τινι ςὰς ἐλεγχθῆναι. καὶ πλείω d) δὲ ἐπαναγκάσαι τὸν παῖδα κεράσαι ἢ ὅσα δύνανται οἱ παρόντες ἐκπιεῖν. καὶ διείργειν τȣς μαχομένȣς, e) ȣς ȣ γινώσκει, καὶ ἧς ȣ γινώσκει ἀτραπȣ ἡγήσασθαι, εἶτα μὴ δύνασθαι εὑρεῖν ȣ πορέυεσθαι. f) 2 καὶ τὸν ςρατηγὸν δὲ προσελθὼν ἐρωτῆσαι, πότε μέλλει παρατάττεσθαι; καὶ τί μετȣ τὴν αὔριον παραγγέλλει. g) καὶ προσελθὼν τῷ πατρὶ εἰπεῖν, ὅτι ἡ μήτηρ ἤδη καθεύδει ἐν τῷ δωματίῳ. h) καὶ ἀπαγορέυοντος τȣ ἰατρȣ, ὅπως μὴ δώσει οἶνον τῷ καυματιζομένῳ, i) φήσας βȣλεσθαι διάπειραν λαμβάνειν, εὐτρεπίσαι k) τὸν κακῶς ἔχοντα. 3 καὶ γυναικὸς δὲ τελευτησάσης, ἐπιγράψαι ἐπὶ τὸ μνῆμα, τȣ τε ἀνδρὸς αὐτῆς καὶ τȣ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς καὶ αὐ-

αὐτῆς τῆς γυναικὸς τοὔνομα, καὶ ποταπή ἐστι. καὶ προσεπιγράψαι, ὅτι οὗτοι πάντες χρηστοὶ ἦσαν l); καὶ ὀμνύναι μέλλων, εἰπεῖν πρὸς τοὺς περιεστηκότας, ὅτι καὶ πρότερον πολλάκις ὀμώμοκα. m)

a) Der gegenwärtige Charakter des περίεργος muß mit den Charakteren des κόλαξ und Ἄρεσκος im 2ten und 5ten Hauptstük verglichen werden.

b) Ein sehr passender Zug, der sich auf richtige Beobachtung des menschlichen Lebens gründet. Wie viel giebt es nicht auch unter uns Leute, die entweder aus unzeitiger Schaam ihr Unvermögen zu bekennen, oder aus einer gewissen Blödigkeit des Charakters alles versprechen, was man von ihnen haben will, und sich dadurch in die Verlegenheit bringen, hintennach ihre Schwäche gestehen zu müssen.

c) δικαία εἶναι statt δίκαιον εἶναι. Eine der griechischen Sprache ganz eigne im attischen Dialekte häufig vorkommende Construktion, wornach das zum Infinitiv gehörige Beiwort der Bestimmung in den Casum des regierenden Hauptwortes gesezt wird. Die nemliche Construktion kommt z. B. bei Xenophon fast auf allen Blättern vor. Wenn die folgenden Worte ἔν τινι στὰς ἐλεγχθῆναι, in welchen alle Handschriften übereinstimmen, ächt sind, so lassen sie nicht wohl eine andere Erklärung zu, als diejenige ist, welche bereits Hr. Fischer davon gegeben hat. Der περίεργος will nemlich eine Sache oder Handlung deren Rechtmäsigkeit zugegeben wird, als rechtmäsig vertheidigen, besteht aber bei seiner

Vertheidigung unglüklicher weise auf einem Umstand, durch welchen er Blössen gibt, und aus dem gerade das Gegentheil von dem, was er beweisen will, erhellet. Uebrigens scheint T. mit diesem Zug auf einen besondern Fall, der sich izt nicht mehr bestimmen läßt, angespielt zu haben; so wie überhaupt in den Charakteren unsers beobachtenden Philosophen mehrere Züge vorkommen, die ganz offenbar aus individueller Erfarung geschöpft sind.

d) πλείω nemlich ἐκπώματα. Die Griechen waren bei ihren Trinkgelagen gewohnt, die Becher in einem Zug auszuleeren. Daher war's freilich plumpe Dienstbeflissenheit, die ohnehin geräumige Pokale bis an den Rand füllen zu lassen. Auch in unsern CaffeeVisiten dürfen die Tassen nicht zu voll eingeschenkt werden. Dieser ganze Zug hat übrigens viele Aehnlichkeit mit den hie und da noch gewönlichen Zundthigungen zum Essen und Trinken bei Gastmalen, wodurch man seinen Gästen lästig wird.

e) Die Lesart, die ich hier nach Schwarzens Vorgang angenommen habe, ist der gewönlichen „καὶ διείργειν τὰς μαχομένας, καὶ ἧς ἃ u. s. w." unstreitig vorzuziehen, indem sie einen Umstand angibt, der zur Vollständigkeit des erstern Zuges wesentlich zu gehören scheint. Die Bemühung, Händel zu schlichten, oder Streitende auseinander zu bringen, ist an und für sich selbst weder tadelhaft noch lächerlich; aber sie wird es dadurch, wenn man unter Leuten Frieden stiften will, die man nicht einmal kennt, über deren Zwiste man also auch nicht richtig urtheilen kan. Wie leicht konnten auch die Worte ἃς ἃ γινώσκει wegen der gleich darauf folgenden Widerholung

lung der nemlichen Worte, von einem auch nicht eilfertigen Abschreiber übersehen werden.

f) Die Vulgata πορεύεται, ob sie gleich Fischer beibehielt, ist offenbar unrichtig.

g) Wieder ein recht drolligter Zug. Casaubon hat ihn in seinem gelehrten Kommentar über den Theophrast durch das Beispiel des Königs Antigonus, schön erläutert. Als dieser König einsmals von seinem Sohne der mit im Felde war, befragt wurde; Mein Vater, wann werden wir aufbrechen, gab er ihm zur Antwort; meinest du, du werdest den Schall der Trompete allein nicht hören?

h) Allem Ansehen nach wieder ein Zug von denen, die T. aus unmittelbarer Erfarung aufgegriffen hatte. Wie viel Knaben finden sich auch noch heut zu tage, die durch die unzeitigen Anzeigen, und Anmahnungen, womit sie ihre Eltern anlaufen, denselben beschwerlich werden. Gerade so macht es hier der Knabe, der aus Gefälligkeit gegen die Mutter den Vater erinnert; es sey Zeit, ins Bette zu gehen; die Mutter habe sich schon schlafen gelegt.

i) Die alte Lesart καλλωπιζομένῳ ist zwar zuverläsig unrichtig, desto mehr aber empfielt sich die Verbesserung derselben in καλλωπιζόμενος die Casaubonus vorschlug, und durch eine Stelle aus dem Hippocrates rechtfertigte, wo der Coische Greiß das Wort καλλωπισμὸς in eben der Bedeutung braucht, in welcher das Zeitwort καλλωπίζεσθαι hier vorkommt. Die Stelle im Hippocrates ist nemlich folgende: „ζητεῖται ὁ νοσέων ἐ καλλωπισμὸν ἀλλὰ τὸ συμφέρον.“ Zu deutsch: der Kranke verlangt

vom Arzt kein Palliativ, sondern gründliche Heilung. Weil indessen auch Fischers Lesart, die sich an dem Rand eines Heidelberger Kodex beigeschrieben findet, in den Zusammenhang vortreflich paßt, so habe ich sie, ob sie gleich nur eine Glosse ist, dennoch beibehalten.

k) Man denke zur Vollständigkeit des Sinnes nach λαμβάνειν die Worte εἰ δύναται πίνειν, und zu ἐντρεπίσαι die Worte διαδὲς τὸν οἶνον hinzu. Uebrigens gründet sich auch dieser Zug auf eine Beobachtung, die sich leider! auch noch heut zu tag an vielen Krankenbetten machen läßt. Wie oft wird nicht die beste Kunst des Arztes durch unzeitige Gefälligkeit gegen die Kranken durch Wärter und Wärterinnen vereitelt!

l) Die Grabschriften der Athenienser waren bekanntlich einfach und ohne Prunk. Der Περίεργος erweißt demnach dem Manne, für den er die Grabschrift auf seine verstorbene Frau verfertigt, einen sehr unzeitigen Dienst, indem er das ganze GeschlechtsRegister der sel. Frau mit einer LobesErhebung der Familie darauf anbringt.

m) ἐμώμοκα für ὤμοκα nach einer den Attikern gewöhnlichen Verdopplung, wie z. B. ἀκήκοα, ἤγαγον ꝛc. Nichts kan übrigens drolligter seyn, als dieser Zug, womit T. den Charakter des περίεργος beschließt. Doch möchte es scheinen, daß er nicht so schiklich hieher passe als in den Charakter des Lüderlichen (K. 6.) wo T. wirklich auch den nemlichen Zug angebracht hat.

ΚΕΦ.

ΚΕΦ. ΙΔ

ΠΕΡΙ ΑΝΑΙΣΘΗΣΙΑΣ

[1] Ἔςι δὲ ἡ ἀναισθησία, a) ὡς ὅρῳ εἰπεῖν, βραδύτης ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν. ὁ δὲ ἀναίσθητος, τοιᾶτός τις οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις b) καὶ κεφάλαιον ποιήσας, ἐρωτᾷν τὸν παρακαθήμενον, τί γίνεται; καὶ δίκην φεύγων, καὶ ταύτην εἰσιέναι c) μέλλων, ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορέυεσθαι. καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ, μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων. d) [2] καὶ πολλὰ φαγὼν, καὶ τῆς νυκτὸς ἐπὶ θᾶκον ἀνιςάμενος e), ὑπὸ κυνὸς τᾶ γείτονος δηχθῆναι. f) καὶ λαβὼν g) καὶ ἀποθεὶς αὐτὸς, τᾶτο ζητεῖν, καὶ μὴ δύνασθαι εὑρεῖν. καὶ ἀπαγγέλλοντος τινος αὐτῷ ὅτι τετελεύτηκέ τις αὐτᾶ τῶν φίλων, ἵνα παραγένηται, h) σκυθρωπάσας καὶ δακρύσας, εἰπεῖν, Ἀγαθῇ τύχῃ. i) [3] δεινὸς δὲ καὶ, ἀπολαμβάνων ἀργύριον ὀφειλόμενον, μάρτυρας παραλαβεῖν· k) καὶ χειμῶνος ὄντος μάχεσθαι τῷ παιδὶ, ὅτι σικύας ἐκ ἠγόρασε. καὶ τὰ παιδία ἑαυτᾶ παλαίειν ἀναγκάζων καὶ τροχάζειν, καὶ εἰς κόπες ἐμβάλλειν· l) καὶ ἐν ἀγρῷ αὐτοῖς φακῆν ἕψων, δὶς ἅλας εἰς τὴν χύτραν ἐμβάλλων, ἄβρωτον ποιῆσαι. [4] καὶ ὕοντος τᾶ Διὸς, εἰπεῖν, Ηδύ γε τῶν ἄςρων νομίζει, ὅτι δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγεσι πίσσης. m) καὶ

λέγοντός τινος; πόσυς οἴει κατὰ τὰς Ηρίας πύλας ἐξενηνέχθαι νεκρὺς; πρὸς τῦτον εἰπεῖν, ὅσοι ἐμοὶ καὶ σοὶ γένοιντο. n)

a) Ἀναισθησία. Hier eigentlich Zerstreuung, momentane Abwesenheit des Geistes; ein Zustand, wobei man sich zuweilen vergißt, und ohne es selbst zu wissen, ungeschikt handelt, oder das Gegentheil von demjenigen thut, was man eigentlich thun wollte. Alle in diesem Kap. aufgefaßte Züge stimmen ganz vortreflich zusammen, diese GemüthsLage zu bezeichnen.

b) ψῆφοι waren Steinchen, deren sich die Athenienser beim Stimmengeben bedienten. Man brauchte sie aber auch, wie man aus gegenwärtigem Beispiel sieht, zum Rechnen, so wie man sich heut zu Tage der sogenannten RechenPfenninge bedient.

c) Diese Formeln der attischen Gerichtssprache finden sich in mehreren Stellen des Theophrast. Δίκη hieß überhaupt ein Proceß oder Rechtshandel, der Beklagte hieß φεύγων schlechthin, oder, wie hier δίκην φεύγων, und der Ankläger διώκων. Δίκην εἰσιέναι sagte man von denen, die sich als Kläger oder Beklagte vor dem Richter stellten.

d) Ein ziemlich komischer Zug. Der Zerstreute vergißt sich im Theater so, daß er zulezt einschläft, wie wenn er zu Hause wäre.

e) ἐπὶ θᾶκον ἀνιςάμενος. Eine attische Verkürzung statt ἀνις. ἐπὶ θᾶκον (ἰέναι μέλλων.) Auch dieser Zug hat etwas sehr drollichtes. Der

Αν.

Ἀν. muß des Nachts aufstehen, und statt auf seinen eigenen Abtritt zu gehen, geht er in der Zerstreuung auf den öffentlichen, und wird von des Nachbars Hund gebissen. Vielleicht bezieht sich sowol dieser als der vorige Zug auf ein wirkliches Faktum, das sich damals unter den Augen des Theophrast in Athen zugetragen hatte. Zugleich sieht man auch aus dieser Stelle, daß die Griechen, wie nachher auch die Römer ausser ihren Häusern öffentliche Abtritte hatten. — — Die gewönliche Lesart und Interpunktion dieser Stelle; „καὶ πολλὰ φαγὼν τῆς νυκτὸς, καὶ ἐπὶ θάκου ἀνις." ist zu abgeschmakt, als daß man nöthig hätte, sich dabei aufzuhalten.

f) δηχθῆναι. von δάκνω, δήκω.

g) man denke τι hinzu.

h) παραγένηται. Nemlich ἐπὶ τὸ κῆδος. zur Condolenz.

i) Eine gewönliche Glükwünschungsformel, die dem Zerstreuten hier sehr am unrechten Ort entfährt.

k) Abermals ein schöner Zug von Etourderie! — Der Gläubiger, der sein Geld zurükerhielt, wozu bedurfte er eines Zeugen? eher konnte es dem Schuldner daran gelegen seyn, die Schuld in Beiseyn einiger Zeugen heimzuzalen, wenn etwa der Glaubiger die Bezalung zweimal hätte fordern wollen.

l) Schwarz verändert κόπους in κόπρους. Er glaubte, dadurch erst offenbare sich die Narrheit des ἀναίσθητος, wenn er die hier bemerkte Uebungen von seinen Kindern im Koth oder bei

 gar-

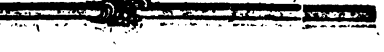
garstigem Wetter anstellen liesse. Aber das närrische Betragen des A. ligt, wie man aus der ganzen Stelle deutlich sieht, vielmehr darinn, daß der A. 1) Uebungen, die schon für erstarktere Knaben gehörten, von kleinen Kindern (παιδία) anstellen läßt, 2) daß er die Kinder dazu zwingt, (ἀναγκάζων) und endlich 3) daß er die Sache übertreibt, und nicht eher aufhört, bis die Kinder vor Müdigkeit nicht mehr können. (εἰς κόπους ἐμβάλλειν.)

m) Eine der schwierigsten Stellen im ganzen Theophrast, an welcher selbst Casaubonus verzweifelte. So viel sieht man freilich; auch hier entfährt dem Aν., indem er dem Regen zusieht, eine Rede in der Zerstreuung, die wie eine Faust auf ein Auge paßt. Vielleicht könnte man dem griechischen Text, der hier freilich nach der allgemeinen Stimme aller Kritiker verdorben oder verstümmelt ist, folgenden Sinn unterlegen. Wenn's regnet, so sagt der Zerstreute; „Ey! das ist herrliches Wetter, izt können die Leute hinausgehen, und sich Baumsaft (was πίσσα ebenfalls heissen kan,) holen." — Dazu gehörte aber gerade warmes und trokenes Wetter. Oder er sagt beim Anblik des Regens „das ist Baumharz, das aus den Wolken träufelt." So pflegen unsere Weingärtner, wenn's in der Weinlese in die Bütten regnet, zu sagen; „es hat lauter Wein geregnet."

n) Ein origineller Zug einer beinahe unbegreiflichen Zerstreuung, der in einem Lustspiel angebracht vortrefliche Wirkung thun müßte. Theophrast scheint diesen Zug um seiner Originalität willen bis ans Ende aufgespart zu haben, um damit das Bild seines Αναισθητος zu vollenden.

Auch

Auch unterscheidet sich der gegenwärtige Zug von dem bereits oben angebrachten merklich genug. Dort war's freilich Unbesonnenheit, daß dem Zerstreuten bei seinem Eintritt ins Trauerhauß eine Formel des Grusses entwischte, die den Umständen allerdings nicht gemäß war; hier aber verräth die Antwort des Menschen auf die an ihn gemachte Frage die äusserste Zerstreuung und Abwesenheit des Geistes; und sie fällt desto drolligter auf, da sie nach den damals gangbaren Volksideen wiewohl ohne Schuld des Ἀναίσθητος, der dabei vermuthlich an etwas ganz anders dachte, zugleich eine unglückliche Vorbedeutung in sich schloß.



ΚΕΦ. ΙΕ.

ΠΕΡΙ ΑΥΘΑΔΕΙΑΣ

¹ Ἡ δὲ αὐθάδεια a) ἐστιν ἀπήνεια ὁμιλίας ἐν λόγοις. ὁ δὲ αὐθάδης, τοιοῦτός τις οἷος ἐρωτηθεὶς, ὁ δεῖνα ποῦ ἐστιν; εἰπεῖν, Πράγματά μοι μὴ πάρεχε. καὶ προσαγορευθεὶς, μὴ ἀντιπροσειπεῖν. καὶ πωλῶν τι, μὴ λέγειν τοῖς ὠνουμένοις, πόσου ἂν ἀποδοῖτο, ἀλλ' ἐρωτᾷν τί εὑρίσκει. b) καὶ τοῖς τιμῶσι, καὶ πέμπουσιν εἰς τὰς ἑορτὰς, εἰπεῖν ὅτι οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα. c) ² καὶ οὐκ ἔχειν συγγνώμην οὔτε τῷ ἀπώσαντι d) αὐτὸν ἀκουσίως, οὔτε τῷ ὤσαντι οὔτε τῷ ἐμβάντι. καὶ φίλῳ δὲ ἔρανον κελεύσαντι εἰσενεγκεῖν, εἰπὼν ὅτι

ἐκ ἂν δοίη, ὕςερον ἥκειν φέρων, καὶ λέγειν ὅτι ἀπόλλυσι καὶ τῦτο τὸ ἀργύριον. e) καὶ προσπταίσας ἐν τῇ ὁδῷ, δεινὸς καταρᾶσασθαι τῷ λίθῳ. f) καὶ ἀναμεῖναι, ἐκ ἂν ὑπομεῖναι πολὺν χρόνον ἐθένα. g) καὶ ἔτε ᾆσαι, ἔτε ῥῆσιν εἰπεῖν, ἔτε ὀρχήσασθαι ἂν ἐθελῆσαι. h) δεινὸς δὲ καὶ τοῖς θεοῖς μὴ ἐπεύχεσθαι. i)

a) Αὐθάδεια gleichsam αὐτοάδεια. Selbstgefälligkeit. Troziges brusques Wesen. Den nemlichen Fehler des Charakters pflegen die Griechen auch δυσκολία, oder ἀμαθία zu nennen. Aristoteles in seinen moralischen Werken sezt diesem Fehler die φιλίαν entgegen, welches Wort er in diesem Gegensaz in einem etwas eingeschränktern Sinn für εὐκολία Gefälligkeit nimmt. Diejenige Tugend aber, welche zunächst mit dem Fehler der Αὐθάδεια zusammengrenzt, nennt Aristoteles σεμνότης. Würde des Charakters oder des Betragens. Es war nemlich ein HauptGrundsaz der peripatetischen Moral, daß die meisten Laster aus einem Uebermaß von Tugend entspringen; oder, daß jede Tugend in eine gewisse Grenzlinie eingeschlossen sey, durch deren Ueberschreitung die Tugend sich in Laster verwandle. Diesen Grundsaz dehnte Aristoteles so weit aus, daß er das Wesen der Tugend überhaupt in die μεσότης oder diejenige Mittelstrasse sezte, wobei man sich allezeit von dem, was zu viel, und von dem was zu wenig ist, entfernt. So schwehr es nun immer seyn mag, jenes Mittelmaas, jenes id, quod satis est, in einzelnen Fällen zu bestimmen, so läßt sich wenigstens die prak-

praktische Fruchtbarkeit des aristotelischen Grundsazes fürs menschliche Leben nicht leugnen.

b) Das Wort εὑρίσκειν steht hier zierlich für ἀξιοῦν oder τιμᾶν schäzen. Der ganze Zug ist übrigens bedeutend genug. Man sieht einen Menschen vor sich da stehen, der vom hohen Werth der Sache, die er verkaufen will, eingenommen, nicht einmal einen Preiß sezen will; sondern vielmehr durch die gravitätische Frage, was meinen Sie, was geben Sie? den Liebhaber von allem weitern Handel abschrökt.

c) Um diesen Zug richtig zu fassen, braucht man nach τιμῶσι nur Φίλοις und nach πέμπουσι δῶρα zu suppliren. Ἑορταὶ sind hier, wie schon Hr. Fischer richtig bemerkt hat, keine gottesdienstliche, sondern FamilienFeste, an denen es gewönlich war, gute Freunde und Anverwandte zu beschenken. Es ist also ganz charakteristisch, wenn der Αὐθάδης, statt sein Vergnügen und seine Dankbarkeit für die erhaltene EhrenGeschenke, und für die dadurch zu Tage gelegte Aufmerksamkeit seiner Freunde zu bezeugen, die trozige und unhöfliche Antwort von sich giebt, es hätte unterbleiben können. Schwarz, der diesen Zug auf eine höchst gezwungene Art mit dem vorigen in Verbindung sezte, und daher das Wort ἑορτὰς in οἰκίας ἑὰς verwandelte, hat den klaren Sinn dieser Stelle durch die Erklärung, die er willkührlich hinein trug, mehr verwirrt als aufgeklärt.

d) ἀπώσαντι, von ἀπωθεῖν, zurük, oder auf die Seite stossen, das folgende ὠθεῖν heißt vorwärts stossen.

e)

e) Welch ein treffender Zug! der Trozige weigert sich Wohlthaten zu erweisen, und wenn er sich endlich zu geben entschließt, so gibt er auf eine Art, die noch kränkender und beleidigender ist, als die Weigerung selbst.

Sehr richtig sagt über eben diesen Gegenstand Seneca in seiner Schrift de beneficiis: Non amplius beneficium manet, si secuta est dantem poenitentia. Si miserum se dixit, quod dedisset: si, cum daret, suspiravit, vultum obduxit, *perdere se* credidit, non donare.

f) Hier sinkt der Auffarende vollends gar bis zum Kind herab, indem er den unschuldigen Stein vermaledeyt, an den er sich aus Ungeschiklichkeit stieß.

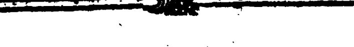
g) Das VerneinungsWort muß natürlich eben sowohl auf *ἀναμεῖναι* als *ὑπομεῖναι* bezogen werden. Um der Deutlichkeit willen denke man zu *ὑπομεῖναι διαλεγόμενον* hinzu. Uebrigens bezeichnet dieser Zug das ungedultige Wesen des Trozigen sehr schön, der auf niemand lange wartet, und es mit niemand lange im Gespräch aushält.

h) Durch diesen Zug stellt T. seinen Αὐθάδης wieder von einer neuen Seite, nemlich als einen Menschen dar, der in keine Gesellschaft taugt, und durch seine Gegenwart die beste Gesellschaft verderbt, weil er an keinem gesellschaftlichen Vergnügen Antheil nimmt. Die drei angeführten Stüke gehörten bekanntlich zu den Vergnügungen der Tafel. Ob übrigens durch den allgemeinen Ausdruk *ῥῆσιν εἰπεῖν* die Recitation irgend eines sinnreichen Gemeinspruchs (*ἀπόφθεγμα*) oder das Hersagen einer schönen Stelle

aus

aus einem beliebten Schriftsteller, oder endlich die Aufgabe eines Räthsels gemeint sey (αἴνιγμα, γρῖφος) will ich nicht bestimmen. Daß diß alles bei den Gastmälern der wizigen und geistreichen Griechen vorkam, beweißt Athenæus in seinen Tischreden der Weisen. Deipnosophisticis.

i) Dieser Zug, womit T. den Charakter des Ungefälligen schließt, verstärkt den vorhergehenden. Bekanntlich pflegten die Alten für eine Gnade, die sie sich von der Gottheit erbaten, ein Gelübde zu weihen. Der Ungefällige hingegen läßt sich nicht einmal so weit herab, den Göttern gute Worte zu geben, oder ihnen etwas zu geloben.



ΚΕΦ. ΙΣΤ.

ΠΕΡΙ ΔΕΙΣΙΔΑΙΜΟΝΙΑΣ

1 Ἀμέλει ἡ δεισιδαιμονία a) δόξειεν εἶναι δειλία πρὸς τὸ δαιμόνιον. ὁ δὲ δεισιδαίμων, τοιῦτός τις οἷος ἀπονιψάμενος τὰς χεῖρας b) καὶ περιῤῥανάμενος ἀπὸ ἱερῦ, c) δάφνης εἰς τὸ στόμα λαβὼν, d) ὕτω τὴν ἡμέραν περιπατεῖν. καὶ τὴν ὁδὸν ἐὰν παραδράμῃ γαλῆ, e) μὴ πρότερον πορευθῆναι, ἕως διεξέλθῃ τὶς, f) ἢ λίθυς τρεῖς ὑπὲρ τῆς ὁδῦ διαβάλῃ. g) καὶ ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ, ἱερὸν ἐνταῦθα ἱδρύσασθαι. h) καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις, i) παριὼν ἐκ τῆς ληκύθυ ἔλαιον καταχεῖν. καὶ ἐπὶ

ἐπὶ γόνατα πεσὼν καὶ προσκυνήσας, ἀπαλ-λάττεσθαι. [2] καὶ ἐὰν μῦς θύλακον ἀλφίτων διαφάγῃ, πρὸς τὸν ἐξηγητὴν ἐλθὼν, ἐρωτᾷν, τί χρὴ ποιεῖν. k) καὶ ἐὰν ἀποκρίνηται αὐτῷ ἐκδοῦναι τῷ σκυτοδέψῃ ἀποῤῥάψαι, μὴ προσ-έχων τούτοις, ἀλλ' ἀποτραπεὶς, ἐκδύσα-σθαι. l) καὶ πυκνὰ m) δὲ τὴν οἰκίαν καθα-ριεῖν, καὶ οὔτε ἐπιβῆναι μνήματι, οὔτε ἐπὶ νεκρὸν ἐλθεῖν, οὔτε ἐπὶ λέχει. n) καὶ ὅταν ἐνύπνιον ἴδῃ, πορεύεσθαι πρὸς τοὺς ὀνειροκρί-τας, πρὸς τοὺς μάντεις, πρὸς τοὺς ὀρνιθο-σκόπους, ἐρωτήσων τίνι θεῷ ἢ θεᾷ προσεύχε-σθαι δεῖ. o) [3] καὶ τελεσθησόμενος, πρὸς τοὺς ὀρφεοτελεστὰς κατὰ μῆνα πορεύεσθαι μετὰ τῆς γυναικός. ἐὰν δὲ μὴ σχολάζῃ γυνὴ, με-τὰ τῆς τίτθης καὶ τῶν παιδίων. p) καὶ ἐπὶ ταῖς τριόδοις ἀπελθὼν κατὰ κεφαλῆς λοῦσα-σθαι. q) καὶ ἱερείας καλέσας, σκίλλῃ ἢ σκύ-λακι κελεῦσαι αὐτὸν περικαθᾶραι. r) μαινό-μενόν τε ἰδὼν ἢ ἐπίληπτον, φρίξας εἰς κόλ-πον πτύσαι. s)

a) Δεισιδαιμονία. Aberglaube. Abergläu-bische Götterfurcht. Die Griechen unterscheiden sie von θρησκεία oder θεραπεία θεῶν, so wie die Lateiner ebenfalls religio von superstitio unterscheiden.

b) Die Weihung konnte entweder bloß durchs Händewaschen, oder durchs Besprengen des gan-zen Leibes mit dem Weihwasser geschehen. Das erste nannte man χέρνιψ, das andere περίῤ-ῥανσις. Der Δ. thut hier beides. Zum Be-spren-

sprengen bediente man sich eines Lorbeer= oder Olivenzweiges. Die Weihkessel περιῤῥαντήρια waren beim Eingang der Tempel angebracht. Aus den griechischen Rednern ists bekannt, daß sie auch an den öffentlichen VersammlungsPlätzen, und vor Privathäusern, wenn z. B. eine Leiche darinnen war, angebracht wurden. Das Wasser wurde dadurch geweiht, daß man einen Brand vom Opferheerd darinnen ablöschte.

c) Man muß zu den Worten ἀπὸ ἱερᾶ entweder mit Schwarz ὕδατος hinzudenken, oder mit Fischer die Worte durch ἀπιὼν τᾶ ἱερᾶ erklären.

d) Δάφνης elliptisch für δάφνης πέταλα oder φύλλα. Dem LorbeerBaum, der dem Apoll, dem Gott der Weissagung geheiligt war, schrieb man die magische Kraft zu, Böses abzuwenden. Daher trug man Stöke vom Holz des Lorbeerbaums, kaute LorbeerBlätter, und pflanzte Lorbeerbäume vor die Häuser. Man sieht indeß, daß bei diesen, wie bei andern abergläubischen Meinungen, dennoch etwas Wahres zum Grunde lag. So begreift man z. B. leicht, daß das Kauen der Lorbeerblätter zu einem nüzlichen PräservativMittel dienen, und die aromatischen Ausdünstungen des Lorbeerbaums die Reinigung der Luft von ungesunden Dünsten befördern konnten. Nur darinnen verfehlte es der Aberglaube, daß er aus Unkunde der natürlichen Ursachen gewisse natürliche Wirkungen unbekannten geheimen Kräften zuschrieb, oder die Wirkungen natürlicher Ursachen zu weit ausdehnte.

e) Es war ein gemeiner Aberglaube unter Griechen und Römern, daß gewisse Thiere, wenn sie einem unvermuthet über den Weg liefen, Un=

glük weissagen. Zu diesen Thieren rechnete man Kazen, Wiesel, trächtige Hunde und Füchse, Wölfinnen, Schlangen u. dgl. Man sehe Horaz L. 3. Od. 27. Das nemliche galt von gewissen Vögeln, wenn sie sich unvermuthet hören liessen, oder über den Weg flogen.

f) διεξέλθῃ τις. Nemlich, damit die böse Vorbedeutung, die man in der Erscheinung gewisser Thiere zu finden meinte, auf den Kopf eines andern fallen möchte, der zuerst über den Weg lief, auf welchem sich ein solches Thier hatte sehen lassen.

g) Auch dadurch glaubte man die Wirkung schlimmer Vorbedeutungen zu vereiteln, wenn man unglükweissagenden Thieren, die über den Weg liefen, Steine nachwarf, und ihnen gleichsam dadurch das Böse auf ihren Kopf zurükgab. Die Zahl drey hielt man als eine ungerade Zahl für heilig und geweiht, das nemliche galt aber auch von andern ungeraden Zalen. Natürlich mußte denn also auch ein dreimal wiederholter Wurf desto kräftiger seyn, die Wirkung eines übeln Prognostikons zu verhindern. Insgemein bediente man sich noch dabei der Formel Ἐς κεφαλήν σοι; In caput tuum. Der Glaube an die Kraft gewisser Worte und Formeln so wie an die Kraft gewisser geheimnißvoller Gebräuche und Cerimonien war überhaupt von den ältesten Zeiten her die fruchtbarste Mutter des Aberglaubens, und öfnete dem Betrug und der Täuschung einen unüberseßbaren WirkungsKreiß. Die Griechen nannten dergleichen Beschwörungs- und EntzauberungsFormeln ἐπῳδάς, die Römer incantationes und excantationes; denn so, wie man in dem Wahne stand, daß durch solche

Formeln,

Formeln, die unter gewissen Cerimonien ausgesprochen wurden, auf Menschen und Thiere zu ihrem Schaden könne gewirkt werden, so fand man umgekehrt in ähnlichen Formeln auch das kräftigste Gegenmittel gegen Zauberey und Hexerey. Ja man dehnte die Wirksamkeit solcher Formeln und Cerimonien selbst auf leblose Gegenstände aus, und man weiß z. B. schon aus Plinius, daß es Sitte war, die Wände eines Gebäudes wider Feuersbrünste mit gewissen Gebetsformeln zu beschreiben. Dieser Schriftsteller führt in dem 28sten B. s. N. G. ein weitläufiges Register über diesen fruchtbaren Zweig des heidnischen Aberglaubens, der sich zur Schande des Christenthums und der gereinigten Philosophie unter wenig veränderter Gestalt bis auf unsere Tage erhalten hat, und zu dessen Unterhaltung und Ausbreitung die Meßmer, die Schröpfer und Cagliostro's unseres aufgeklärten Zeitalters noch immer mit unabläßigem Eifer beschäftiget sind.

h) Die Erscheinung einer Schlange wurde im alten Griechenland und Italien, obgleich eine gewisse Gattung von Schlangen in diesen Ländern nichts ungewöhnliches war, doch für etwas mirakulöses gehalten. Daher wurden auch Oerter, wo sich Schlangen sehen liessen, durch Cerimonien geweiht, und abergläubische Leute errichteten an solchen Oertern Kapellen. Auch ists bemerkenswerth, daß der Glaube des Alterthums an das mirakulöse der SchlangenErscheinungen sich von den ältesten Zeiten durch Jahrhunderte herab verfolgen läßt. Wer erinnert sich hier nicht des bedeutenden Wunderzeichens einer Schlange im 2ten Buch der Ilias, wodurch nach dem Ausspruch des Sehers Calchas die zehenjärige Belagerung von Troja vorgebil-

det wurde, und des alleraltesten mosaischen Mythus, wie ihn selbst ein neuerer mit dem Geist des Alterthums vertrauter BibelErklärer nennt, von der Schlange des Paradieses? — — Allem Ansehen nach veranlaßte die Erfarung von dem tödtlichen Biß der Schlangen, und die weiters gemachte Erfarung von dem nüzlichen Gebrauch der Schlangen und Vipern in der Arzneikunde die Fabel von Apoll dem Schlangenzertreter, und so wurde die Schlange zulezt zum Sinnbild der Gesundheit in der Fabel vom Aesculap Apolls Sohne gestempelt. Daraus erklärt sich's ferner, daß man Menschen, die unter Schlangen wohnten, und nicht von ihnen verlezt wurden, als besondere Lieblinge des Himmels betrachtete. So wurde nach Cicero de Div. L. I. Roscius als ein Kind in der Wiege von Schlangen umwunden, ohne von ihnen verlezt zu werden, und die Zeichendeuter erklärten diß sogleich als Vorbedeutung seiner künftigen Grösse. So erdrükte Herkules in der Wiege zwei ungeheure Schlangen, und kündigte dadurch schon als Kind die künftige Stärke seines Armes an, und von K. Nero behauptete das abergläubische Rom nach Tacitus (Ann. L. XI.) vollends gar, er sey in seiner Wiege von zwei Schlangen bewacht worden. Diß ist zugleich ein Beweiß vom seltsamen Spiele des Aberglaubens, der gleich einem Proteus sich in mancherlei Gestalten verwandelt, und zulezt ins ungeheure und sinnlose ausschweift. Man sehe über diese Materie ausser den angeführten Zeugnissen noch weiter Virgil. Aeneid. II. Callimach. Hymn. in Delum. Dio Cassius. L. 47. Phurnutus de nat. Deor. c. 33. u. a.

i) Die Lesart τριόδοις ist der alten περιόδοις unstreitig vorzuziehen, denn an den Kreuzstrassen, triviis, wo auch der Göttin Hecate ge-

geopfert wurde, pflegte man gewisse Steine dadurch, daß man sie mit Oel begoß, und bekränzte, zu weihen. Diese Steine wurden nun Gegenstände der öffentlichen Verehrung, vor denen das abergläubische Volk seine Andacht verrichtete. Man muß sie von den sogenannten Hermen unterscheiden, ob man gleich auch diesen eine besondere Heiligkeit beilegte. Wer kan übrigens auch in dieser Schilderung des alten Theophrast die Aehnlichkeit des heidnischen und christlichen Aberglaubens verkennen!

k) Wieder ein treffendes Beispiel von der Macht des Aberglaubens, der auch die natürlichsten und begreiflichsten Vorfälle unter die Portenta rechnete. Und wie schön zeigt nicht zugleich Theophrast durch eben diesen Zug, daß es eben so schwer sey, einem abergläubischen Menschen seinen Aberglauben zu benehmen, als einen Wahnsinnigen zu heilen! Zu dem, was hier T. vom Wahrsager sagt, liefern uns Cicero de Div. II. 28. und Augustinus de Doctr. Christ. zwei artige Seitenstüke. Nachdem Cicero gezeigt hatte, daß es überhaupt thöricht sey, portenta oder Vorbedeutungen zu glauben; fährt er fort: „Quod etiam conjector quidam et interpres portentorum non inscite respondisse dicitur ei, qui ad eum retulisset, quasi ostentum, quod anguis domi vectem circumjectus fuisset: Tum esset, inquit, ostentum, si anguem vectis circumplicavisset. Ein anderer Abergläubischer erzälte einst nach Augustins Bericht dem Cato als ein Wunderzeichen, daß Razen seine Stifel zernagt hätten. Du irrst dich, lieber Freund, gab ihm der weise Cato zur Antwort, wenn du diß für ein Wunderzeichen hältst; dann würde es eines seyn, wenn die Stifel die Razen zernagt hätten."

l)

l) ἀποτραπεὶς ἐκδύσασθαι. Das leztere Zeitwort steht hier offenbar für ἀποβάλλειν wegwerfen. Die andere Lesarten ἐκλύσασθαι und ἐκθειάσασθαι, in religionem ventere, welche leztere von Schwarz herrührt, taugen hier nichts. Das Particip ἀποτραπεὶς heißt hier nicht abiens, sondern *aversus* mit abgewandtem Gesicht. Es ist sonderbar, wie man diese Bedeutung des Worts übersehen konnte, da gerade diese Sitte des Hintersichwerfens einen eigenen Zug des Aberglaubens aufstellt. So werfen schon beim Homer die Opfernden den Unrath hinter sich ins Wasser; und auf gleiche weise wirft Ulyss (im 5ten Ges. der Odyssee) den Schleyer der Ino, womit er sich wie mit einem Talisman ans phäakische Ufer rettete, mit abgewandtem Antliz ins Meer. Und anderthalb 1000 Jahre nachher schließt der Dichter Claudian (de Conſ. Honor.) die Schilderung einer Lustration mit dem nemlichen Zug:

Trans Caput averſis manibus jaculatur in auſtrum
Secum rapturas cantata piacula tædas.

m) πυκνὰ. Nicht die LustrationsCerimonie an sich selbst, sondern die öftere Wiederholung derselben bezeichnet hier den abergläubischen Schwärmer. Uebrigens waren die Weihungen bei den Griechen und Römern sehr häufig, und man lustrirte nicht nur Tempel und Privathäuser, sondern auch öffentliche Pläze (fora) und Felder. Die Lustrationen geschahen insgemein mit Fluß- oder Quellwasser, oder mit brennenden Fakeln am liebsten vom Holz des Lorbeerbaums, oder auch mit lebendigem Schwefel und Erdpech.

n)

n) Durch die Berührung eines Grabmals, eines Todten, und einer Kindbetterin glaubte man im Alterthum unrein zu werden. Wer auf solche Art unrein geworden war, konnte nur durch die Lustration wieder rein werden. Daher mußten z. B. die Wöchnerinnen selbst, ehe sie aus dem Wochenbette giengen, sich und ihre Wohnung lustriren lassen. v. Eurip. Electra. Unreine Personen aber, floh man wie eine Pest, und betrachtete sie als Verbannte und Verworfene.

o) Die Meinung von der bedeutenden Kraft der Träume war im Alterthum unter Juden und Heiden ein allgemein herrschender Wahn; und er ist es unter den Christen noch bis auf den heutigen Tag. Selbst die Philosophen des Alterthums, besonders die Academiker und Stoiker, welche die Seele als einen Ausfluß der Gottheit betrachteten, schrieben ihr eine Divination oder AhndungsGabe zu, die sich besonders durch Träume offenbare. Andere aufgeklärtere Männer hingegen, wie z. B. Cicero in seiner Schrift de Divin. L. 2. verwarfen diese Meinung als einen irrigen Wahn. —— Weil übrigens die Griechen nach Homers Ausspruch (Il. I. v. 62.) καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστι. den Glauben an die bedeutende Kraft der Träume zur Religion rechneten, so hatten sie eigene Traumdeuter, (ὀνειροκρίτας) und wieder andere gottesdienstliche Personen, μάντεις, und ὀρνιθοσκόπους, Wahrsager und Vogelflugbeschauer, welche die Mittel (expiationes) angaben, wie man den Folgen eines bösen Traumes entgehen könne. Daraus erklärt sichs, warum T. seinen Abergläubischen erst zum Traumausleger, und sodann auch zu den andern gehen läßt. Uebrigens kommen die Μάντεις der Griechen mit

den haruſpices, und die ὀρνιθοσκόποι mit den Augurn der Römer überein. Von den Mitteln, die Wirkungen ſchlimmer Träume zu zernichten, reden Plinius, Artemidor und mehrere andere unter den Alten. Eines dieſer Mittel war z. B., daß man, ſobald man von einem böſen Traum erwachte, Lichter anzündete, oder ihn beim Anbruch des Tags der Sonne erzälte, und ihn mit gewiſſen Gebetsformeln abominirte. (v. Ariſtophan. in Ran. Sophoclis Electr. 431.)

p) Von der Einweihung in die Myſterien, deren es in Griechenland mehrere gab, und unter denen die eleuſiniſchen die vornehmſten waren, erwartete man wichtige Aufſchlüſſe, und vorzügliche Belohnungen in dieſer und der künftigen Welt. Die älteſten Myſterien aber hatten den Orpheus zum angeblichen Stifter, und hieſſen ὀρφικαὶ τελέται. Daher bemüht ſich der Δεισιδαίμων des T. in dieſelbe aufgenommen zu werden, weil er hier vermuthlich die ächte diſciplinam arcani zu finden meinte. Die Worte κατὰ μῆνα ſcheinen auf die mancherlei Grade und Stufen hinzudeuten, die in den alten Myſterien, wie ungefehr in der heutigen Maurerey ſtattfanden. Daher, dünkt mich, wallfahrtet der Abergläubiſche des T. alle Monathe zu den orphiſchen Prieſtern, um ſobald möglich, der höhern Grade empfänglich zu werden. Daß er übrigens Frau und Kinder und Amme mitnimmt, erklärt ſich aus der frommen Abſicht, auch dieſe Perſonen an den Vortheilen der Eingeweihten Theil nehmen zu laſſen.

q) An den Kreuzſtraſſen wurde der ſchröklichen Hecate, der Göttin der Nacht und der Hölle, geopfert, deren Name beſonders bei magiſchen Operationen, die man in der Stille der Mitternacht

nacht vornahm, angerufen wurde. Der Aberglaubische befürchtet also an jeder Kreuzstrasse, der er sich naht, den Zauber der Hecate, und nimmt, um denselben zu lösen, die von T. bemerkten Reinigungen vor.

r) Die Weihung durch junge Hunde geschah, indem man sie dem, der sich weihen ließ, um den Leib band, oder sie im Kreiß um ihn herumführte. Ueberhaupt geschahen alle grössere Weihungen so, daß der Plaz, auf welchem die Einzuweihenden standen, mit Wasser im Umkreiß besprengt, oder eingeräuchert wurde. Vielleicht nahmen die BeschwörungsKreise daher ihren Ursprung.

s) Daß man das Ausspeyen bei dem Anblik eines Fallsüchtigen für ein VerwahrungsMittel gegen die Anstekung gehalten habe, versichert auch Plinius in seiner N. G. B. 28. K. 7. Vielleicht rührte diese Gewohnheit daher, weil bei epileptischen Personen, wenn sie von der Gicht befallen werden, sich ein Schaum am Munde zeigt, den die Aerzte selbst für anstekend halten, bei dessen Anblik es also natürlich war, auszuspeyen. Uebrigens wissen wir aus eben diesem Schriftsteller, daß die Alten auch beim Gebrauch mancher Arzneien die aberglaubische Gewohnheit hatten, auszuspeyen, um die Wirkung der Arzneyen zu unterstüzen. Insgemein geschah das Ausspeyen dreimal, und eben so oft wurden dabei gewisse Formeln gesprochen, womit man die Krankheit zu beschwören glaubte. Das Ausspeyen in den Busen erklärt Plinius als ein Zeichen der Demuth, und als ein Mittel, sich die Götter günstig zu machen. Daraus läßt sich nun ein sehr schiklicher Grund angeben, warum T. seinen Δεισιδαίμων beim Anblik eines Epilepti-

schen, gerade in den Busen speyen läßt. Er thut es, damit die Götter ihn desto gewisser vor dieser Krankheit bewahren möchten. Ueberhaupt wurden im Alterthum seltene und ausserordentliche Krankheiten übernatürlichen Ursachen oder unsichtbaren Kräften und Geistern zugeschrieben. So wurden aus epileptischen Menschen Besessene. Und so schreibt noch heut zu tag ein grosser Theil der Menschen viele Krankheiten dem Einfluß der Zauberei zu, und bedient sich dagegen magischer Mittel.

ΚΕΦ. ΙΖ.

ΠΕΡΙ ΜΕΜΨΙΜΟΙΡΙΑΣ

[1] Ἔστι δὲ ἡ μεμψιμοιρία, ἐπιτίμησις παρὰ τὸ προσῆκον δεδομένη. ὁ δὲ μεμψίμοιρος, τοῖός δε τις οἷος, ἀποστείλαντος μερίδα a) τοῦ φίλου, εἰπεῖν πρὸς τὸν φέροντα, ἐφθόνησάς μοι τοῦ ζωμοῦ, καὶ τοῦ οιναρίου, οὐκ ἐπὶ δεῖπνον καλέσας· καὶ ὑπὸ τῆς ἑταίρας καταφιλούμενος, εἰπεῖν, Θαυμάζω εἰ σὺ καὶ ἀπὸ ψυχῆς με φιλεῖς. καὶ τῷ Διὶ ἀγανακτεῖν οὐ διότι ὕει, ἀλλὰ διότι ὕστερον. b) [2] καὶ εὑρὼν τι καὶ ἐν τῇ ὁδῷ βαλάντιον, εἰπεῖν, Ἀλλ᾽ οὐ θησαυρὸν εὕρηκα οὐδέποτε. καὶ πριάμενος ἀνδράποδον ἄξιον, c) καὶ πολλὰ δεηθεὶς τοῦ πωλοῦντος, Θαυμάζω, εἰπεῖν, ὅτι ὑγιὲς οὕτω ἄξιον ἐώνημαι. d) καὶ πρὸς τὸν εὐαγγελιζόμενον, ὅτι υἱός e) σοι γέγονεν, εἰπεῖν,

Ὅτι

Ὅτι f) ἂν προσθῇς, καὶ τῆς ὠσίας τὸ ἥμισυ ἄπεςιν, ἀληθῆ ἐρεῖς. [3] καὶ νίκην g) νικήσας καὶ λαβὼν πάσας τὰς ψήφυς, ἐγκαλεῖν τῷ γράψαντι τὸν λόγον, h) ὡς πολλὰ παραλελοιπότι i) τῶν δικαίων, καὶ ἐράνυ k) εἰσενεχθέντος παρὰ τῶν φίλων, καὶ φήσαντός τινος, Ἱλαρὸς ἴθι, l) καὶ πῶς; εἰπεῖν ὅτι δεῖ τὸ ἀργύριον ἀποδῦναι ἑκάςῳ, καὶ χωρὶς τύτων, χάριν ὀφείλειν ὡς εὐηργετημένον.

a) Die Griechen hatten die Gewohnheit, wenn sie ein Gastmal gaben, Freunden, die dabei nicht zugegen waren, oder die sie wegen Mångel des Plazes oder um anderer Umstånde willen, nicht geladen hatten, etwas von der Tafel nach Hause zu schiken. Selbst die Gåste bekamen noch etwas mit nach Hause. Diese gastfreie Sitte war auch bei den Juden, und andern Vølkern des Orientes (1 Sam. 1. Nehemiå K. 8.) so wie nachher unter den Rømern eingeführt.

b) Wie oft hørt man noch heut zu tag aus dem Mund unzufriedener Menschen die nemliche Klage! Wenn nach anhaltender trokener Witterung endlich ein erfrischender Regen kommt, so klagen sie, statt sich darüber zu freuen: „Ja, wenn er nur nicht zu spåt gekommen wåre.“

c) ἄξιον wohlfeil. Die folgenden Worte π. δ. τ. π. die den ganzen vortreflichen Zug genauer bestimmen, heissen dem Sinne nach nichts anders, als nach langem Handeln und Markten mit dem Verkåufer.

d) ἐώνημαι. attische Reduplikation des Augments für ὤνημαι. von ὀνέω, ὄνημι, ὄναμαι.

e) υἱός Man supplire dem Sinne nach πρῶτος, wie man aus der Antwort des Unzufriedenen sieht Er freut sich seines erstgebornen Sohnes nicht, weil ihm der Gedanke, nun müsse er sein Vermögen mit seinem Sohne theilen, die Freude verderbt. Ein abscheulicher Zug des Unzufriedenen.

f) ὅτι, hier ein Pleonasmus. Der Gebrauch dieses Pleonasmi ist besonders im Dialog in der griech. Sprache sehr gewönlich. Der Nachdruk in dem folgenden Worte ἄπεστιν darf hier nicht übersehen werden. Im deutschen würde es so lauten; nun ist auch die Hälfte meines Vermögens weg.

g) Man kan auch δίκην ohne Aenderung des Sinnes lesen. Daß von einem gewonnenen Proceß die Rede ist, fällt in die Augen.

h) γράψαντι τὸν λόγον. Hier der Advocat, der im Namen des Klägers die Beweiß-Schrift (γραφὴν) aufgesezt und eingereicht hatte. Jede Klage mußte zu Athen schriftlich übergeben werden, daher hieß jede Klage γραφὴ, und der Kläger auch γράφων wie διώκων.

i) παραλελοιπότι zierlich statt παραλέλοιπε. τὰ δίκαια heissen hier RechtsGründe. Wie fein übrigens der ganze Zug den Unzufridenen charakterisirt, muß jeder fühlen.

k) ἔρανος ist hier nicht sowol eine Beisteuer oder milde Gabe, als vielmehr ein Vorschuß, vorgestrektes Geld zu einer dringenden Ausgabe, wie aus dem folgenden deutlich erhellet.

l)

l) Ἴθι von εἶμι. Eine bekannte griechische Aufmunterungsformel, wie Ἄγε, Φέρε. F. Lesart ἴσθι von ἵσημι taugt hier nicht, und wird nur als Versicherungs- oder Bestätigungsformel gebraucht, wie in unzäligen Stellen bei Xenophon. Schwarz lißt ἔσω. Besser.



ΚΕΦ. ΙΗ

ΠΕΡΙ ΑΠΙΣΤΙΑΣ

1 Ἔσιν ἀμέλει ἀπισία, ὑπόληψίς τις ἀδικίας κατὰ πάντων. ὁ δὲ ἄπισος, τοιῦτός τις οἷος, ἀποσείλας τὸν παῖδα ὀψωνήσοντα, ἕτερον παῖδα πέμπειν πευσόμενον a) πόσα ἐπρίατο. καὶ φέρων αὐτὸς τὸ ἀργύριον, b) κατὰ σάδιον ἀριθμεῖν πόσον ἐσί. καὶ τὴν γυναῖκα τὴν αὐτῦ ἐρωτᾷν κατακείμενος, εἰ κέκλεικε τὴν κιβωτὸν, καὶ εἰ σεσήμανται τὸ κοιλιῦχιον, καὶ εἰ ὁ μοχλὸς εἰς τὴν θύραν τὴν αὐλείαν ἐμβέβληται. c) καὶ ἐὰν ἐκείνη φῇ, μηδὲν ἧττον αὐτὸς ἀνασὰς γυμνὸς ἐκ τῶν σρωμάτων, καὶ ἀνυπόδητος τὸν λύχνον ἅψας, ταῦτα πάντα περιδραμὼν ἐπισκέψασθαι, καὶ ὕτω μόλις ὕπνυ τυγχάνειν. d) 2 καὶ τὺς ὀφείλοντας αὐτῷ ἀργύριον, μετὰ μαρτύρων ἀπαιτεῖν τὺς τόκυς, ὅπως μὴ δύναιντο ἔξαρνοι γενέσθαι. e) καὶ τὸ ἱμάτιον δὲ ἐκδῦναι δεινὸς ὐχ ὡς βέλτισα ἐργάσεται, ἀλλ' ὅταν

ἐσται ἢ ἄξιος ἐγγυητὴς τȣ̃ κναφέως. f) καὶ ὅταν ἥκῃ τις αἰτησόμενος ἐκπώματα, g) μάλιςα μὲν μὴ δȣ̃ναι. καὶ τὸν παῖδα h) δὲ ἀκολȣθȣ̃ντα κελεύειν αὐτȣ̃ ὄπισθεν μὴ βαδίζειν, ἀλλ' ἔμπροσθεν, ἵνα φυλάττηται αὐτὸν μὴ ἐν τῇ ὁδῷ ἀποδράσῃ. i) καὶ τοῖς εἰληφόσι τὶ παρ' αὐτȣ̃ καὶ λέγȣσι, πόσȣ, κατάθȣ. ȣ̓ γὰρ σχολάζω πέμπειν. k)

a) πευσόμενον von πυνθάνομαι oder eigentlich von der ältern Form πεύθω.

b) Das in der Fischerschen Ausgabe nach ἀργύριον eingeschobene καὶ ist wegen des voranstehenden Particips nicht wohl zu dulden, man müßte denn φέρων in φέρειν verändern. Der hier ausgedrükte Zug, des Mistrauischen ist übrigens treflich. Er bezeichnet den höchsten Grad des Mißtrauens, nemlich den, wenn man sich selbst nicht traut.

c) Man sieht aus dieser Stelle, daß die Alten noch keine Schlösser hatten, um ihre Thüren zu verschliessen, sondern sich mit blossen Riegeln behelfen mußten. Inzwischen werden auch heut zu tag Hofthore insgemein mit Riegeln beschlossen.

d) Die Umstände, womit T. diesen Zug ausmalt, werfen auf die Sache selbst ein sehr komisches Licht.

e) Was hier T. vom Mißtrauischen sagt, das hatte er K. 14. n. 3. mit einer kleinen Veränderung als CharakterZug im Bilde des Zerstreuten angegeben. Aehnliche Wiederholungen der nemlichen CharakterZüge finden sich in dieser

Schrift

Schrift mehrmals. Allein man wird dem Sitten-Maler diß nicht für einen Fehler anrechnen können, wenn man überlegt, daß die nemliche Handlung aus verschiedenen Bewegungs-Gründen herfliessen kan. Wenn also hier der Mißtrauische die Zinnsen in Gegenwart von Zeugen einzieht, so ist die Voraussezung, die ihn zu dieser Handlung verleitet, sein Glaubiger möchte etwa behaupten, er habe den Zinns bereits bezahlt, ganz im Charakter des Mißtrauischen.

f) Die attische Construktion dieser Stelle wird sogleich deutlich, wenn man sie ungefehr so auflößt, καὶ το. ἰ. — — ȣ̓ κναφεῖ, ὅς β. ἐ., ἀλλὰ τȣ́τῳ, ὃς ἄξιον ἐγγυητὴν παρέχει.

g) Die Umstände erfodern es, nach dem Hauptwort ἐκπώματα (Trinkgeschirre) πολλȣ̃ ἄξια (von Kostbarkeit) hinzuzudenken. In der Kostbarkeit der Trinkgeschirre zeigte sich vornemlich der Luxus der Alten bei Gastmalen.

h) καὶ τὸν παῖδα — — ἀποδράσῃ. Ein ganz neuer Zug, der mit dem vorhergehenden auf keine Weise zusammenhängt. Casaubonus verdunkelt in seinem Commentar den klaren Sinn der Stelle dadurch, daß er diesen Zug mit dem vorhergehenden in Verbindung sezt. — Quandoque bonus dormitat Homerus.

i) ἀποδράσῃ. Von ἀποδιδράσκω, ἀποδράω davon laufen.

k) Man kan nicht leugnen, daß diese Stelle etwas dunkel ist. Indeß, dünkt mich, haben die bisherigen Erklärer des T. den in dieser Stelle ausgedrükten Zug des Mißtrauischen nicht ganz richtig gefaßt. Casaubonus und Fischer haben geglaubt, es seye hier von einer gekauften Sache

die

die Rede, die der Käufer nicht baar bezalen könne, und die der mistrauische Verkäufer deßwegen nicht wolle verabfolgen lassen. Allein, ich sehe nicht, wie die Antwort des Mißtrauischen: ὐ γὰρ σχολάζω πέμπειν, sich mit dieser Erklärung vereinigen läßt, wenn man anders die willkührliche Bedeutung von Mahnen lassen dem Zeitworte πέμπειν mit Casaubonus nicht beilegen will. Die HauptSchwierigkeit ligt allerdings in dem Worte κατάθυ, das die verschiedene Bedeutungen von aufschreiben, referre in rationes, von hinterlegen, pignoris loco deponere, aber auch von niederlegen oder liegen lassen (ponere) zuläßt; und welches eben sowol zur Antwort des Mißtrauischen, als zur Frage an ihn kan gerechnet werden, je nachdem die Ellipse εἰπεῖν oder ἀποκρίνεσθαι vor oder nach κατάθυ eingeschaltet wird.

Man mag indessen hier entscheiden, wie man will, so glaube ich doch, daß nicht von einem Kauf, sondern von etwas entlehntem, wie in dem obigen Zug, die Rede ist, das der Mißtrauische anfangs zugesagt hat, das ihn nachher aber wider gereut. Die Sache soll nun abgelangt werden, und die Ablangenden bitten ihn, den Werth davon aufzuschreiben. Er hingegen hilft sich izt, weil ihn seine vorige Zusage gereut, mit der Ausflucht, „er habe gegenwärtig nicht Zeit, es zu schiken.“

ΚΕΦ. ΙΘ

ΠΕΡΙ ΔΥΣΧΕΡΕΙΑΣ

[1] Ἔςι δὲ ἡ δυσχέρεια, a) ἀθεραπευσία σώματος, λύπης b) παρασκευαςική. ὁ δὲ δυσχερὴς τοιȣ̃τός τις οἷος λέπραν ἔχων καὶ ἀλφὸν καὶ τȣ̀ς ὄνυχας μεγάλȣς περιπατεῖν. c) καὶ φῆσαι ταῦτα εἶναι αὐτῷ συγγενῆ ἀῤῥωςήματα, καὶ τὸν πατέρα ἔχειν καὶ τὸν πάππον. [2] ἀμέλει δὲ δεινὸς καὶ ἕλκη ἔχειν ἐν τοῖς ἀντικνημίοις, καὶ προσπταίσματα ἐν τοῖς δακτύλοις, καὶ ταῦτα μὴ θεραπεῦσαι, ἀλλ' ἐᾶσαι θηριωθῆναι. d) καὶ τὰς μασχάλας θηριώδεις καὶ δασείας ἔχειν ἄχρις ἐπὶ πολὺ e) τῶν πλευρῶν. καὶ τȣ̀ς ὀδόντας μέλανας καὶ ἐσθιομένȣς ὥςε δυσέντευκτος εἶναι καὶ ἀηδής· [3] καὶ τὰ τοιαῦτα. ἐσθίων ἀπομύττεσθαι. θύειν f) ἀρξάμενος, προσλαλεῖν, καὶ ἀποῤῥίπτειν ἀπὸ τȣ̃ ςόματος· g) ἅμα h) πιεῖν, προσερυγγάνειν· ἐλαίῳ σαπρῷ ἐν βαλανείῳ χρῆσθαι· ἱμάτιον κηλίδων μεςὸν ἀναβαλόμενος, εἰς ἀγορὰν ἐξελθεῖν. καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπȣ τῆς μητρὸς ἐξελθȣ́σης, βλασφημῆσαι. i) καὶ εὐχομένων καὶ σπενδόντων ἐκβαλεῖν τὸ ποτήριον, καὶ γελάσαι ὡς τεράςιόν τι πεποιηκώς. k) [4] καὶ αὐλȣ́μενος l) δὲ κροτῆσαι ταῖς χερσὶ μόνος τῶν ἄλλων. καὶ συντερετίζειν. καὶ ἐπιτιμᾷν τῇ αὐλητρίδι μὴ ταχὺ παυσαμένῃ. m) καὶ ἀποπτύσαι δὲ βȣ-

λό-

λόμενος ὑπὲρ τῆς τραπέζης, προσπτύσαι τῷ οἰνοχόῳ. n)

a) Δυσχερής. Δυσχέρεια. Es ist nicht möglich, diesen Charakter im deutschen durch ein Wort auszudrüken, das die mit dem griechischen Worte verwandte Nebenbegriffe und Modifikationen zugleich ausdrükte, wodurch Theophrast selbst diesen Charakter unterscheidet. In den erstern Zügen dieses Hauptstükes bis zu den Worten καὶ τὰ τοιαῦτα, womit T. selbst einen kleinen Uebergang zum folgenden macht, und anzeigt, daß er den Charakter des δυσχερής nun von einer andern Seite beleuchten wolle, stellt uns der SittenMaler einen ekelhaften Menschen dar, dessen blosse Erscheinung schon Ekel erregt. In den folgenden Zügen hingegen finden wir einen schmuzigen, unflätigen Menschen, der eigentlich durch das, was er thut, Ekel und Widerwillen rege macht. Die leztern Züge des Kapitels endlich von den Worten an καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπα ꝛc. bringen uns einen Menschen vors Gesicht, der durch ein tölpisches, ungeschiktes Betragen zwar nicht ekelhaft aber doch lästig und beschwerlich wird. Theophrast faßt demnach mit dem einen Worte δυσχερής den ekelhaften, schmuzigen und tölpischen Menschen zusammen. — Auch kan ich nicht unbemerkt lassen, daß die leztern Züge des Kapitels mit dem Charakter des ἀηδής im folgenden so genau zusammenhängen, daß sie eben sowol zu diesem, als zum gegenwärtigen Kapitel könnten gerechnet werden.

b) λύπης. Das allgemeinere Wort steht hier für das besondere μῦσος. Ekel.

c)

c) Auf dem Worte περιπατεῖν ligt der Nachdruk. Eben das bezeichnet den Charakter des δυσχερὴς, daß er sich nicht scheut, mit seinem Ausschlag und mit seinen grossen Nägeln unter die Leute zu gehen. Noch ärger ist seine nachfolgende Entschuldigung. Auf eben die Art entschuldigte sich jener Dieb, daß er am Galgen sterbe. Mein Vater und Grosvater, sagte er, sind auch des nemlichen Todes gestorben.

d) θηριωθῆναι. Ein medicinisches Wort, dem das lateinische exacerbari entspricht. Der Sinn ist; Er läßt das Uebel einwurzeln, bis es unheilbar ist.

e) Nach πολὺ denke man μέρος hinzu.

f) θύειν ist hier wahrscheinlich metonymisch gesezt für ἐσθίειν τῦ θύματος; die Opferspeise verzehren.

g) Man supplire τὸ σίαλον Speichel; oder auch τι τῦ βρώματος. Er sprizt seinem Nachbar, indem er mit ihm spricht, etwas von der Speise, die er im Mund hat, ins Gesicht.

h) ἅμα πιεῖν für τῷ πιεῖν. Unter dem Trinken.

i) Der Sinn der Stelle ist dieser: Καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπυ ἱερὸν τῇ μητρὶ συνεξελθὼν βλασφημῆσαι. Wenn er seine Mutter zum Augur begleitet hat, so entfährt ihm unter der heiligen Handlung ein Ausdruk von schlimmer Vorbedeutung (verbum male ominatum.) Diß bedeutet nemlich βλασφημεῖν oder δυσφημεῖν im Gegensaz von εὐφημεῖν. Die Alten hatten den Wahn, daß gewisse Worte, unter dem Opfer ausgesprochen, für diejenigen, welche dasselbe

darbrachten, von böser Vorbedeutung seyen, und suchten es daher durch die möglichste Vorsicht zu verhindern. v. Plin. N. G. B. 28. K. 2. Desto unvorsichtiger ist nun das Betragen des Δ. der sich ein solches Wort entfallen läßt, da seine eigene Mutter opfert.

k) ὡς - πεποιηκώς. Man resolvire ὅτι πεποίηκε. Es ist bekannt, daß die zufälligsten Dinge, die wärend eines Opfers vorfallen konnten, für bedeutend (ominös) gehalten wurden. So war's demnach kein gutes Zeichen (τεράςιον) wenn dem Opfernden bei einem Trankopfer die Trinkschale aus der Hand fiel. Die Römer, auf welche der griechische Aberglaube forterbte, nannten dergleichen Vorfälle mit einem eigenen Namen auspicia *caduca*. Das Charakteristische des gegenwärtigen Zuges im Bilde des Δ. besteht also nicht sowol darinnen, daß er die Opferschale aus Ungeschiklichkeit fallen läßt, sondern, daß er sich nichts darum bekümmert, und zum Skandal der andern darüber lacht. Diß konnte nur ein Mensch von rohen Sitten thun.

l) Αὐλέμενος in der passiven Bedeutung. Wir würden sagen, wenn ihm sein Leibstükchen aufgespielt wird. Die Unschiklichkeit, welche durch den folgenden Zug angedeutet wird, bedarf nicht erst erläutert zu werden.

m) Καὶ ἐπιτιμᾷν — — παυσαμένη. Obgleich dieser Zug zunächst zum Charakter des Ἄγροικος (des Grobian) zu gehören scheint, so bezeichnet er doch zugleich überhaupt einen Menschen ohne delikates Gefül, der in Gesellschaften lästig wird. Der Δ. nemlich stört nicht nur durch sein Schelten mit den Flötenspielerinnen das Vergnügen der Gesellschaft, sondern vergißt

gißt auch dabei, daß die Musikanten nicht bloß um seinetwillen da sind. Ein feiner Wink für Leute, die bei Lust-Parthien, wo Gleichheit und ungezwungene Freiheit herrschen sollte, sich immer etwas herausnehmen, und den Ton angeben wollen.

d) *καὶ ἀποπτ. — οἰνοχόῳ.*) Wenn man bloß auf das ekelhafte Betragen das mit diesem Zug im Charakter des *δυσχερὴς* bezeichnet wird, hinsieht, so scheint es, Theophrast hätte diesen Zug schiklicher mit den obigen Zügen *ἀποῤῥίπτειν ἀπὸ τοῦ στόματος, ἅμα πιεῖν προσερυγγάνειν* verbinden können. Allein er wollte damit, wie schon Casaubon zu verstehen gibt, zugleich auch eine gewisse Insolenz bezeichnen. Es galt nemlich als ein Zeichen von Insolenz, wenn man den Speichel weit von sich warf. Plautus nennt dieses magnifice exscreare. Quintilian, clare exscreare.

ΚΕΦ. Κ

ΠΕΡΙ ΑΗΔΙΑΣ

[1] *Ἔστι δὲ ἀηδία*, a) *ὡς ὅρῳ περιλαβεῖν, ἔντευξις λύπης ποιητικὴ ἄνευ βλάβης. ὁ δὲ ἀηδὴς*, b) *τοιοῦτός τις οἷος ἐγείρειν ἄρτι καθεύδοντα εἰσελθὼν, ἵνα αὐτῷ λαλῇ.* c) *καὶ ἀνάγεσθαι δὴ μέλλοντας κωλύειν, καὶ προσελθὼν, δεῖσθαι ἐπισχεῖν ἕως ἂν περιπατήσῃ.* d) [2] *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασσώμενον* e) *σιτίζειν αὐτὸς, καὶ ὑποκορίζεσθαι*

θαι f) ποππύζων. καὶ ἐσθίων δ' ἅμα διηγεῖσθαι ὡς ἐλλέβορον πιὼν, ἄνω καὶ κάτω καθαρθείη, καὶ ζωμὸς τοῦ παρακειμένου ἐν τοῖς ὑποχωρήμασιν αὐτῷ μελαντέρα ἡ χολή. g) [3] καὶ ἐρωτῆσαι δὲ δεινὸς ἐναντίον τῶν οἰκείων, h) ὡς i) ποίᾳ ἡμέρᾳ μοῦ ἔτικτες. k) καὶ ὅτι ψυχρὸν ὕδωρ ἐςὶ παρ' αὐτῷ λακκαῖον. καὶ ὡς κῆπος λάχανα πολλὰ ἔχων l) καὶ ἁπαλὰ, καὶ ὅτι ἡ οἰκία αὐτοῦ πανδοκεῖόν ἐςι. m) καὶ ξενίζων δὲ δεῖξαι τὸν παράσιτον n) αὐτοῦ ποῖός τις. καὶ παρακαλῶν δὲ ἐπὶ τοῦ ποτηρίου ὅτι τέρψον τοὺς παρόντας. o)

a) Der gegenwärtige Charakter hängt mit dem vorhergehenden, ferner mit dem Charakter des Βδελυρὸς im 11ten, vornemlich aber mit dem Charakter des Ἄκαιρος im 12ten Kap. sehr genau zusammen.

b) Ἀηδής. Ein abgeschmakter, widriger, überlästiger Mensch.

c) Man bemerke die auffallende Aehnlichkeit dieses Zuges mit dem zuerst angegebenen Zug im Charakter des Ἄκαιρος. Auch die Definitionen der Ἀηδία und Ἀκαιρία stimmen beinahe ganz zusammen.

d) καὶ ἀνάγεσθαι — περιπατήσῃ. Casaubonus wollte statt μέλλοντας μέλλοντα lesen, und gab dieser Stelle folgenden Sinn: 'der Ἀηδὴς hält seinen Freund, der im Begrif ist, ins Schiff zu steigen auf, und verlangt von der Schiffs-Gesellschaft, so lange zu warten, bis er sich mit seinem Freund besprochen habe. Aber diese Erklärung ist gekünstelt. Man bleibe bei dem natür-

natürlichen Sinn der Worte. Wie aber nach Schwarzens Bemerkung einige auf den Gedanken gerathen konnten, daß das Zeitwort περιπατεῖν hier für ein gewisses natürliches Bedürfniß gesezt sey, ist kaum abzusehen. Bei den Griechen hieß es, naturalia non sunt turpia; und ihre Begriffe von Wohlstand liessen ihnen völlige Freiheit, natürliche Dinge mit natürlichen Namen zu benennen.

e) μασσώμενον in Beziehung auf παιδίον. μασσᾶσθαι, die Speise im Mund kauen, mampfen. Auch das griechische Zeitwort mahlt die Art und weise, wie die kleinen Kinder essen. Casaubons und Schwarzens Aenderung μασσώμενος in Beziehung auf das folgende αὐτὸς ist ganz unnöthig. Will man sie gleichwol annehmen, so kommt dieser Sinn heraus, „der Ἀηδὴς stekt dem kleinen Kinde, das er der Wärterin abgenommen hat, das Lekerbißchen, nachdem ers vorher gekaut hat, in den Mund;" und so wäre diese Stelle zugleich ein Beweiß, daß die abscheuliche Sitte mancher Kindswärterinnen, den kleinen Kindern die Speise vorher in ihrem Maul zu kauen, auch schon im alten Griechenlande stattgefunden habe.

f) ὑποκορίζεσθαι. Die gewönliche Erklärung dieses Worts durch stammeln wie ein Kind, oder die Kindersprache nachäffen, erschöpft die volle Bedeutung desselben nicht. Es heißt vielmehr, einer Sache einen falschen Namen, er sey nun gut oder böse, unterschieben. Man sehe Xenophons Memor. Socr. L. II. 1. n. 26. Hier also bezeichnet das Wort die abgeschmakte, obgleich sehr gewönliche Sitte, den kleinen Kindern mit bekannten Schimpfnamen, die man ihnen nachlallt, liebzukosen.

g) Καὶ ἐσθίων — — χολή. Ein Zug, der den Unterschied des konventionellen Wohlstandes zwischen Theophrasts Zeitalter und dem unsrigen ziemlich deutlich bezeichnet. Einen neuern Schriftsteller würde man für sehr ungezogen halten, der einen so ekelhaften Zug in eine Schrift aufnehmen wollte. Auch findet sich das Wort ὑποχωρήμασιν (Stuhlgang) in den Handschriften nicht ausgeschrieben. Indessen ligt das ekelhafte dieses Zugs gar nicht in dem Worte, das z. B. auch in Xenoph. Mem. L. I. 4. n. 6. vorkommt, sondern in der abscheulichen Ideenassociation des Ἀηδής; die Abschreiber hätten also besser gethan, den ganzen Zug lieber völlig hinwegzulassen.

h) Daß nach οἰκείων τὴν μητέρα verstanden werden muß, erhellet aus der Frage.

i) ὡς, abundirt, so wie das ὅτι am Schluß des Kapitels. Schwarz hat das erstere weggelassen.

k) Ein Beispiel einer höchstindiskreten Frage, die sich ohne Zweifel auf die abergläubische Unterscheidung der guten und bösen Tage gründete. Die Antwort der Mutter mochte nun ausfallen, wie sie wollte, so mußte sie immer auf die Anwesenden einen widrigen Eindruk machen.

l) ἔχων für ἔχει.

m) ὅτι ψυχρὸν — — πανδοχεῖόν ἐστι. Lauter Züge eines abgeschmakten Egoismus, wodurch man andern zur Last fällt. Noch bedeutender werden sie, wenn man vermöge des Zusammenhangs annimmt, daß der Ἀηδής das, was ihm hier in den Mund gelegt wird, über dem Essen seinen Freunden insinuirt. Wir erbliken

ken demnach in diesen Zügen einen Menschen, der durch das Anpreisen seines kalten Cisternen-Wassers, und seiner zarten Gartengemüse; endlich gar durch das Herausstreichen seiner Gastfreiheit den Gästen, die er bei sich hat, allen Appetit verdirbt.

n) παράσιτον. Die Parasiten waren bei den Griechen und Römern Leute, die man zu Gastmälern lud, um die Gäste lustig zu machen, oder die zu diesem Endzwek in grossen Häusern immer freye Tafel hatten. Das deutsche Wort Schmarozer drükt den Begriff eines griechischen Parasiten nicht ganz richtig aus. Wenigstens fanden reiche Leute eben so gut ihre Rechnung dabei, dergleichen Tischfreunde zu haben, als diese es behaglich fanden, sich auf Kosten ihres Wizes von jenen füttern zu lassen.

o) Auch in diesem leztern Zug wird jeder Mensch von Gefül die Indiskretion empfinden, womit der Ἀνδὴς seinen Parasiten auffordert, die Gäste zu amusiren. Eine so gebieterische Aufforderung mußte natürlich die Laune des Parasiten eher niederschlagen als aufweken und selbst den übrigen Anwesenden anstössig seyn.



ΚΕΦ. ΚΑ.

ΠΕΡΙ ΜΙΚΡΟΦΙΛΟΤΙΜΙΑΣ

¹ Ἡ δὲ μικροφιλοτιμία δόξειεν εἶναι ὄρεξις τιμῆς ἀνελεύθερος. ὁ δὲ μικροφιλότιμος, τοιοῦτός τις οἷος σπουδάσαι, ἐπὶ δεῖπνον κληθεὶς,

θεὶς, παρ' αὐτὸν τὸν καλέσαντα κατακείμενος a) δειπνῆσαι. καὶ τὸν υἱὸν ἀποκεῖραι ἀπαγαγὼν εἰς Δελφούς. b) καὶ ἐπιμεληθῆναι δὲ ὅπως αὐτῷ ὁ ἀκόλουθος Αἰθίοψ ἔσται. c) [2] καὶ ἀποδοὺς μνᾶν ἀργυρίου, καινὸν ποιῆσαι d) ἀποδοῦναι. καὶ βοῦν θύσας, e) τὸ προμετωπίδιον ἀπαντικρὺ τῆς εἰσόδου προσπατταλεῦσαι, στέμμασι μεγάλοις περιδήσας, ὅπως οἱ εἰσιόντες ἴδωσιν ὅτι βοῦν ἔθυσε. καὶ πομπεύσας δὲ μετὰ τῶν ἱππέων, f) τὰ μὲν ἄλλα πάντα ἀποδοῦναι τῷ παιδὶ ἀπενεγκεῖν οἴκαδε, ἀναβαλόμενος δὲ θοἰμάτιον g) ἐς τὴν ἀγορὰν περιπατεῖν. [3] καὶ κυναρίου δὲ τελευτήσαντος, αὐτῷ μνῆμα ποιῆσαι, καὶ στηλίδιον ποιήσας ΚΛΑΔΟΣ ΜΕΛΙΤΑΙΟΣ ἐπιγράψαι. h) καὶ ἀναθεὶς δάκτυλον i) χαλκοῦν ἐν τῷ Ἀσκληπίῳ, τοῦτον ἐκτρίβειν στεφανοῦν. καὶ ἀλείφεσθαι ὁσημέραι. [4] ἀμέλει δὲ καὶ συνδιοικήσασθαι, k) παρὰ τῶν πρυτάνεων l) ὅπως ἀπαγγείλῃ τῷ δήμῳ τὰ ἱερά. καὶ παρασκευασάμενος λαμπρὸν ἱμάτιον, καὶ ἐστεφανωμένος, παρελθὼν εἰπεῖν, Ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἐθύομεν m) οἱ πρυτάνεις τὰ ἱερὰ τῇ μητρὶ τῶν θεῶν ἄξια καὶ καλά, καὶ ὑμεῖς ἐκδέχεσθε τὰ ἀγαθά. καὶ ταῦτα ἀπαγγείλας, ἀπιὼν διηγήσασθαι οἴκαδε τῇ ἑαυτοῦ γυναικὶ ὡς καθ' ὑπερβολὴν εὐημερεῖ.

a) Der Plaz an der Seite des Wirthes war der EhrenPlaz. Darum sucht der Kleinmeister ihn zu erhalten.

b) ἀποκεῖραι ἀπαγαγών. Auch umgekehrt könnte es heissen ἀποκείρας ἀπαγαγεῖν. In Athen pflegte man die Haare der Knaben gewissen Göttern, allermeist dem Apoll oder Herkules zu weihen so wie man im Gegentheil die Haare der Mädchen der Diana weihte. Wenn nun die Knaben ins mannbare Alter eintraten, und ins ZunftRegister eingeschrieben wurden, so schnitt man ihnen die Haare ab, und hieng sie in dem Tempel der Gottheit auf, der sie geweiht waren. Diese Cerimonie geschah insgemein am dritten Tag des Apaturischen Festes, der daher κουρεῶτις hieß. Ob nun gleich Apoll auch zu Athen mehrere Tempel hatte, so ist der Kleinmeister doch nicht zufrieden, die Haare seines Sohnes in einem derselben zu hinterlegen, sondern er reißt in dieser Absicht mit seinem Sohne nach Delphos, weil Apoll dort den berühmtesten Tempel hatte.

c) Mohren im Gefolge zu haben, war demnach schon griechische Sitte. Der nemliche Zug kommt auch im Charakter des Mannes, der reich scheinen will beim Autor ad Herenn. L. 4. vor: „Dicit (Sannioni) in aurem, ut ab avunculo rogetur *Aethiops*.

d) ποιῆσαι. Paw ποθῆσαι. Eine artige Conjektur. Aber der Gebrauch des Zeitwortes ποιεῖν in dem Sinn, in welchem es hier vorkommt, und seine Verbindung mit andern Zeitwörtern ist in der griech. Sprache gar gewönlich. In der gegenwärtigen Stelle steht es allerdings pleonastisch. Wie wenn man im deutschen sagte „Er macht es so, daß er in blanker Münze zalt.

e) Ochsen gehörten zu den grossen Opferthieren. Reiche Leute suchten deßwegen einen Vorzug und eine Ehre darinnen, Ochsen zum Schlachtopfer zu bringen.

f) Die Ritter hatten in Athen wie nachher zu Rom gewisse feyerliche Aufzüge. Auch in der latein. Sprache hiessen sie pompæ oder transvectiones.

g) θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον, wie τοὔνομα für τὸ ὄνομα, oder τἀναντία, für τὰ ἐναντία. Ἱμάτιον ein langes Kleid, Staatskleid. Die Staatsuniform der Ritter hieß nach Ariſtoph. in Neb. eigentlich ξύςις, und war ſafrangelb. Dieſe vertauſcht alſo der M. beim Abſteigen mit dem langen StaatsRok, um ſich auch noch in dieſem auf dem Markt zu präſentiren. Die Kleider der Griechen hatten ebenfalls mancherlei Namen und Zuſchnitte. Socrates nennt z. B. in Memor. L. 2. c. 7. χιτωνίσκυς, χλαμύδας, χλαῖνας, ἐξωμίδας.

h) κλάδος μελιταῖος. Das Wort κλάδος (ſurculus Sprößling) iſt hier vom PflanzenReich auf das Thierreich übergetragen. Es iſt demnach ganz unnöthig, dieſe Lesart zu ändern. Melitäiſche Hündchen waren in Griechenland die kleinſte Raçe, ſo wie es heutzutag die Bologneſer Hündchen ſind.

i) δάκτυλον. Fiſcher liſt dieſe Stelle ſo: δακτύλιον χ. ἐ. τ. Α., τῦτον ἐκτρίβειν, und bezieht das Pronomen τῦτον auf das Bildniß des Aeſculap. Das Zeitwort ἐκτρίβειν ſcheint mir aber viel eher auf den Ring hinzuweiſen. Denn gerade deßwegen weiht der M. dem Aeſculap einen ehernen Ring, (man denke nur an keinen FingerRing) um daran Blumen-Kränze aufzuhängen. Es iſt alſo nothwendig, entweder δακτύλιον in δάκτυλον, oder das Pronomen τῦτον in τῦτο zu verwandeln, oder endlich

lich das Pronomen mit Schwarz gar hinwegzulassen. Den folgenden Zug καὶ ἀλείφεσθαι ὁσημέραι verbindet Schwarz mit dem vorhergehenden. Aber dann müßte wohl ἀλείφειν stehen. Es ist also besser, diese Worte abzusondern, und als einen neuen Charakterzug zu betrachten.

k) Fischer list συνδιοικήσασθαι π. τ. πρυτάνεων, und erklärt die Worte so: der M. läßt sich von den Prytanen den Auftrag geben. Allein die Bedeutung, in welcher hier das Zeitwort genommen wird, ist ganz unerweißlich. Ich interpungire daher nach συνδιοικήσασθαι, und construire die folgenden Worte so, ὅπως ἀπ. τῷ δ. τὰ παρὰ τῶν πρυτάνεων (γεγενημένα) ἱερά. Diesemnach käme der ganz natürliche Sinn heraus; „der M. mischt sich sogar in die Geschäfte der Prytanen, nimmt sogar an ihren Geschäften Theil, um wenigstens dem Volk von dem vollzognen Opfer Nachricht zu geben. Diese Erklärung läßt dem Zeitwort seine natürliche Bedeutung, nach welcher es von der Verwaltung öffentlicher oder Privatgeschäfte gebraucht wird.

l) Die Prytanen machten in Athen den kleinen Rath aus, oder den Ausschuß des grössern Raths, der aus 500 Personen bestund. Dieser Ausschuß bestund aus 50 Mitgliedern, die hinwiderum in 10 Dekurien abgetheilt wurden. Diejenige Dekurie, welche den Vorsiz hatte, hieß προεδρία; die Mitglieder πρόεδροι; vorsizende Räthe. Aus diesen wurde endlich der Επιςάτης oder der Präsident des Senats gewält. Die Versammlungen der Prytanen nun wurden mit Opfern eröfnet, um die Beistimmung der Götter zu den Berathschlagungen zu erflehen, und

von

von dem Erfolg dieser Opfer wurde dem Volk durch einen Herold in einer vorgeschriebenen Formel Nachricht gegeben, (v. Demosth. Procem. 63.) Dieses Amt versieht hier der M. des Theophrast, um sich vor dem Volk ein herrisches Ansehen zu geben.

m) ἐθύομεν. Sehr treffend. Der Kleinmeister gibt sich das Ansehen, als ob auch er zur Prytanie gehöre, ob er gleich nur die subalterne Rolle eines Ausrufers spielt.



ΚΕΦ. ΚΒ

ΠΕΡΙ ΑΝΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ ἀνελευθερία ἐστι περιουσία τις ἀπὸ φιλοτιμίας δαπάνην ἔχουσα· a) ὁ δὲ ἀνελεύθερος, τοιοῦτός τις οἷος νικήσας τραγῳδοὺς, b) ταινίαν ἀναθεῖναι ξυλίνην τῷ Διονύσῳ, ἐπιγράψας αὐτοῦ c) τὸ ὄνομα. καὶ ἐπιδόσεων γινομένων ἐκ τοῦ δήμου ἀναστὰς, d) σιωπῇ ἐκ τοῦ μέσου ἀπελθεῖν. καὶ ἐκδιδοὺς e) αὐτοῦ θυγατέρα τοῦ μὲν ἱερείου, πλὴν τῶν ἱερείων, f) τὰ κρέα ἀποδίδοσθαι. τοὺς δὲ διακονοῦντας ἐν τοῖς γάμοις οἰκοσίτους μισθώσασθαι. g) [2] καὶ τριηραρχῶν, τὰ τοῦ κυβερνήτου στρώματα ἀπὸ τοῦ καταστρώματος ὑποστορέννυσθαι, τὰ δὲ αὐτοῦ ἀποτιθέναι. καὶ ἐξ ἀγορᾶς δὲ ὀψωνήσας, τὰ κρέα αὐτὸς φέρειν καὶ τὰ λάχανα ἐν τῷ προκολπίῳ. καὶ ἔνδον μένειν ὅταν ἐκδῷ θοιμάτιον

τιον ἐκπλῦναι. καὶ φίλε ἔρανον συλλέγοντος, προσιδόμενος, ἀποκάμψας ἐκ τῆς ὁδε οἴκαδε πορευθῆναι. 3 καὶ μὴ πρίασθαι θεραπαίνας, ἀλλὰ μισθεσθαι εἰς τὰς ἐξόδες. καὶ ἀνασὰς τὴν οἰκίαν καλλῦναι, καὶ τὰς κλίνας ἐκκορῆσαι. καὶ καθεζόμενος h) παρασρέψαι τὸν τρίβωνα ὃν αὐτὸς φορεῖ.

a) ἔχθεσα. So verbesserte Reiske die lectionem vulgatam ἔχεσα, die ganz unleugbar falsch ist, und der ganzen Stelle einen höchst verkehrten Sinn gibt. Casaubonus korrigirte „ἡ δὲ Α. ἐςὶ περιεσία τὶς ἀφιλοτιμίας, δαπάνην φεύγεσα." Unedle Sparsamkeit ist ein gewisses Uebermaaß von Ehrlosigkeit, wobei man Auslagen flieht. Diese Correktion, so treffend sie dem Sinne nach ist, weicht doch zu weit von der Spur der alten Lesart ab, und eben dieß gilt von allen übrigen Conjekturen, die man zur Verbesserung dieser Stelle versucht hat. Reisken's Verbesserung gibt durch eine kleine Veränderung der ganzen Stelle Licht. Man konstruire Α. ἐςι περιεσία τις ἔχθεσα (oder, wie man ebenfalls lesen könnte ἀπεχθῶς ἔχεσα) δαπάνην (τὴν) ἀπὸ φιλοτιμίας. Das heißt „Unedle Sparsamkeit ist diejenige Gemüthsstimmung, wobei man im Besitz hinlänglicher Mittel dennoch Ausgaben haßt, welche die Ehre fordert. Diese Erklärung paßt auf alle folgende CharakterZüge, und würde auch herauskommen, wenn man statt der Reiskischen Lesart ἔχθεσα ἄχθεσα (gravans lesen wollte.

b) Die Abänderung der lectio vulgata τραγωδες in τραγῳδοῖς ist unnöthig, wenn auch

auch gleich hier von den Wettstreiten der tragischen Dichter an dem Feste des Bacchus die Rede ist. Denn das Wort τραγῳδὸς bedeutet ebensowohl einen tragischen Dichter als Schauspieler.

c) αὐτῷ nemlich Διονύσῳ, nicht αὐτῷ; die erstere Lesart stimmt weit besser zum Charakter des kärglichen Filzes, der sich gleichwol seiner Filzigkeit schämt. Die zweite würde sich besser zum Charakter des Pralers schiken.

d) ἀναςὰς, σιωπῇ ἐκ &c. Diese Lesart ist der gewöhnlichen ἀναςὰς σιωπᾷν, ἢ ἐκ u. s. w. unleugbar vorzuziehen. Der Knauser brauchte ja nicht aufzustehen, wenn er nichts geben wollte; aber aufstehen mußte er, wenn er sich aus der Versammlung hinwegstehlen wollte.

e) ἐκδιδὰς α. θ. Auch wir sagen eine Tochter ausgeben.

f) ἱερείων, nicht ἱερῶν, wie Fischer korrigirt. τὰ ἱερεῖα neml. κρέα bedeutet das Fleisch, das eigentlich zum Opfern bestimmt war, das auf dem Altar verbrannt wurde. Was nicht verbrannt wurde, das würde beim OpferMal verzehrt. Der Filz hingegen verkauft es.

g) τὰς δὲ — μισθώσασθαι. Daß dieser Zug mit dem vorigen zusammenhängt, sieht man aus den BeziehungsWörtchen μὲν und δὲ. Auch bezeichnet er den Charakter des Knausers herrlich. Es ist gar zu auffallend, daß er mit den Hochzeit-Aufwärtern unter dem Beding akkordirt, daß er ihnen nicht zu essen gebe.

h) Der Umstand καθεζόμενος bezieht sich ohne Zweifel darauf, um nicht andere, neben die er zu sizen kommt, zu beschmuzen.

ΚΕΦ.

ΚΕΦ. ΚΓ

ΠΕΡΙ ΑΛΑΖΟΝΕΙΑΣ

[1] Ἀμέλει δὲ ἡ ἀλαζονεία δόξειεν εἶναι προσδοκία a) τινῶν ἀγαθῶν ἐκ ὄντων. ὁ δὲ ἀλαζὼν, τοιῦτός τις οἷος ἐν τῷ ζεύγματι b) ἑστηκὼς διηγεῖσθαι ξένοις ὡς πολλὰ χρήματα αὐτῷ ἐστιν ἐν τῇ θαλάττῃ. καὶ περὶ τῆς ἐργασίας τῆς δανειστικῆς c) διεξίεναι, ἡλίκη d) καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε e) καὶ συνοδοιπόρε ἀπολαύσας f) ἐν τῇ ὁδῷ, λέγειν ὡς μετ᾽ Ἀλεξάνδρε g) ἐστρατεύσατο. καὶ ὅσα λιθοκόλλητα ποτήρια ἐκόμισε, καὶ περὶ τῶν τεχνιτῶν τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ὅτι βελτίες εἰσὶ τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ, ἀμφισβητῆσαι. h) καὶ γράμματα εἰπεῖν ὡς πάρεστι παρ᾽ Ἀντιπάτρε, τρίτον δὴ λέγοντα i) παραγενέσθαι αὐτὸν εἰς Μακεδονίαν. [3] καὶ διδομένης αὐτῷ ἐξαγωγῆς ξύλων k) ἀτελῆς, εἰπεῖν ὅτι ἀπείρηται, l) ὅπως μηδ᾽ ὑφ᾽ ἑνὸς συκοφαντηθῇ. καὶ ἐν τῇ σιτοδείᾳ m) ὡς πλείω ἢ πέντε τάλαντα n) γένοιτο αὐτῷ τὰ ἀναλώματα διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν. [4] καὶ ἀγνώστων δὲ παρακαθημένων, κελεῦσαι θεῖναι τὰς ψήφες, καὶ ποσῶν αὐτὰς καθ᾽ ἑξακοσίες, κατὰ μίαν. καὶ προστιθεὶς πιθανὰ ἑκάστοις τέτων ὀνόματα, καὶ ποιῆσαι δέκα τάλαντα. o) καὶ τῦτο φῆσαι εἰσενηνοχέναι p) εἰς ἐράνες αὐτόν. καὶ τὰς τριηραρχίας εἰπεῖν ὅτι ἐ τίθησιν, ἐδὲ τὰς λειτεργίας

γίας ὅσας λελειτεργηκε. q) [s] καὶ προσελθὼν δὲ τοῖς τὰς ἵππες τὰς ἀγαθὰς πωλεσι, προσποιήσασθαι ὠνητιᾶν. καὶ ἐπὶ τὰς σκηνὰς r) ἐλθὼν, ἱματισμὸν ζητῆσαι εἰς δύο τάλαντα. καὶ τῷ παιδὶ μάχεσθαι ὅτι εκ ἔχων χρυσὸν νῦν αὐτῷ ἀκολεθεῖ. s) καὶ ἐν μισθῷ τὴν οἰκίαν οἰκῶν, φῆσαι ταύτην εἶναι τὴν πατρῷαν, πρὸς τὸν μὴ εἰδότα· καὶ ὅτι μέλλει πωλεῖν αὐτὴν διὰ τὸ ἐλάττω εἶναι πρὸς τὰς ξενοδοχίας. t)

a) προσδοκία für προσποίησις, ἐπαγγελία: Erregung der Erwartung. Vorspiegelung.

b) Die lectio vulgata heißt διαζεύγματι. Was Theophrast hier für einen Ort meyne, getraute sich noch keiner von den bisherigen Herausgebern zu bestimmen. Casaubonus schlug deßwegen Δείγματι vor, und dieser Lesart stimmt auch Fischer bei, ob er schon im Text die alte Lesart beibehielt. Δεῖγμα hieß nemlich ein offener Plaz im Hafen Piræus, wo alle Arten der ein- und ausgehenden Waaren ausgelegt wurden, und wo die Bürger von Athen nebst den Fremdlingen, die dort Geschäfte halber sich aufhielten, zusammen kamen, theils um zu conversiren, theils um Kontrakte zu schliessen, und HandelsGeschäfte zu betreiben. (v. Schol. Aristoph. ad Equit. 2, 4.) So passend nun auch diese Lesart seyn mag, so weicht sie doch zu weit von der vulgata ab. Ich habe deßwegen die leztere, jedoch mit einer kleinen Veränderung beibehalten; und erkläre das Wort ζεῦγμα in dem Sinn, in welchem es z. B. bei Thucydides in mehreren Stellen, vorzüglich L. 7, K. 69. vorkommt, wo ausdrüklich ζεῦγμα λιμένος steht, durch die Mün-

Mündung oder den Eingang des Hafens Piräus. Diese Erklärung wird noch überdiß durch das, was T. seinen Praler sagen läßt, begünstigt. Von der Mündung des Hafens hatte man natürlich die freyeste Aussicht auf das Meer. Eben dieser Umstand aber scheint die Veranlassung zu seyn, warum der Praler den Fremden, die er dort antrift, erzält, wie viele Güter er auf dem Meere habe.

c) ἐργασία δανειστικὴ scheint hier insbesondere den τόκον ναυτικὸν oder das foenus nauticum zu bezeichnen, das viel höher war, als der gewönliche CapitalZinns. Wer auf Handelsspekulationen und Schiffsladungen Kapitalien vorschoß, der rechnete viel höhere Zinnse, und durfte es thun, weil hier die Gefahr grösser war, das Capital zu verlieren.

d) διεξιέναι, ἡλίκη. In der heutigen KaufmannsSprache würde man so sagen: „Der Ἀλ. erzält, wie hoch die Aktien stehen."

e) καὶ ὅ. ἀ. εἴληφε. Das Zeitwort λαμβάνειν steht hier energisch für πράττειν oder εἰσπράττειν. „Und wie viel er dabei gewonnen habe."

f) ἀπολαύσας. Wieder ein nachdrükliches Wort, statt μεθ' ἡδονῆς τυχών. „Mit dem nächsten besten, den er auf der Reise antrift, läßt er sich voll Vergnügen ein, und erzält ihm u. s. w.

g) Ἀλεξάνδρῳ. Die alte Lesart einiger Handschriften Εὐάνδρῳ ist ohne Zweifel falsch.

h) ἀμφισβητῆσαι. Hier streiten, disputiren.

i) τρίτον δὴ λέγοντα. Die Worte sind klar, ohne daß man etwas zu ändern braucht. τρίτον zum drittenmal, λέγοντα in Beziehung auf γράμματα. Die Griechen brauchen das Wort λέγειν eben so gut von schriftlichen als von mündlichen Aeusserungen.

k) Obgleich das Holz im Attischen Gebiete nicht so rar war, so war doch auf die Ausfuhr dieses Produktes eine starke Abgabe gelegt, weil Athen als eine Seemacht dieses Produkt zu seinem eignen Schiffbau brauchte.

l) ἀπείρηται, von ἀπερέω, oder ἀποῤῥέω. Eine bekannte Enallage des Passiv statt des Activ.

m) So verbesserte zuerst Casaubonus die alte Lesart σποδίᾳ, aus welcher andere Herausgeber sich vergebens bemühten, einen vernünftigen Sinn herauszuklügeln.

n) πέντε τάλαντα. Ein attisches Talent betrug nach unserm Geld über 1200 Rthlr. Es enthielt 60 Minen, folglich 6000 Drachmen. Der Werth einer Drachme aber betrug nach unserm Geld etwas über 5 Ggr. Der Praler behauptet demnach, er habe in einer Theurung über 6000 Thlr. unter die armen Bürger ausgetheilt. Welche Aufschneiderey!

o) καὶ ἀγνώςων δὲ — — δέκα τάλαντα. Dieser ganze Zug ist als Fortsezung und Erläuterung des vorigen anzusehen, und enthüllt den Charakter des Pralers noch deutlicher. Der Sinn der ganzen Stelle ist dieser: „Er gibt 600 Personen unter glaubhaften Namen an, denen er verschiedene Summen ausgetheilt habe.“ Für eine jede dieser Personen läßt er die Summe besons

besonders auswerfen, (ποσῶν,) zieht sodann alle diese Summen in eine Totalsumme zusammen (κατὰ μίαν) und findet, daß statt 5 Talenten 10 Talente herauskommen, die er ausgegeben hat. Die Lesart des Salmasius, κατὰ μνᾶν statt κατὰ μίαν, die auch Schwarz als Verbesserung in den Text aufnahm, paßt durchaus nicht. Freilich machen 600 Minen gerade 10 Talente. Aber wenn der Praler seiner Angabe nach jedem der 600 eine Mine, folglich jedem eine gleiche Summe abreichte, wozu war es nöthig, eine Rechnung anzustellen, und die Summen besonders auszuwerfen? — Eben dadurch entlarvt sich der Praler selbst, daß er erst nur von 5 Talenten spricht, da sich's doch bei der wirklichen Nachrechnung findet, daß er 10 Talente müßte ausgegeben haben. — Noch will ich hier die Bemerkung beifügen, daß Paw den Vorschlag macht, statt ἑκάςοις ἑκάςαις in Beziehung auf ψήφους zu lesen. Allein, wenn gleich die Natur der Sprache auch diese Lesart gestattet und dabei noch überdiß der ungemein zutreffende Sinn herauskommt „der Praler gibt zugleich glaubliche Ursachen an, wozu er einem jeden das Geld gegeben habe," so ist doch die gewönliche Lesart nicht minder klar; ausserdem, daß sie noch durch die EingangsWorte des gegenwärtigen Zuges ἀγνώςων δὲ παρακαθημένων, welche auf die πιθανὰ ὀνόματα ganz deutlich hinweisen, bestätigt wird.

p) εἰσενηνοχέναι. Præt. Med. von εἰσενέγκω, εἰσφέρω.

q) Liturgien hieß man zu Athen patriotische Beisteuren in dringenden Bedürfnissen des Staats. Es hatte damit ungefehr die nemliche

Bewandniß, wie mit der patriotischen Steuer der Franzosen, welche die NationalVersammlung den Bürgern von Frankreich auferlegt hat. Sie hiengen nemlich nicht so fast vom freyen Willen ab, sondern wurden bei eintretenden ausserordentlichen Bedürfnissen auf die Reichen nach Beschafferheit ihres Vermögens umgelegt. Ganz freiwillige Beiträge (Don Gratuits) nannte man (S. das vorhergehende Kap.) ἐπιδόσεις. Damit aber jene ausserordentliche Beisteuren nach einem billigen Maßstab möchten gehoben werden, so wurden die reichen Bürger nach Verhältniß ihrer Mittel in gewisse Klassen (συμμορίας) abgetheilt. In den frühern Zeiten der Republik konnten diejenige, welche nicht reich genug zu seyn glaubten, um dem Staat dergleichen ausserordentliche Dienste zu leisten, sich eines Hülfsmittels bedienen, wodurch sie frei wurden, und dieß hieß ἀντίδοσις. Wenn nemlich jemand, der zu Leistung eines solchen ausserordentlichen Beitrags ernannt wurde, einen andern nennen konnte, der reicher war, als er, und noch nichts beigetragen hatte, so war er frey. Leugnete aber der andere, daß er reicher sey, so tauschten sie ihr Vermögen aus, wobei sie alle ihre Güter eidlich angeben mußten, und diese Angabe hieß ἀπόφασις. — Unter diese patriotische Beisteuren nun, die den allgemeinen Namen der Liturgie führten, gehörte vorzüglich die sogenannte Trierarchie, oder die Beiträge zu Ausrüstung der Kriegsschiffe, wozu mehr oder weniger PrivatPersonen sich vereinigten. Der Name τριηραρχία kommt natürlich daher, weil diejenige, welche die Kosten hergeschossen hatten, ein vorzügliches Recht zu der SchifsKapitainsStelle hatten. Zu den übrigen Arten der Liturgie rechnete

nete man z. B. die χορηγία, und γυμνασιαρχία, oder die Beiträge zur Ausrüstung der Chöre in den Schauspielen und zum Aufwand der Gymnasien, wodurch die Kontribuenten ebenfalls das Recht erhielten, die Aufsicht sowol über die Sänger und Tänzer im Theater, als über die Kämpfer in den Gymnasien zu führen. — Man sieht übrigens hieraus, mit welchem Enthusiasmus die freyen Bürger zu Athen sich im Durchschnitt genommen beeiferten, den Staat mit persönlichen Aufopferungen zu unterstüzen.

r) Auch die alte Lesart κλίνας ist nicht zu verwerfen. Hesychius nennt die Wörter κλισία, κλίνη, und σκηνὴ als Synonymische Benennungen.

s) Ein ganz vortreflicher Zug, wodurch T. seinen Praler kenntlich macht. Er sucht sich eins der kostbarsten Kleider aus, macht den Handel richtig, und, wenns dann an's Auszalen geht, so fehlt es an der Goldbörse, und der arme Bediente muß sich auszanken lassen, daß er sie gerade izt vergessen hat.

t) Mit diesem Zug vollendet T. das Bild des Pralers. Ein ganz ähnlicher Zug findet sich beim Autor ad Herennium im Charakter des Mannes, der reich scheinen will. S. hinten. Diese beide Charaktere muß man wegen ihrer Aehnlichkeit vergleichen.

ΚΕΦ. ΚΑ

ΠΕΡΙ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ a)

1 Ἔϛι δὲ ὑπερηφανία b) καταφρόνησίς τις πλὴν αὐτȣ͂ τῶν ἄλλων. ὁ δὲ ὑπερήφανος τοιόσδέ τις, οἷος τῷ σπεύδοντι ἀπὸ δείπνȣ ἐντεύξεσθαι φάσκειν c) ἐν τῷ περιπατεῖν. καὶ εὖ ποιήσας, μεμνῆσθαι φάσκειν d) ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ βιάζειν, καὶ προσελθεῖν πρότερος ȣ̓δενὶ θελῆσαι. e) καὶ τȣ̀ς πωλȣ͂ντάς τι καὶ μεμισθωμένȣς δεινὸς κελεῦσαι ἥκειν πρὸς αὐτὸν ἅμ' ἡμέρᾳ. f) καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς πορευόμενος μὴ λαλεῖν τοῖς ἐντυγχάνȣσι, κάτω κεκυφώς. 2 ὅταν δὲ αὐτῷ δόξῃ, g) ἑϛιᾶν τȣ̀ς φίλȣς, αὐτὸς μὴ συνδειπνεῖν, ἀλλὰ τῶν ὑφ' αὑτὸν τινὶ συντάξαι αὐτῶν ἐπιμελεῖσθαι. καὶ προαποϛέλλειν δὲ ἐπὰν h) πορεύηται τὸν ἐρȣ͂ντα ὅτι ἔρχεται. i) καὶ ȣ̓͂τε ἐπ' ἀλειφόμενον αὐτὸν ȣ̓͂τε ἐσθίοντα ἐᾶσαι ἂν εἰσελθεῖν. k) 3 Ἀμέλει δὲ καὶ λογιζόμενος πρός τινα, τῷ παιδὶ συντάξαι τὰς ψήφȣς διωθεῖν. l) καὶ κεφάλαιον ποιήσαντι, γράψαι αὐτῷ m) εἰς λόγον. Καὶ μὴν ἐπιϛέλλων μὴ γράψαι, ὅτι χαρίζοιο ἄν μοι, ἀλλ', ὅτι βȣ́λομαι γενέσθαι. καὶ ἀπέϛειλα πρὸς σε ληψόμενος. καὶ, ὅπως ἄλλως μὴ ἔϛαι, καὶ, τὴν ταχίϛην. n)

a) Mit dem gegenwärtigen Kapitel fangen die 5 leztern Charaktere an, die man zu Hei-

del-

delberg in einem obgleich durch viele offenbare Schreibfehler entstellten Kodex fand. Marquard Freher schrieb sie eigenhändig ab, und übersandte sie dem gelehrten Casaubon, der sie zuerst, wie oben schon in der Abhandlung über den Theophrast erinnert worden, heraus gab, und seiner zweiten Ausgabe des T. vom J. 1699. einverleibte. — Bei dem Abdruk dieser 5 Kapitel habe ich mich nach eben den Grundsäzen gerichtet, denen ich in dieser ganzen neuen Ausgabe gefolgt bin. Meine Recension enthält das Resultat einer sorgfältigen Vergleichung der bisher von andern theils vorgeschlagenen, theils wirklich in den Text eingerükten Lesarten, wobei ich mir zum Gesez machte, überall nur diejenige Korrektionen aufzunehmen, die mir den Sinn des Theophrast am nächsten und richtigsten auszudrüken schienen; überhaupt aber so selten als möglich von der ursprünglichen Lesart abzuweichen.

b) Zwischen diesem Charakter und dem Charakter des Αὐθάδης im 15. Kap. bemerkt man eine so auffallende Gleichheit, daß es schwer seyn dörfte, ihre verschiedene Modifikationen bestimmt anzugeben.

c) Die alte Lesart φάγειν ist unstreitig verdorben. Casaubon verbessert die ganze Stelle so: „τῷ σπεύδοντι ἐντυγχάνειν αὐτῷ, ἀπὸ δείπνυ ἐντεύξεσθαι φάσκειν ε. τ. π. Allein man hat nicht nöthig, die Worte ἐντυγχάνειν αὐτῷ mit Casaubon einzuschalten, indem das nemliche Zeitwort ἐντεύξεσθαι sich gar wohl auf beide Subjekte beziehen kan. Man konstruire also τῷ σπεύδοντι (ἐντεύξεσθαι) φάσκειν ε. τ. περιπ. ἀπὸ δείπνυ (welches offenbar für μετὰ δεί-

δεῖπνον gesezt ist,) ἐντεύξεσθαι. Der Sinn wäre demnach: „Wenn jemand mit dem Hochmüthigen ein Geschäfte abzuthun hat, das sich nicht wohl verschieben läßt, und ihn auf der Strasse antrift, so heißt er ihn, statt ihn anzuhören, oder gleich wieder mit ihm umzukehren, nach Tische kommen." Will man hingegen das Zeitwort ἐντεύξεσθαι lieber mit dem Subjekt σπεύδοντι allein verbinden, so kommt ebenfalls ein ganz passender Sinn heraus, und man darf die Worte nur gerade so nehmen, wie sie da stehen. Alsdann sagen sie nemlich folgendes: Wenn jemand eines Geschäftes halber mit dem H. sprechen will, und sich deßwegen beeilt, um ihn nach Tische noch zu treffen; so muß er sich, wenn er ihn unterwegs trift, auf der Strasse von ihm abfertigen lassen."

d) μεμνῆσθαι φάσκειν. Wenn diese Worte nicht ebenfalls, wie auch Casaubonus vermuthet, verdorben sind, so können sie wenigstens auf keine andere Art erklärt werden, als durch ἀναμιμνήσκειν, oder ἀναμιμνήσκεσθαι. (Einen erinnern.) Oder, man müßte construiren εὐποιήσας, (τινα) φάσκειν ἐν ταῖς ὁδοῖς, μεμνῆσθαι u. s. w. Die folgenden Worte καὶ βιάζειν gehören ohne Zweifel noch zu dem nemlichen Zug. — Eben dadurch, daß der Hochmüthige die Gefälligkeit, die er vor einen andern gehabt hat, ihm auf öffentlicher Strasse vorrükt, bringt er diesen ins Gedränge, und zwingt ihm ein demüthigendes Geständniß ab.

e) Die vulgata θελήσας scheint ein Schreibfehler zu seyn. Die Beziehung auf οἷος erfordert den Infinitiv.

f)

f) Ein ganz artiger Zug. Der T. schikt die Leute, die ihm was zu Kaufe bieten, oder die er selbst auf einen gewissen Tag gedingt hat, wieder fort, bloß, weil es ihm izt nicht geschikt ist, und bescheidet sie auf den andern Morgen; auf eine Zeit, die für sie vielleicht gerade die unbequemste ist. — Ein solches Betragen ist aber allezeit der Achtung zuwider, die man andern auch geringern Menschen schuldig ist.

g) δόξῃ, emphatisch. Wenn es ihm einmal beliebt."

h) ἐπὰν, sonst ἐπειδὰν.

i) Natürlich nicht aus Höflichkeit, sondern damit der andere Anstalt mache, seinen vornehmen Gast nach Würden zu empfangen.

k) Man supplire τινά.

l) ψῆφας διωθεῖν. Casaubon hat dieses ZeitWort, welches hier Theophrast sehr schiklich per translationem statt des sonst gewönlichen τιθέναι (S. das vor. Kap.) gebraucht, treflich erläutert. In den attischen Gerichtshöfen waren Urnen, die einen Dekel mit einer kleinen Oeffnung hatten, in welche man die Steinchen, worauf jeder seine Stimme schrieb, hineinwarf. Dieß hieß nach Hesychius ψῆφας διωθεῖν. Theophrast trägt nun diesen Ausdruk auf die Handlung des Hochmüthigen über, der seinem Bedienten befiehlt, in seinem Namen geschwind abzurechnen, und das Facit in das Rechnungsbuch einzutragen. Das Charakteristische besteht also nicht nur darinnen, daß der ὑ. das Abrechnungs Geschäft seinem Sklaven überläßt, sondern daß er ihm auch noch befiehlt, das Geschäft so kurz als möglich abzuthun. Das leztere ist es nemlich,

was T. mit dem Worte διωθεῖν im Gegensaz von τιθέναι, das er sonst braucht, sagen will.

m) αὐτῷ, nicht αὐτὸ in Beziehung auf κεφάλαιον, wie Schwarz wollte. Denn auf solche Art stünde das Pronomen ganz müssig da.

n) Καὶ μὴν ἐπιςέλλων — — τὴν ταχίςην. Diese beiden Züge, womit sich der Charakter schließt, gehören, wie man sieht, zusammen. — Der Hochmüthige, wenn er etwas schriftlich begehrt, verlangt es nicht nur in unhöflichen Ausdrüken, sondern auch gleich auf der Stelle.



ΚΕΦ. ΚΕ

ΠΕΡΙ ΔΕΙΛΙΑΣ a)

1 Ἀμέλει δὲ ἡ δειλία δόξειεν ἂν εἶναι ὕπειξις τῆς ψυχῆς ἔμφοβος. ὁ δὲ δειλὸς τοιῦτός τις, οἷος πλέων, τὰς ἄκρας φάσκειν ἡμιολίας b) εἶναι· καὶ κλυδωνίυ γενομένυ ἐρωτᾷν εἴτις μὴ μεμύηται τῶν πλεόντων. c) καὶ τῦ κυβερνήτυ ἀνακόπτοντος d) πυνθάνεσθαι εἰ μεσοπορεῖ. καὶ τί δοκεῖ αὐτῷ τὰ τῦ θεῦ; e) καὶ πρὸς τὸν παρακαθήμενον λέγειν, ὅτι φοβεῖται ἀπὸ ἐνυπνίυ τινός. καὶ ἐκδὺς διδόναι τῷ παιδὶ τὸν χιτωνίσκον· καὶ δεῖσθαι πρὸς τὴν γῆν προσάγειν αὐτόν. f) 2 καὶ ςρατευόμενος g) δὲ προσκαλεῖν πάντας πρὸς αὐτὸν καὶ ςάντας πρῶτον περιϊδεῖν, καὶ λέγειν ὡς ἔργον διαγνῶναί ἐςι πότερόν εἰσιν οἱ πολέμιοι.

μιοι. h) καὶ ἀκέων κραυγῆς, ὁρῶν πίπτοντας, εἰπεῖν πρὸς τὰς παρεσηκότας, ὅτι τὴν σπάθην λαβεῖν ὑπὸ τῆς σπεδῆς ἐπελάθετο. καὶ τρέχειν ὑπὸ τὴν σκηνὴν, i) καὶ τὸν παῖδα ἐκπέμψας, κελεύειν προσκοπεῖσθαι πῦ εἰσιν οἱ πολέμιοι, καὶ ἀποκρύψας αὐτὴν ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον, εἶτα διατρίβειν πολὺν χρόνον. 3 καὶ ἐν τῇ σκηνῇ ὁρῶν τραυματίαν προσφερόμενον k) τῶν φίλων, προσδραμεῖν, καὶ θεωρεῖν κελεύειν, l) καὶ τῦτον θεραπεύειν, καὶ περισπογγίζειν, καὶ μυίας σοβεῖν, καὶ πᾶν μᾶλλον ἢ μάχεσθαι τοῖς πολεμίοις. καὶ τῦ σαλπιςῦ πολεμικὸν σημήναντος καθήμενος ἐν σκηνῇ, Ἄπαγ᾽ ἐς κόρακας, ὐκ ἐάσεις τὸν ἄνθρωπον m) ὕπνυ λαβεῖν πυκνὰ σημαίνων. 4 καὶ αἵματος δὲ ἀνάπλεως ἀπὸ τῦ ἀλλοτρίυ τραύματος, n) ἐντυγχάνειν τοῖς ἐκ τῆς μάχης ἐπανιῦσι, καὶ διηγεῖσθαι ὡς κινδυνεύσας σέσωκε τὸν φίλον. o) καὶ εἰσάγειν πρὸς τὸν κατακείμενον σκεψόμενος τὰς φυλέτας, τὰν δῆμον. p) καὶ τύτων ἅμα ἑκάςῳ διηγεῖσθαι ὡς αὐτὸς αὐτὸν ταῖς αὐτῦ χερσὶν ἐπὶ σκηνὴν ἐκόμισεν.

a) Die Anlage und Ausführung des gegenwärtigen Charakters, der den Furchtsamen oder Feigen schildert, unterscheidet sich so merklich von der Anlage der übrigen Charaktere des Theophrast, daß es fast scheint, er seye von einer andern Hand. Durchgängig ist es wenigstens Manier des Theophrast, jeden seiner Charaktere unter mancherlei äussern Situationen zu zeigen, diese Situationen aber nur durch kleine hinge-

wor-

worfene Züge, und durch kurze Winke anzudeuten. In diesem Charakter hingegen wird das Bild des Feigen aus nicht mehr als zwei GesichtsPunkten aufgefaßt; beide aber sind mit einem desto geschiktern Pinsel ausgemalt. Wirklich hat diese Manier vor der gewönlichen Manier des T. etwas voraus. Leztere hat zwar Mannigfaltigkeit; die Manier aber, in welcher der gegenwärtige Charakter gearbeitet ist, verbindet die Mannigfaltigkeit zugleich mit der Einheit. Wir erbliken in diesem Charakter ein ausgefürtes aus zusammenstimmenden Zügen bestehendes Gemälde; die übrigen Charaktere des T. sind meist nur artige Quodlibets.

b) Schwarzens Conjektur ἀνεμωλίας paßt allerdings zum Charakter des Furchtsamen, und würde vieles für sich haben, wenn nur der Sinn, in welchem das Wort hier genommen werden muß, durch den SprachGebrauch erweißlich wäre. Der Sinn wäre nemlich dieser: „Der Furchtsame, wenn er zu Schiff ist, glaubt schon, daß an den Vorgebirgen sich GewitterStürme zusammenziehen. Aber dann müßte T. eher χειμερινὰς geschrieben haben. Man bleibe also bei der gewönlichen Lesart:“ Der Furchtsame sieht die Vorgebirge aus der Ferne für Raubschiffe an. Wer zweifelt wohl, daß die Furcht entfernte Gegenstände zu verwandeln imStand ist. Auch gedenkt Herodot in seiner Geschichte des nemlichen Falles als eines wirklichen Faktums.

c) Diese Frage des Δ. so wie seine nachfolgenden Fragen entspringen aus abergläubischer Furcht. Es war ein gemeiner Wahn, daß es gefährlich sey, sich mit Leuten einzuschiffen, die nicht in die Mysterien irgend einer Gottheit eingeweiht waren, oder dieselbe nach der Einweihung ver=

verrathen hatten. Daher erklärt sich die ängstliche Frage des Furchtsamen bei einem Seesturm, ob nicht etwa ein Profaner auf dem Schiffe sey. Wie tief diese Meinung unter Griechen und Römern eingewurzelt war, sieht man aus vielen Stellen ihrer Schriften. So konnte Euripides am Schlusse seiner Electra den Dioscuren folgende Worte in den Mund legen,

Ὅυτως ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω,
Μηδ' ἐπιόρκων μετὰ συμπλείτω.

Und ein aufgeklärter Horaz konnte dennoch in seinen Gedichten L. 3. od. 2. in einem ganz ernsthaften Tone singen;

— — Vetabo, qui Cereris facrum
Vulgarit arcanæ, fub iisdem
Sit trabibus, fragilemve mecum
Solvat phafelum. — —

d) ἀνακόπτοντος. Man supplire τὴν ὁρμὴν τῆς νεός. Könnte aber T. nicht auch ἀνακάμπτοντος (τὴν ναῦν) geschrieben haben?

e) τὰ τε̃ θεε̃.) Die Worte beziehen sich auf die Auspicien, welche man vor der Einschiffung anzustellen pflegte. Nun, da ein Sturm ausgebrochen, frägt der Furchtsame den Steuermann ganz ängstlich, wie ihm die Auspicien vorgekommen seyen. Es ist sehr charakteristisch, daß der Δ. sich mit einer solchen Frage an den Steuermann wendet, der ohne Zweifel mehr auf Wind und Wetter achtete, als auf eingebildete Opferzeichen, und Augurien.

f) Dieser Zug vollendet das komische Gemälde. Der Δ. befürchtet schon das schlimmste, und zieht sich bis aufs Hemd aus, um im Nothfall sich

sich mit Hülfe seines Bedienten noch durch Schwimmen zu retten.

g) καὶ στρατευόμενος. Hier beginnet das zweite Gemälde. Es ist noch ausgeführter, als das erstere, und verräth in der ganzen Anordnung den Meister. Wie komisch ist nicht schon die Lage, in welche der SittenMaler seinen Helden versezt! Eine feige Memme, und ein Soldat! — Die Ausfürung ist nicht minder gut. Mit welcher Kunst sind nicht die einzelnen Züge gewält, und so gestellt, daß immer der eine den andern hebt! Alle zusammen stellen gleichsam ein personificirtes Bild der Feigheit dar. Welch einen lächerlichen Kontrast bringt nicht endlich die durch jeden Zug hindurchschimmernde Bemühung des Poltrons hervor, seine Zaghaftigkeit vor sich selbst und vor andern zu verbergen! Uebrigens will ich hier noch die Bemerkung hinzufügen, daß das ganze Gemälde gleichsam in drey Abschnitte zerfällt. Der erste bis zu den Worten, οἱ πολέμιοι schildert uns den Feigen vor dem Anfang des Gefechts; der zweite bis zu den Worten σημαίνων sein Betragen beim Anfang und wärend desselben; endlich der dritte bis zum Schlusse des Kap. sein Benehmen nach dem Treffen, wenn die Gefahr vorüber ist.

h) προσκαλεῖν — — πολέμιοι. Der Sinn dieses schönen Zuges ist ohne Zweifel der: „Wenn der Feind im Anzug ist, so ruft der Feige alle seine Kameraden zusammen, sieht, was diese machen, und stellt sich in ihrer Gegenwart zweifelhaft, ob's wohl Freunde oder Feinde seyen. Wenn's dann nicht mehr zweifelhaft ist, so hilft er sich mit der kahlen Ausflucht aus der Verlegenheit, er hätte doch gewiß geglaubt, daß das Freunde seyen." — Fürwahr ein schöner Zug,

der

der den Kampf zwischen Furcht und Hofnung in der Seele des Feigen, und zugleich sein Bestreben, die Furcht doch nicht allzudeutlich merken zu lassen, ganz treflich schildert!

i) Ich schiebe hier mit Gesner die Copula καὶ ein. In andern Ausgaben lißt man diese Stelle so; καὶ τρέχων — — ἐκπέμψαι, καὶ κτλ." Gleichviel! Uebrigens enthält auch diese Stelle einen Meisterzug, dessen vis comica nur gefült, nicht erläutert werden kan.

k) προσφερόμενον. Man supplire nach einer bekannten Ellipse τινά.

l) Casaubonus lißt für θεωρεῖν um des nachfolgenden κελέυειν willen θαῤῥεῖν. Aber die alte Lesart ist ganz verständlich, sobald man zu κελέυειν τοὺς ἄλλους oder τοὺς περιεστῶτας hinzudenkt. Ueberdieß paßt es vortreflich zum Charakter des Feigen, auch andere auf den armen Verwundeten, den man aus der Schlacht trug, aufmerksam, und das Mitleiden für ihn rege zu machen.

m) τὸν ἄνθρωπον Nemlich τραυματίαν.

n) καὶ ἅιματος u. s. w. Vortreflich! Nun ist die Gefahr vorbei, und der Poltron verwandelt sich izt in einen bramarbasirenden Geken.

o) Die alte Lesart ὡς σέσωκε τῶν φίλων ist ohne Zweifel der Fehler eines Abschreibers.

p) Ich bleibe mit Casaubonus bei der alten Lesart σκεψόμενος, weil sie einen ganz guten Sinn gibt, ohne daß man nöthig hätte, die Conjektur σκεψομένους anzunehmen. Φυλέτης ein Zunftgenosse. Die Φυλαὶ und Δῆμοι unterschie-

schieden sich eben so wie zu Rom die tribus urbanæ und rusticæ. φυλαὶ waren also die Stadt-Zünfte, δῆμοι die LandZünfte, oder diejenige, in welche das LandVolk abgetheilt wurde. Diesemnach sollte die Stelle eigentlich so gelesen werden; σκεψόμενος φυλέτας ἢ τὸν δῆμον.



ΚΕΦ. ΚϚ.

ΠΕΡΙ ΟΛΙΓΑΡΧΙΑΣ a)

[1] Δόξειεν ἂν εἶναι ἡ ὀλιγαρχία φιλαρχία τις ἰσχυρᾶ κράτους γλιχομένη. b) ὁ δὲ ὀλιγαρχικὸς τοιοῦτος, οἷος τοῦ δήμου ἑλομένου τινὰς τῷ ἄρχοντι συνεπιμελησομένους πομπῆς παρελθὼν ἀποφῆναι ἔχειν. c) καὶ τῶν Ὁμήρου ἐπῶν τοῦτο ἓν μόνον κατέχειν, ὅτι Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω. τῶν δὲ ἄλλων μηδὲν ἐπίσασθαι. d) [2] Ἀμέλει δὲ δεινὸς τοῖς τοιούτοις τῶν λόγων χρήσασθαι, ὅτι δεῖ ἡμᾶς συνελθόντας βουλεύσασθαι, καὶ ἐκ τοῦ ὄχλου καὶ τῆς ἀγορᾶς ἀπαλλαγῆναι· e) καὶ παύσασθαι ἀρχαῖς πλησιάζειν. καὶ ὑπό τινων ὑβριζόμενος εἰπεῖν, Δεῖ αὐτοὺς κἀμὲ τὴν πόλιν οἰκεῖν; f) καὶ μέσον δὲ τῆς ἡμέρας ἐξιὼν, καὶ μέσην κουρὰν κεκαρμένος, g) καὶ ἀκριβῶς ἀπωνυχισμένος σοβεῖν τοὺς τοιούτους λόγους, h) Οὐκ οἰκητέον ἐσὶ τὴν πόλιν· [3] καὶ ὡς ἐν τοῖς δικαστηρίοις δεινὰ πάσχειεν ὑπὸ τῶν δικαζομένων·

καὶ

καὶ ὡς αἰσχύνεται ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ὅταν τις παρακάθηται αὐτῷ λεπτὸς καὶ αὐχμῶν. καὶ ὡς μισητὸν τὸ τῶν δημαγωγῶν γένος. τὸν Θησέα πρῶτον l) φήσας τῶν κακῶν τῇ πόλει γεγονέναι. καὶ τοιαῦτα ἕτερα πρὸς τὸς ξένες, καὶ τῶν πολιτῶν τὲς ὁμοτρόπες.

a) Das gegenwärtige Kapitel ist politischen Innhalts. Es schildert das Bild eines athenienſischen Aristokraten. In Athen gabs nemlich zwo Parthien, die aristokratische oder oligarchische, und die demokratische oder ochlokratische. Die Anhänger der ersten heissen daher ὀλιγαρχικοὶ, die Anhänger der andern δημοτικοὶ. VolksMänner, VolksFreunde. In der Aufschrift dieses Kapitels bedeutet ὀλιγαρχία nicht die Aristokratie selbst, sondern den Geist und die Gesinnungen des Aristokratismus.

b) Die ursprüngliche Lesart ἰσχυρῶ κέρδες γλιχομένες ist offenbar verdorben. Unter allen Verbesserungen schien mir die von Pauw die natürlichste und ungezwungenste.

c) οἷος τὸ δήμε — — ἔχειν. Auch diese Stelle ist im Original ganz verdorben. Ich seze an die Stelle des ganz müssigen βελόμενε ἑλομένες, für ἐπιμελησόμενος mit Casaubonus und andern συνεπιμελησομένες, und statt ἔχει, mit Fischer den Infinitiv ἔχειν, den die Beziehung mit οἷος nothwendig erfordert. Ἀποφῆνας ἔχειν steht nach einer gar nicht ungewönlichen attischen Umschreibung für ἀποφῆναι. Auch die Lateiner sagen nach Art der Griechen dicendum habere. Und nun hätten wir folgenden Sinn: „Wenn

Volk einige Personen zu wälen hat, die dem Archon bei der Anordnung eines festlichen Aufzugs beistehen sollen (dergl. Leute hieß man wirklich ἐπιμελητάς, Curatores sacrorum) so tritt der Aristokrat auf, und will diejenige, die er in petto hat, dem Volk aufdringen; thut mithin in das freye Wahlrecht des Volks einen Eingriff,) oder er dringt sich, nach Casaubons Lesart ἀποφῆναι αὑτὸν, selbst auf.

d) Homers Gedichte wurden in ganz Griechenland wie GötterSprüche verehrt. Mit der Autorität dieses Dichters konnte man alles beweisen. Daher beruft sich der Aristokrate des T. auf einen Vers dieses Dichters, (Il. II.) der das aristokratische System zu begünstigen scheint. — Der Zusaz des T., daß der Oligarch sonst aus Homer gar nichts wisse, ist bitter. Sollte wohl zu Theophrasts Zeiten die Unwissenheit zu den Kriterien der Aristokraten gehört haben?

e) Einige Editoren lesen τὸν ὄχλον τῆς ἀγορᾶς ἀπ. u. s. w. und geben folglich den Worten des Oligarchen diesen Sinn; man sollte die VolksVersammlungen ganz und gar aufheben, und das Volk von allen obrigkeitlichen Aemtern ausschliessen, mithin dasselbe weder an der gesezgebenden noch vollziehenden Gewalt Antheil nehmen lassen. Dem Geist der Aristokratie wäre nun dieses Urtheil allerdings gemäß; nur ist es zu gewagt, die Worte ἐκ τῦ ὄχλȣ in ὄχλον zu verwandeln, und zugleich dem Sprachgebrauch entgegen, das Medium παύεσθαι im zweiten Saz in der obigen aktiven Bedeutung zu nehmen, da doch T. in diesem Sinne vielmehr παῦσαι müßte geschrieben haben. — Nimmt man im Gegentheil die Worte ohne Aenderung in ihrem natür-

natürlichen Sinn, so sind sie noch immer ein redendes Denkmal von AristokratenStolz, mit dessen Enthüllung sich Theophrast, wie man aus den nachfolgenden Zügen deutlich abnehmen kan, in diesem Kapitel eigentlich beschäftigt zu haben scheint.

f) Diese Worte sind als Ausruf zu verstehen. τὴν πόλιν, soviel als τὴν αὐτὴν πόλιν. Wie, ruft der Aristokrat aus; Ich sollte mit solchen Menschen in einer Stadt wohnen!

g) κεκαρμένος, von κείρω. Die κουρὰ μέση erklärt sich aus dem Gegensaz ἐν χρῷ κείρεσθαι. S. das 10te Kap. p. 54. o) Auch mit diesen kleinen Nebenzügen will T. auf den OligarchenStolz anspielen. Der Oligarche puzt sich darum so sorgfältig, um sich auch durchs Aeussere von gemeinen Leuten auszuzeichnen.

h) σοβεῖν τοὺς τοιούτους λόγους. „Er stößt folgende Reden aus." Casaubon erklärt das Wort im eigentlichen Sinn, in welchem es im vorigen Kap. vorkam, und sezt nach λόγους λέγων hinzu. Nach dieser Erklärung käme dann der Sinn heraus; „er stößt die Leute, die ihm in den Weg kommen, zurük, und läßt sich also vernehmen." Ein neuer Parisischer Herausgeber des T. würde allem Vermuthen nach diese Erklärung seines Landsmanns ungemein passend finden.

i) Man supplire mit Casaubon nach πρῶτον entweder αἴτιον; oder nehme ohne Ellipse mit Paw das Wort πρῶτον in genere neutro. — Theseus war bekanntlich der attische König, der den ersten Grund zur demokratischen Verfassung in Athen legte. — Hinc illæ lacrymæ. —

ΚΕΦ. ΚΖ

ΠΕΡΙ ΟΨΙΜΑΘΙΑΣ

[1] Ἡ δὲ ὀψιμαθία a) φιλοπονία δόξειεν ἂν εἶναι ὑπὲρ τὴν ἡλικίαν. ὁ δὲ ὀψιμαθὴς, τοιοῦτός τις, οἷος ῥήσεις μανθάνειν ἑξήκοντα ἔτη γεγονώς· ταῦτα b) ᾄσων παρὰ πότον ἐπιλανθάνεσθαι. καὶ παρὰ τοῦ υἱοῦ μανθάνειν ἐπὶ τὸ δόρυ καὶ ἐπὶ ἀσπίδα. c) καὶ εἰς ἀγρὸν ἐφ' ἵππου ἀλλοτρίου ὀχούμενος, ἅμα μελετᾷν ἀσπάζεσθαι. καὶ πεσὼν τὴν κεφαλὴν καταισχῦναι. d) [2] καὶ πρὸς e) μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν. καὶ πρὸς τὸν ἑαυτοῦ ἀκόλουθον διατοξεύεσθαι, καὶ διακοντίζεσθαι. f) καὶ ἅμα μανθάνειν παρ' αὐτοῦ, καὶ διδάσκειν, ὡς ἂν καὶ ἐκείνου μὴ ἐπισταμένου. g) καὶ παλαίων ἐν τῷ βαλανείῳ πυκνὰ τὴν ἕδραν στρέφειν. h)

a) Ὀψιμαθία. Nach der Erklärung des Agathias ἀπειροκαλία ἐκ τοῦ ἀσυνήθους, Unbehülflichkeit in Dingen, die man nicht gewohnt ist; Ein Fehler, der aus dem späten Lernen zu entspringen pflegt. Der Ὀψιμαθὴς ist also ein Mensch, der das, was er spät gelernt hat, gerne zeigen will, sich dabei aber ungeschikt benimmt, und gleichwohl dafür angesehen seyn will, als hätte er's recht gemacht. Der Franzose nennt diesen Fehler un air gauche et opiniâtre. Gellius macht von eben diesem Fehler (LXI. c. 7.) eine sehr gute Beschreibung, wenn er

er sagt „Est id vitium plerumque seræ eruditionis, quam Græci ὀψιμαθίαν appellant, ut, quod nunquam didiceris, diu ignoraveris, cum id scire aliquando cœperis, magni facias quo in loco cumque et quacunque in re dicere."

b) ταῦτα; eigentlich ταύτας in Beziehung auf ῥήσεις (τῶν ποιητῶν) Allein diese Art der Anakoluthie ist bei griechischen Schriftstellern gar nichts seltenes. Für ῥήσεις könnte man auch ῥήματα substituiren.

c) Man supplire στρέφεσθαι, oder κλίνειν. Den Spieß hielt man in der rechten, den Schild in der linken Hand. Daher κλίσις ἐπὶ δόρυ; eine Wendung zur Rechten, κλίσις ἐπ' ἀσπίδα, eine Wendung zur Linken. — — Lächerlich ists nun freilich, daß der Sechziger sich noch von seinem Sohn in militärischen Wendungen unterrichten läßt. Alle Züge dieses Kapitels laufen darinnen zusammen, daß der Οψ. lauter solche Dinge unternimmt, die mit seinem Alter und mit seinen Kräften im Widerspruch stehen.

d) καὶ εἰς ἀγρ. — — καταισχῦναι. Ein sehr drolligter Zug. Der Alte will zu Pferd einen andern komplimentiren, (man supplire τινα nach ἀσπάζεσθαι,) verliert aber das Gleichgewicht, fällt herab und zerstößt sich die Nase. Casaubons Conjektur καλπάζεσθαι (das Pferd tummeln) für ἀσπάζεσθαι, ist nicht unfein; aber die vulgata lectio stellt den ganzen Zug offenbar in ein weit komischeres Licht. Die Energie, die in dem Worte ἀλλοτρίῳ ligt, hat man bisher übersehen. Der Alte reitet absichtlich nicht sein eigenes, sondern ein fremdes Pferd, um seine

Neukunft zu zeigen. — Aber der Versuch bekommt freilich nicht zum Besten. — — Für das Zeitwort καταισχῦναι, welches ebenfalls die alte Lesart ist, nur, daß das Wort fehlerhaft geschrieben war, haben einige Editoren das Zeitwort κατεαγῆναι von κατάγνυμι sehr unglüklich substituirt. Dadurch würde das Komische des Zuges auf einmal zerstört. — Theophrast will gewiß nicht, daß der Alte den Hals brechen soll; er bezalt sein Kompliment mit einem schimpfirten Gesicht theuer genug. — In eben dem Sinn, in welchem hier καταισχύνειν vorkommt, braucht es auch Homer (Il. Σ. 24.

e) Die Präposition πρὸς ist vermuthlich durch den Fehler des Abschreibers hier ausgelassen worden.

f) πρὸς τὸν ἀκ. διατοξέυεσθαι &c. Man verstehe den Saz recht. Der Alte, der sich hier im Bogenschiessen und Wurfspießwerfen übt, macht seinen Bedienten nicht zur Zielscheibe, sondern er läßt sich von ihm in diesen Uebungen unterrichten, und schießt und wirft mit ihm in die Wette. Die Redensart διατοξέυεσθαι πρὸς τὸν α. ist hier eben so viel, als wenn es hiesse διατοξευόμενον φιλονεικεῖν πρὸς τὸν ἀκόλȣθον.

g) Diese ganze Stelle ist unleugbar so, wie man sie fand, verstümmelt. Ich habe deßwegen gar kein Bedenken getragen, die Lüke zwischen αὐτȣ̃, und ὡς mit Casaubonus durch die Worte καὶ διδάσκειν auszufüllen. Durch diese Einschaltung bekommt die Stelle auf einmal Licht; ausser dem, daß sie uns den Ὀψιμαθὴς noch von einer neuen Seite darstellt. — Er läßt sich unterrichten, und will doch zugleich die Sa-

ch-

che besser wissen, und seinen Lehrmeister korrigiren.

h) Ich verweise bei diesem Zug auf das, was ich bereits oben im 20sten Kap. aus Gelegenheit einer andern ähnlichen Stelle über die Wohlstands-Begriffe unter Griechen und Römern erinnert habe.



ΚΕΦ. ΚΗ

ΠΕΡΙ ΚΑΚΟΛΟΓΙΑΣ a)

1 Ἔςι δὲ κακολογία ἀγὼν b) τῆς ψυχῆς εἰς τὸ χεῖρον ἐν λόγοις. ὁ δὲ κακολόγος τοιόσδέ τις ἐςὶν, οἷος ἐρωτηθεὶς, ὁ δεῖνα τί ἐςι; c) καθάπερ οἱ γενεαλογοῦντες, πρῶτον ἀπὸ τοῦ γένους αὐτοῦ ἄρξασθαι. Ὁ μὲν πατὴρ Σωσίας d) ἐξ ἀρχῆς ἐκαλεῖτο· ἐγένετο δ' ἐν τοῖς ςρατιώταις Σωσίςρατος, e) ἐπειδὴ f) ἐς τοὺς δημότας ἐνεγράφη. ἡ μέντοι μήτηρ εὐγενὴς Θρᾷττα ἐςί. τὰς δὲ τοιαύτας ἐν τῇ πατρίδι εὐγενεῖς εἶναι φασίν. g) αὐτὸς δὲ οὗτος ὡς ἐκ τούτων γεγονὼς κακὸς μαςιγίας. h) καὶ ἐπὶ τούτοις διεξιὼν, αὗται αἱ γυναῖκες ἐκ τῆς ὁδοῦ τοὺς παριόντας ἁρπάζουσι. i) 2 καὶ κακῶς λεγόντων ἑτέρων συνεπιλαμβάνεσθαι k), καὶ αὐτὸς, λέγων, καὶ ἐγὼ τοῦτον τὸν ἄνθρωπον πάντων μεμίσηκα, καὶ γὰρ εἰδεχθής τις ἀπὸ τοῦ προσώπου ἐςιν. ἡ δὲ πονηρία οὐδὲν ὅμοιον. σημεῖον δὲ, τῇ γὰρ ἑαυτοῦ γυναικὶ τρεῖς χαλ-

κὸς εἰς ὄψον διδῶσι. καὶ τῷ ψυχρῷ λέγεσθαι ἀναγκάζει τῇ Ποσειδῶνος ἡμέρᾳ. καὶ συγκαθήμενος δεινὸς περὶ τῶ ἀναςάντος εἰπεῖν. l) καὶ ἄλλα πλεῖςα περὶ τῶν φίλων καὶ οἰκείων κακὰ εἰπεῖν, καὶ περὶ τῶν τετελευτηκότων κακῶς λέγειν. m)

a) Auch in diesem Kapitel, wie in allen andern ist die Darstellung höchst einfach und ungekünstelt. Gleichwohl gibt sie uns bei aller Kürze doch ein ziemlich vollständiges Bild eines verläumderischen Menschen. Der Verleumder im Gemälde des T. ergreift nicht nur begierig die Gelegenheit, die ihm dargeboten wird, von andern Böses zu reden, sondern er nimmt sie sich auch selbst. Er schont dabei keines Menschen, weder Abwesender, noch Gegenwärtiger, weder der Lebenden noch der Todten. Auf alles diß hat T. in diesem Kapitel Rüksicht genommen, um den Charakter des Verleumders recht kennbar zu machen, und ihn von mehreren Seiten zu zeigen.

b) Ἀγὼν hier Trieb oder Hang. Casaubons Conjektur Ἀγωγὴ ist sehr passend, wenn er sie gleich selbst wieder zurüknahm.

c) τί ἐςι. Nicht τις. Die Frage bezieht sich nicht bloß auf Herkunft, sondern auf Lebensart und Charakter. Auch Juvenal sagt: Aude aliquid brevibus &c. Si vis esse aliquid. Auch im Deutschen frägt man, Was ist diß für ein Mensch? Was ist seine Sache?

d) Sosias ein bekannter SklavenName. Der Verleumder will natürlich sagen; sein Vater war ein Sklave; aber er sagt es beissender „sein Vater hieß anfangs Sosias.

e)

e) Wenn Sklaven freigelassen wurden, pflegten sie die Namen zu verändern. Der Name Sosistratus ist Anspielung auf das nachherige Metier des Mannes Quæstionis.

f) Die Lesart ἐπειδὴ δ' mit voranstehendem Colon ist sicher falsch. Will man das Colon beibehalten, so muß man mit Casaubonus ἔπειτα δ' lesen.

g) Vom Vater geht der Verleumder nunmehr zur Mutter über. Εὐγενὴς Θρᾶττα, ironisch. Thracische Mädchen dienten zu Athen als Sklavinnen, machten aber auch dorten nicht selten ihr Glük, und heiratheten stattliche Bürger, ob es gleich diesen durch Solons Geseze verboten war, Ausländerinnen und Sklavinnen zu ehlichen. Der folgende Zusaz des Verläumders ist noch bitterer. „Solche Weibspersonen, will er sagen, die hier froh sind, als Sklavinnen unterzukommen, nennt man in ihrem Vaterlande Thracien frei und edelgeboren.

h) Nun kommt der Raisonneur endlich auf den Sohn. Ein böser Schuft! Kein Wunder, was konnte anders aus einer solchen Ehe kommen. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. —

i) Der Verleumder kommt auf die Mutter noch einmal zurük. Auch ihre Ehre, ihre Tugend muß angegriffen werden. — — Ihre Lebensart, sezt er hinzu, war auch nicht die honetteste. Sie gehörte zu den Buhldirnen, die auf die vorübergehende Jagd machen. — Die Lesart καὶ τούτοις διεζιῶν ist fehlerhaft. —

k) Die zweite Scene eröfnet sich. — Zwei Personen sprechen von einem dritten übel. Unaufgefordert mischt sich der Ver-

läumder gleich ins Gespräch, redet den beiden andern nach dem Munde, und macht es noch weit ärger. Aber alles, was er sagt, ist entweder leeres Gewäsche, oder handgreifliche Lüge. Man höre: „Auch mir, fällt er ein, ist dieser Mensch immer unausstehlich gewesen. (Man denke nach πάντων μάλιςα hinzu.“) schon in seinem Gesicht hat er so was widriges. (Ἡ δὲ πονηρία, der bekannte Nominativus absolutus, ὀυδὲν ὅμοιον man supplire ταύτη.) „Und seine Schlechtigkeit, die hat ihres gleichen nicht. Denken Sie einmal, — seiner Frau gibt er 3 Pfennige zum Einkauf, und am Feste des Neptun zwingt er sie, kalt zu baden.“ τῇ Ποσειδῶνος ἡμέρᾳ. Am Feste des Neptun. Es wurde zu Athen mit Gastmälern und mit warmen Bädern gefeyert.) Das Wort ἡμέρα steht hier wahrscheinlich κατ᾽ ἐξοχὴν für den ersten des Monaths ποσειδεὼν, der mit unserm December übereinkommt. Um diese Zeit war es also zu Athen kalt.

l) Daß man mit ἐιπεῖν in Gedanken κακῶς verbinden muß, versteht sich von selbst. Casaubon's Conjektur περί τυ (τινος) ἀναςὰς (κακῶς) ἐιπεῖν ist offenbar misrathen. Ein Fall, der dem grossen Manne selten begegnet. — Unleugbar geben die Worte einen neuen Zug im Charakter des Verläumders an. Er kan sich nicht enthalten, selbst von anwesenden Personen übel zu sprechen. Wohnt er einem Gastmal bei, und es steht jemand von der Gesellschaft auf, so fängt er gleich über diese Person, sobald sie aufgestanden ist, zu kalumniren an.

m) Sogar der Verstorbenen schont er nicht. Der lezte vollendende Zug im Bild des Verläumders.

ders. Verstorbene anzutasten, war nicht nur den guten Sitten, sondern selbst dem Gesez entgegen. Solon hatte unter andern Gesezen in Ansehung der Verstorbenen, auch dieses gegeben; τὸν τεθνηκότα κακῶς μὴ ἀγορεύειν. De Mortuis nil nisi bene.

ΚΕΦ. ΚΘ

ΠΕΡΙ ΦΙΛΟΠΟΝΗΡΙΑΣ.

Ἔςι δὲ ἡ φιλοπονηρία a) ἐπιθυμία κακίας· ὁ δὲ φιλοπόνηρός ἐςι τοῖος δέ τις, οἷος ἐντυγχάνειν τοῖς ἡττημένοις, b) καὶ δημοσίους ἀγῶνας ὠφληκόσι, c) καὶ ὑπολαμβάνειν, ἐὰν τούτοις χρῆται, ἐμπειρότερος d) γενήσεσθαι, καὶ φοβερώτερος· καὶ ἐπὶ τοῖς χρηςοῖς εἰπεῖν, ὡς γίνεται, e) καὶ φησὶν, ὡς οὐδείς ἐςι χρηςὸς, καὶ ὁμοίους πάντας εἶναι, καὶ ἐπισκῆψαι f) δὲ ὡς χρηςός ἐςι, καὶ τὸν πονηρὸν δὲ εἰπεῖν ἐλεύθερον. Ἐὰν βούλεταί τις εἰς πονηρὸν, g) καὶ τὰ μὲν ἄλλα ὁμολογεῖν ἀληθῆ ὑπὲρ αὐτοῦ λέγεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ἔνια δὲ ἀγνοεῖν, h) φῆσαι μὲν i) αὐτὸν εὐφυῆ καὶ φιλαίτερον, καὶ ἐπίδοξον, καὶ διατείνεσθαι δὲ ὑπὲρ αὐτοῦ, ὡς οὐκ ἐντετύχηκεν ἀνθρώπῳ ἱκανωτέρῳ· k) καὶ εὔνους δὲ εἶναι τῷ ἐν ἐκκλησίᾳ λέγοντι, ἢ ἐπὶ δικαςηρίῳ κρινομένῳ· καὶ προσκαθήμενος δὲ εἰπεῖν δεινός, ὡς οὐ δεῖ τὸν ἄνδρα, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα

κρί-

κρίνεσθαι· l) καὶ φῆσαι αὐτὸν κύνα εἶναι τοῦ δήμου, m) φυλάττειν γὰρ αὐτὸν τοὺς ἀδικοῦντας, καὶ εἰπεῖν, ὡς οὐχ' ἕξομεν τοὺς ὑπὲρ τῶν κοινῶν συναχθεσθησομένους, n) ἂν τοὺς τοιούτους προϊώμεθα. o) Δεινὸς δὲ καὶ προστατῆσαι φαύλων, καὶ συνεδρεῦσαι ἐν δικαστηρίοις ἐπὶ πονηροῖς πράγμασι, καὶ κρίσιν κρίνων ἐκδέχεσθαι τὰ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων λεγόμενα ἐπὶ τὸ χεῖρον. p) Καὶ τὸ ὅλον, φιλοπονηρία ἀδελφή ἐστι τῆς πονηρίας. q) καὶ ἀληθές ἐστι τὸ τῆς παροιμίας· τὸ ὅμοιον πρὸς τὸ ὅμοιον πορεύεσθαι. r)

a) φιλοπονηρία, Liebe, oder Hang zur Lüderlichkeit, und zu schlechter Gesellschaft. φιλοπόνηρος, ein Mensch, der sich an schlechte Leute hängt, und mit ihnen gemeine Sache macht.

b) ἐντυγχάνειν τοῖς ἡττημένοις. Ἐντυγχάνειν heißt hier nicht bloß begegnen, entgegen gehen, wie im 25. Kap. das Wort gebraucht wird, auf welche Stelle sich Amaduzzi in seinem Kommentar unschiklich bezieht; sondern es heißt vielmehr, sich mit einem einlassen, mit einem umgehen. In eben dieser Bedeutung kommt das Wort im Anfang des 12ten Kap. vor. Ἡττημένοι, man supplire δίκην. S. zugleich das 11te Kap.

c) δ. ἀ. ὠφληκόσι. Nicht ὠφεληκόσι, welches ohne Zweifel ein Schreibfehler ist. Man vergleiche K. 7. n. 4. Amaduzzi's lateinische Uebersezung publicis certaminibus obnoxios ist unverständlich, und seine Erklärung, daß hier von Leuten die Rede sey, die zur Strafe zu öffentlichen

lichen Kampfspielen verurtheilt worden, seltsam genug. Vermuthlich dachte dieser Gelehrte an die Fechterspiele der Römer, zu welchen gar oft Verbrecher verdammt wurden; — Aber diese waren den Griechen unbekannt. Mich dünkt, ἀγὼν stehe hier, wie in vielen Stellen anderer Schriftsteller für δίκη, und das Beiwort δημόσιος beziehe sich im Gegensaz mit den vorhergehenden Worten, auf öffentliche Gerichte. Und der Sinn des Theophrast wäre demnach „familiaris est hominibus, qui *privatim* & *publice*, (in publicis & privatis judiciis) causa ceciderunt.

d) Das Wort ἔμπειρος bezeichnet meinem Gefül nach, hier das, was der Franzose einen Avanturier nennt. Der Φιλοπ. sucht sich durch den Umgang mit schlechten Leuten das Ansehen zu geben, als hätte er auch schon manches Abentheuer gehabt.

e) ὡς γίνεται, eine Verminderungs Formel; wie das Deutsche soso, es geht schon mit.

f) Das Zeitwort ἐπισκήπτω hat eine gedoppelte Bedeutung. Es heißt zunächst urgere, insistere, auf etwas bestehen, aber auch improbare, reprehendere. Beide Bedeutungen passen hier in den Zusammenhang. Vielleicht würde es noch passender seyn, wenn man lesen wollte, ἐπισκώψαι, εἴτις χ. κ.

g) Ἐὰν βούλεται τις εἰς τον. Diese seltene Redensart ist entweder eine Ellipse, die man durch ὁρμᾶσθαι ausfüllen kan, in diesem Sinne „Wenn jemand dem Schurken zu Leibe gehen will;“ oder lese man, wenn diese Ellipse zu hart scheint, statt βούλεται βουλεύεται. Alsdann kommt beinahe der nemliche Sinn heraus; „Wenn

„Wenn man einen Anschlag gegen den Schurken macht."

h) ἀγνοεῖν in Beziehung auf ἀνθρώπων.

i) Φῆσαι μὲν in Beziehung auf den φιλοπόνηρος. Das Wort Φῆσαι heißt emphatisch hier, wie mehrmals bejahen, behaupten.

k) καὶ ξυνὼς — — κρινομένῳ. Was Amaduzzi zur Erklärung dieser Stelle sagt, ist unverständlich, und gehört nicht zur Sache. — Der ganze Zug ist sehr klar, sobald man nur nach ἐκκλησίᾳ die Worte ὑπὲρ ἑαυτῦ einschaltet, oder λέγειν durch ἀπολογεῖν erklärt. Ἐπὶ δικαστηρίῳ κρίνεσθαι ist eben so viel, als καταδικάζεσθαι, verurtheilt werden.

l) καὶ προσκαθ. — — — προωμεθα. Um diesen ganzen Zug richtig zu fassen, muß man bemerken, daß hier von einem Sykophanten die Rede ist, dessen Parthei der Φιλοπόνηρος nimmt. Die Sykophanten wurden als Staatsspionen allgemein gehaßt, weil schon ihr Metier etwas verächtliches hatte, und ihre Delationen gar oft falsch, wenigstens übertrieben waren. Der Grundsaz des Φιλοπ. womit er den Sycophanten in Schuz nimmt, ist zwar an sich wahr, nur gerade in dieser Anwendung falsch.

m) αὐτὸν κύνα εἶναι τῦ δήμυ. Diß Bild hatte wohl zu Theophrasts Zeit das Unedle nicht, das wir izt darinnen finden. Socrates bediente sich z. B. des nemlichen Bildes vom Hund und den Schafen, um das Verhältniß eines gewissen Ariſtarch, der bei ihm über Nahrungslosigkeit Klage führte, zu seinen weiblichen Hausgenossen auszudrüken. (Xenoph. Mem. Socr. L. II.

L. II, c. 7.) Vorzüglich aber dient das 9te Kapitel des 2ten Buchs der Socratischen Denkwürdigkeiten zur Erläuterung der gegenwärtigen Stelle. In diesem Kapitel gibt Socrates seinem Freunde Crito ein Mittel an die Hand, wie er den boßhaften Chikanen der Sykophanten entgehen könne, und ertheilt ihm den Rath, einen armen aber dabey rechtschaffenen und geschickten Mann auf seine Seite zu bringen, der im Stande sey, durch eine rechtliche Retorsions-Klage den Sykophanten das Maul zu stopfen. Die nemliche Benennung nun, womit der φιλοπ. hier den Sykophanten bezeichnet, dem er das Wort redet, braucht Socrates dort von dem Advokaten, den er dem Crito zu seiner Sicherheit gegen die Sykophanten vorschlug.

n) συναχθεσθησομένες. Das Futurum participii in forma passiva, von συνάχθομαι.

o) προωμεθα. Das Fut. sec. von προωθεω. ich treibe ab. Vielleicht schrieb Theophrast προδώμεθα, von προδίδωμι, prodo, desero.

p) Δεινὸς δὲ -- -- χεῖρον. In dieser Stelle werden abermals drey Züge angegeben, welche den Charakter des φιλοπονηρος sehr gut bezeichnen. 1) Er stellt sich zuerst an die Spitze schlechter Leute; 2) Bey gemeinschaftlichen Berathschlagungen in den Gerichten schlägt er sich auf die Seite des Unrechts, oder nimmt die Parthey derer, die eine böse Sache haben; und als Richter endlich schärft er noch die gegnerischen Beweise wider den Beklagten.

q) Auf gleiche Weise sagt Xenophon (Mem. Socr. 1, 2. n. 20. ἡ τῶν χρηστῶν ὁμιλία ἄσκησις ἐστὶ τῆς ἀρετῆς, ἡ δὲ τῶν πονηρῶν, κα-

ταλυ-

πάλυσις; und der Dichter Theognis drückt eben diesen Gedanken in folgendem elegischem Verse aus:

Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ' ἐσθλὰ διδάξεαι· ἢν δὲ κακοῖσι
Συμμιχθῇς; ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.

r) Aristoteles drückt dieses Sprichwort im 8ten und 9ten Buch seiner Moral ad Nicom. also aus, ὅμοιον ὁμοίῳ ἐφίεται, und ὅμοιον ὁμοίῳ φίλον. Die Lateiner sagten; Simile simili gaudet. Deutsch: Gleich und gleich gesellt sich gern.

ΚΕΦ. Λ

ΠΕΡΙ ΑΙΣΧΡΟΚΕΡΔΕΙΑΣ

Ἡ δὲ αἰσχροκέρδεια a) ἐςὶ περιουσία κέρδους αἰσχροῦ. Ἔςι δὲ τοιοῦτος ὁ αἰσχροκερδὴς οἷος ἐσθίων b) ἄρτους ἱκανοὺς μὴ παραθεῖναι, καὶ δανείσασθαι περὶ c) ξένου παρ' αὐτῷ καταλύοντος· καὶ διανέμων μερίδας φῆσαι, δίκαιον εἶναι δίμοιρον τῷ διανέμοντι δίδοσθαι, καὶ εὐθὺς αὐτῷ νεῖμαι. [καὶ οἰνοπωλῶν κεκραμένον τὸν οἶνον τῷ φίλῳ ἀποδόσθαι· καὶ ἐπὶ θέαν τηνικαῦτα πορεύεσθαι, ἄγων τοὺς υἱοὺς, ἡνίκα προῖκα φανερὰ d) ἐπὶ θεάτρων. καὶ ἀποδημῶν δημοσίᾳ, τὸ μὲν ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον οἴκοι καταλιπεῖν; παρὰ δὲ τῶν συμπρε-

πρεσβευόντων δανείσασθαι· καὶ τῷ ἀκολούθῳ μεῖζον φορτίον ἐπιθεῖναι, ἢ δύναται φέρειν, καὶ ἐλάχιστα ἐπιτήδεια ἄλλων e) παρέχειν. καὶ ξενίων δὲ μέρος τὸ αὐτοῦ ἀπαιτήσας ἀποδόσθαι· καὶ ἀλειφόμενος f) ἐν τῷ βαλανείῳ, καὶ εἴπερ σαπρόνγε τὸ ἔλαιον παιδαρίῳ, τῷ ἀλλοτρίῳ ἀλείφεσθαι· καὶ τῶν εὑρισκομένων χαλκῶν ὑπὸ τῶν οἰκείων g) ἐν ταῖς ὁδοῖς, δεινὸς ἀπαιτῆσαι τὸ μέρος, κοινὸν εἶναι φήσας τὸν Ἑρμῆν.] Καὶ ἱμάτιον h) ἐκδοῦναι πλῦναι, καὶ χρησάμενος περὶ γνωρίμου ἐφελκῦσαι πλείους ἡμέρας, ἕως ἂν ἀπαιτηθῇ. [Καὶ τὰ τοιαῦτα· φειδομένῳ μέτρῳ τὸν πύνδακα κεκρουμένῳ μετρεῖν αὐτὸς τοῖς ἔνδον, σφόδρα δὲ ὑποσπῶν τὰ ἐπιτήδεια· i) ὑποπρίασθαι φίλου δοκοῦντος πρὸς τρόπου πωλεῖσθαι· καὶ χρέος δὲ ἀποδιδοὺς τριάκοντα μνῶν, ἔλαττον τέτταρσι δραχμαῖς ἀποδοῦναι] Καὶ τῶν υἱῶν δὲ μὴ πορευομένων εἰς τὸ διδασκαλεῖον (τὸν μῆνα ὅλον) k) διὰ τὴν ἀρρωστίαν, ἀφαιρεῖν τοῦ μισθοῦ κατὰ λόγον. l) καὶ τὸν ἀνθεστηριῶνα μῆνα m) μὴ πέμπειν αὐτοὺς εἰς τὰ μαθήματα διὰ τὸ θέας εἶναι πολλάς, ἵνα μὴ τὸν μισθὸν ἐκτίνῃ· n) καὶ περὶ παιδὸς o) κομιζόμενος ἀποφορὰν τοῦ χαλκοῦ p) τὴν ἐπικαταλλαγὴν προσαπαιτεῖν, καὶ λογισμὸν q) δὲ λαμβάνων παρὰ τοῦ χειρίζοντος. r) [Φράτορας ἑστιῶν αἰτεῖν τοῖς ἑαυτοῦ παισὶν ἐκ τοῦ κοινοῦ ὄψον. τὰ δὲ καταλειπόμενα ἀπὸ τῆς τραπέζης ῥαφανίδων ἡμίσεα ἀπογράφεσθαι, ἵνα οἱ διακονοῦντες παῖδες μὴ λάβωσι] συναποδημῶν-

δημῶν δὲ μετὰ γνωρίμων χρήσασθαι τοῖς ἐκείνων παισὶ, τὸν δὲ ἑαυτοῦ ἔξω μισθῶσαι, καὶ μὴ ἀναφέρειν εἰς τὸ κοινὸν τὸν μισθόν. Ἀμέλει δὲ καὶ συναγόντων s) παρ' ἑαυτῷ ὑποθεῖναι τῶν παρ' ἑαυτῷ διδομένων ξύλων, καὶ φακῶν, καὶ ὄξους, καὶ ἁλῶν, καὶ ἐλαίου τοῦ εἰς τὸν λύχνον· καὶ γαμοῦντός τινος τῶν φίλων, καὶ ἐκδιδομένου θυγατρὸς t) πρὸ χρόνου τινὸς ἀποδημῆσαι, ἵνα μὴ προπέμψῃ προσφοράν· u) καὶ παρὰ τῶν γνωρίμων τοιαῦτα κιχρᾶσθαι, ἃ μήτ' ἂν ἀπαιτῆσαι, μήτ' ἂν ἀποδιδόντων ταχέως ἀντικομίσαι. w)

ΤΕΛΟΣ.

a) Daß dieses lezte Kapitel aller Wahrscheinlichkeit nach unächt ist, habe ich schon in der Vorrede erinnert. Diejenige Stellen, welche bereits oben im 11ten Kapitel περὶ βδελυρίας vorkommen, und hier beinahe wörtlich wiederhohlt werden, sind in Klammern eingeschlossen. In Rüksicht auf den Innhalt selbst finden wir in dem gegenwärtigen Kapitel eben denselben Charakter geschildert, den uns das 9te Kapitel unter dem Namen des Ἀναίσχυντος, und das 22ste unter dem Namen des Ἀνελεύθερος darstellt. Das Wort Αἰσχροκέρδεια bezeichnet demnach hier eigentlich das, was man niederträchtige Vortheilhaftigkeit zu nennen pflegt. Die voranstehende Definition, wodurch der Begrif der Αἰσχροκέρδεια näher bestimmt werden soll, ist äußerst mager, und erklärt idem per idem.

b) ἐσθίων soviel als ἐν τῷ δείπνῳ.

c)

c) περὶ für παρά. *Viger* de præc. gr. dict. idiotismis K. 9, Sect. 7. bemerkt, daß die Präposition περὶ bisweilen auch für παρα gesezt werde, und beruft sich dießfalls auf eine einzige Stelle des Aristides in Panathen. Allein könnte dort das Wort nicht auch wie hier der Fehler eines Abschreibers seyn; oder warum sollte nicht auch einem guten Schriftsteller zuweilen ein kleiner Sprachfehler entschlüpfen können?

d) φανερὰ ἐπὶ θεάτρων. Man supplire τὰ ἐπὶ θ.

e) ἄλλων der Genitiv der Komparation für ἢ οἱ ἄλλοι.

f) καὶ ἀλειφόμενος — — ἀλείφεσθαι. Dieser Zug, den das 11te Kap. ebenfalls angibt, ist hier bloß durch eine etwas veränderte Wendung ausgedrükt. Amaduzzi faßte, wie mich dünkt, den Sinn ganz richtig, indem er nach παιδαρίῳ das Zeitwort πάρεςι in Gedanken einschiebt. Der Niederträchtige nemlich salbt sich in dem Bade mit fremdem Oele; um nur sein eigenes obschon ranziges Oel; das sein Bedienter mitgebracht hatte; zu sparen. — Hier will ich zugleich erinnern, daß die Erklärung, die ich oben p. 59. von diesem Zuge gab, mir nun selbst etwas gezwungen scheint: Wenn man bei der natürlichen Bedeutung der Worte stehen bleibt, mit welchen der nemliche Zug dorten ausgedrükt ist, so kan wohl der Sinn kein anderer seyn, als dieser: der Niederträchtige salbt sich mit fremdem Oele, das heißt; er bettelt von andern BadGästen das Oel, unter dem Vorwand, sein Bedienter habe ihm den dummen Streich gemacht, und ranziges Oel gekauft, das er izt nicht brauchen könne; im Grunde aber bloß aus

schändlichem Geiz, damit er sein eignes Oel spare.

g) οἰκείων oben οἰκετῶν. Ein treffender Zug des Niederträchtigen. Er will sogar an dem, was sein Bedienter auf der Strasse fand, seinen Antheil haben, und sollten's nur ein paar Pfennige seyn.

h) Καὶ ἱμάτιον — — ἀπαιτηθῇ. Der nemliche Zug findet sich im 22sten Kapitel, nur mit einer kleinen Veränderung. Dort bleibt der Ἀνελεύθερος zu Hause, so lange sein Rok bei dem Bleicher ist; hier entlehnt der Αἰσχροκερδὴς gar einen fremden Rok zum Ausgehen, und gibt ihn nicht eher zurük, bis man ihn zurükfordert.

i) Φειδομένῳ — — πωλεῖσθαι. Die Hauptschwierigkeit dieses ganzen Zuges ligt in dem Schlußsaz ὑποπρίασθαι δοκ. φ. π. τ. πωλεῖσθαι, so ferne man diese Worte mit den vorhergehenden verbindet. — Gerade zur Erläuterung dieser dunkeln Worte sagt Amaduzzi in seinem Kommentare nichts, so weitläufig er über die erstern kommentirt, und so sehr er sich dazu Glük wünscht, durch Hülfe seines vatikanischen Kodex die ganze Stelle beleuchtet zu haben. Ich wenigstens glaube noch immer, daß die Worte ὑποπρίασθαι — πωλεῖσθαι einen eigenen Zug ausmachen, und daß die Interpunktion der Vatikanischen Handschrift nach dem Worte ἐπιτήδεια durch ein blosses Comma falsch ist. Gleichwohl haben die Worte, wie sie in der vatik. Handschrift stehen, auch wenn man sie als einen abgesonderten Zug betrachtet, noch immer einige Dunkelheit. Die natürlichste Erklärung möchte wohl

wohl diese seyn, wenn die Redensart πρὸς τρόπον, wie sie auch bei Plato de Leg. L. IX. vorkommt, in der Bedeutung von recte, ex more, und das Zeitwort πωλεῖσθαι in forma media, folglich in der aktiven Bedeutung genommen wird. Alsdann würde nemlich folgender Sinn herauskommen; „der Αἰσχροκερδὴς kauft von seinem Freunde dann, wann dieser zu verkaufen gezwungen ist. — Ein Zug, der wenigstens zu diesem Charakter vollkommen paßt.

k) τὸν μῆνα ὅλον. Höchstwahrscheinlich sind diese Worte, die den Sinn der gegenwärtigen klaren Stelle nur verwirren, eine aus dem folgenden Zug entstandene Glosse, die zuerst dem Rand beigeschrieben wurde, und sich in der Folge in den Text einschlich. In dieser Rüksicht habe ich die Worte ohne Bedenken in Klammern eingeschlossen.

l) τῦ μισθῦ κατὰ λόγον. Μισθὸς heißt hier das SchulGeld (Minerval) λόγον für λογισμόν. (Nach Verhältniß.) — Der Αἰσχρ. zieht die Täge des monathlichen SchulGeldes ab, in denen seine Kinder wegen Unpäßlichkeit nicht zur Schule kamen. — Gewiß ein Zug des niederträchtigsten Geizes.

m) Ἀνθεστηριῶνα μῆνα. In diesen Monath, der ungefähr mit unserm Februar übereinkommt, fielen die Schulferien der attischen Jugend, und mehrere Feste, unter denen das Fest der Anthesterien eines der vorzüglichsten war. Es dauerte mehrere Tage, und den Sklaven sowohl als den Kindern wurden wärend desselben mancherlei Freiheiten gestattet. Der Αἰσχρον. verlängert

gert hier, wie es scheint, seinen Knaben die Vakanz, und läßt sie den ganzen Monath nicht zur Schule gehen, nur damit ihm das Monath-Geld in der Tasche bleibe.

n) καὶ περὶ παιδὸς — — τῦ χειρίζοντος. Vergeblich sucht man bei Amaduzzi über diese dunkle Stelle Licht. Das Wenige, was er zu ihrer Erläuterung sagt, ist viel dunkler als der Text selbst, und aus seiner lateinischen Uebersezung wird man vollends gar nicht klug. — Ich erkläre mir die Stelle ganz ohne Zwang so: — Wenn der Αν. sich tragen läßt, so schämt er sich nicht, sich wechseln und vom kleinen Trägerlohn den etwaigen Ueberschuß herausgeben zu lassen; und von seinem Hausbedienten läßt er sich ebenfalls bis auf den Pfennig hinaus Rechnung thun.

o) περὶ steht hier, wie im Anfang des Kap. für παρὰ.

p) ἀποφορὰν τῦ χαλκῦ, statt εἰς ἀποφ. Der Genitiv τῦ χαλκῦ kan eben sowol auch auf das folgende Nomen bezogen werden.

q) καὶ λογισμὸν δὲ. Man supplire nach λογισμὸν wieder τῦ χαλκῦ.

r) χειρίζοντος. Nach Hesych eben so viel als διοικῦντος, oder οἰκέτυ.

s) Auch bei dieser allem Ansehen nach verdorbenen Stelle möchte man sich einen Oedipus wünschen. Amaduzzi schlüpft ganz sachte darüber hin. Ich glaube aber, sie wird klar, wenn man

man ὑποθεῖναι durch ὑποσπᾶσαι erklårt, und statt διδομένων ἀποτιθεμένων oder ἀποτεθέντων lißt, und nach dem Infinitiv das Wörtchen τι einschiebt. Man sieht nun bald, daß hier von einem, obgleich nicht sehr splendiden Piknik die Rede ist, bei dem eine Schüssel mit Linsen das Hauptgerichte ausmacht. Jeder der Theilnehmer schikt seinen Part am Holz, an den Linsen, am Essich und Salz und am Oel zur Lampe dem Αἰσχρ. ins Hauß, und dieser ist niederträchtig genug, von dem zusammengebrachten Vorrath heimlich etwas für sich hinweg zu stehlen.

t) θυγατρὸς. Ohne Zweifel ein Schreibfehler. Die Construktion erfordert θύγατρα im Akkusativ.

u) προσφορὰν. Ein HochzeitGeschenk.

w) Ἀπαιτῆσαι — ἀντικομίσαι. Man supplire ἐστὶ nach einer bekannten griechischen Redensart, wornach das Verbum εἰμὶ, so wie ἔχω für δύναμαι gesezt wird. Ἔστιν ἀπαιτῆσαι heißt ebensoviel als δύναταί τις ἀπαιτῆσαι. Man kan zurükfordern. — Uebrigens enthalten auch diese lezten Worte einen ganz artigen Zug des Niederträchtigen. — Er entlehnt nemlich gerne Kleinigkeiten, die er nicht mehr zu erstatten gedenkt, und die man sich gleichwohl schämt, wieder zurükzufordern, oder auch solche Sachen, die er, weil sie nicht recht transportabel sind, mit einigem Schein långer bei Handen behalten, und benuzen kann. Die Worte ἀποδιδόντων ταχέως ἀντικομίσαι sind indessen wie mehrere

Stellen dieses Kapitels etwas verworren, und könnten besonders, wenn die Lesart ἀντικομίσαι richtig ist, auch so gedeutet werden: „Der A. entlehnt solche Sachen, die man von ihm nicht wieder entlehnen kan."

Einige

Einige Charakter=Schilderungen aus Griechischen und Römischen Schriftstellern zur Vergleichung mit den Charaktern des Theophrast.

I.

Das Bild eines abgeschmakten Schwäzers, der sich für einen grossen Redner hält. Aus Lucians Rednerschule.

Der Aufsaz, betitelt Ῥητόρων Διδάσκαλος, aus welchem diese Schilderung genommen ist, enthält eine bittere Satyre auf die Rhetoren des Lucianischen Zeitalters. Der Aufsaz selbst ist in der Manier des Prodikus (S. Xenoph. Memor. Socr. L. II. K. 1.) oder des *Cebes* gearbeitet. Lucian führt in demselben einen Jüngling, der sich der Redekunst weihen will, erst zu einem Rhetor vom alten Schlag, dann aber zu einem andern von neuem Gepräge. Die Schilderung des leztern ist folgende;

Πρὸς δὲ τὴν ἑτέραν (ὁδὸν) ἐλθὼν, εὑρήσεις πολλοὺς μὲν καὶ ἄλλους, ἐν τούτοις δὲ καὶ πάνσοφόν τινα, καὶ πάγκαλον ἄνδρα, διασεσαλευμένον τὸ βάδισμα, ἐπικεκλασμένον τὸν αὐχένα, γυναικεῖον τὸ βλέμμα, μελι-

χρὸν

χρὸν τὸ φώνημα, μύρον ἀποπνέοντα, τῷ δακτύλῳ ἄκρῳ τὴν κεφαλὴν κνώμενον· ὀλίγας μὲν ἔτι, οὔλας δὲ καὶ ὑακινθίνας τὰς τρίχας εὐθετίζοντα, πανάβρόν τινα Σαρδανάπαλον, ἢ Κινύραν, ἢ αὐτὸν Ἀγάθωνα, τὸν τῆς τραγῳδίας ἐπέραστον ἐκεῖνον ποιητήν. Λέγω δὲ, ὡς ἀπὸ τούτων γνωρίζοις αὐτὸν, μηδὲ σὲ οὕτω θεσπέσιον χρῆμα, καὶ φίλον Ἀφροδίτῃ καὶ Χάρισι, διαλάθοι. Καί τοι τί φημι; κἂν εἰ μύοντι γάρ σοι προσελθὼν εἴποι τι, τὸ ὑμήττιον ἐκεῖνο ἀνοίξας στόμα, καὶ τὴν συνήθη φωνὴν ἀφίῃ, μάθοις ἂν, ὡς οὐχὶ τῶν καθ᾽ ἡμᾶς τίς ἐστιν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδομεν, ἀλλά τι ξένον φάσμα δρόσῳ ἢ ἀμβροσίᾳ τρεφόμενον. Τούτῳ τοίνυν προσελθὼν καὶ παραδοὺς σεαυτὸν, αὐτίκα μάλα ῥήτωρ ἔσῃ, καὶ περίβλεπτος, καὶ, ὡς ὀνομάζει αὐτὸς, βασιλεὺς ἐν τοῖς λόγοις ἀπονητὶ καταστήσῃ, τὰ τέθριππα ἐλαύνων τοῦ λόγου. — Μᾶλλον δὲ αὐτὸς εἰπάτω πρὸς σέ. — — Φαίη ἂν τοιγαροῦν πρὸς σὲ οὐδέπως, ἐπισπασάμενος ὁπόσον ἔτι λοιπὸν τῆς κόμης, καὶ ὑπομειδιάσας τὸ γλαφυρὸν ἐκεῖνο καὶ ἁπαλὸν, οἷον εἴωθεν, Μαλθάκην τὴν κωμικὴν, ἢ Γλυκέραν τινὰ μιμησάμενος τῷ προσηνεῖ τοῦ φθέγματος. Ἄγροικον γὰρ τὸ ἀῤῥενωπὸν, καὶ οὐ πρὸς ἁβροῦ καὶ ἐρασμίου ῥήτορος.

Φήσει δ᾽ οὖν πάνυ μετριάζων ὑπὲρ ἑαυτοῦ. „Μῶν σε, ὦ ἀγαθὲ ὁ Πύθιος ἔπεμψε πρός με, ῥητόρων τὸν ἄριστον προσειπὼν, ὥσπερ ὅτε Χαιρεφῶν ἤρετο αὐτὸν, ἔδειξεν αὐτῷ,

ὅστις

ὅστις ἦν ὁ σοφώτατος ἐν τοῖς τότε; εἰ δὲ
μὴ τοῦτο, ἀλλὰ κατὰ κλέος αὐτὸς ἥκεις ἐκεί-
ων ἁπάντων ὑπερπεπληγμένων τὰ ἡμέτερα, καὶ
ὑμνούντων, καὶ τεθηπότων καὶ ὑποπεπτηκό-
των, αὐτίκα μάλα εἴσῃ, πρὸς οἷόν τινα δαι-
μόνιον ἄνδρα ἥκεις. Προσδοκήσεις δὲ μηδὲν
τοιοῦτον ὄψεσθαι, οἷον τῷδε ἢ τῷδε παραβάλ-
λειν, ἀλλ᾽ εἴ τις ἢ Τιτυὸς, ἢ Ὦτος, ἢ Ἐφι-
άλτης, ὑπὲρ ἐκείνους πάνυ φανεῖταί σοι τὸ
πρᾶγμα ὑπερφυὲς, καὶ τεράστιον. Ἐπεὶ τούς γε
ἄλλους τοσοῦτον ὑπερφωνοῦντα εὑρήσεις, ὁπό-
σον ἡ σάλπιγξ τοὺς αὐλοὺς, καὶ οἱ τέττιγες
τὰς μελίττας, καὶ οἱ χοροὶ τοὺς ἐνδιδόντας.
Ἐπεὶ δὲ καὶ ῥήτωρ αὐτὸς ἐθέλεις γενέσθαι,
καὶ τοῦτο οὐκ ἂν παρ᾽ ἄλλου ῥᾷον μάθοις, ἕπου
μόνον, οἷς ἂν εἴπω, καὶ ζήλου πάντα, καὶ τοὺς
νόμους, οἷς ἂν ἐπιτάξω χρῆσθαι, ἀκριβῶς μοι
παραφύλαττε. Μᾶλλον δὲ ἤδη προχώρει,
μηδὲν ὀκνήσας, μηδὲ πτοηθεὶς, εἰ μὴ προε-
τελέσθης ἐκεῖνα τὰ πρὸ τῆς ῥητορικῆς, ὁπό-
σα ἡ ἄλλη προπαιδεία τοῖς ἀνοήτοις καὶ μα-
ταίοις μετὰ πολλοῦ καμάτου ὁδοποιεῖ. οὐδὲν
γὰρ αὐτῶν δεήσῃ. Ἀλλ᾽ ἀνίπτοις τοῖς ποσὶν
(ἡ παροιμία φησὶν) ἔμβαινε, οὐ μεῖον ἕξων διὰ
τοῦτο, οὐδ᾽ ἂν τὸ κοινότατον, μηδὲ γράφειν
τὰ γράμματα εἰδῇς. Ἄλλο γάρ τι παρὰ
πάντα ταῦτα ὁ ῥήτωρ. Λέξω δὲ πρῶτον μὲν
ὁπόσα χρὴ αὐτόν σε οἴκοθεν ἔχοντα ἥκειν
ἐφόδια πρὸς τὴν πορείαν, ὡς ἂν τάχιστα δια-
νύσαι δυνηθείης. —— Κόμιζε τοίνυν τὸ μέ-
γιστον μὲν τὴν ἀμαθίαν, εἶτα θράσος ἐπὶ τού-
τοις,

τοῖς. καὶ ἄλλως τε τόλμαν καὶ ἀναισχυντίαν· αἰδῶ δὲ ἢ ἐπιείκειαν, ἢ μετριότητα; ἢ ἐρύθημα οἴκοι ἀπόλιπε. Ἀχρεῖα γὰρ καὶ ὑπεναντία τῷ πράγματι. Ἀλλὰ μὴν καὶ βοὴν ὅτι μεγίστην, καὶ μέλος ἀναίσχυντον, καὶ βάδισμα, οἷον τὸ ἐμόν. Ταῦτα δὲ ἀναγκαῖα πάνυ, καὶ μόνα ἐστὶν ὅτε ἱκανά. Ἡ ἐσθὴς δὲ ἔστω εὐανθής; καὶ λευκή, ἔργον τῆς Ταραντίνης ἐργασίας, ὡς διαφαίνεσθαι τὸ σῶμα. καὶ ἡ κρηπὶς ἀττικὴ καὶ γυναικεία, τὸ πολυσχιδές· ἢ ἐμβὰς Σικυωνία πίλοις τοῖς λευκοῖς ἐπιπρέπουσα, καὶ ἀκόλουθοι πολλοί, καὶ βιβλίον ἀεί. Ταῦτα μὲν αὐτὸν χρὴ συντελεῖν. κ. τ. λ.

II.

Schilderung des Charakters der Rhetoren zu Rom, und des Zustandes der römischen Beredsamkeit, aus Petrons Satyricon. Ein Seitenstük des Lucianischen Aufsazes.

„Num alio genere furiarum declamatores inquietantur? qui clamant: Hæc vulnera pro libertate publica excepi; hunc oculum pro vobis impendi; date mihi

mihi ducem, qui me ducat ad liberos meos: nam succisi poplites membra non sustinent." Hæc ipsa tolerabilia essent, si ad eloquentiam ituris viam facerent: nunc & rerum tumore & sententiarum vanissimo strepitu hoc tantum proficiunt, ut, cum in forum venerint, putent, se in alium terrarum orbem delatos. Et ideo ego adolescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quæ in usu habemus, aut audiunt, aut vident: sed piratas cum catenis in litore stantes; sed tyrannos edicta scribentes, quibus imperent filiis, ut patrum suorum capita præcidant; sed responsa in pestilentiam data, ut virgines tres aut plures immolentur; sed mellitos verborum globulos, & omnia dicta factaque quasi papavere & sesamo sparsa."

„Qui inter hæc nutriuntur, non magis sapere possunt, quam bene olere, qui in culina habitant. Pace vestra liceat dixisse: primi omnium eloquentiam perdidistis. Levibus enim atque inanibus sonis ludibria quædam excitando effecistis, ut corpus orationis enervaretur & caderet."

„Nondum juvenes declamationibus continebantur, cum Sophocles aut Euripides invenerunt verba, quibus deberent loqui. Nondum umbraticus doctor ingenia

genia deleverat, cum Pindarus, novemque Lyrici homericis versibus canere timuerunt. Et ne poëtas quidem ad testimonium citem; certe neque Platona neque Demosthenem ad hoc genus exercitationis accessisse video. Grandis, & ut ita dicam pudica oratio non est maculosa nec turgida, sed naturali pulchritudine exsurgit."

„Nuper ventosa isthæc & enormis loquacitas Athenas ex Asia commigravit, animosque juvenum ad magna surgentes veluti pestilenti quodam sidere adflavit, simulque corrupta eloquentiæ regula stetit & obmutuit. Quis postea ad summam Thucydidis, quis Hyperidis ad famam processit? Ac ne carmen quidem sani coloris enituit; sed omnia, quasi eodem cibo pasta, non potuerunt usque ad senectutem canescere. Pictura quoque non alium exitum fecit, postquam Aegyptiorum audacia tam magnæ artis compendiariam invenit."

„Minimum in his exercitationibus doctores peccant, qui necesse habent, cum insanientibus furere. Nam ni dixerint, quæ adolescentuli probent, ut ait Cicero, soli in scholis relinquentur; sicut ficti adulatores, cum coenas divitum captant, nihil prius meditantur, quam id, quod putant gratissimum auditoribus fore;

re: nec enim aliter impetrabunt, quod petunt, nisi quasdam insidias auribus fecerint. Sic eloquentiæ magister, nisi tanquam piscator eam imposuerit hamis escam, quam scierit appetituros esse pisciculos, sine spe prædæ moratur in scopulo."

„Quid ergo est? — Parentes objurgatione digni sunt, qui nolunt liberos suos severa lege proficere. Primum enim, sicut omnia, spes quoque suas ambitioni donant: deinde, cum ad vota properant, cruda adhuc studia in forum propellunt, & eloquentiam, qua nihil esse majus confitentur, pueris induunt adhuc naticensibus. Quod si paterentur laborum gradus fieri, ut studiosi juvenes severa lectione mitigarentur; ut sapientiæ præceptis animos componerent; ut verba atroci stilo effoderent; ut, quod vellent imitari, diu audirent; sibi nihil esset magnificum, quod pueris placeret: jam illa grandis oratio haberet majestatis suæ pondus. Nunc pueri in scholis ludunt, juvenes ridentur in foro: &, quod utroque turpius est, quod quisquis perperam discit, in senectute confiteri non vult."

III.

Launichte Schilderung eines Eisenfressers, aus den Briefen des Synesius, eines alexandrinischen Philosophen, und nachmaligen Bischofs zu Ptolemais im Anfang des 5ten Jahrhunderts; Als ein Seitenstük zum 25sten Kapitel der Charaktere des Theophrast περὶ δειλίας.

Τῷ Ἀδελφῷ ΡΔ. 104.

Τοὺς αὐτοὺς ἂν ἴδοις ἐν μὲν εἰρήνῃ θρασεῖς, ἐν δὲ πολέμῳ δειλούς· τουτέστιν, ἁπανταχοῦ πονηρούς. ὥστέ μοι δοκεῖ ταύτην τὶς δικαίως εἰδέναι τῷ πολέμῳ χάριν, ὅτι βάσανός ἐστι τοῦ περὶ τὴν καρδίαν αἵματος ἀκριβής. καὶ συχνοὺς ἀλαζόνας παραλαβὼν, μετριωτέρους ἡμῖν ἀποδίδωσιν. οὐ γὰρ οἶμαι τὸ ἀπὸ τοῦδε σοβήσειν διὰ τῆς ἀγορᾶς Ἰωάννην *) τὸν ἀλιτήριον; οὐδὲ πὺξ ἐντενεῖν, οὐδὲ λὰξ ἐναλεῖσθαι τῶν ἐπιεικεστέρων τινί. χθές τοι πάνυ λαμπρῶς συνηγορήκει τῇ παροιμίᾳ, μᾶλλον δὲ

*) So hieß der Held, den Synesius in gegenwärtigem Brief persiflirt.

δὲ τῷ Χρησμῷ· Χρησμὸς γὰρ ἄντικρυς τοῦτό γε πάντως οἶσθα, τὸ, οὐδεὶς κομήτης ὅστις οὐ ψηνίζεται. Ἡμέρας μὲν γάρ τινας ἑξῆς οἱ πολέμιοι προσηγγέλλοντο· κἀμοί τε ἀπαντητέον ἐδόκει· καὶ βαλαγρίτας συντεταγμένους ἐξῆγεν ὁ φύλαρχος. Εἶτα φθάσαντες ἂν εἰς τὴν πεδινὴν, περιεμένομεν; οὐδαμοῦ δὲ φαινομένων, περὶ βουλυτὸν ἀπεχωροῦμεν ἕκαστος οἴκοι, συνθέμενοι πάλιν ἥξειν εἰς τὴν ὑστεραίαν. Ὁ δὲ Φρὺξ *) Ἰωάννης τέως μὲν ἦν οὐδαμοῦ, οὐκοῦν ὥστε καὶ φανερὸς εἶναι. Φήμας δὲ ὑπέπεμπε, νῦν μὲν ὡς κατεαγὼς εἴη, καὶ διαπρίεται τὸ σκέλος; νῦν δὲ ὡς ἄσθμα νοσεῖ; νῦν δὲ ὡς ἄλλο τι κακὸν καίριον ἔχει. Τοιοῦτοί τινες ἐφοίτων λογοποιοὶ, ἄλλος ἄλλοθεν ἥκειν φάμενοι, τοῦ μηδὲ σαφὲς εἶναι, ποῦ γῆς Ἰωάννης δέδυκεν ἢ κρύπτεται. Μεταξὺ δ' οὖν διηγούμενοι πρὸς τὴν ἀκαιρίαν τῆς συμφορᾶς ἐσχετλίαζον, ὑπεδάκρυον. „Νῦν ἔδει τοῦ γενναίου λήμματος, νῦν τῶν ἐκείνου χειρῶν; τί ἂν ἐποίησε; τί ἂν ἐγένετο; καὶ ἐπὶ πᾶσιν ὦ τοῦ δαίμονος εἰπὼν ἂν ἕκαστος, καὶ τὼ χεῖρε πατάξας ἀπηλλάττετο.“ Ἦσαν δὲ οὗτοι τῶν ἐπ' οὐδενὶ χρησίμων πάλαι παρατρεφομένων αὐτῷ, κομῆται καὶ οὗτοι καὶ οὐδὲν ὑγιεῖς· ἀρνῶν ἤδη ἐρίφων ἐπιδήμιοι ἁρπακτῆρες, καὶ νὴ τοὺς θεοὺς ἔστιν ὅπη καὶ γυναικῶν. Τοιούτους λοχίτας ἐκ πολλοῦ παρεσκεύαστο; μεθ' ὧν εἶναι μὲν ἀνὴρ οὐδ'

*) Vermuthlich ein Schimpfwort. In welchem Ruf die Phrygier standen, beweißt das alte Sprichwort „sero sapiunt Phryges.“

ἐπιχειρεῖ· χαλεπὸν γάρ· σοφιστὴς δ' ἐστί· καὶ ὡς ἂν δόξειεν ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας, ἄριστα σκέπτεται. Ἀλλὰ μοὶ δοκεῖ καλῶς αὐτῷ τὸ δαιμόνιον ἀντιπολιτεύσασθαι. Πέμπτην μὲν γὰρ ἤδη ἐν τοῖς ὅπλοις μάτην παρεληλύθειμεν, ἔτι τὰ μετεωρότερα κατεργάντων τῶν πολεμίων. Ὁ δὲ καὶ παντάπασιν ἀπογνοὺς ἥξειν αὐτοὺς, ὡς οὐκ ἂν τὸ βάθος τῆς χώρας θαῤῥήσοντας, *) παρῆν. Καὶ πάντα εὐθὺς ἀκοσμίας ἐμπίπλησι, καὶ ἀσθενείας μὲν οὐκ ἐμέμνητο; καταγελᾷ γέ τοι καὶ ἀναχομένων ἀκοῦσαι. Αὐτὸς δὲ ἥκειν ἔφη πόῤῥωθεν, οὐκ οἶδα ὅθεν. „Ἐκεῖ γὰρ εἰς συμμαχίαν παρακεκλῆσθαι, παρ' ὃ καὶ σεσῶσθαι τοὺς ἐπικαλεσαμένους ἀγροὺς· οὐδὲ γὰρ ἐμβεβληκέναι τοὺς πολεμίους, πρὸς τὴν φήμην τῆς Ἰωάννου παρουσίας καταπλαγέντας· ἀσφαλῶς δὲ τἀκεῖ καταστησάμενος πρὸς τὸ πονοῦν ἔφη καταδεδραμηκέναι. προσδέχεσθαι γὰρ ὅσον οὔπω **) τοὺς ἄνδρας, ἂν λάθη παρὼν, καὶ μὴ διαδοθῇ τοὔνομα.“ Εὐθὺς οὖν ἅπαντα ἀκοσμίας ἐμπίπλησι παραστρατηγεῖν ἀξιῶν. καὶ ἐν βραχεῖ τέχνην τοῦ νικᾷν παραδώσειν ὑπισχνούμενος, βοῶν ἐπὶ μέτωπον, ἐπὶ φάλαγγα, καὶ κατὰ τὸ κέρας πολὺ τὸ πλαίσιον; ποιῶν ὀνόματα τάξεων, ὧν ἠγνόει τὴν χρείαν. Καί τισιν ἀπὸ τούτου ἔδοξέ τις εἶναι, καὶ τήνγε φύσιν ἐμακάριζον καὶ ἐμαθητίων πολλοί. Ἤδη δὲ δείλη τε ἦν ὀψία

*) Man supplire εἰσιέναι.

**) ὅσον οὔπω steht für ὡς τάχιστα.

ὀψία, καὶ καιρὸς ἐφόδε; καὶ δὴ πρόσω τῆς
ὀρεινῆς καταβαίνοντες ἐγενόμεθα. Καὐταῦθα
νεανίαι τέσσαρες ἐσταλμένοι χωριτικῶς καὶ κε-
κραγότες, ὅσον ἐχώρεν αἱ κεφαλαὶ, δρόμῳ πρὸς
ἡμᾶς ἔθεον, ὡς μηδενὶ μάντεως δεῖν, ὅτι πο-
λεμίες πεφόβηνται, καὶ σπεύδεσιν εἴσω τῶν
ὅπλων γενέσθαι. Πρὶν δὲ καὶ καλῶς αὐτῶν
ἐκείνων ἀκῆσαι, λεγόντων ὅτι καὶ δὴ πάρει-
σιν, — ὁρῶμεν ἐφ' ἵππων ἀνδράρια πονηρὰ,
καὶ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖν, ὑπὸ λιμῦ στρατηγέμενα,
προχειρότατα δ' ἂν ὑπὲρ τῶν ἡμετέρων ἀγα-
θῶν ἀποθνήσκειν ἐθέλοντα. Ἐπειδὴ δ' ἂν
εἶδον καὶ ὤφθησαν, πρὶν εἴσω βέλες ἐλθεῖν,
οἱ μὲν ἀποβάντες, ὥσπερ εἰώθεσαν, τῶν ἵπ-
πων ὡς εἰς μάχην διεσκευάζοντο; καὶ μοὶ κα-
λῶς ἔχειν ἐδόκει μιμεῖσθαι τὲς ἄνδρας. καὶ
γὰρ ἔφιππος ἦν. — Ὁ δὲ γεννάδας ἐκ ἔφη
παρανομήσειν εἰς τὴν ἱππικὴν, ἀλλὰ τὸν
ἀγῶνα τῶν ἵππων ποιήσειν. — — Τί ὖν?
παρενεγκὼν βίᾳ τὸ ψάλιον, καὶ μεταστραφεὶς,
ἔφυγεν ἀνὰ κράτος ἐξελαύνων, ἐξαιμάττων
τὸν ἵππον, ἅπασαν ἡνίαν ἀφεὶς, κέντρῳ παν-
τὶ χρώμενος, καὶ ἡ μάστιξ πυκνὴ, καὶ ἡ βοὴ
τὸ κελευστικὸν ἤχει. Ἐν τέτῳ δὲ ἐκ ἔστι ῥᾴ-
διον εἰπεῖν, ὅντινά τις μᾶλλον ἐπήνεσε, πό-
τερον τὸν ἵππον, ἢ τὸν ἱππέα. Ὁ μὲν γὰρ
ὁμοίως κατὰ πρανῶν, ὁμοίως καὶ κατ' ὀρθίων
ἐφέρετο, καὶ διὰ τῶν δασέων, καὶ διὰ τῶν ψι-
λῶν ῥύμῃ μιᾷ διεπήδα τάφρες, καὶ ὑπὲρ
τὰς ἐχθρὰς ἥρετο. ὁ δὲ διὰ πάντων τῶν χω-
ρίων ἔποχος ἦν, καὶ ἐν ἐδενὶ τῆς καθέδρας

ὠλίσθησε. Δοκεῖ γάρ μοι καὶ τοῖς πολεμίοις
καλὴ θέα γενέσθαι, καὶ ὡς πολλὰ ἂν εὔξαιντο
τοιαῦτα θεάσασθαι; οὐ μὴν τόγ' ἐφ' ἡμῖν εἶ-
δον, ἀλλ' ἀθυμότεροι μὲν ὡς τὸ εἰκὸς ἐγε-
νόμεθα, ψευσθέντες παρὰ πολὺ τῶν εἰς τὸν
κομήτην ἐλπίδων. Ἐταξάμεθα γοῦν, ὡς εἴ-
τις ἐπίοι, δεξόμενοι; αὐτοὶ δὲ μάχης ἄρχειν
οὐ διενοούμεθα. Καὶ γὰρ ὅστις αὐτὸς εὔψυ-
χος ἦν, ἠπίστει τῷ πέλας, πρὸς παράδειγμα
τὸ γεγονὸς ὁρῶν. Ἔνθα οὐ μὲν ἦν, αἴσχιον κόμης.
Ὅσῳ γὰρ ἦν, πρῶτος οὗτος ἐπιδοξότατος πρὸς τὸ
προδώσειν ἡμᾶς. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοῖς πολεμίοις
ταυτὸν ἴσως τοῦτο παρέστη. Καὶ ταξάμενοι περιέ-
μενον ἡμᾶς, ὡς, ἢν ἐμβάλωμεν, ἀμυνούμενοι.
Ἐπεὶ δὲ παρ' οὐδετέρων ἐπεχειρεῖτο, πρῶτον μὲν
αὐτοὶ τὴν ἐπὶ τὰ λαιὰ φέρουσαν, καὶ μετ' ἐκείνους
ἡμεῖς τὴν ἐπὶ θάτερα ἐτραπόμεθα, οὐδέτεροι
θᾶττον ἢ βάδην, ἀλλὰ σχολαίῳ βαδίσματι,
τῷ μὴ δοκεῖν εἶναι φυγὴν τὴν ἀναχώρησιν.
Εἶτα μέντοι καίπερ ἐν τούτοις ὄντες, ἐπυν-
θανόμεθα, ποῖ γῆς Ἰωάννης. — — Ὁ δ' ἑνὶ
πνεύματι καταλαβὼν ἄρα τὴν Βομβαίαν, δί-
κην ἀρουραίου μυὸς ἐνεδεδύκει τῇ πέτρᾳ. Ὄρος
ἐστὶν ἡ Βομβαία κοῖλον, ὃ συνελθοῦσα τέχνη
καὶ φύσις εἰργάσαντο φρούριον ἐρυμνότατον.
Τοῦτο καὶ πάλαι μὲν εὐδοκίμει δικαίως, καί
τινες αὐτὸ παρὰ τὰς αἰγυπτίους ἐξήταζον σύ-
ριγγας· νυνὶ δὲ κέκριται τὰ πανταχοῦ τείχη
νικᾶν, οἷς ὁ παρὰ πάντας ἑαυτοῦ προμηθέστα-
τος (ἵνα μὴ λίαν ἀγροίκως εἴπω δειλότατος,
αὐτὸ τὸ τοῦ πράγματος ὄνομα;) τούτῳ παρα-
κάθη-

κάθηται, καὶ τὴν σωτηρίαν προτίμησε. καὶ γὰρ εἰσελθόντι λαβυρινθῶδές ἐστι, καὶ δυσδιεξίτητον, ὡς μόνους ἂν χωρῆσαι τοὺς Ἰωάννου δρασμούς.

IV.

Noch ein Paar Züge der Zaghaftigkeit aus dem 132sten Brief.

Synesius straft in diesem Brief mit gleich munterer Laune die Zaghaftigkeit seines Bruders, und muntert ihn durch sein eigenes Beispiel zu grösserer Entschlossenheit auf.

Τὸ μὲν τὰς γυναῖκας βοᾷν καὶ στερνοτυπεῖσθαι, καὶ σπαράττειν τὰς κόμας, ἐπιφανέντων ἢ παραγγελθέντων πολεμίων, ἧττον ἂν δόξειε δεινόν. καίτοι καὶ τοῦτο δεινὸν ὁ Πλάτων *) οἴε-

*) Plato war der Lieblings-Philosoph des Synesius. Auch nachdem er das Christenthum angenommen hatte, blieb er doch den Grundsäzen der platonischen Philosophie getreu, und lehnte, wie man aus einem andern seiner Briefe sieht, das angebotene bischöfliche Amt zu Ptolemais aus dem Grunde ab, weil er verschiedene Lehrsäze des christlichen Glaubens, besonders den Artikel von der Auferstehung mit dem platonischen System nicht

οἴεται, τὸ μηδὲ ὥσπερ τὰς ὄρνις ἐθέλειν ἀμυνομένας ὑπὲρ τῶν νεοττῶν, πρὸς ἔτι ἂν τῶν ἀλκιμωτάτων ἀνθίστασθαι, ἀλλὰ δόξαν καταχεῖν τοῦ τῶν ἀνθρώπων γένους, ὅτι πάντων θηρίων ἀτολμότατον γέγονε. Τὸ δὲ καὶ σὲ ταῦτα ἐκείνοις πλημμελεῖν, καὶ νύκτωρ ἐκδειματοῦσθαι καὶ διανίστασθαι, καὶ βοᾷν παρ' αὐτὴν τοῦ φρουρίου τὴν θύραν ἑστάναι βάρβαρον; (τοιαῦτα γάρ τις ἀπήγγειλε περὶ σοῦ;) πῶς ἔτι ταῦτα οἰστὰ, (κἂν ἀλλοίως ἔοικεν εἶναι) ἐμὸν ἀδελφὸν ὄντα, ἔπειτα δειλὸν εἶναι. Ἔγωγέ τοι παρανατειλάσης εὐθὺς ἡμέρας ἐξιππωσάμενος ὡς ἀνυστὸν πορρωτάτω, καὶ ὠσὶ καὶ ὀφθαλμοῖς τὰ κατὰ τοὺς ἀπελάτας τούτους ἅπαντα πολυπραγμονῶ. *) — — — — — — — — — — — — — — — —

Ζητῶ δὲ ἄνδρας ὀλίγους, οὐ ψευδομένους τὸν ἄνδρα. Κἂν ἐπιτύχω τοιούτων, σὺν θεῷ δὲ εἰρήσθω, θαρρῶ. Δεῆσαν δὲ ἀποθνήσκειν, ἐνταῦθα τὸ φιλοσοφίας ὄφελος, τὸ μηδὲν ἡγεῖσθαι δεινὸν ἀναχωρῆσαι τοῦ θυλακίου τῶν

κρεα-

nicht zu vereinigen wisse. Da indessen Synesius gleichwohl dieses Amt in der Folge erhielt, so muß er — entweder seine vorigen Ueberzeugungen geändert haben, oder — nahm man es dazumal mit der Orthodoxie eines Bischofs, den man aus dem Heidenthum gewonnen hatte, noch nicht so genau. —

*) Nun folgen einige specielle militärische Anordnungen, die Synesius seinem Bruder als ein kleines Muster vorstellt.

κρεαδίων. *) Εἰ δὲ πρὸς τὴν γυναῖκα καὶ τὸ παιδίον ἄτεγκτος ἔσομαι, τῦτο δὲ ὐ σφόδρα διεγγυῶμαι; ὡς ἔγωγε βυλοίμην ἄν, τοσαῦτα φιλοσοφίαν δύνασθαι. Ἀλλὰ μήτοι ποτὲ διάπειραν λάβοιμι. **)

*) Ganz im Geist der Platonischen Philosophie. Diese nannte den Körper den Kerker oder auch das Grab der Seele. — Aber, daß der Christe Synesius seinen Trost im Tode von der Philosophie erwartet, — dieß ist ein Rest von Platonismus, der bei dem Vorsteher einer christlichen Gemeine wenigstens befremdet.

**) Welch eine schöne Schlußstelle! und wie liebenswürdig mußte nicht der Charakter des Mannes seyn, der diese Worte niederschreiben konnte! Mit gleicher Zärtlichkeit für Gattin und Sohn ergießt sich auch die Seele des Synesius im 105ten Brief, wo er unter andern Gründen, aus denen er das PriesterAmt ablehnt, auch diesen anführt, daß er eine Frau habe, von der er sich unmöglich trennen könne. Diese Stelle ist zugleich ein Beweiß, daß die Ehlosigkeit der Priester im Orient schon ziemlich allgemeine Sitte war, ehe noch die Päbste diese Gewohnheit in ein ZwangsGesez verwandelten. — Die Stelle ist zu schön, als daß ich sie hier nicht noch beisezen sollte. Ἐμοὶ τοιγαρῦν, sagt der edle Mann, ὅ τε θεὸς, ὅ τε νόμος, ἥτε ἱερὰ Θεοφίλυ (der Name des Bischofs zu Alexandrien) χειρὶ γυναῖκα ἐπιδεδώκει. Προαγορεύω τοίνυν ἅπασι καὶ μαρτυρῦμαι, ὡς ἐγὼ ταύτης ὔτε ἀλλοτριώσομαι καθάπαξ, ὔτε

ὡς μοιχὸς αὐτῇ λάθρα συνέσομαι· τὸ μὲν γὰρ ἥκιστα εὐσεβὲς, τὸ δὲ ἥκιστα νόμιμον. Ἀλλὰ βȣλήσομαι τε καὶ εὔξομαι συχνὰ μοι πάνυ καὶ χρηστὰ γενέσθαι παιδία.“

V.

Der Mann, der gerne reich scheinen möchte, aus dem 4ten Buch des Autor ad Herennium*) (K. 50, 51) Ein Seitenstük zum 23sten Kap. des Theophrast περὶ ἀλαζονείας.

„Iste, qui se dici divitem, putat esse præclarum, primum nunc videte, quo vultu nos intueatur. Nonne vobis videtur dicere: Darem, si mihi molesti non essetis? cum vero sinistra mentum sublevat, existimat se gemmæ nitore & auri splendore aspectus omnium perstringere. — Cum puerum respicit hunc unum, quem ego novi, (vos non arbitror novisse) alio no-

*) Eine geschmakvolle Uebersezung dieses kleinen Stükes hat Hr. Pastor Sonntag in das Erste Heft seiner kürzlich erschienenen Unterhaltungen für Freunde der Literatur eingerükt.

nomine appellat, deinde alio atque alio: Heus tu, inquit, veni *Sannio*, ne quid isti barbari turbent: ut ignoti, qui audiunt, unum putent eligi de multis: ei dicit in aurem, aut, ut domi lectuli sternantur, aut ut avunculo rogetur Aethiops, qui ad balneas veniat, aut asturconi locus ante ostium suum detur, aut aliquod fragile falsæ choragium gloriæ comparetur. — Deinde exclamat, ut omnes audiant: Videto, ut diligenter numeretur, si potest, ante noctem. Puer, qui jam bene hominis naturam novit, Tu illo plures mittas oportet, inquit, si hodie vis transnumerari. — Age, inquit, duc tecum *Libanum* et *Sosiam*. — Sane. —

Deinde casu veniunt hospites homini, qui istum splendide, dum peregrinaretur, receperant. Ex ea re homo hercle sane conturbatur; sed tamen a vitio naturæ non recedit. — Bene, inquit, facitis, cum venitis: sed rectius fecissetis, si ad me domum recta abiissetis. — Id fecissemus, inquiunt illi, si domum novissemus. — At istud quidem facile fuit undelibet invenire. Verum ite mecum. — Sequuntur illi. Sermo interea ejus consumitur omnis in ostentatione. Quærit, in agris cujusmodi frumenta sint: negat, se, quia villæ incensæ sint, accedere posse, nec ædificare etiam nunc audere; tam-

etsi

etſi - in Tuſculano quidem coepi inſanire, & in iisdem fundamentis ædificare. Dum hæc loquitur, venit in ædes quasdam, in quibus ſodalitium erat eodem die futurum: quo iſte pro notitia domini ædium ingreditur cum hoſpitibus. — Hic, inquit, habito. Perſpicit argentum, quod erat expoſitum, triclinium ſtratum probat. — Accedit ſervulus: dicit homini clam, dominum jam venturum, ſi velit exire. — Itane? inquit, eamus hoſpites; frater venit ex Salerno: ego illi obviam pergam: vos huc decuma venitote. — Hoſpites diſcedunt. Iſte ſe raptim domum ſuam conjicit: illi decuma, quo juſſerat, veniunt. Quærunt hunc. Reperiunt, domus cuja ſit: in diverſorium deriſi conferunt ſeſe. Vident hominem poſtera die: narrant, expoſtulant, accuſant. Ait iſte, eos ſimilitudine loci deceptos, angiporto toto deerraſſe: ſe contra valetudinem ſuam ad noctem multam expectaſſe. *Sannioni* puero negotium dederat, ut vaſa, veſtimenta, pueros corrogaret. Servulus non inurbanus ſatis ſtrenue et concinne comparat: iſte hoſpites domum deducit. Ait, ſe ædes maximas cuidam amico ad nuptias commodaſſe. — Nunciat puer, argentum repeti (pertimuerat enim, qui commodarat.) — Apagete, inquit, — ædes com-

commodavi, familiam dedi: argentum
quoque vult? tametsi hospites habeo: —
tamen utatur licet, — nos Samiis de-
lectabimur."

VI.

Schilderung eines schwazhaften Geken. Horazens 9te Satyre des 1sten Buchs. *) Zur Vergleichung mit dem 3ten Kap. des Theophrast περὶ ἀδολεσχίας.

Ibam forte via sacra, sicut meus est mos,
Nescio quid meditans nugarum, totus in illis:
Occurrit quidam notus mihi nomine tantum,
Arreptaque manu, *quid agis, dulcissime, rerum?*
Suaviter ut nunc est, inquam, et cupio omnia, quae vis.
Cum assectaretur, numquid vis? occupo. At ille,
Noris nos, inquit, *docti sumus*. Hic ego, pluris

Hoc,

*) Die vortrefliche Uebersezung und Erläuterung dieser Satyre von Wieland ist hoffentlich bei den Freunden der klassischen Litteratur noch nicht vergessen. —

Hoc, inquam, mihi eris. Misere discedere quærens
Ire modo ocius, interdum consistere, in aurem
Dicere nescio quid puero; cum sudor ad imos
Manaret talos, o te, Bollane, cerebri
Felicem! ajebam tacitus, cum quidlibet ille —
Garriret, vicos, urbem laudaret. Ut illi
Nil respondebam, *misere cupis*, inquit, *abire*,
Jamdudum video, sed nil agis, usque tenebo,
Persequar. Hinc quo nunc iter est tibi? —
Nil opus est te
Circumagi, quendam volo visere non tibi notum;
Trans Tiberim longe cubat is, prope Cæsaris hortos.
Nil habeo, quid agam et non sum piger, usque sequar te.
Demitto auriculas ut iniquæ mentis asellus,
Cum gravius dorso subiit onus. Incipit ille:
Si bene me novi, non Viscum pluris amicum
Non Varium facies: nam quis me scribere plures
Aut citius possit versus? Quis membra movere
Mollius? invideat quod et Hermogenes ego canto.
Interpellandi locus hic erat: Est tibi mater,
Cognati, queis te salvo est opus? — *Haud mihi quisquam,*
Omnes composui. — Felices! nunc ego resto.
Con-

Confice! Namque instat fatum mihi triste, Sabella,
Quod puero cecinit divinâ motâ anus urnâ:
„Hunc neque dira venena, nec hosticus auferet ensis,
„Nec laterum dolor aut tussis, nec tarda podagra:
„Garrulus hunc quando consumet cumque; loquaces,
„Si sapiat, vitet, simulatque adoleverit ætas.“
Ventum erat ad Vestæ, quarta jam parte diei
Præterita; et, casu, tunc respondere vadato
Debebat, quod ni fecisset, perdere litem.
Si me amas, inquit, *paulum hic ades.* — Inteream, si
Aut valeo stare, aut novi civilia jura!
Et propero, quo scis. — *Dubius sum, quid faciam*, inquit,
Te ne relinquam, an rem. — Me, sodes! — *Non faciam*, ille
Et præcedere coepit. Ego, ut contendere durum est
Cum victore, sequor. — *Mæcenas quomodo tecum?*
Hinc repetit. — Paucorum hominum, et mentis bene sanæ;
Nemo dexterius fortuna est usus. — *Haberes*
Magnum adjutorem, posset qui ferre secundas,
Hunc hominem velles si tradere, dispeream ni
Sum-

Summisses omnes. — Non isto vivimus illic,
Quo tu rere modo; domus hac nec purior ulla
est,
Nec magis his aliena malis: nil mi officit unquam
Ditior hic aut est quia doctior; est locus uni
Cuique suus. — *Magnum narras, vix credibile.* — Atqui
Sic habet. — *Accendis, quare cupiam magis illi*
Proximus esse. — Velis tantummodo, quæ tua virtus
Expugnabis, & est, qui vinci possit; eoque
Difficiles aditus primos habet. — *Haud mihi deero;*
Muneribus servos corrumpam; non, hodie si
Exclusus fuero, desistam; tempora quæram;
Occurram in triviis, deducam: Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus. — Hæc dum agit, ecce
Fuscus Aristius occurrit, mihi carus et illum
Qui pulchre nosset. Consistimus. Unde venis? &
Quo tendis? rogat, & respondet. Vellere coepi
Et prensare manu lentissima brachia, nutans
Distorquens oculos, ut me eriperet: male salsus
Ridens dissimulare; meum jecur urere bilis.
„Certe nescio quid secreto velle loqui te
„Ajebas mecum?" Memini bene; sed meliori
Tem-

Tempore dicam; hodie tricesima sabbata: vi'n tu
Curtis Judæis oppedere? — nulla mihi, inquam,
Relligio est. — At mi! sum paulo infirmior, unus
Multorum; ignosces; aliàs loquar. — Huncine solem
Tam nigrum surrexe mihi! Fugit improbus, ac me
Sub cultro linquit. Casu venit obvius illi
Adversarius: &, quo tu turpissime? magna
Inclamat voce, et, Licet antestari? — Ego vero
Oppono auriculam. Rapit in jus; clamor utrinque
Undique concursus. Sic me servavit Apollo.

VII.

Schilderung eines Trunkenbolds und Schwelgers, aus der Schrift des Rutilius Lupus De figuris sententiarum L. II.

Quid in hoc arbitrer bonæ spei reliquum residere, qui omne vitæ tempus una ac desperatissima consuetudine produxit? Nam simul atque ex primis horis diei, nimia cibi ac vini

ſatietate vix meridiano tempore plenus crapula experrectus: primus oculis mero madidis, humore obcæcatis, viſu gravidis lucem conſtanter intueri non poteſt: deinde confectis viribus, utpote cujus venæ non ſanguine, ſed vino ſunt repletæ, ſe ipſe erigere non valet: tandem duobus innixus languidus, qui cubando ſit defatigatus, tunicatus ſine pallio, ſoleatus præ lectulo, *) palliolo frigus a capite defendens, flexa cervice, ſummiſſis genibus, colore exſangui, protinus ex cubiculari lectulo excitatus in triclinium trahitur: ibi præſto ſunt cotidiani pauci eodem ſtudio excitati convivæ; hic vero princeps paulum illud reliquum quod habet mentis ac ſenſus, poculis extrudere feſtinat, et eos bibendo provocat, et laceſſit perinde ac ſi in hoſtium prælio quam plurimos ſuperârit, atque adflixerit, ampliſſimam ſibi victoriam paratam exiſtimans. Interea procedit ſimul & illud tempus, et potatio: oculi vinum lacrymantes caligant; ebrioſum ipſi vix ebrii cognoſcunt: alius ſine cauſa jurgio proximum laceſſit: alius ſomno deditus vi cogitur vigilare: alius rixari parat: alium turbas vitantem, ac domum reverti cupientem retinet janitor, pulſat, exire prohibet domum, interdictum demonſtrans. Interim alium contumelioſe extra januam ejectum vacillantem puer ſuſtentat, ac ducit pallium per lutum.

*) Vielleicht *pro crepidis.*

lutum trahentem. Novissime solus in triclinio relictus, non prius poculum ex manibus emittit, quam somnus oppressit bibentem, ac dissolutis artubus, ipsum poculum suapte natura dormienti excidit. —

VIII.

Was ist ein Stuzer?

Ein Epigramm des Martial (B. 3.) Vergl. mit dem Ἄρεσκος des Theophrast. (K. 5.)

Cotile, bellus homo es: dicunt hoc, Cotile, multi.
Audio: sed quid sit, dic mihi bellus homo?
Bellus homo est, flexos qui digerit ordine crines;
Balsama qui semper, cinnama semper olet:
Cantica qui Nili, qui Gaditana susurrat:
Qui movet in varios brachia volsa modos:
Inter femineas tota qui luce cathedras
Desidet, atque aliqua semper in aure sonat:

Qui legit hinc illinc missas, scribitque tabellas:
Pallia vicini qui refugit cubiti:
Qui scit, quam quis amet, qui per convivia currit:
Hirpini veteres qui bene novit avos.
Quid narras? — hoc est, hoc est homo, Cotile, bellus?
Res prætricosa est, Cotile, bellus homo.

Ende.

Griechisch-deutsches Wortregister über Theophrasts Charaktere.

A.

Ἄβρωτος, was nicht zu essen ist, uneßbar, 14, 3.

ἀγαθὸς, gut. * ἀγαθῇ τύχῃ, Glük zu! 14, 2. ἀγαθοὶ, tugendhafte. pr. 2. * ἀγαθὰ, Güter, Vorzüge. 23, 1.

ἄγαν, sehr, ziemlich theuer. 10, 1.

ἀγανακτέω, unwillig sein. 1, 1. 17, 1.

ἄγνωστος, unbekannt. 23, 4.

ἀγορὰ, f. der Markt; 3, 2. 19, 3. πληθούσης ἀγορᾶς. 11, 2. wenn der Markt voll ist, vormittags.

ἀγοράζω, kaufen, 5, 3.

ἀγόραιος, m. ein Taugenichts, Faullenzer, 6, 1.

ἀγροικία, f. grobes, bäurisches Betragen, 4, 1.

ἀγροικὸς, m. ein solcher grober bäurischer Mensch. 4, 1.

ἀγρυπνία, f. Schlaflosigkeit, 4, 3.

ἀγὼν, m. ein Kampf, Spiel. * ἀγὼν τῆς ψυχῆς, ein Hang, eine Neigung der Seele. 28, 1.

ἀδικέομαι, Unrecht leiden. 1, 1.

ἀδολέσχης, m. ein Plauderer. 3, 1.

 ἀδο-

ἀδολεσχία. f. Plauderhaftigkeit. 3, 1. leeres Gewäsche.
ἀηδής, abgeschmakt. 19, 2.
ἀηδία, f. abgeschmaktes Betragen im Umgange. 20, 1.
ἀήρ, m. das Klima. pr. 1.
ἀθεραπευσία, f. Sorglosigkeit, in Absicht der Wartung seines Körpers. 19, 1.
ἀθρόος, gehäuft, Haufenweis, 7, 2.
αἰδοῖον, n. das Schamglied. 11, 1.
ᾄδω, singen. 4, 4. 15, 3.
αἷμα, n. das Blut. 25, 4.
αἱρέω, einnehmen, erobern. 8, 4. * in med. sich wählen, wollen, nach etwas streben. pr. 3.
αἴρω, wegnehmen. 2, 4. 9, 1.
αἰσχρός, unanständig, schändlich. 6, 1.
αἰσχροκέρδεια, schändliche Gewinnsucht. 30, 1.
αἰσχύνομαι, Bedenken tragen. 12, 2. * sich schämen, erröthen. 26, 3.
αἰτεῖν, begehren, med. entlehnen. 18, 2.
ἀκαιρία, f. dasjenige Betragen eines Menschen, wenn er zur Unzeit, am unrechten Orte oder unter Umständen, wo sichs gar nicht schikt, etwas thut. 12, 1.
ἄκαιρος, m. ein solcher Mensch.
ἀκολουθέω, nachfolgen, begleiten. 23, 1.
ἀκόλουθος, m. ein Bedienter, Lakay. 9, 1.
ἀκούω, hören. 1, 2. κακῶς ἀκοῦσαι, im übeln Ruf stehn. 6, 1.
ἀκουσίως, ungern, ohne Vorsaz. 15, 2.
ἄκραι, pl. ein Vorgebürge. 25, 1.
ἀκρασία, f. Unmäßigkeit, etwas Uebertriebnes. 7, 1.
ἀκρίβεια, f. Akkuratesse. pr. 2.
ἀκριβῶς, genau, akkurat. 26, 2.
ἀκρόδρυα, n. pl. Baum- oder Staudenfrüchte. 11, 2.

ἀλα-

ἀλαζονεία, f. Großthuerey. 23, 1.
ἀλαζὼν, m. ein Prahler, Großthuer.
ἀλείφω, salben, bestreichen. 5, 3. * in med. sich salben, oder sich salben lassen.
ἀλέω, mahlen, molere. 4, 2.
ἀλλάττω, verwechseln, 4, 3.
ἄλλοι οἱ, die Uebrigen. 11, 1.
ἀλλότριος, fremd, was einem andern gehört. 11, 4. 25, 4. 27, 1.
ἅλς, m. und im Plural οἱ ἅλες, das Salz. 9, 1. 10, 3. 14, 3.
ἀλυσιτελῶς, nicht ohne großen Schaden. 8. 4.
ἄλφιτον, n Mehl. 16, 2.
ἀλφὸς, m. Ausschlag auf der Haut. 19, 1.
ἅμα, zugleich, ἅμ' ἡμέρᾳ, mit Anbruch des Tages. 24, 1. ἅμα πιεῖν, unter dem Trinken. 19, 3.
ἀμέλει, als kollektive Partikel kurz, überhaupt; 2) als assertorische, fürwahr.
ἀμφισβητέω, streiten, behaupten. 23, 2.
ἀμφότερος, beyde. 5, 1.
ἀναβάλλω, 1) anlegen, 2) aufschlagen. z. E. ein Kleid, einen Mantel. 19, 3. 21, 2.
ἀνάγομαι, absegeln, die Anker lichten. 20, 1.
ἀναγκάζω, zwingen, befehlen. 9, 3.
ἀναδέχομαι, nemlich ἐγγύην, Bürgschaft auf sich nehmen, für etwas gutsagen. 12, 1.
ἀναιρέω, auflesen. 10, 2.
ἀναισθησία, f. Zerstreuung, Abwesenheit des Geistes.
ἀναίσθητος, m. ein zerstreuter Mensch. 14, 1.
ἀναισχυντία, f. Schaamlosigkeit.
ἀναίσχυντος, m. ein schaamloser Mensch. 9, 1.
ἀνακοινόω, mittheilen, bekannt machen. 4, 1. 12, 1.
ἀνακόπτω, das Schiff anhalten, oder seinen Lauf verändern. 25, 1.

ἀνακύπτω, sich auf= richten. 11, 1.

ἀναλίσκω, aufessen. 12, 2.

ἀνάλωμα, Aufwand, Kosten. 23, 3.

ἀναμιμνήσκομαι, wie= der ins Gedächtniß bringen. 4, 3.

ἀνάπλεως, voll. 25, 4.

ἀναπνέω, Othem holen. 7, 2.

ἀναστρέφω, umkehren, zurükkommen. 2, 4.

ἀνασύρω, aufheben, aufdecken. 11, 1.

ἀνασεσυρμένος, m. ein lüderlicher Mensch. 6, 1.

ἀνατίθεμαι, aufhän= gen, einer Gottheit ein Geschenk weihen. 21, 3.

ἀναφορὰ, f. die Bezie= hung auf jemandes Erzählung. 8, 2.

ἀνδράποδον, n. ein Sklav. 17, 2.

ἀνδριάς, m. eine Sta= tue. 27, 2.

ἀνελευθερία, f. Knau= serey, Filzigkeit.

ἀνελεύθερος, m. ein Knauser. 22, 1.

ἀνίστημι, aufstehen. 13, 1. 18, 1.

ἀντίδικος, m. ein Geg= ner im Gericht. 5, 2.

ἀντικνήμιον, n. das Schienbein. 19, 2.

ἀντιπροσεῖπω, wieder grüßen, danken. 15, 1.

ἀνυπόδητος, ohne Schu= he. barfuß. 18, 1.

ἄξιος, gültig, tüchtig. 18, 2. theuer, werth. 3, 2. billig, wohlfeil. 17, 2. 9, 3.

ἀξιόω, wollen. 6, 2. 3.

ἀπαγγέλλω, verkündi= gen. 7, 3. 14, 2. 21, 4.

ἀπαγορεύω, untersagen, verbieten. 10, 3.

ἀπάγχομαι, sich erhän= gen. 12, 3.

ἀπάγω, wegführen.

ἀπαιτέω, fordern, ein= kassiren. 18, 2. 10, 1.

ἀπαλλάττω, ομαι, weg= kommen, hinwegge= hen. 8, 4.

ἁπαλὸς, weich, zart. 20, 3.

ἀπαντάω, entgegen kommen. 2, 3.

ἀπαντικρὺ τῆς εἰσόδου, über dem Eingang, so, daß

daß man's beim Eingang im Gesicht hat. 21, 2.

ἀπάρχομαι, den Göttern etwas von der Speise, oder Trank beym Anfange einer Mahlzeit widmen. Von Trankopfern insbesondere brauchen die Griechen sonst die Worte σπένδειν, λείβειν. lat. libare. 10, 1.

ἀπατούρια, Die Apaturien. Ein Fest zu Ehren des Bacchus; es wurde im September gefeyert, und dauerte drey Tage. 3, 3.

ἀπαυδάω, jemanden übertäuben. 8, 5.

ἄπειμι, hinweggehen, sich entfernen. 6, 3.

ἀπείπω, abschlagen. 12, 2.

ἀπέρχομαι, hingehen, weggehen. 9, 1. 16, 3. 22, 1.

ἀπερέω, abweisen, nicht haben wollen. 23, 3.

ἀπήνεια, mürrisches Betragen. 15, 1.

ἄπιον, n. eine Birne. 2, 3.

ἀπιστέω, jemanden nicht trauen. 1, 3.

ἀπιστία, f. das Mistrauen. 18, 1.

ἄπιστος, mistrauisch. 18, 1.

ἁπλοῦς, einfältig, aufrichtig. 1, 4.

ἀπνευστί, in einem Othen. 2, 4.

ἀποβάλλω, verliehren. 8, 4.

ἀποβλέπω, εἰς und πρός τινα, einen ansehen, auf einen hinsehen. 2, 5. 2. 1.

ἀπογράφω, aufschreiben, anmerken, 11, 5.

ἀποδημέω, abreisen. 11, 3.

ἀποδίδωμι, wiedergeben. 11, 5. übergeben. 21, 2. med. verkaufen. 10, 2.

ἀποδοκιμάζω, verwerfen. 4. 3. * sich enthalten. 6, 2. * mit dem Infinitiv, Bedenken tragen, erröthen. 6, 4.

ἀποκαθιστάνω, zurückführen. 7, 3.

ἀποκάμπτω, ablenken, abweichen. 22, 2.

ἀπο-

ἀποκείρω, abscheeren. 21, 1. in med. sich abscheeren lassen. 4, 4. 5, 3.

ἀποκναίω, jemanden höchst beschwerlich seyn. 7, 9.

ἀποκρύπτω, verbergen. 25, 2.

ἀπολαμβάνω, wiedernehmen. 14, 3.

ἀπολαύω, sich mit jemanden unterhalten. 23, 2.

ἀπόλλυμι, verlieren. 15, 2.

ἀπομύττομαι, sich schnäuzen. 19, 3.

ἀπονίπτω, abwaschen. 16, 1.

ἀπονενοημένος, ein frecher, heilloser Mensch. 6, 1.

ἀπόνοια, f. Frechheit, Schaamlosigkeit.

ἀπονυχίζω, die Nägel abschneiden. 26, 2.

ἀποπτύω, ausspuken. 19, 4.

ἄπορος, dürftig. 23, 3.

ἀποροῦμαι, nicht wissen. 1, 3.

ἀποῤῥάπτω, zuflikken. 16, 2.

ἀποῤῥίπτω, fallen lassen, herausstoßen, z. Ex. Speichel oder Speise aus dem Munde. 19, 3.

ἀποστέλλω, schiken. 15, 1. 24, 3.

ἀποστερέω, berauben, um das Seine bringen. 9, 1.

ἀποτίθεμαι, bey Seite legen. 22, 2. aufheben. 9, 1. verlegen. 14, 2.

ἀποτρέπομαι, verabscheuen. 16, 2.

ἀποφαίνω, zeigen, sagen. 26, 1.

ἀποψάω, mit einem Streichholz abstreichen, z. E. Mehl oder Korn. 11, 5.

ἀπροβούλευτος, unüberlegt. 3, 1.

ἅπτω, anzünden. 18, 1. ergreifen. 12, 3.

ἀπύρετος, ohne Fiber. 3, 3.

ἀπωθέω, wegstossen. 15, 2.

ἀργυροθήκη, f. ein Geldkasten, Schatulle. 10, 4.

ἀρέσκεια, f. die Sucht, andern zu gefallen, Wohldienerey.

ἀρε-

ἀρεσκος, der Wohldiene, bon Valet. 5, 1.

ἀριθμέω, zählen. 10, 1.

ἀριςιω, zu Mittag essen. 4, 2.

ἀρμανικός, m. ein Musiker. 5, 4.

ἄροτρον, n. ein Pflug. 4, 3.

ἀρπιζω, hinwegraffen. 9, 2. kapern. 28, 1.

ἀρρωςημα, n. eine Krankheit. 19, 3.

ἄρτεμις, f. die Göttinn Diana. 10, 1.

ἄρτι, eben erst. 1, 2.

ἄρτος, m. das Brod, 9, 1.

ἀρύταινα, f. eine Gießkanne. 9, 3.

ἀρχαῖος, alt. plur. die Vorfahren. 3, 4.

ἀρχὴ, f. der Anfang. 6, 3. * ein oberkeitliches Amt. 26, 2.

ἀρχιτεκτονέω, den Riß, Plan zu einem Gebäude machen. 2, 5.

ἄρχομαι, med. anfangen. pr. 4.

ἄρχων, m. ein Archont; eine athenienſiſche Magistratsperson. 26, 1.

ἀσκλήπιον, n. der Tempel des Aesculaps. 21, 3.

ἀσκὸς, m. ein Sak, ein Schlauch. 5, 2.

ἀσπάζομαι, grüßen, embraßiren. 27, 1.

ἀσπὶς, f. ein Schild; weil man den Schild in der linken Hand hielt, so heißt 27, 1. ἐπὶ ἀσπίδα die Schwenkung zur linken.

ἄςυ, n. die Stadt Athen; so wie urbs auch Rom bedeutet. 4, 4.

ἀςράγαλος, m. ein Würfel. 5, 4.

ἄςρον, n. ein Gestirn. 14, 4.

ἀσχήμων, unanständig. ἀσχ. ἀμαθία, Unwissenheit in dem was wohl oder unanständig ist. 4, 1.

ἀσχολέομαι, beschäftigt seyn. 12, 1.

ἀτελὴς, frey von Abgaben, eximirt. 23, 3.

ἀτραπὸς, m. ein Fußsteig. 13, 1.

αὐ-

αὐθάδεια, f. störriges brutales Wesen. 15, 1.
αὐθάδης, ein brusker Mensch.
αὐλαία, f. Tapeten, Vorhänge. 5, 4.
αὔλειος θύρα, die Hofthüre.
αὐλητής, m. ein Flötenspieler. 8, 1.
αὐλητρὶς, f. eine Flötenspielerinn. 19, 4.
αὐλίδιον, n. ein Sumpfplaz. 5, 4.
αὐλέω, auf der Flöte spielen, in pass. sich etwas darauf vorspielen lassen. 19, 4.
αὔριον, morgen. 13, 2.
αὐχμέω, schmuzig seyn. 26, 3.
ἀφαιρέω, wegnehmen, ablesen. 2, 1. 2, 5.
ἀφίημι, fahren lassen, unterlassen. pr. 4. 5, 1. * hinzulassen. 11, 3.
ἀφίςαμαι, weggehen. 3, 3.
ἀφορμὴ, f. die Gelegenheit. 7, 2.
ἄχυρον, n. eine Faser. 2, 2. * Spreu. 9, 3.

B.

Βαδίζω, gehen. 13, 2.
βακτηρία, f. ein Stab, Stok. 5, 4.
βαλανεῖον, n. ein Bad. 4, 4.
βαλανεὺς, m. ein Bader. 9, 3.
βαλάντιον, n. ein Geldbeutel. 17, 1.
βάπτω, ich tauche unter, schöpfe. 9, 1.
βδελυρία, f. Schamlosigkeit. 11, 1.
βδελυρὸς, ein schamloser Mensch, der über nichts roth wird. 11, 1.
βελτίων, Kompar. von ἀγαθὸς. besser im moralischen proœm. 3. im physischen Verstande. 3, 2.
βιάζω, jemanden mit Gewalt zu etwas zwingen. 24, 1.
βίος, m. das Leben, βιόω, leben proœm. 2.
βλάβη, f. der Schade. 20, 1.
βλασφημέω, sich ein Wort, das eine böse

Vorb

Vorbedeutung hat, einfallen lassen. 19, 2.

βοάω, schreyen, rufen. 9, 3.

βραδύτης, f. Trägheit, Langsamkeit. 14, 1.

βουλεύεσθαι, mit sich selbst zu rath gehen. 1, 2. mit andern sich berathschlagen. 26, 1.

Γ.

Γαλῆ, f. eine Wiesel. 11, 3.

γάμοι οἱ, das Hochzeitmahl. 12, 1. 22, 1.

γαστὴρ, f. der Schoos. 5, 2.

γείτων, m. ein Nachbar. 14, 2.

γέλως, m. das Lachen. 1, 3.

γενεαλογέω, die Vorfahren jemandes hererzehlen. 28, 1.

γένος, n. Volksklaffe. 27, 2. Herkunft. 28, 1. Geschlecht (Sexus) 12, 1. Art, Gattung, prooem.

γεωργέω, den Acker bestellen. 3, 2.

γῆ, f. Erde; τὰ ἐν τῇ γῇ, die Saat. 3, 2. 25, 1. * Kreide, der sich die Färber zum Auffärben der Kleider bedienten. 10, 4.

γίνομαι, seyn, werden; geschehen, wiederfahren. 2, 1. 22, 1. 9, 2. * τί γίνεται? wie viel macht das? wie viel kam heraus? 14, 1. * geboren werden. 7, 2. 27, 1. *verkauft werden. 3, 2. * ὅσοι ἐμοὶ καὶ σοὶ γένοιντο, so viel als ich und du uns wünschen. * kommen, statt παραγενέσθαι. 1, 2.

γλίχεσθαι, streben. 26, 1.

γνάθος, die Backe, das Maul. 6, 4.

γναφεὺς, m. ein Färber, fullo. 10, 4.

γόνυ, n. das Knie. 4, 2.

γράμματα, pl. n. ein Brief. 23, 2.

γραμματίδια, pl. n. Akten. 6, 4.

γράφω, schreiben. 24, 3. γράψαι εἰς λόγον, anschreiben, ins Rechnungsbuch eintragen. 24, 2. Anklagen.

gen. γράψας τὸν λόγον, der Advokat des Klägers, der die Klagschrift aufgesezt hat. 17, 2.

γυμνάζω, sich üben. 5, 3.

γυμνὸς, nackend. 18, 2. * τὰ γυμνὰ, die Blösse. 4, 2.

γυνὴ, f. eine Frau, Ehefrau; * liederliche Weibsperson. 28, 2.

γυναικεῖος, weiblich. 2, 4. 12, 2.

Δ.

Δαιμόνιον, n. die Gottheit. 16, 1.

δᾶς, f. eine Fackel. 3, 2.

δάκνω, beissen. 14, 1.

δακρύω, weinen. 14, 2.

δακτύλιος, m. ein Ring. 21, 2.

δάκτυλος, m. ein Finger. 19, 1.

δανείζω, auf Zinsen leihen. 6, 4. * med. borgen. 9, 3.

δανειστικὸς, zum Ausleihen, Wucher und Handel gehörig. 23, 1. hier kan es vom Seehandel verstanden werden.

δαπάνη, f. Aufwand, Kosten. 22, 1.

δασὺς, rauch, zottig. 19, 1.

δάφνη, f. der Lorbeerbaum. 16, 1.

δεικνύω, zeigen 11, 1. 2. Vorstellen. 20, 3.

δειλία, f. die Furchtsamkeit. 25, 1.

δειλὸς, furchtsam 25, 1.

δεῖνα ὁ, indecl. der und der. 15, 1. 21, 2.

δεινὸς, schreklich, beschwerlich. 27, 2. wird oft gebraucht von einem, der eine Sache zu thun pflegt, und es darinnen aufs äusserste treibt. 1, 3. 5, 4

δεινῶς, gierig. 4, 2.

δειπνέω, speisen. 9, 1.

δεῖπνον, n. die Mahlzeit. 3, 1. 5, 2.

δεισιδαιμονία, f. der Aberglaube.

δεισιδαίμων, abergläubisch. 16, 1.

δέομαι, bitten. 20, 1. τοῦ πωλοῦντος, mit dem

schreiben. Proem. 4. das præsens statt des fut. * erzehlen. 28, 1. 1, 3.

διεξέρχομαι, über den Weg gehen. 16, 1. durchgehen etwas Stük vor Stük. 3, 1.

διηγέομαι, erzehlen. 8, 2. * zeigen, sagen. 11, 3. 12, 3.

διήγησις, f. das Hersagen. 3, 1.

διημερεύω, ganze Tage wo zubringen. 8, 5.

δικαζόμενοι, proceßführende Partheyen. 26, 2.

δικαστήριον, n. Ort wo Gericht gehalten wird. 11, 2.

δίκαιος, richtig, ausgemacht. 13, 1. * glaubwürdig. 5, 2.

δίκη, f. ein Proceß. 11, 2. 21, 1.

δίκην φεύγων, ein Beklagter. 14, 1. * δίκην διώκειν, klagen; als Kläger prozessiren.

διονύσια, n. das Bacchusfest. 3, 3.

διορίζω, beschreiben, bestimmen. 11, 1.

διφάω, aufsuchen, auflesen. 10, 2.

διφθέρα, f. ein Schafs-Pelz, oder auch ein lederne Gewand. 4, 4.

δόξα, f. guter Name. 9. 1.

δορκάδειος, zu einer Gemse gehörig. 5, 4.

δόρυ, n. der Spieß. 27, 1. zeigt es die Schwenkungen auf die rechte Seite an.

δραχμή, f. eine Drachme; ohngefehr 5 Groschen. 6, 4.

δρέπανον, n. eine Sichel. 4, 3.

δυνατός, im Stande, vermögend. 2, 4. wird auch gebraucht wie δεινός. 6, 1.

δυσέντευκτος, ekelhaft, aus der Partikel δυς und ἐντυγχάνω. 19, 2.

δυστυχής, unglüklich. 8, 3.

δυσχέρεια, f. Unreinigkeit, schmuziges ekelhaftes Wesen. 19, 1.

δυς-

δυσχερής, m. ein garstiger schmuziger Mensch. 19, 1.

δωμάτιον, n. ein Schlafzimmer. 13, 2.

E.

Ἐγγράφω, einschreiben, aufnehmen. 28, 1.

ἐγγύη, f. Bürgschaft. 12, 1. ἐγγυητής, m. ein Bürge. 18, 2.

ἐγκαλέω, sich beklagen, beschweren. 17, 3.

ἐγκρέω, einschlagen. 4, 4. * einwärts biegen. 11, 1.

ἐγκώμιον, n. eine Lobrede. 3, 1.

ἕδρα, f. der Hintere, das Gesäß. 28, 3.

εἰδεχθής, wiedrig von Gesicht. 28, 2.

εἴρω, sagen, anmelden. 24, 2.

εἰρωνεία, f. Es fehlt uns im Deutschen an einem Ausdruk, der dieß griechische Wort völlig erschöpft. Verstellung drükt es nicht ganz aus. Besser Zweideutigkeit, Unzuverläßigkeit. εἴρων ist überhaupt ein Mensch, aus dem gar nicht klug zu werden ist; aus dessen Reden und Handlungen die Absicht nicht zu errathen ist, die er dabey hat. pr. 4. 1, 1.

εἰσάγω, hineinführen. 25, 5.

εἴσειμι, hineingehen. 7, 3. * wird auch von proceßirenden Partheyen gebraucht, wenn sie ihre Sache dem Richter vortragen. 14, 1.

εἰσπράττω, jemanden etwas abziehen; z. E. vom Lohn. 10, 2.

εἰσφέρω, mitbringen. 2, 3. beitragen. 15, 2. 17, 3.

ἑκάτεροι, beide, sowol die einen als die andern. procem. 2.

ἐκβάλλω, etwas fallen lassen, oder auch jemanden etwas aus der Hand stossen. 19, 3.

ἐκδέχομαι, hoffen, die gute Vorbedeutung an-

annehmen. Eine gottesdienstliche Formel. Im Latein. accipere omen. 21, 3.

ἐκδίδωμι, ausstatten, verheyrathen. 22, 2. * wird auch von denen gebraucht die etwas machen lassen. z. E. bey Handwerkern. 22, 3.

ἐκδύω, ausziehen. 25, 2. * wegwerfen. 16, 2.

ἐκκλησία, die Volks-Versammlung.

ἐκκορέω, abfegen. 22, 3.

ἐκλέγω, einsammeln, einstecken. 6, 2.

ἐκπλήττομαι, staunen. 1, 3. 4, 2.

ἐκπλύνω, wird von den Färbern (fullonibus) der Alten gebraucht, die die Kleider auswaschen, und sie wieder auffärbten. 22, 2.

ἔκπωμα, n. ein Becher. 18, 2.

ἐκτίθεμαι, auseinander setzen, erklären. pr. 2.

ἐκτρίβω, abnutzen, unbrauchbar machen. 12, 2.

ἐλαία, f. ein Olive. 10, 2.

ἔλαιον, n. Oel. 16, 2.

ἐλάττων, m. klein, zu eng. 23, 4. * weniger. 11, 5.

ἐλάχιστον, Superl. das Kleinste. 10, 3. statt des Kompar. 11, 4.

ἐλεύθερος, α, ον, freigebohren. 11, 1.

ἐλέγχεσθαι, seines Irrthums überführt werden. 13, 1.

ἕλκος, n. das Geschwür. 19, 1.

ἐλλέβορος, m. Niesewurz. 20, 2.

ἐλλύχνιον, n. ein Dacht. 10, 3.

ἐμβαίνω, einem auf den Fuß tretten. 15, 2.

ἐμβάλλω, hineinwerfen. 9, 2. * vorwerfen. z. E. Futter. 4, 2.

ἔμπροσθεν, adv. voraus. 18, 3.

ἐμπεσέω, πίπτω, darauffallen; wie im teutschen: als die Rede drauf fiel. 2, 1.

ἐμπόλημα, n. das gelößte Geld für verkaufte Waaren. 6, 4.

ἐμφο-

ἔμφοβος, muthlos, feig. 25, 1.
ἐναντίον, adv. in Gegenwart. 20, 2.
ἔνδον, zu Hause, drinnen. 22, 2. οἱ ἔνδον, das Hausgesinde. 4, 2. 3.
ἕνεκα, adv. wegen, um willen. 9, 1.
ἐνθυμέομαι, wissen, sehen, merken. 2, 1.
ἐνιαυτός, m. das Jahr. 10, 3.
ἐνταῦθα, adv. daselbst, dorten. 16, 1.
ἔντευξις, f. das Betragen im Umgange. 5, 1.
ἐντυγχάνω, zu jemanden kommen. 1, 2. * sehen. 2, 2. * sprechen. 7, 1.
ἐνύπνιον, n. ein Traum. 25, 2.
ἐνυφάω, einweben, einwürken. 5, 4.
ἐξαγωγή, f. die Ausfuhr. 23, 2.
ἔξαρνος, einer, der etwas in Abrede ist. 18, 2.
ἐξηγητής, m. einer, der eine Sache erklärt; ein Ausleger der Träume und Vorbedeutungen. 16, 2.
ἐξομνύω, abschwöre, eidlich darthun, daß man nicht habe vor Gericht kommen können.
ἑορταί, Familiefeste. 15, 2
ἐπαναγκάζω, nöthigen, befehlen. 13, 1.
ἐπάνειμι, zurükkommen. 25, 4.
ἐπεντείνειν τὸν λόγον, das Gerücht verbreiten. 8, 2.
ἐπεύχομαι, Gelübde thun. 15, 3.
ἐπέχω, warten. 20, 1.
ἐπιβαίνω, hinzugehen. 16, 2.
ἐπιβάλλω, hinzuthun, fortfahren. 8, 1. anziehen, anlegen. 2, 4.
ἐπίβουλος, nachstellerisch hinterlistig. 1, 4.
ἐπιγράφω, eine Aufschrift machen. 21, 2. 13, 3. * aufschreiben. 22, 1.
ἐπιδείκνυμι, anstellen, halten. z. E. Konzerte, Rednerübungen; daher ἐπιδείξεις Uebungen, die in dieser, oder jener Wissenschaft ange-

angestellt werden. 5, 4.

ἐπιδημέω, sich als Fremder an einem Orte aufhalten. 3, 2.

ἐπίδοσις, f. eine Geldkollekte, Beysteuer. 22, 1.

ἐπιλαμβάνω, anfassen. 4, 3. * sich an jemanden halten. 8, 2.

ἐπίληπτος, m. einer der die fallende Sucht hat. 16, 4.

ἐπιμελέομαι, etwas besorgen, bedienen. 24, 2. 13, 3. 26, 1.

ἐπισημαίνω, ein Zeichen geben, zurufen. 2, 2.

ἐπισκέπτομαι, besehen. 18, 2. 10, 2.

ἐπιςάλμα, n. ein Present. 5, 3.

ἐπίςαμαι, kennen, wissen. 26, 1. 27, 3.

ἐπιςέλλω, an jemanden schreiben. 24, 3.

ἐπίτευξις, f. die Gewohnheit, Betragen. 12, 1.

ἐπιτήδεια, n. pl. das Deputat. Das Mehl, oder Korn, was einem jeglichen Sklaven täglich zugemessen wurde. 4, 2. 11, 4. 5.

ἐπιτηδεύω, sich betragen, aufführen. pr. 2.

ἐπιτήδευμα, n. das Betragen, Lebensart. 8, 5.

ἐπιτίθημι, auflegen. 11, 4. in med. durchziehen, etwas wider jemand haben. 1, 1.

ἐπιτιμάω, schimpfen. 19, 4.

ἐπιτίμησις, f. eine Klage. 17, 1.

ἐπιφανής, deutlich, auffallend. 11, 1.

ἐπονείδιςος, beleidigend. 11, 1.

ἔπος, n. Gedicht. Stelle aus einem Dichter. 26, 1.

ἐρανίζω, einen Vorschuß erbetteln, entweder für einen andern, oder für sich selbst. 1, 2.

ἔρανος, ein Vorschuß, Beysteuer, um einem armen Freund aufzuhelfen. 23, 4.

ἐράω, lieben. ἐρωμένη, f. eine Maitresse, 12, 1.

ἐργά-

ἐργάζομαι, arbeiten. 4, 1.

ἐργασία, f. Geschäft, Gewerbe. 6, 2. 23, 1.

ἐργαστήριον, n. eine Werkstatt. 6, 5. 8, 5.

ἐργολάβος, m. ein Entrepreneur. 8, 1.

ἔργον, n. Mühe, Arbeit. ἔργον ἐστὶ, man hat seine Arbeit, Mühe. 3, 3. 25, 2. * eine Handlung. 6, 1.

ἐργώδης, lästig, beschwerlich. 6, 5.

ἑρμῆς, Merkur, der Gott des Handels und des Gewinns, daher die Redensart κοινὸς ἑρμῆς. Halb Part. 11, 4.

ἐρεύγω, aufstoßen, rülpsen. 11, 1.

ἑστιάω, ein Traktament geben.

ἑταίρα, eine Freundin. 17, 1.

ἑταῖρος, ein Freund, Kamerad. 12, 4.

εὐαγγελίζομαι, gute Nachricht bringen.

εὐγενής, von guter Herkunft, wohlgeboren. 28, 1.

εὐδοκιμέω, gelobt werden. 2, 1. 7, 4.

εὐεργετέω, Wohlthaten erzeigen. 17, 3.

εὔλυτος, bereit. 6, 5.

εὔνοια, f. gute Gesinnung. 13, 1.

εὑρίσκω, finden. 1, 4. 14, 2. Beim Kaufe, schäzen. 15, 1.

εὔρυθμος, geschiklich proportionirt. 2, 4.

εὐρωτιάω, schimmeln, rosten. 10, 4.

εὐσχήμων, wohlgesittet, rechtschaffen, tugendhaft. pr. 3.

εὐτρεπίζω, zurechtlegen h. l. einen Kranken in die Lage bringen, daß er trinken kann. 13, 2.

εὐωχέω, jemanden gut bewirthen, etwas guts auftragen. in medio sichs wohl schmecken lassen. 9, 1. * im metaphorischen Verstande auftischen, i. e. jemanden etwas erzehlen. Wir pflegen im deutschen zu sagen: ich will dir heute eine rechte Neuigkeit auftischen. 8, 1.

ἔφηβος, m. ein junger Mensch. 5, 3.

ἐφίστημι, siehe διάνοια.

ἐφοδεύω, besuchen. 6, 4.

ἐφόδιον, n. Reisegeld. 11, 3.

ἔχθω, hassen. 22, 1.

ἐχῖνος, m. eine blecherne Capsel, worinnen Papiere aufbehalten werden. 6, 4.

ἔχις, f. eine Otter. 1, 4.

ἑψέω, kochen, sieden. 14, 3.

Z.

Ζεῦγμα, die Mündung des Hafens Piräus. 23, 1.

ζηλόω, etwas üben, sich auf etwas fleißig legen. p. 4.

ζητέω, suchen. 14, 2. 23, 4.

ζυγός, m. die Waage, Waagschale. 9, 2.

ζωγρέω, lebendig fangen. 8, 1. 2.

ζωμός, m. Suppe. 17, 1. Blutvergießen. 8, 2.

ζωρός, unvermischt, rein. z. E. Wein der nicht mit Wasser vermischt ist. 4, 2.

H.

Ἡγέομαι, führen. 13, 2.

ἡδέως, gern. 11, 1.

ἡδονή, f. das Vergnügen. 5, 1.

ἦθος, n. die Sitten, das Betragen. 6, 1. * die Miene. 8, 1.

ἥκω, kommen, gekommen seyn. 12, 3. 8, 3.

ἡλίκος, wie viel? 23, 1.

ἧλος, m. ein Nagel. 4, 4.

ἡμιολία, f. ein Raubschiff. 25, 1.

ἡμιωβέλιον, n. ein halber Obolus. 6, 4.

ἡνίκα, Conj. Wenn. 11, 3.

ἠρίον, ἠρίαι πύλαι, das Leichenthor. 14, 4.

ἡττάομαι (κατὰ) δίκην den Prozeß verlieren. 11, 2.

Θ.

Θᾶκος, m. ein heimliches Gemach. 14, 2.

Θά-

θάλαττα, f. das Meer. 3, 2.

θαυμάζω, sich verwundern. pr. 1. einem Lobsprüche machen. 5, 1.

θαῦμα, n. im plur. Taschenspielereyen. 6, 2.

θεὰ, f. eine Göttinn. 16, 2.

θέα, f. ein Schauspiel. 11, 3. 5, 3. ein Plaz im Theater. 9, 2.

θεάομαι, sehen, zuschauen. 2, 5.

θέατρον, n. ein Schauplatz. 2, 5. * die Zuschauer selbst. 11, 1.

θεατρῶναι, pl. m. solche, die Schauspiele veranstalteten. 11, 3.

θεράπαινα, f. eine Magd.

θεραπεύω, heilen. 19, 1. * pflegen. 25, 4.

θεωρέω, sehen. 6, 2. 25, 3. im pass. sehen lassen. 6, 3.

θηριοῦμαι, verwildern, unheilbar werden. 19, 1.

θηριώδης, wild, rauch, zottig. 19, 2.

θλίβομαι, Mühe haben. 5, 2.

θρὶξ, das Haar. 2, 2.

θυήλημα, n. ein Opferkuchen. 10, 3.

θύλακος, m. ein Sak. 16, 2.

θύμος, m. der Thymian.

θύρα, f. eine Thür. 4, 3.

θύω, opfern. 21, 2. 4. Das Opfer verzehren. 19, 2. 12, 3.

I.

Ἰατρὸς, m. ein Arzt. 13, 3.

Ἱδρύομαι ἱερὸν eine Kapelle errichten. 16, 2.

ἱέρεια, f. eine Priesterinn. 16, 3.

ἱερεῖον, n. ein Opferthier. 22, 2. τὰ ἱερεῖα, plur. das Opferfleisch.

ἱκανῶς, tüchtig, derb. 5, 1.

ἱλαρὸς, fröhlich. 17, 2.

ἰῶμαι, rosten. 10, 4.

ἰσχυρὸς, mächtig, stark. 8, 3. 26, 1.

ἴσως, vielleicht. pr. 1.

ἰχθυοπωλεῖον, n. eine Fischbude, ein Ort wo Fische verkauft werden. 6, 4.

K.

Καθαίρω, reinigen. im pass. purgiren. 20, 2.

καθαρίζω, reinigen. 16, 2.

καθέζομαι, 22, 4. κάθημαι, 2, 1. καθιζάνω, 4, 2. sizen.

καθεύδω, schlafen.

καθίζω, sizen heissen. 5, 2.

καθίςημι, beschreiben, darstellen. pr. 4.

καινός, neu. 8, 1. 21, 2.

καιρός, m. die Zeit. ὑπὲρ τὸν καιρὸν, etwas das zur unrechten Zeit angebracht ist, etwas ungewöhnliches, übermäßiges 10, 1.

κακολογία, f. das Uebelreden, Verleumden. 28, 1.

καλλύνω, reinigen, ausfegen. 22, 3.

κάλυμμα, n. eine Matraze. 20, 2.

κάρυον, n. eine Nuß. 11, 2.

καρφολογέω, ablesen. 2, 2.

καταβαίνω, herabgehen. 4, 4.

καταβάλλω τὸ ἦθος, die Miene zusammennehmen. 8, 1.

καταγινώσκω, jemanden nicht trauen. 1, 3.

κατάγω, κατάγνυμι, zerbrechen. 10, 2.

καταδεής, gering, schlecht. pr. 3.

καταισχύνω, verschimpfen. 27, 2.

κατάκειμαι, sich niederlegen. 18, 2.

καταλείπω, verlassen, zurücklassen. 14, 2. 11, 3.

καταπονέω, jemanden beschwerlich fallen, belästigen. 8, 5.

καταράομαι, verfluchen. 15, 2.

κατάςρωμα, n. ein Streulager. 22, 2. * das Verdek auf dem Schiffe.

κατατίθημι, baar bezahlen. 18, 3. Pfand lassen, oder auch niederlegen, liegen lassen.

καταφιλέω, küssen. 17, 1.

κατα-

καταφρόνησις, f. Verachtung, Geringschäzung. 9, 1.

καταχέω, ausgiessen. 16, 2. 9, 3.

κατενέγκω, καταφέρω, auf etwas kommen. 2, 1. 7, 2.

κατέχω, halten. 26, 1.

κατηγορέω, losziehen auf jemanden. 12, 2.

καυματίζομαι, in der Fieberhize liegen. 13, 2.

κείρομαι, sich kastren lassen. 19, 4.

κελεύω, befehlen, erinnern, bitten.

κεράννυμι, κεράω, mischen. 11, 3. einschenken. 13, 2.

κέρδος, n. der Gewinn. 9, 1.

κεφάλαιον ποιέω, die Summe ziehen. 14, 1. 24, 3. * τὸ κεφάλαιον, endlich, überhaupt. 2, 5.

κεφαλὴ, f. der Kopf. 2, 2.

κηλὶς, f. ein Flecken. 19, 2.

κῆπος, m. ein Garten. 10, 2.

κηρύττω, etwas öffentlich ausrufen. 6, 2.

κιβωτὸς, f. Kleiderkasten. 10, 2.

κινδυνεύω, in Gefahr seyn. 25, 5.

κίων, m. eine Säule. 3, 2.

κλάδος, m. ein Zweig. Race. 21, 2.

κλεὶς, f. ein Schlüssel.

κλίνη, f. ein Sopha. 10, 2. ein Gestell. Bude. 22, 4.

κλοπὴ, f. der Diebstahl. 6, 2.

κλύδων, m. das Wellenschlagen des Meeres. 25, 1.

κοιλικχιον, n. eine Geldschatulle. 18, 2.

κοινός, gemeinschaftlich. 11, 4. 5, 2.

κοίρανος, m. Herr, Regent. 26, 1.

κολακεία, f. die Schmeichelen. 2, 1.

κολακεύω, schmeicheln.

κόλαξ, m. ein Schmeichler. 2, 1.

κόλπος, m. Busen, Schoos. 16, 4.

κομίζω, bringen, tragen. 25, 5. 23, 1. 4, 4.

κόνις, m. Staub, feiner Sand. 5, 4.

κόπος, m. Müdigkeit. 14, 3.

κόπτω, zerschneiden. 10, 3. * klopfen. 4, 3.

κόραξ, m. ein Rabe. ἄπαγ' ἐς κόρακας, geh zum Henker! 25, 4.

κόρδαξ, m. Kordax eine Art wollüstigen Tanzes. 6, 1.

κόφινος, m. ein Maß flüßiger oder trokner Dinge. 4, 3.

κουρεῖον, m. eine Barbierstube. 11, 3.

κράτος, n Macht, Gewalt, Herrschaft. 8, 4. 26, 1. κατὰ κράτος αἱρεῖν, im Sturm einnehmen.

κραυγὴ, f. ein Geschrey. 25, 3.

κρεωπώλης, m. ein Fleischer. 9, 2.

κρηπὶς, f. κρηπῖδες, Sohlen, deren sich die Alten statt der Schuhe bedienten, indem sie sie über den Fuß mit Riemen festbanden. 2, 4.

κριθὴ, f. Gerste. 9, 3.

κρίνω, urtheilen, richten, entscheiden. 7, 5. 12, 2.

κροκὶς, f. eine Faser. 2, 2.

κροτέω, klatschen. 11, 1. 19, 4.

κρύπτομαι, sich verbergen. 8, 3.

κτάομαι, ῶμαι, besizen, haben, 5, 4.

κυβερνήτης, m. ein Steuermann. 22, 2.

κυβεύω, eine Würffelbude halten. 6, 2.

κυκεὼν, m. ein Kräutertrank, Arzney. 4, 1.

κύλιξ, ein Becher, Kelch. 10, 1.

κύμινον, n. Kümmel. 10, 3.

κυνάριον, n. ein Hündchen. 21, 2.

κύπτω, niederschlagen, bücken. 24, 2.

κωλύω, verhindern, zurükhalten. 7, 3. 5. 20, 1.

κωμάζω, schwärmen, schmausen. 12, 1.

Λ.

Λάθρα, heimlich. 1, 1.

λακκαῖον ὕδωρ, Cysternenwasser. 20, 3.

λαλιὰ, f. Schwazhaftigkeit.

λαμβάνω, nehmen, bekommen, ergreifen, machen; nach den verschiednen substantivis die dabey stehen. 13, 3. 23, [illegible]. 19, 3. 7, 5. 12, 3.

λάλος, m. ein Schwäzer.

λαμπρὸς, weiß. 21, 3.

λανθάνω, verborgen seyn. 4, 2.

λάχανον, n. Küchenkraut. 20, 2. 22, 2.

λέγω, sagen, erzehlen, zeigen, schreiben. S. 1. 7, 5. 23, 2.

λειτεργέω, den Staat durch Geldbeiträge unterstüzen. 23, 4.

λειτεργία, ein solcher Geldbeitrag. 23, 4.

λέπρα, f. der Aussaz. 19, 1.

λεπτὸς, zart, mager, schmächtig. 26, 3.

λευκὸς, weiß. 5, 3.

λέχος, n. ein Wochenbette. 16, 3.

λήκυθος, f. ein Fläschgen.

λιθοκόλλητα ποτήρια, mit Edelgesteinen besezte Gefäße. 23, 2.

λιπαρὸς, mit Oel besprengt. 16, 1.

λογίζομαι, Rechnung machen, halten mit jemanden. 24, 2.

λογοποιέω, Mährchen erfinden, und sie ausbreiten. 8, 4.

λογοποιὸς, m. ein Zeitungsträger. 8, 1.

λόγος, Rede, Sache, pr. Rechnung. 24, 3.

λοιδορέω, jemanden schmähen, schlecht von jemand sprechen, Verweise geben. 6, 1.

λοιδορία, f. Schmähsucht. 6, 5.

λοιποὶ, die übrigen. 11, 1.

λοπὰς, f. eine Schüssel. 10, 2.

λούομαι, sich waschen. 28, 3. 16, 4. 9, 4.

λυπέω, beschwerlich fallen. 13, 4.

Λυ-

λυπρὸς, abgenuzt, leicht. 4, 3.

λυσιτελέω, nüzlich seyn. 10, 2.

λύχνος, m. eine Laterne. 18, 2.

M.

Μαγειρεῖον, n. eine Garkochbude. 6, 4.

μαγειρεύω, eine dergleichen halten. 6, 2.

μαίνομαι, rasen. 16, 4.

μακρὸς, groß. 27, 2. weitläufig. 3, 1. weit 12, 2.

μαλακίζομαι, matt, müde werden. 1, 2.

μαλακῶς, delikat. 2, 4.

μάντις, m. ein Wahrsager. 16, 3.

μασσάομαι, kauen, zermalmen. 20, 1.

μαστιγίας, m. κακὸς μαστιγίας ein Mensch der die Peitsche verdient; ein Taugenichts. 28, 2. verbero bey dem Terenz und Plautus.

μαστιγόω, peitschen. 12, 3.

μασχάλη, f. die Hölung unter der Schulter. 19, 2. ala, axilla.

μεθύσκομαι, sich betrinken. 11, 3. μεθύειν, 12, 4. betrunken seyn.

μειδιάω, lächeln. 8, 1.

μέλας, schwarz. 19, 2.

μελετάω, sich bemühen. 27, 2.

μέλι, n. der Honig.

μέλλω, im Sinne haben, wollen.

μεμψιμοιρία, f. Unzufriedenheit mit seinem Schiksal; wenn man beständig klagt, ohne es Ursach zu haben. 17, 1.

μεμψίμοιρος, m. ein solcher.

μεσοπορέω, in der Mitte des Meers schiffen, da wo keine Klippen sind. 25, 1.

μέσας, mitten. 22, 1. 26, 2.

μεστὸς, voll. 2, 2.

μεταβάλλω, verändern, 5, 3. 8, 2. wechseln.

μεταξὺ, adv. inzwischen, während. 6, 3. 7, 1.

μετα-

μεταςρέφω, wegwenden. 11, 1.
μεταφέρω, wegbringen. 16, 2.
μῆλον, n. Obst, Apfel. 11, 2.
μικρολογία, f. Filzigkeit. 10, 1.
μικρολόγος, m. ein Filz.
μικροφιλοτιμία, f. Eitelkeit; wenn man in Kleinigkeiten etwas sucht. 21, 1.
μικροφιλότιμος, m. ein solcher Mensch.
μισέω, hassen. 28, 2.
μισητὸς, unausstehlich. 26, 3.
μισθός, m. ἐν μισθῷ τὴν οἰκίαν οἰκεῖν, zur Miethe wohnen. 23, 4.
μισθόω, miethen. 11, 2. 24, 2.
μνᾶ, f. eine Mine, eine griechische Münze. (hundert Drachmen gingen auf eine Mine) 11, 5.
μνᾶσθαι, μεμνῆσθαι, sich erinnern. 1, 2. 24, 1.
μνῆμα, n. ein Grabmal 14, 3.
μόλις, adv. kaum. 18, 2.
μόνος, allein. μόνον, nur. 26, 1.
μόχλος, m. ein Riegel. 18, 2.
μυέω, einweihen, initiiren. 25, 1.
μυῖα, f. eine Fliege. 25, 4.
μύρον, n. eine Salbe. 4, 1.
μυροπώλιον, ein Laden, wo Salben verkauft werden. 11, 3.
μυςήρια, n. die eleusinischen Geheimnisse. 3, 2.

N.

Ναυμαχία, Seeschlacht. 8, 4.
Νεκρὸς, m. ein Todter. 14, 3.
νεόττια, n. eigentlich junge Hühner. Hier braucht der Schmeichler das Diminutivum als ein Liebkosungswort von den Kindern seines Gönners; wie wir etwa sagen: mein Hühnchen. 2, 3.
νέωτα εἰς, übers Jahr. 3, 2.

νήφω,

νήφω, nüchtern seyn. 6, 1.

νικάω, siegen. 8, 4. 22, 1.

νυμηνία, f. der Neumond. 4, 4.

νυςάττω, einschlafen, schnarchen. 7, 4.

Ξ.

Ξενίζω, Fremde beherbergen. 20, 3.

ξένιον, n. ein Geschenk das Gesandten gegeben wird. 11, 4.

ξενοδοχία, f. Beherbergung der Fremden. 23, 4.

O.

Ὀδὺς, m. ein Zahn. 5, 3.

ὄζω, riechen. 4, 1.

οἰκεῖος, m. ein Hausgenosse, Freund, Verwandter. 4, 1.

οἰκέτης, m. ein Sklav. 10, 2. 4, 1.

οἰκονομία, f. eigentlich die Haushaltung. οἰκονομία χρῆσθαι heißt: seine Sitten im Umgange äussern. pr. 2.

οἰκόσιτος, einer der sich selbst beköstigt. 22, 1.

οἰνάριον, dimin. von οἶνος der Wein. 17, 1.

οἰνοπωλέω, mit Wein handeln. 11, 3.

οἰνοχόος, m. ein Mundschenk. 19, 4.

ὀλιγαρχία, f. Aristokraten - Regiment. 26, 1.

ὅλος, ganz. τὸ ὅλον, überhaupt. 26, 1.

ὁμιλεῖν, umgehen, Umgang haben. 2, 3.

ὀμνύω und ὀμόω, schwören. 13, 3.

ὁμοίως, gleichfalls. pr. 1.

ὁμολογέω, gerade heraussagen. 1, 2. versprechen, übereinkommen.

ὁμότροπος, gleichgesinnt. 26, 4.

ὀνειροκρίτης, m. ein Traumdeuter. 16, 2.

ὀνομαςὶ, namentlich. 11, 2.

ὄνος, m. ein Esel. 4, 2.

ὄνυξ, m. ein Nagel am Finger. 19, 1.

ὀπι-

ὄπισθεν, adv. von hinten. 18, 2.

ὁπλόμαχος, m. ein Fechter. 5, 4.

ὄπτομαι, sehen. 5, 1.

ὄρεξις, f. Begierde. 21,

ὀρίγανον, 10, 3. Dosten, ein Würzkraut.

ὁρίζω, beschreiben. pr. 4. 7, 1.

ὁρμαθὸς, m. ein Bündel, Stoß, z. E. Akten. 6, 4.

ὀρνιθοσκόπος, m. ein Augur. 16, 2. 19, 3.

ὅρος, m. eine Beschreibung. 9, 1. 14, 1.

ὅροι, Grenzsteine, Raine. 10, 2.

ὀρφεοτελεστὴς, ein Priester des Orpheus, der Unterricht in den Geheimnissen des Orpheus ertheilt. 16, 3.

ὀρχέομαι, tanzen. 6, 1. 11. 3. 15, 3.

ὁσημέραι, täglich. 10, 2.

ὅσος, wie viel? 4, 4. pr. 2.

ὀστοῦν, ein Bein, Knochen. 9, 2.

οὐλαὶ, pl. f. Opfermehl. 10, 3.

οὖς n. ὠτὸς, das Ohr.

ὀφείλω, schuldig seyn. 17, 3. ὀφείλοντες, Schuldner. 18, 2.

δίκην ὠφληκὼς ἐγγύης, ein solcher der für jemanden sich verbürgt hat, und nun, da der, für den er sich verbürgt hat, nicht bezahlen kann, selber dem Creditor das Geld bezahlen muß. 12, 1.

ὀχέω, tragen. ὀχεῖσθαι ἐφ' ἵππυ, reiten. 27, 2.

ὄχλος, m. die Menge Volks, Pöbel. 6, 3. 26, 2.

ὀψὲ, spät. 1, 2.

ὀψιμαθὴς, einer der spät etwas lernt.

ὀψιμαθία, f. spätes Lernen. 27, 1.

ὄψον, n. Zukost, alles was man zum Brode ißt. 11, 5.

ὀψωνέω, für die Küche einkaufen. 1, 4.

II.

Πάθημα, n. eine Leidenschaft. pr. 4.

παι-

παιδαγωγὸς, m. ein Hofmeister. 9, 2.

παιδάριον, n. ein Sklav. 11, 4.

παιδεύω, unterrichten. pr. 1.

παιδιὰ, f. Scherz. 11, 1.

παιδίον, n. ein Kind. 10, 1.

παιδοτρίβης, ε, m. ein Knabenlehrer in Leibesübungen. 7, 3.

παίζω, sich üben, sein Spiel treiben. 27, 2.

παῖς, m. ein Knabe, Sklav.

πάλαι, adv. längst. 7, 2.

παλαίστρα, f. eine Fechtschule. 5, 4. 7, 3.

παλαίω, kämpfen, ringen. 14, 3.

παλιλλογία, f. ein andres Gerücht. 1, 4.

πανδοκεῖον, n. ein öffentliches Wirthshaus, Herberge für Fremde.

πανδοκεύω, ein Wirthshaus halten. 6, 2.

πανήγυρις, f. eine zusammengelaufne Menge Volks. 6, 3.

παντοδαπὸς, adj. mannigfaltig. pr. 2.

παντοποιὸς, ein unternehmender kühner Mensch, Waghals. 6, 1.

πάνυ, sehr. 8, 5.

πάππος, m. der Grosvater. 9, 1.

παραγγέλλω, kommandiren. 13, 2.

παραγίνομαι, ankommen. 1, 2. 8, 1. ἵνα παραγένηται, daß er zur Leiche komme. 14, 2.

παράδειγμα, n. ein Beyspiel. pr. 3.

παραδειπνεῖσθαι, der Mahlzeit verlustig gehen. 8, 4.

παράδοξος, unglaublich, wunderbar. 1, 3.

παραδραμέω, τρέχω, über den Weg laufen. 16, 1.

παραθεάομαι, vergleichen. pr. 2.

παρακαθίζομαι, sich neben jemanden setzen. 3, 1.

παρακαλέω, auffordern, rufen. 11, 2. 12, 1.

παράκειμαι, neben einem sizen. παρακείμενος

νος ζωμὸς, aufgetragene Suppe. 20, 2.

παρακολουθέω, etwas mit Aufmerksamkeit lesen, betrachten. u. s. w. pr. 4.

παρακούω, aushorchen, abhorchen. 8, 3.

παραλαμβάνω, zu Hülfe nehmen. 14, 3.

παραλείπω, vorbeylassen, übergehen. 7, 3.

παραμένω, dabei bleiben. 2, 4.

παραῤῥήγνυμι, zerreissen, abbrechen. Φωνὴ παρεῤῥωγυῖα, eine abgebrochene überschriene Stimme. 6, 4.

παρασείω, mit den Händen schleudern. Wenn man heftig läuft, so pflegt man das gewönlich zu thun, daher heißts auch in aller Eil aus allen Kräften von einem Orte weglaufen. 3, 3.

παράσιτος, m. ein Lustigmacher, Schmarozer. Beydes war gemeiniglich in Einer Person beysammen.

παρασκευάζομαι, bekleidet seyn. 21, 3.

παρασκευαστικὸς, η, ον, was etwas zuwege bringt. 5, 1. 19, 1.

παραστρέφω, aufnehmen, zurükschlagen. z. E. einen Mantel. 22, 4.

παρατάττομαι, sich in Schlachtordnung stellen. 13, 2.

παρατηρέω, beobachten. 7, 2.

παρατίθημι, vorsezen. 10, 3.

πάρειμι, übergehen. 4, 4.

πάρειμι, daseyn, erscheinen. 12, 1. einem beistehen. 5, 2.

πάρεστι γράμματα, er hat einen Brief erhalten. 23, 2.

παρεμβάλλω κατηγορίαν, losziehen, Schmähungen Beschuldigungen dazwischenwerfen. 7, 4.

παρέρχομαι, vorbeygehen. 2, 3. * herausgehen. 21, 3.

παρέχω, machen, verursachen. exhibere. 15, 1.

παρίστημι, dabeystehen. 12, 3. 25, 3.
πάσσω, bestreuen, einmachen. 9, 1.
πατρῷος, väterlich, erblich. 23, 4.
παύομαι, aufhören. 11, 1. 19, 4.
πεζομαχία, f. ein Gefecht zu Lande. 8, 4.
πειράω, versuchen, probiren. pr. 4. 4, 2.
πέλεκυς, m. ein Beilchen. 5, 2.
πέμπω, schiken. 18, 1. 15, 1.
πέμπτος, der fünfte. 8, 3. πέντε, fünf. 23, 2.
περιδέω, bebinden, umwinden. 21, 2.
περιεργία, f. unnüze Geschäftigkeit. 13, 1.
περίεργος, m. ein lästig geschäftiger Mensch. 25, 2.
περιειδω, umhersehen. 25, 2.
περιΐστημι, umherstehen. 13, 3.
περίειμι, herumgehen. 5, 4.
περικαθαίρω, im Kreiselherum reinigē. 16, 4.
περιλαμβάνω ὅρῳ, etwas definiren. 5, 1. 20, 1.
περιμένω, erwarten. 11, 2.
περιουσία, f. Ueberfluß, Vermögen, oder auch Gemüths = Zustand, Stimmung. 22, 1.
περιπατέω, herumspaziren gehn. 21, 2.
περίπατος, m. ein Spaziergang. 2, 2.
περιῤῥαίνω, besprengen. med. sich besprengen. 17, 1.
περισπογγίζω, mit einem Schwamm abwischen. 25, 4.
περίστασις, f. eine umstehende Menge, Kreis. 8, 4.
περιστέλλω, bedeken. 2, 4.
περιστερά, f. eine Taube. 5, 4.
περιτρέχω, umherlaufen. 18, 1.
πιθανὸς, wahrscheinlich. 23, 3.
πιθανῶς, mit einer treuherzigen Miene. 8, 3.
πίθηκος, m. ein Affe. 5, 4.

πι-

πίνω, trinken. 4, 2.
πιπράσκω, verkaufen. 12, 2.
πίπτω, fallen. 10, 2.
πίσσα, f. das Pech, Baum= oder Wolkensaft. 14, 4.
πιςεύω, glauben, trauen. 1, 3.
πλειςάκις, sehr oft. 5, 3.
πλευρὰ, f. die Seite.
πλέω, zu Schiffe seyn. 25, 1.
πληγὴ, f. ein Schlag. πληγὰς λαμβάνειν, gepeitscht, geprügelt werden. 12, 3.
πλῆθος, n. die Menge. 7, 4.
πλησιάζω, sich nahen, oder auch umgehen. 26, 2.
πλοκὴ, f. zweydeutige Rede. 1, 4.
πλώϊμος, schiffbar. 3, 2.
πνεῦμα, n. der Wind. 2, 2.
ποιητικὸς, was etwas verursacht. 20, 2.
πολεμικὸς, kriegerisch, was zum Kriege gehört. πολεμικὸν σημαίνειν, das Feldzeichen, Zeichen zum Angrif geben. 25, 5.
πόλεμος, m. der Krieg. 25, 2. 3. 4.
πολιὸς, grau. 2, 2. nemlich am Haare.
πολυκοιρανίη, f. die Herrschaft, Regierung vieler. 27, 1.
πομπεύω, einen Aufzug halten. 21, 2.
πομπὴ, f. ein feyerlicher Aufzug. 26, 1.
πονηρία, f. die Bosheit. 28, 2.
ποππύζω, streicheln. 20, 1.
πορεύομαι, wegreisen, weggehen. 2, 1.
πορίζομαι, aufsuchen. 7, 2.
πορνοβοσκέω, ein Bordel halten. 6, 2.
πόῤῥωθεν, in der Ferne. 8, 1.
ποσειδεὼν, m. Neptun. 3, 3.
πόσος, η, ον, wie viel? 3, 2. πόσε, wie theuer. 4, 4.
ποσῦν, zusammenrechnen, die Hauptsumme ziehen. 23, 3.

ποταπὸς, ἡ, woher, cujas? 13, 3.

πότε, wann. 5, 1. ποτὲ, einst, kürzlich, einmal. 1, 3, 7, 4. 12, 3.

πότερον, Fragwort. 25, 2.

ποτήριον, n. ein Becher. 19, 3. 20, 3.

πότος, m. das Trinkgelag. 27, 1.

πρᾶγμα, n. eine Sache. πράγματα μοι μὴ πάρεχε, falle mir nicht beschwerlich. 15, 1.

πρᾶξις, f. die Handlung, das Thun. 1, 1.

πράττω, ομαι, anlegen, Zinnsen ziehen, wird von Geldsachen gebraucht. 10, 2. 6, 4.

πρᾶως, gütig. 1, 1.

πρίαμαι, kaufen. 2, 3. 10, 1. 2c.

προαιρέω, etwas herausnehmen. 4, 2.

προαποστέλλω, voranschiken. 24, 2.

προείδω, in die Ferne sehen. 22, 3.

πρόθυμος, bereit, willig. 12, 2.

προῖκα, umsonst. 6, 2. 11, 3.

προΐστημι, stehen. 11, 3.

προκόλπιον, n. der vor der Brust zusammengenommene Mantel. Weil der Mantel, den die Griechen trugen, sehr weit war, so gab er, wenn er zusammen genommen wurde, verschiedne Falten vor der Brust. 6, 4. 22, 2.

προμανθάνω, fortlernen. 7, 3.

προμετωπίδιον, n. eine Bedekung der Stirn. Die Stirnhaut eines Ochsen, wo vermuthlich noch die Hörner daran waren. 21, 2.

προοιμιάζομαι, vorreden, eine Vorrede machen. pr. 4.

προπέμπω, begleiten. 5, 1. 7, 3.

προσάγω, herzuführen. 12. * aussezen ans Land. 25, 1. * in med. zu sich loken. 5, 2.

προσαγορεύω, grüssen. 5, 1.

προσδιηγέομαι, erzehlen. 7, 4.

προσδοκία, f. Erregung

gung der Erwartung. 23, 1.

προσειμι, hinzugehen, ankommen. 6, 3.

προσεπιγράφω, überdies noch hinzuschreiben. 13, 3.

προσερυγγάνω, aufstossen, rülpsen. 9, 3.

προσέρχομαι, hinzugehen, besuchen. 1, 1.

προσεύχομαι, Gelübde thun. 16, 2.

προσέχω, auf etwas hören. 16, 2.

προσῆκον τὸ, das schikliche, gegründete. παρὰ τὸ προσῆκον, grundloß. 17, 1.

προσκαλέω, herrufen. 6, 3. 25, 2.

πρόσκειμαι, da seyn. pr. 2.

προσκεφάλαιον, n. ein Kopfküssen. 25, 3.

προσκοπέω, spekuliren, recognosciren. 25, 2.

προσκυνέω, anbeten, verehren. 16, 2.

προσλαλέω, jemanden anreden. 7, 3. 11, 2. 19, 3.

προσπατταλεύω, an einem Stok oder Nagel aufhängen. 21, 2.

προσπίπτω, sich neigen. 2, 5.

προσποιέω, aufmerken. 1, 2. * sich stellen. 1, 2. 23, 4.

προσποίησις, f. ein Affektiren im Reden und Handlungen. 1, 1.

προσπταίω, anstossen. 15, 3.

πρόσπταισμα, n. die durch anstossen abgeschundene Haut an den Fingern. 19, 2.

προσπτύω, anspuken. 19, 4.

προστρέχω, hinlaufen. 8, 3.

προστάσσω, befehlen. 1, 2.

προστίθημι, hinzusezen, hinzuthun. 17, 2. 23, 3.

προσφέρω, hinzuführen. 25, 4. 2, 2.

προσφοιτάω, sich aufhalten, immer an einem Ort seyn. 5, 3.

προσωπεῖον, n. eine Maske. 6, 1.

πρόσωπον, n. das Gesicht, die Miene, Physiognomie. 28, 2. 8, 2.

προτρέχω, voranlaufen. 2, 4.

προχωρέω, Eingang, Beyfall finden. 3. 1.

πρυτάνεις, pl. m. die Prytanen. Eine Magistratswürde zu Athen. 21, 3.

πρῶτον, zuerst. pr. 4. 25, 3. 28, 1.

πυανεψιών, m. der Name eines Monats, ohngefehr unser September; siehe auch ἀπατούρια. 3, 3.

πυκνὰ, oft. 16, 2.

πύλαι ἠρίαι, das Thor in Athen, zu welchem man die Todten hinaustrug. 14, 4.

πυνθάνομαι, πεύθομαι, erforschen, sich erkundigen. 7, 3. 18, 1.

πύνδαξ, m. der Boden eines Gefässes. 11, 5.

πυροὶ, pl. das Getraide. 3, 2.

πυρέττω, am Fiber laboriren. 12, 1.

πώγων, m. der Bart. 2, 2.

πωλέω, verkaufen. 10, 2.

Ρ.

Ῥαφανὶς, f. ein Rettich, Rübe. 11, 5.

ῥῆσις, f. eine Stelle aus einem Dichter. 15, 3. 27, 1.

ῥήτωρ, m. ein Redner, Redekünstler. 7, 4.

ῥιγόω, frieren. 2, 4.

ῥύγχος, n. die Schnauze. 4, 3.

ῥυπαίνομαι, schmuzig werden. 10, 4.

Σ.

Σαλπιςὴς, m. ein Trompeter. 25, 4.

σαπρὸς, ranzig. 11, 4. 19, 3.

σημαίνω, versiegeln. 18, 1. siehe auch πολεμικός.

σημεῖον, n. ein Zeichen. 8, 2. 28, 3.

σήμερον, adv. heute. 3, 2.

σίκυος, m. eine Gurke. 14, 3. hier werden frische verstanden, die sind natürlicher Weise im Winter nicht zu haben.

σιτίζω, ätzen, gekäuete Speisen einem andern in den Mund steken. 20, 1.

σιτοδεία, Getraide-theurung. 23, 2.
σιτοποιὸς, f. eine Bekerin. 4, 2.
σιωπάω, schweigen. 2, 3.
σκέπτομαι, nachsehen. 25, 5.
σκεῦος, n. ein Geräth, Gefäß. 10, 2.
σκηνὴ, f. eine Bude, Laden. 23, 4. * ein Zelt. 25, 3. 4.
σκίλλα, f. ein Meerzwiebel. 16, 3.
σκολιὸς, krumm, gebogen. 5, 4.
σκυθρωπάζω, traurig aussehen. 14, 2.
σκύλαξ, m. ein kleiner Hund. 16, 3.
σκυτοδέψης, m. ein Gerber. 16, 2.
σκώπτω, bons mots machen, spötteln. 2, 3. in med. bewizelt werden. 7, 5.
σοβέω, verscheuchen. 25, 4. * hören lassen, oft sagen. 26, 2.
σπάθη, f. ein großer Degen. 25, 3.
σπένδω, ein Trankopfer bringen. 19, 3.
σπεύδω, eilen. 11, 2.
σπουδάζω, sich bemühen. 21, 1.
σπουδὴ, f. Eifer, Eilfertigkeit. 25, 3.
στάδιον, n. ein Stadium. Ein Raum von ohngefehr 125 Schritten. 18, 1.
σταθμὸς, n. die Wagschaale. 9, 2.
στέμμα, n. ein Kranz. 21, 2. 10, 3.
στεφανόω, krönen, bekränzen. 21, 2.
στηλίδιον, n. ein kleines Denkmal. 21, 2.
στοὰ, f. ein bedekter Gang. 2, 1. 8, 4. 5.
στόμα, n. der Mund. 2, 3.
στρατηγέω, Anführer, Rädelsführer seyn. 6, 4.
στρατηγὸς, m. ein Feldherr. 13, 2.
στρατεύομαι, im Kriege dienen. 23, 1.
στρατιώτης, m. ein Soldat. 8, 2. 28, 1.
στρέφειν, wakeln, eine Bewegung hin und her machen. 27, 2.

στρογγύλος, cylindrisch rund. 5, 4.

στρῶμα, n. eine Deke, Madraze. 18, 2. 22, 2.

συγγενῆ ἀῤῥωστήματα, Familien = Erbkrankheiten. 19, 1.

συγγνώμη, Verzeihung. 1, 1. 15, 2.

συγγράφω, beschreiben, abhandeln pr. 2.

συγκάθημαι, in einer Gesellschaft sizen. 28, 3.

συγκεράω, zusammenhezen. 12, 3.

σύκον, n. eine Feige. 5, 2.

συκοτραγέω, Feigen essen. 10, 2.

συκοφαντέω, angeben, anklagen. 23, 2.

συλλαβή, f. eine Sylbe. 6, 3.

συλλέγω, einsammeln. 22, 3.

συλλυπέομαι, bemitleiden. 1, 1.

σύμβολον, n. eine Marque, Billet. 6, 2.

συμπαίζω, mitspielen. 5, 2.

συμπρεσβευτής, m. ein Mitgesandter. 11, 3.

συμφέρω, nuzen. 2, 1.

συμφωνέω, übereinkommen. 8, 2.

συναρκέω, zurecht kommen mit einem. 3, 3.

συνδειπνέω, mitspeisen. 7, 5. συνδειπνοῦντες, Gäste. 10, 1.

συνδικάζω, mit im Gerichte sizen. 7, 5.

συνδιοικέομαι, sich von einem andern einen Auftrag geben lassen, oder sich in das Amt eines andern mengen. 21, 3.

σύνειμι, umgeben. pr. 3.

συνεπιλαμβάνομαι, mit einstimmen. 28, 2.

συνέρχομαι, zusammenkommen. 26, 2.

συνήδομαι, Glük wünschen. 11, 2.

συνήθης, m. ein Freund, Vertrauter. 11, 2.

συνηχέω, wiederhallen, ertönen. 6, 5.

σύνθεσις, f. eine Erfindung, Erdichtung.

συνθεωρέω, mit anschauen. 7, 5. * beobachten. pr. 2.

συνίημι, verstehen. 7, 2.

συνίστημι, zusammenstehen. 7, 2.

συνε-

συνοδοιπόρος, m. ein Reisegefährte. 23, 1.
συντάσσω, befehlen. 24, 2. 3.
συντερετίζω, akkompagniren. 19, 4.
συνωνέομαι, beym Kauf gegenwärtig seyn. 2, 3.
συρίττω, auszischen. 11, 1.
συσσιτέω, zusammenessen. 10, 1.
σφαιριστήριον, n. ein Plaz zum Ballspielen. 5, 4.
σχετλιάζω, klagen. 8, 3.
σχολάζω, Zeit, Muse haben. 16, 3.
σχολή, f. Muße. 3, 3.

T.

ταινία, f. eine Krone. 22, 1.
ταλαίπωρος, elend. 8, 3.
τάλαντον, n. ein Talent von 60 Minen. 23, 2. 3. 4.
ταμεῖον, n. die Speisekammer. 4, 2.
τάξις, f. die Beschaffenheit. pr. 1.
ταριχοπωλεῖον, n. eine Bude, wo eingesalzne Speisen verkauft werden. 6, 4.
τάριχος, m. etwas Eingesalznes. 4, 4.
τελέομαι, eingeweiht, initiirt werden. 16, 3.
τελευτάω, sterben. 13, 3.
τελωνέω, Zolleinnehmer seyn. 6, 2.
τεράστιος, etwas wunderbares, vorbedeutendes. 19, 2.
τέρπω, belustigen. 20, 3.
τεχνίτης, m. ein Künstler. 23, 2.
τίθημι τὰς ψήφους, rechnen. 23, 3.
τίκτω, gebären. 20, 2.
τιμάω, ehren, ein Ehren-Geschenk senden. 15, 1.
τίμιος, geehrt. εὐωχοῦ τίμιε, iß mein bester. 9, 1.
τίτθη, f. eine Amme. 16, 3. 20, 1.
τίτυρος, m. ein Satyr, eine Art Affen. 5, 4.
τόκος, m. die Zinse. 10, 3. 18, 2. * οἱ τόκοι, das aus der Waare

Waare gelöste Geld. 6, 4.

τόμος, m. ein Theil. 12, 2.

τραγηματίζομαι, essen, naschen. 11, 2.

τράγος, m. ein Bok. 4, 2.

τραγωδὸς, m. ein Tragödiendichter; es steht hier statt τραγωδοποιός. νικᾶν τραγ. den Preis als Verfasser der besten Tragödie erhalten. 22, 1.

τράπεζα, ein Tisch. 2, 4. 9, 1. Ein Wechsler Tisch. 5, 3.

τραῦμα, n. eine Wunde. 25, 5.

τραυματίας, ein Verwundeter. 25, 4.

τρέπομαι, sich wenden. pr. 4.

τρέφω, ernähren. 5, 4. 6, 2.

τρέχω, laufen. 25, 3.

τριηραρχέω, Schifskapitän seyn. 21, 2.

τριάκοντα, dreissig. 2, 1. 11, 5.

τρίβων, m. ein abgenuzter Mantel. 22, 4.

τριηραρχία, f. Beisteuer zum Schiffbau. 23, 4.

τρίοδος, f. ein Scheideweg, Kreuzstrasse. 16, 1.

τρίτον, zum drittenmal. 23, 2.

τρίχαλκον, n. eine kleine Münze die etwa drey Pfennig betrug. 10, 2.

τρίχωμα, n. das Haar. 2, 2.

τρόπος, m. Sitten. pr. 1. Art und weise. 1, 3.

τροχάζω, laufen. 14, 3.

τυγχάνω ὕπνου, in den Schlafkommen. 18, 1. Wenn es bei Participien steht, so hat es die Bedeutung von ungefehr. pr. 2.

τύπος, m. Beschreibung. τύπω λαβεῖν, beschreiben. 1, 1.

τύχη, f. das Glük, Schiksal. 8, 3. 14, 2.

Υ.

Ὑβρίζομαι, beschimpft, mißhandelt werden. 26, 2.

ὑγιής,

ὑγιής, gesund, wahr. 17, 2.

ὑγρός, feucht, naß. ἐν ὑγρῷ ἐστιν ἡ γλῶττα, die Zunge ist ihm wohl geschmiert. 7, 5.

ὕδωρ, n. das Wasser. 20, 2. * Regen. 3, 2.

ὑμήττιον μέλι, hymettisches Honig; es wurde für das beste bey den Griechen gehalten. 5, 3.

ὑπακέω, aufmachen, öfnen. 4, 3.

ὑπαντάω, entgegengehen. 8, 1. 11, 1.

ὕπειξις, f. die Niedergeschlagenheit, Trägheit. 25, 1.

ὑπερβολή, f. etwas ausserordentliches. ὡς καθ' ὑπερβολὴν εὐημερεῖ, daß er ausserordentlich glüklich sey. 21, 4.

ὑπερημερία, f. die über den gesezten Termin verflossene Zeit. ὑπερημ. πράξαι, die über den Termin aussenbleibenden Zinsen beytreiben. 10, 3.

ὑπερηφανία, f. der Hochmuth. 24, 1.

ὑπερήφανος, m. ein Hochmüthiger.

ὕπνος, m. der Schlaf. 7, 5.

ὑποβάλλω, unterbrechen. 7, 1.

ὑπόδημα, n. ein Schuh. 2. 4. 4, 1. 4.

ὑποζύγια, n. pl. Lastvieh. 4, 2.

ὑποκορίζομαι, wie ein Kind stammeln. 20, 1.

ὑπολαμβάνω, glauben, meynen. pr. 2.

ὑπόληψις, f. der Argwohn. 18, 1.

ὑπολυόμενος, barfuß. 10, 4.

ὑπομένω, warten. 15, 3. * leiden, ertragen. 3, 3. 7, 5.

ὑπομιμνήσκω, sich erinnern. 7, 1. 9, 2.

ὑπομνήματα, n. pl. schriftliche Denkmale. pr. 3.

ὑπομονή, f. das Anhalten, Ertragen. 6, 1.

ὑποπρίαμαι, wohlfeil kaufen. 11, 5.

ὑπο-

ὑποστρώννυμι, unterlegen. 25.

ὑποτίθεσθαι, sich vorsetzen. pr. 4.

ὑποχωρήματα, n. pl. der Stuhlgang.

ὑστεραία sc. ἡμέρα, der folgende Tag. 9, 2.

ὕω, regnen, Regen geben. 14, 4. 17, 1.

Φ.

Φάγω, essen. 4, 2.

Φαίνομαι, erscheinen. 4, 2.

Φακή, f. eine Linse. 14, 3.

Φάσκω, sagen. 1, 3. 4. 1. rc.

Φαῦλος, böse, lasterhaft. pr. 2.

Φειδωλία, f. die Sparsamkeit.

Φεύγω, fliehen. 7, 2. δίκην φεύγειν, bei Gericht verklagt werden. 6, 4. 14, 1.

Φθέγγομαι, reden. 6, 5. 7, 1.

Φθονέω, beneiden, nicht gönnen. 17, 1.

Φιλαρχία, f. Begierde nach hohen Ehrenstellen. 26, 1.

Φιλέω, küssen. 2, 3.

Φιλοπονία, f. Fleiß, Arbeitsamkeit. 27, 1.

Φιλοτιμία, f. die Ehrbegierde.

Φοβέομαι, sich fürchten. 25, 2.

Φοῖνιξ, m. eine Dattel. 10, 2.

Φορέω, tragen. 10, 4. 4, 1.

Φορτίον, n. eine Last. 11, 4.

Φράτωρ, m. ein Zunft- oder Rottmann. 11, 5.

Φρίττω, schauern. 16, 3.

Φυλάττω, bewachen. 4, 3. med. sich hüten. 1, 4.

Φυλέτης, m. ein Zunftgenosse. 25, 4.

Φύσις, f. die Natur, natürliche Beschaffenheit. pr. 2.

Φυτεύω, pflanzen, besäen. 2, 5.

Φωνή, f. die Stimme. 4, 1.

X.

X.

Χαλεπὸς, schwer. 3, 2. 7, 5. 11, 1.

χαλκεῖον, n. ein Wasserkessel. 9, 3.

χάλκεος, von Erz, Kupfer. 21, 2. χαλκοὶ, m. pl. eine Art kleiner Münze. Achte machten einen Obolus. 6, 2.

χαμαὶ, adv. auf die Erde, zu Boden. 10, 2.

χαρίζομαι, zu gefallen thun. 2, 5. 24, 3.

χάρις, f. der Dank. 9 3. 17, 3.

χειμὼν, der Winter. 14, 3.

χεῖρον, Kompar. von κακὸς, schlimmer. 1, 4.

χελιδὼν, f die Bachstelze.

χθὲς, adv. gestern. 2, 1. 3, 2.

χιτωνίσκος, m. ein Unterkleid. 25, 2.

χολὴ, f die Galle. 20, 2.

χολίκιον, n. ein Stük Eingeweide. 9, 2.

χορὸς, m. der Haufe der Sänger und Tänzer bey den Schauspielen. 6, 1.

χόρτος, m. Heu, Futter für das Vieh. 4, 2.

χράω, leihen. 4, 3. 5. 4. 9, 3. * gebrauchen. 1, 3. 19, 3. 26, 1. siehe auch οἰκονομία.

χρέος, n. die Schuld. 11, 5.

χρὴ, verb. imp. man muß. 3, 3. 16, 2.

χρήματα, n. pl. Geld. 23, 1.

χρηματίζω, von ernsthaften Sachen sprechen. 7, 2.

χρήσιμος, nüzlich. 7, 2. 9, 2.

χρηστὸς, gut, rechtschaffen. 2, 3. 13, 3.

χρίσμα, n. eine Salbe. 5, 3.

χρόνος, m. die Zeit. πολὺν χρόνον, lange. 15, 3.

χρυσὸς, m. das Gold. 23, 2.

χρωννύω, verleihen. 10, 3.

χρὼς, m. die Haut. 10, 4.

χύτρα, f. ein Topf. 10, 2. 14, 3.

χωρίον, n. ein Stük Landes. 4, 3.

Χω-

Druk

Druckfehler.

pag. 38. lin. 1. τᾶ liß τῶ
— 48. — 14. dennoch liß dennoch
— 84. — 4. ventere liß vertere.
— 95. — 20. χρῆσθαι liß χρῆσθαι.
— 104. — 16. δάκτυλον liß δακτύλιον.
— 106. — i) liß δακτύλιον. Die Worte lin. 9. „Es ist also ꝛc. — hinwegzulassen," sind durch ein Versehen eingeschlichen.
— 145. — 25. τῇ liß τὴν.
— 157. — 12. τέπτιγες liß τέττιγες.
— 158. — 8. ἐυανδὴς liß ἐυανθὴς.
— — — 9. ἐργαθίας liß ἐργασίας.
— 161. — 16. naticensibus liß nascentibus.
— 166. — 2. γενε αι liß γενέσθαι.
— 171. — 6. nach ut liß ab.

